



Industriebericht Bayern 2015



Bayern.
Die Zukunft.



Industriebericht Bayern 2015

mit Branchenreport
und Regierungsbezirksprofilen

VORWORT

Die gute Entwicklung in der bayerischen Industrie hielt im Jahr 2014 an. Auch 2015 werden die günstige konjunkturelle Lage und die ökonomischen Rahmenbedingungen für einen Aufschwung in der bayerischen Industrie sorgen. Positive Impulse kommen dabei sowohl vom privaten Konsum als auch vom Außenhandel. Niedrige Ölpreise und der schwache Euro stärken die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und bayerischen Industrie. Konjunkturelle Risiken für die Weltwirtschaft gehen derzeit vor allem von der Schwächephase in den Entwicklungs- und Schwellenländern, den Krisenregionen im Nahen Osten und dem Russland–Ukraine Konflikt aus. Im Euroraum bergen die Finanzprobleme Griechenlands ein hohes konjunkturelles Risiko, während sich die Entwicklung in anderen Peripherieländern der EU verbessert.

Seit dem Jahr 2000 konnte das Verarbeitende Gewerbe seinen Anteil an der Bruttowertschöpfung um 2 Prozentpunkte auf 26,5 Prozent steigern. Weltweit entfielen dagegen im Durchschnitt nur 12,6 Prozent der Wirtschaftsleistung auf die Industrie. Das zeigt, die Industrie steht zum Standort Bayern und Bayern steht zu seiner Industrie. Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, als sich in den letzten beiden Jahrzehnten die industrielle Tätigkeit weg von den traditionellen Industrieländern in Europa und Nordamerika hin zu neuen und aufstrebenden Ländern in Asien sowie Mittel- und Osteuropa verschoben hat. Bayern kann mit der internationalen Spitzenqualität des Standortes überzeugen. Industrieunternehmen in Bayern profitieren von überdurchschnittlich guten Standortbedingungen, die kontinuierlich verbessert werden.

Die bayerische Industrie ist ein Gewinner der Globalisierung. Dabei hat nicht nur die Exportquote zugenommen. Bayerische Industrieunternehmen sind zunehmend auch im Ausland vor Ort. Knapp 40 Prozent produzieren zumindest teilweise im Ausland. So können sie von der höheren Dynamik der Auslandsmärkte profitieren. Neben einem besseren Marktzugang spielen für viele Unternehmen auch Kostenmotive eine Rolle.

Damit Bayern auch in Zukunft ein attraktiver Industriestandort bleibt, müssen wir bei den Kriterien Forschung und Entwicklung sowie Innovation punkten. Gerade für Bayern mit seiner hervorragend aufgestellten Maschinenbau- und Elektroindustrie bietet dabei Industrie 4.0 enormes Potential. Unser Ziel ist es, Bayern als Leitanbieter und Leitmarkt für die Fabrik der Zukunft zu etablieren. Daraus ergeben sich auch zusätzliche Chancen für bayerische Unternehmen auf den Weltmärkten.

Eine konsequente Internationalisierung soll auch den kleinen und mittleren Unternehmen den Zugang zu den Auslandsmärkten erleichtern. Hier bieten wir ein ganzes Bündel an Maßnahmen an. Sie reichen vom Exporteinstiegsprogramm „Go International“ mit persönlicher Beratung, über das Messebeteiligungsprogramm, Delegations- und Unternehmerreisen, Besuchsprogramme für ausländische Delegationen in Bayern – wie Bayern Fit for Partnership und Solutions made in Bayern – und den Innovationsgutschein bis zum Netzwerk der über 20 Auslandsrepräsentanten, die Kontakte zu Geschäftspartnern und Netzwerken im Ausland herstellen.

Insgesamt ist die bayerische Industrie sehr gut aufgestellt, um auch in Zukunft durch ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsstärke die sich weltweit bietenden Chancen erfolgreich zu nutzen.



Ilse Aigner
Bayerische Staatsministerin
für Wirtschaft und Medien,
Energie und Technologie
Stellvertretende Ministerpräsidentin

Franz Josef Pschierer
Staatssekretär im
Bayerischen Staatsministerium
für Wirtschaft und Medien,
Energie und Technologie

Inhalt

I.	Die bayerische Industrie	7
1.	Industrieentwicklung in Bayern 2014 und Entwicklungstendenzen 2015	8
2.	Gesamtwirtschaftliche Stellung des Verarbeitenden Gewerbes	16
3.	Bedeutung und Struktur des Verarbeitenden Gewerbes	19
4.	Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes	24
5.	FuE-Intensität des Verarbeitenden Gewerbes	30
II.	Branchenreport Bayern	33
1.	Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	34
2.	Getränkeherstellung	36
3.	Herstellung von Textilien	38
4.	Herstellung von Bekleidung	40
5.	Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	42
6.	Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren ohne Möbel (Holzgewerbe)	44
7.	Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (Papiergewerbe)	46
8.	Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	48
9.	Herstellung von chemischen Erzeugnissen	50
10.	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	52
11.	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	54
12.	Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	56
13.	Metallerzeugung und -bearbeitung	58
14.	Herstellung von Metallerzeugnissen	60
15.	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	62
16.	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	64
17.	Maschinenbau	66
18.	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	68
19.	Sonstiger Fahrzeugbau	70
20.	Herstellung von Möbeln	72
21.	Herstellung von sonstigen Waren	74
22.	Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	76
23.	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	78
24.	Bauhauptgewerbe	80

III.	Regierungsbezirksprofile	83
1.	Oberbayern	84
2.	Niederbayern	86
3.	Oberpfalz	88
4.	Oberfranken	90
5.	Mittelfranken	92
6.	Unterfranken	94
7.	Schwaben	96
IV.	Internationalisierungsprofile der bayerischen Industrie	99
1.	Fragestellung	100
2.	Struktur der Analyse und Datenstand	101
3.	Deutschland und Bayern als Industriestandorte	104
4.	Internationalisierung der deutschen und der bayerischen Wirtschaft	108
5.	Standortqualität Bayern	115
6.	Fazit	117
V.	Anhang	121
1.	Methodische Erläuterungen	122
2.	Ergänzende Abbildungen und Tabellen	124

I. Die bayerische Industrie

1. Industrieentwicklung in Bayern 2014 und Entwicklungstendenzen 2015

Gesamtlage

Die Wirtschaft befindet sich weiterhin auf Erholungskurs. Sowohl in Bayern als auch in Deutschland hat sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2014 spürbar erholt. Mit einem Wachstum von 1,8 % (2013: +0,8 %) konnte sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Bayern im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessern und lag damit leicht über dem bundesweiten Durchschnitt (+1,6 %). Die konjunkturelle Verbesserung der bayerischen Wirtschaft zeigt sich ebenso auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote in Bayern lag im Jahr 2014, wie im Jahr zuvor, bei 3,8 %. Betrachtet man die Arbeitslosenquoten nach Regierungsbezirken in Bayern, so waren diese mit Werten zwischen 3,5 % und 4,7 % ähnlich hoch. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beliefen sich im dritten Quartal 2014 auf 5,15 Mio. Dies entspricht einem Zuwachs von 2,0 % gegenüber dem Vorjahresquartal (oder rund 103.000 Beschäftigte). Deutschlandweit fiel der Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen im selben Zeitraum etwas geringer aus (+1,6 %).

Mitte des Jahres 2013 zeichnete sich ein positiver Wachstumstrend in der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland ab. Dieser wurde zwar im 2. und 3. Quartal 2014 kurzzeitig unterbrochen, wengleich die Wirtschaft Ende des Jahres 2014 mit einer Steigerungsrate des BIPs im 4. Quartal von 0,6 % gegenüber dem Vorquartal wieder an diesen anknüpfen konnte. Als förderlich erwiesen sich dabei ein im Jahr 2014 durchgängig fallender Ölpreis für die deutsche Binnennachfrage sowie eine kontinuierliche Verbesserung des Eurowechsellkurses für deutsche Exporteure. Die insgesamt positive Entwicklung Ende des Jahres 2014 spiegelt sich auch im ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland wider. Zwar musste dieser von Mai bis Oktober 2014 Rückgänge hinnehmen, bevor er ab Oktober drei Mal in Folge auf 106,7 Punkte anstieg. Nach einer kurzen Seitwärtsbewegung im Februar 2015 kletterte er bis April dieses Jahres auf 108,6 Punkte, wengleich er im Mai leicht zurückfiel. Die geopolitischen Risiken in der Ukraine und im Nahen Osten haben das positive Stimmungsbild in den deutschen und bayerischen Unternehmen nicht wesentlich getrübt. Ein ähnlich positives Stimmungsbild für das Jahr 2015 zeichnen die Auftragsbestände der bayerischen Unternehmen, die in den letzten Monaten kontinuierlich gestiegen sind, sowie der aktuelle Geschäftsklimaindex des ifo-Konjunkturtests Bayern. Demzufolge befindet sich die Gewerbliche Wirtschaft seit Ende vergangenen Jahres in einem steten Aufwärtstrend.

Industrieentwicklung Bayern 2014

Die gute Entwicklung in der bayerischen Industrie hielt auch im Jahr 2014 an. So entwickelten sich im Verarbeitenden Gewerbe sowohl Auftragseingang als auch Produktion wesentlich besser als in Gesamtdeutschland. Mit einem Plus von 6,7 % gegenüber dem Vorjahr wuchsen die Auftragseingänge im Jahr 2014 deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt (+2,7 %). Dieser Anstieg ist im Wesentlichen auf die stark gewachsene Auslandsnachfrage (+9,4 %) zurückzuführen, die durch bessere konjunkturelle Entwicklungen in der Eurozone und Nordamerika gestützt wurde. Aber auch das Inlandsgeschäft legte im Jahr 2014 um 2,0 % zu. Damit folgten die Auftragseingänge den positiven Tendenzen des Vorjahrs in dem sowohl das Inlandsgeschäft, als auch das Auslandsgeschäft um jeweils 1,3 % und 6,0 % wuchsen. Die wesentlichen Wachstumsimpulse bei den Auftragseingängen im Jahr 2014 traten vor allem ab dem Ende des 3. Quartals auf.

Die Produktion des bayerischen Verarbeitenden Gewerbes wuchs im Jahr 2014 mit 3,4 % stärker als in Gesamtdeutschland (+2,0 %). Somit konnte sich das Verarbeitende Gewerbe in Bayern nicht nur dem schwächeren weltweiten konjunkturellen Umfeld, in erste Linie ausgelöst durch eine verlangsamte Dynamik in wichtigen Absatzmärkten der Schwellenländer, erfolgreich widersetzen, sondern schnitt hierbei im deutschlandweiten Vergleich zudem besser ab.

Beim Umsatz ergibt sich im Jahr 2014 die Schwierigkeit, dass aufgrund revidierter Umsatzwerte ein Vergleich mit vorherigen Zeiträumen nicht angestellt werden kann. Damit jedoch auch für das Jahr 2014 ein Vorjahresvergleich möglich ist, wird anstelle des revidierten Umsatzwertes ein unrevidierter Wert herangezogen. Dieser zeigt, dass der Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern gegenüber dem Vorjahr um 2,2 % gestiegen ist und damit deutlich über der Zuwachsrate aus dem Vorjahr lag. Die Umsätze folgen damit den guten Vorgaben von Auftragseingang und Produktion und untermauern die anziehende konjunkturelle Dynamik im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe. Ein direkter Vergleich der Umsatzveränderungen mit Deutschland ist nicht möglich, da hier nur revidierte Umsatzstatistiken verfügbar sind. Im Zuge gestiegener Auftragseingänge und Umsätze legte auch die Beschäftigung in Bayern gegenüber dem Vorjahr um 1,9 % zu und befand sich dabei über dem gesamtdeutschen Zuwachs von 1,1 %.

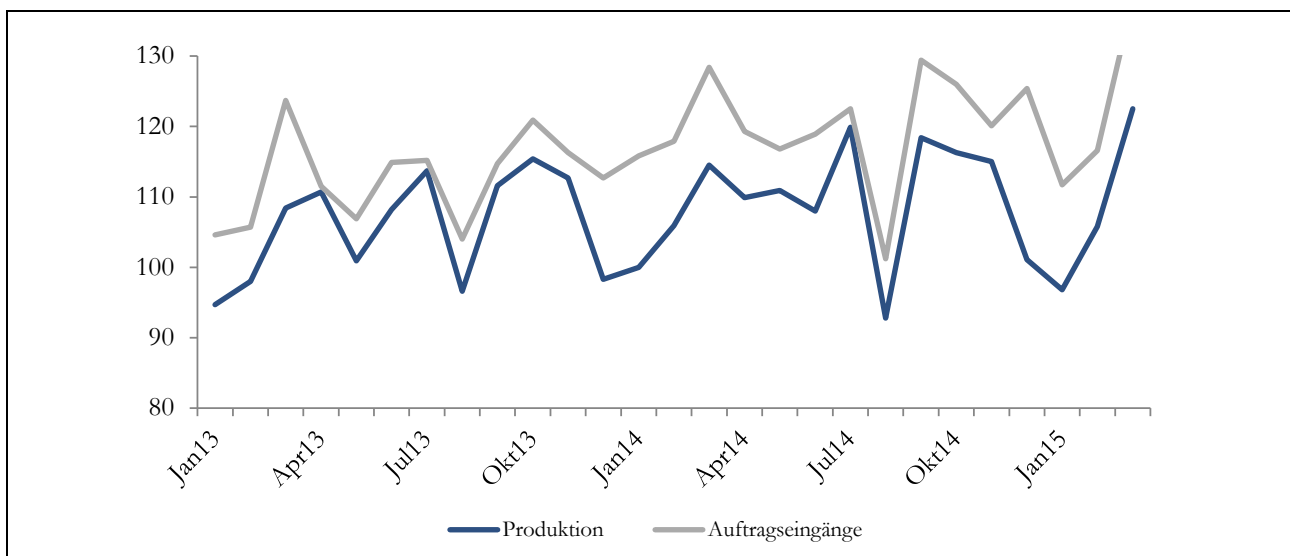
Tabelle 1 Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes 2014
– Veränderung zum Vorjahr in % –

	Bayern	Deutschland
Auftragseingang	6,7	2,7
Produktion	3,4	2,0
Umsatz	2,2 ¹⁾	0,6
Beschäftigte (am 30.09.)	1,9	1,1

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und des Statistischen Bundesamtes Deutschland. 1) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen. Ein direkter Vergleich mit Deutschland ist nicht möglich, da hier revidierte Umsatzwerte herangezogen wurden.

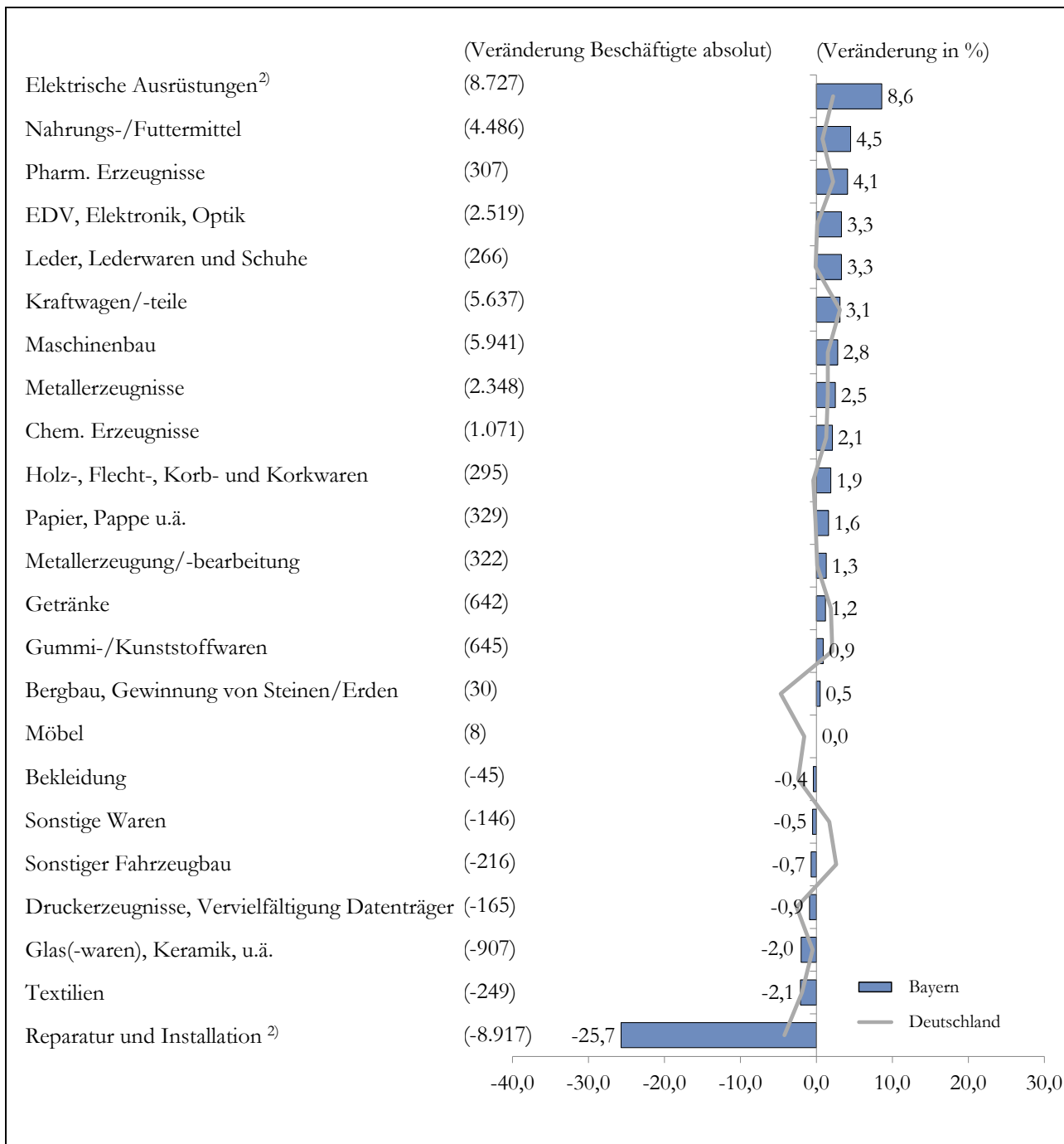
Betrachtet man die konjunkturelle Lage des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im Jahr 2014 anhand der Kapazitätsauslastung, so zeigt sich, dass auch diese gegenüber dem Vorjahr zulegen konnte. Sie steigerte sich stetig von 82,3 % im 2. Quartal auf 83,0 % im 4. Quartal und lag somit in Höhe der langfristigen Normalauslastung von 82,5 %. Der saisonbereinigte Jahresdurchschnittswert belief sich im Jahr 2014 auf 82,6 %. Auch deutschlandweit zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe seit Ende des Jahres 2014 wieder in einer konjunkturell besseren Verfassung: So hat sich die Lagebeurteilung der Unternehmen seit dem 4. Quartal 2014 bis Mai 2015 zunehmend verbessert und auch die Erwartungen sind überwiegend positiv.

Abbildung 1 Auftragseingänge und Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern 2013 und 2014
– Monatswerte; Index 2010=100 –



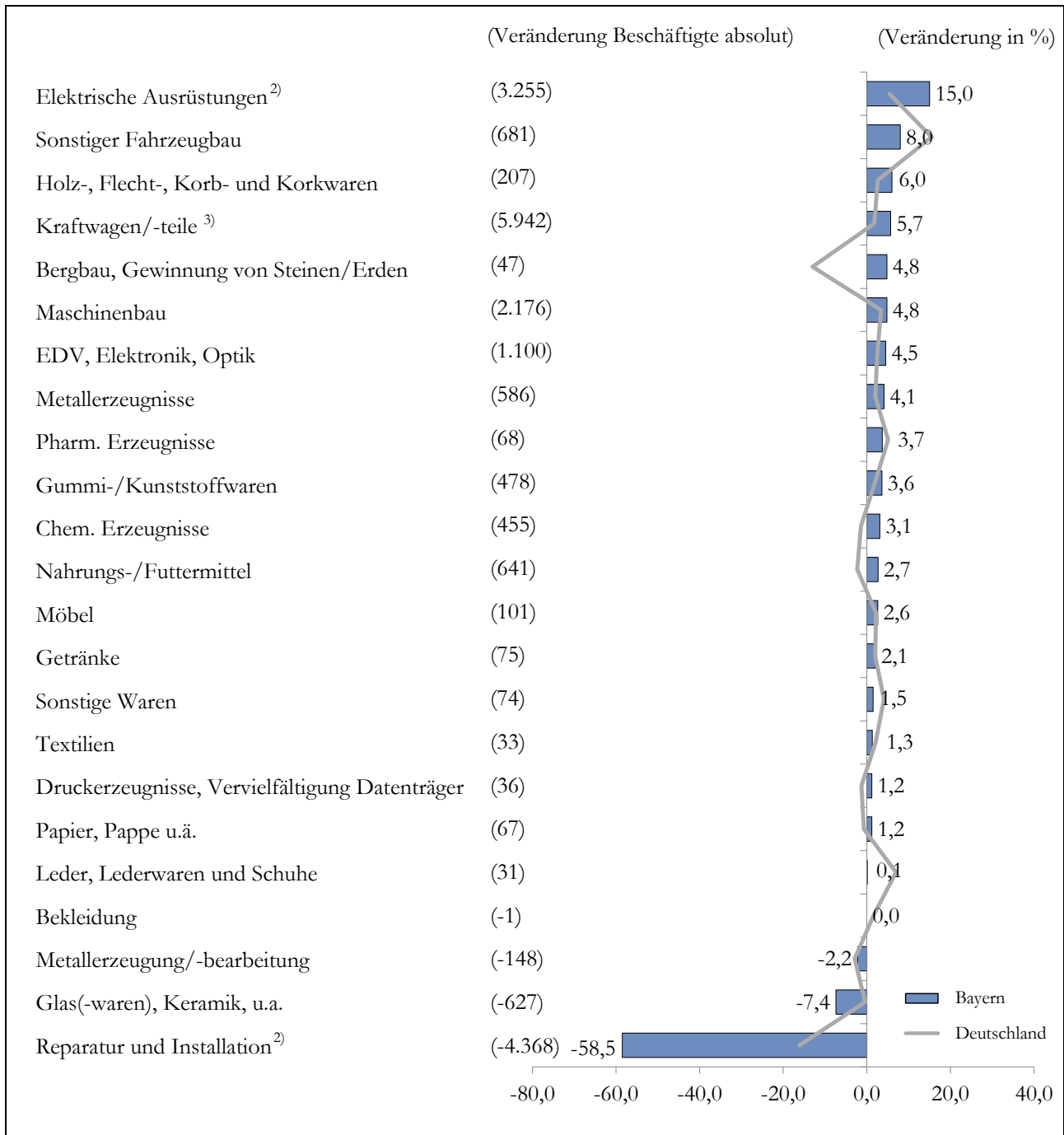
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Abbildung 2 Beschäftigungsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern 2014¹⁾
 – Veränderung 2014 gegenüber 2013 –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aus Datenschutzgründen bleiben die Sektoren Kokerei, Mineralölverarbeitung und Tabakverarbeitung unberücksichtigt. 2) Die Ergebnisse der Wirtschaftsbereiche Elektrische Ausrüstungen sowie Reparatur und Installation sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung infolge einer Umgruppierung eines oder mehrerer Betriebe in einen anderen Wirtschaftszweig nur bedingt aussagekräftig.

Abbildung 3 **Umsatzentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern 2014¹⁾**
 – Veränderung 2014 gegenüber 2013 –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aus Datenschutzgründen bleiben die Sektoren Kokerei, Mineralölverarbeitung und Tabakverarbeitung unberücksichtigt. 2) Die Ergebnisse der Wirtschaftsbereiche Elektrische Ausrüstungen sowie Reparatur und Installation sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung infolge einer Umgruppierung eines oder mehrerer Betriebe in einen anderen Wirtschaftszweig nur bedingt aussagekräftig. 3) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen. Ein direkter Vergleich mit Deutschland ist nicht möglich, da hier revidierte Umsatzwerte herangezogen wurden.

Entwicklungstendenzen
2015

Die Prognose für die deutsche Wirtschaft wurde für das Jahr 2015 deutlich nach oben revidiert. Ursächlich hierfür waren expansive Impulse zum Jahresende 2014, durch die das BIP im 4. Quartal des Vorjahres gegenüber dem Vorquartal (preis-, saison- und kalenderbereinigt) um 0,6 % zulegen konnte. Zuvor verzeichnete die deutsche Wirtschaft ein Wachstum von 0,3 % im 3. Quartal, nach einer Stagnation im 2. Quartal. Durch den starken Wachstumsimpuls zum Jahresende 2014 konnte die deutsche Wirtschaft an das Wachstum im 1. Quartal 2014 (+0,7 %) anknüpfen. Zwar zeichnete sich der Start in das Jahr 2015 mit einem Anstieg des realen BIPs im 1. Quartal 2015 verhaltener ab (+0,2 %), als noch ein Jahr zuvor. Dennoch rechnen die Institute der Gemeinschaftsdiagnose in ihrem Frühjahrsgutachten 2015 damit, dass sich die expansiven Impulse niedriger Ölpreise und eines deutlich gesunkenen Eurowechsellkurses auch im Jahr 2015 fortsetzen werden. Die Binnennachfrage wird davon besonders profitieren, weshalb die aktuelle Frühjahrsprognose auch von einer Zunahme des privaten Konsums in Höhe von 2,5 % im Jahr 2015 und 1,6 % im Jahr 2016 ausgeht (2014: +1,2 %). Insgesamt rechnen die Institute mit einem Anstieg der realen Wirtschaftsleistung in Deutschland von 2,1 % in diesem Jahr. Für das Jahr 2016 liegt das geschätzte Wachstum mit 1,8 % etwas niedriger.

In seiner aktuellen Konjunkturprognose bestätigt das ifo Institut die positiven Konjunkturerwartungen für die deutsche Wirtschaft, wenn auch mit leicht schwächeren Zuwächsen im Jahr 2015 als noch in der Gemeinschaftsdiagnose der Institute. Für das laufende Jahr geht die Prognose von einem Anstieg des realen BIPs in Höhe von 1,9 % gegenüber dem Vorjahr aus. Für 2016 erwartet das ifo Institut ebenfalls eine Zunahme von 1,8 %. Hauptsächliche Treiber des Aufschwungs sieht die aktuelle Prognose nach wie vor im privaten Konsum sowie in positiven Impulsen eines anziehenden Außenhandels. Dabei wird der private Konsum neben ölpreisbedingten Realeinkommenszuwächsen auch durch steuerliche Entlastungen der Haushaltseinkommen, wie u. a. der Erhöhung des Grund- und Kinderfreibetrags, sowie einer reduzierten Sparneigung wegen der niedrigen Zinsen gestützt. Die aktuelle Schätzung geht für das Jahr 2015 von einem etwas niedrigeren Zuwachs des privaten Konsums gegenüber der Gemeinschaftsdiagnose von 2,2 % in diesem, dafür aber von einem ähnlich hohen Anstieg im Jahr darauf aus. Beim Außenhandel wird vor allem die im zweiten Halbjahr 2015 zunehmende konjunkturelle Verbesserung in den USA und im Euroraum positiv wirken. Der nach wie vor niedrige Wechselkurs des Euros dürfte zusätzlich stimulierend wirken, wenn auch dieser im ersten Halbjahr bereits erste Aufwertungstendenzen erfahren hat. Die Exporte werden daher in diesem Jahr geschätzt um 5,3 % und 5,6 % im nächsten Jahr zunehmen.

Alternative Prognosen für Deutschland fallen etwas konservativer aus. So geht der IWF von einem realen Wirtschaftswachstum in Deutschland von 1,6 % im Jahr 2015 und im Folgejahr von 1,7 % aus. Die Bundesregierung rechnet mit einem Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts sowohl im Jahr 2015 als auch in 2016 um 1,8 %. Auch sie erwartet, dass der niedrige Ölpreis sowie die durch den anhaltend schwachen Euro günstigen Absatz- und Gewinnentwicklungen der Unternehmen für einen merklichen realen Einkommenszuwachs bei den privaten Haushalten sorgen werden, die ihre Konsumausgaben infolgedessen ausweiten dürften. Zudem ist davon auszugehen, dass die anstehenden Lohnerhöhungen den Konsum ebenfalls positiv beeinflussen werden. Darüber hinaus wirkt sich die konjunkturelle Stimulanz aus niedrigeren Ölpreisen und schwachem Euro förderlich auf die Wettbewerbsfähigkeit deutscher und bayerischer Unternehmen aus. Insbesondere der Wechselkurs des Euros sowie die wirtschaftliche Erholung im Euroraum werden sich in einem expandierenden Auslandsgeschäft und verbesserten Absatzperspektiven der deutschen Industrie niederschlagen. Es ist davon auszugehen, dass der positive Wechselkurseffekt durch eine weiterhin lockere Geldpolitik der EZB auch im weiteren Verlauf des Jahres 2015 andauern wird. Dementsprechend zeigt der ifo-Konjunkturtest Bayern für das Verarbeitende Gewerbe einen seit Jahresende 2014 kräf-

tigen Aufwärtstrend beim Geschäftsklima, es ist seit November 2014 von 4,1 auf zuletzt 17,1 Punkte (saldiert) im Mai 2015 angestiegen. Diese Wachstumsdynamik spiegelt sich seit Jahresbeginn 2015 ebenfalls deutlich in einer anziehenden Produktion sowie einer Zunahme der Auftragseingänge wider. Das ZEW-Barometer für die Konjunkturentwicklung hat sich ebenso seit Jahresende 2014 verbessert und steht im April 2015 bei 53,3 Punkten gegenüber 11,5 Punkten im Dezember 2014. Damit hat sich auch dieser Indikator wesentlich erholt und liegt nun in etwa auf dem Endniveau des Jahres 2013.

Laut der aktualisierten Konjunkturprognose des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vom März dieses Jahres ist das reale BIP der Welt im Jahr 2014 um 2,7 % gewachsen. Für das Jahr 2015 rechnet der Sachverständigenrat mit einem stärkeren Anstieg des Welt-BIPs um 2,9 %. Diese Entwicklung wird im Wesentlichen von der konjunkturellen Erholung in den Industrieländern getragen, die von den nach wie vor expansiven monetären Rahmenbindungen der Notenbanken und dem niedrigen Ölpreis profitieren. Die aktuelle ifo Prognose geht mittlerweile von einem Wachstum des Welt-BIPs um 3,2 % in diesem und 3,7 % im nächsten Jahr aus. Für die Industrieländer veranschlagt die ifo Prognose ein BIP-Wachstum von 1,9 % in diesem und 2,3 % im nächsten Jahr. Förderlich wirken sich hierbei vor allem die guten konjunkturellen Aussichten in den Vereinigten Staaten sowie dem Vereinigten Königreich aus. Zwar ist im Euroraum ebenfalls mit einer konjunkturellen Erholung zu rechnen, jedoch sind die strukturellen Probleme einiger Mitgliedsstaaten immer noch präsent und drücken die Potenzialwachstumsrate. Die Schwellenländer dagegen befinden sich in einer konjunkturellen Schwächephase, wobei insbesondere die Konjunkturausblicke der BRIC-Länder verhalten sind. Zweistellige Wachstumsraten werden sich in diesen Regionen erst mal nicht mehr realisieren lassen, was mittelfristig die Absatzentwicklungen deutscher und bayerischer Exporteure beeinflussen wird. Für China erwartet der IWF in seinem World Economic Outlook vom April 2015 eine im Vergleich zum letzten Jahrzehnt moderat abnehmende Wachstumsdynamik mit einem realen BIP-Wachstum von 6,8 % im Jahr 2015 und von 6,3 % im Jahr 2016. Für Indien wird für dieselben Zeiträume jeweils ein Wachstum von 7,5 % veranschlagt. Es bleibt festzuhalten, dass konjunkturelle Risiken für die Weltwirtschaft gegenwärtig vor allem von der konjunkturellen Schwächephase in den Entwicklungs- und Schwellenländern ausgehen. Aber auch die Krisenregionen im Nahen Osten sowie der Russland-Ukraine-Konflikt bergen weiterhin geopolitische Risiken für die konjunkturelle Erholung im Euroraum. Laut IWF liegt das weltweite reale BIP-Wachstum in den Jahren 2015 und 2016 bei 3,5 % und 3,8 %, während die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrem Frühjahrsgutachten von niedrigeren Prognosewerten ausgehen (2,9 % und 3,2 %). Die deutsche Wirtschaft wird daher im Wesentlichen von der anziehenden Konjunktur in den Vereinigten Staaten und der sich langsam erholenden Konjunktur im Euroraum profitieren. Letzterer stellt den für Deutschland und die bayerische Wirtschaft wichtigsten Absatzmarkt.

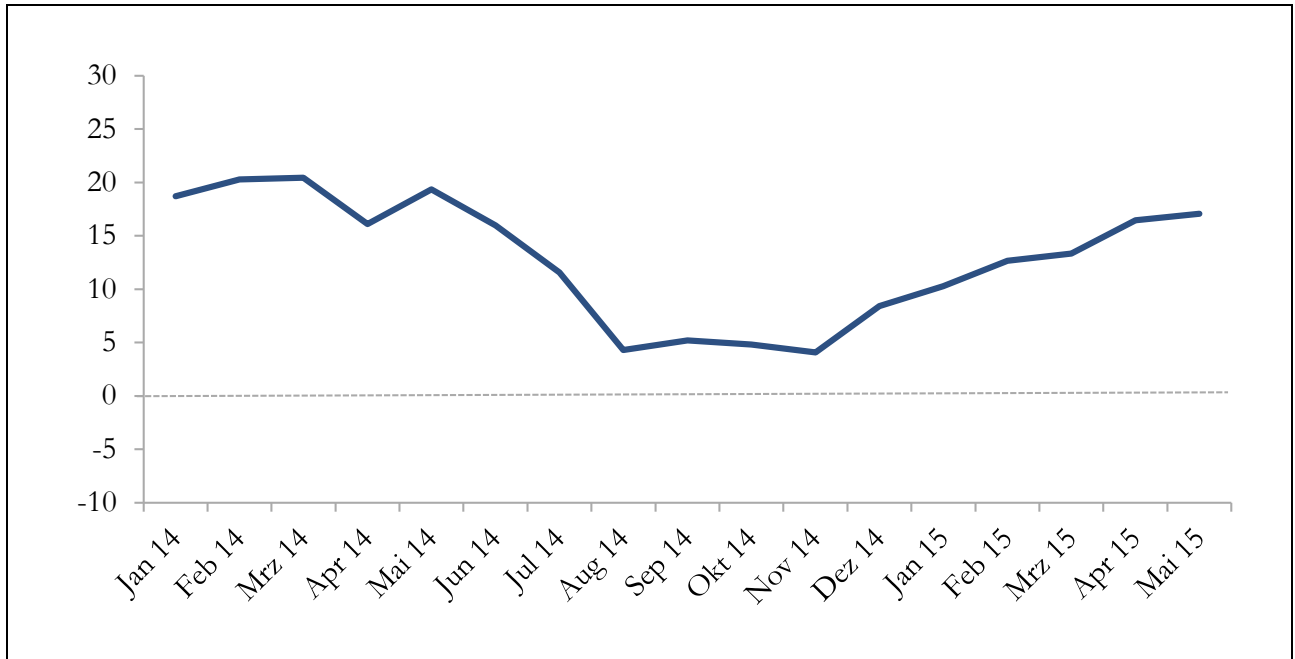
Nach der aktuellen Prognose der EU-Kommission setzt sich die wirtschaftliche Erholung in der Eurozone im laufenden Jahr weiter fort. So liegt die Prognose für die Eurozone für das Jahr 2015 bei einem Wachstum des realen BIPs von 1,3 % und für das Jahr 2016 bei 1,9 %. Für die EU liegen die Wachstumsprognosen leicht darüber (2015: +1,7 %, 2016: +2,1 %). Es zeichnen sich zudem Verbesserungen bei einzelnen Peripherieländern ab, deren Strukturreformen allmählich wirken. So geht die EU-Kommission für Spanien von einem anziehenden Wachstum im Jahr 2015 von 2,3 % aus (2016: +2,5 %). Wesentliche Wachstumstreiber sind dabei der niedrige Ölpreis, der die Binnennachfrage in diesem Jahr stärken dürfte, sowie die Abwertung des Euro-Wechselkurses. Letztere wird zu einer Verbesserung der externen Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft führen und dabei auch den wirtschaftlich schwächeren Ländern zugutekommen. Darüber hinaus erwartet die EU-Kommission wesentliche Wachstumsimpulse aus der in den kommenden drei Jahren anstehenden Investitionsoffensive, in der öffentliche und private Investitionen in der Realwirtschaft im Umfang

von mindestens 315 Mrd. Euro mobilisiert werden sollen. Für die Investitionen geht die EU-Kommission von einem Wachstum von 3,0 % im Jahr 2015 aus (2016: +4,6 %). Der Abbau der gesamtstaatlichen Defizite wird weiter vorangetrieben und auf 2,2 % des BIPs (Eurozone) im Jahr 2015 geschätzt (EU: 2,6 %). Die Leistungsbilanz der wirtschaftlich schwachen Mitgliedstaaten (wie Griechenland und Portugal) hat sich in den Jahren 2013/2014, maßgeblich aufgrund des Rückgangs bzw. eines schwächeren Zuwachses bei den Importen, weiter verbessert. Für die Eurozone insgesamt wird daher von einer Zunahme des Leistungsbilanzüberschusses in Höhe von 3,2 % des BIPs im Jahr 2015 ausgegangen (2016: +3,0 %). Die anziehende konjunkturelle Entwicklung wird die Lage auf dem Arbeitsmarkt zunehmend verbessern. Auch wenn die Arbeitslosigkeit nach wie vor hoch ist (Eurozone im Jahr 2014: 11,6 %), so sollte diese in den kommenden Jahren weiter abnehmen.

Neben einem zuversichtlicheren Ausblick für die Eurozone, wird die kräftige Expansion der deutschen Wirtschaft in diesem Jahr zu einem wesentlichen Teil vom Konsum getragen. Die privaten Konsumkäufe der Haushalte in Deutschland nahmen im Jahr 2014 um 1,2 % gegenüber dem Vorjahr zu und profitierten nicht zuletzt vom positiven Beschäftigungsaufbau, der sich auch in den Jahren 2015 und 2016 fortsetzen wird. Nach Einschätzung der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute wird die Anzahl der Erwerbstätigen im Inland in diesem Jahr auf rund 43,0 Mio. und 43,2 Mio. im nächsten Jahr steigen. Unterstützt wird diese Entwicklung durch die steigenden Realeinkommen und die nach wie vor günstigen Finanzierungsbedingungen. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie im April 2015 lag mit 52,1 Punkten deutlich über der Wachstumsschwelle und signalisiert ein Fortsetzen des mittlerweile seit fünf Monaten andauernden Aufwärtstrends in der Industrie. Die Zuversicht der bayerischen Unternehmen zeigt sich auch im vbw-Index der bayerischen Wirtschaft. Zwar war dieser im Herbst 2014 auf 118 Punkte gegenüber dem Frühjahr 2014 mit 133 Punkten gefallen, lag aber immer noch auf einem ähnlich hohen Niveau wie im Herbst 2013. Der aktuelle Index des Frühjahrs 2015 ist dagegen im Vergleich zum Herbst 2014 wieder gestiegen. Er liegt nun bei 127 Punkten und damit deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von 100 Punkten. Aufgrund der insgesamt guten Aussichten wird im Rahmen der Gemeinschaftsdiagnose zudem von einem jährlichen Anstieg der Investitionstätigkeit in diesem und im nächsten Jahr von jeweils 2,0 % und 2,8 % ausgegangen. Von einer ähnlichen Entwicklung geht auch die aktuelle ifo Prognose aus: Diese erwartet einen realen Anstieg der Investitionen von 2,4 % im laufenden und 2,6 % im nächsten Jahr.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die günstige konjunkturelle Lage sowie die ökonomischen Rahmenbedingungen im Jahr 2015 für einen Aufschwung in der bayerischen Industrie sorgen werden. Risiken ergeben sich vor allem auf der Absatzseite im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schwellenländer sowie aufgrund nach wie vor vorhandener geopolitischer Risiken durch den Russland-Ukraine-Konflikt und einer immer noch schwelenden Eurokrise. Insbesondere die Finanzprobleme Griechenlands bergen ein hohes Risiko für die konjunkturelle Entwicklung im Euroraum. Sollten sich die Verhandlungen zur Lösung der griechischen Schuldenproblematik hinziehen bzw. verschärfen und ein Austritt Griechenlands immer wahrscheinlicher werden, könnte das Vertrauen in den Bestand der Währungsunion nachhaltig beschädigt werden. Konkrete wirtschaftliche Konsequenzen für den Euroraum nach einem Austritt Griechenlands sind nicht abschätzbar. Im Hinblick auf das Zurückdrehen struktureller Reformen am Arbeitsmarkt sowie die zunehmenden Mehrkosten bei den sozialen Versicherungssystemen durch die wirtschaftspolitischen Entscheidungen der großen Koalition, ist kurz- bis mittelfristig davon auszugehen, dass diese Effekte durch einen niedrigen Ölpreis und schwachen Euro kompensiert werden. Dennoch bergen sie langfristig erhebliche Risiken für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und bayerischen Wirtschaft durch steigende Kosten. Die Fachkräfteknappheit in Bayern bleibt auch in den kommenden Jahren eine der größten Herausforderungen für die bayerische Industrie.

Abbildung 4 **ifo Geschäftsklimaindex Januar 2014 bis Mai 2015¹⁾**
 – Verarbeitendes Gewerbe in Bayern –
 – Saisonbereinigte Monatswerte; Salden aus positiven und negativen Meldungen –



Daten des ifo Instituts. 1) Ohne Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

2. Gesamtwirtschaftliche Stellung des Verarbeitenden Gewerbes

Industrieanteil

Die Industrie ist in Bayern von wesentlicher Bedeutung. Hinsichtlich ihrem Anteil an den Erwerbstätigen rangiert sie nach den öffentlichen und privaten Dienstleistern sowie Handel, Verkehr und Gastgewerbe auf dem dritten Platz: Ihr Anteil belief sich im Jahr 2014 auf 20,6 % und lag damit deutlich über dem gesamtdeutschen Anteil von 17,5 %. Verglichen mit anderen Bundesländern lag der Freistaat neben Baden-Württemberg (24,8 %) und dem Saarland (21,1 %), gemeinsam mit Thüringen (20,6 %) auf den vorderen Rängen. Der Industrieanteil an der Bruttowertschöpfung in Bayern betrug im Jahr 2014 26,5 % und befand sich somit 2,2 Prozentpunkte über dem Niveau der Wirtschaftskrise im Jahr 2008. Damit war der Industrieanteil in Bayern mehr als 4,0 Prozentpunkte höher als in Deutschland.

Wirtschaftsstruktur im Überblick

Tabelle 2 Bruttowertschöpfung in Bayern nach Wirtschaftsbereichen 2014¹⁾
 – Anteil an der Gesamtwertschöpfung in % –

IKT, Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	Öffentliche, private Dienstleister	Verarbeitendes Gewerbe	Handel, Verkehr, Gastgewerbe	Baugewerbe	Land-/Forstwirtschaft, Fischerei
30,0	18,4	26,5	14,2	5,3	0,8

Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder. Ergebnisse beruhen auf dem ESGV 2010 (Revision 2014). Im Zuge der Revision wurden Ausgaben für Forschung und Entwicklung als Investitionen verbucht.
 1) Ohne die Bereiche Energie- und Wasserversorgung sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Volkswirtschaftliche Bedeutung

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern spiegelt sich primär in seiner Zusammensetzung von Unternehmen der Spitzen- und hochwertigen Technologie wider. Ihre Innovationskraft bildet einen wesentlichen Wachstumsmotor der deutschen Wirtschaft. Dabei ist festzuhalten, dass der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung in Bayern seit dem Jahr 2000 weiter zugenommen hat, während der Anteil deutschlandweit stagnierte. Dagegen ist der Anteil der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern seit dem Jahr 2000 stetig gesunken und folgt der gesamtdeutschen Entwicklung.

Entwicklung der Industrie

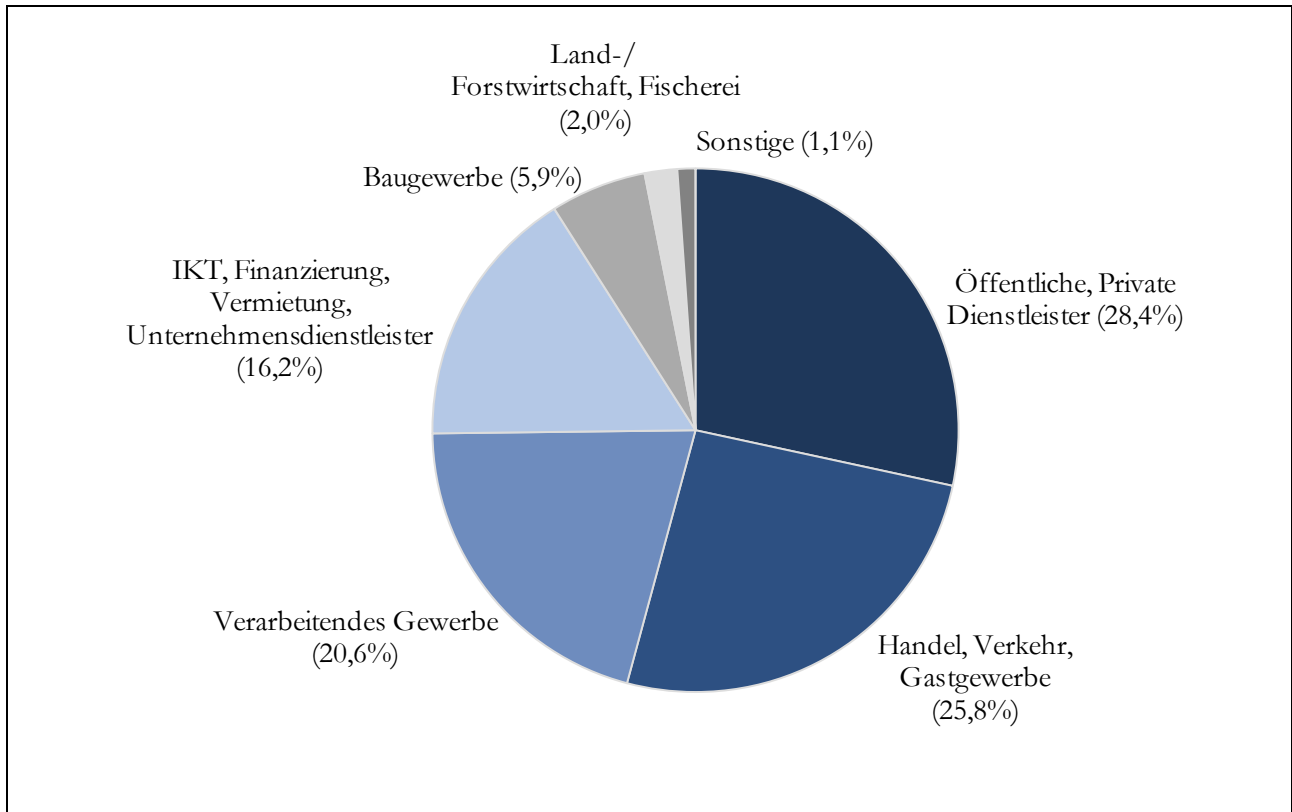
Tabelle 3 Entwicklung der preisbereinigten Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes und der Wirtschaft insgesamt
 – Kettenindex 2010=100 –

		2000	2005	2010	2014
Bayern	Verarbeitendes Gewerbe	76,0	85,2	100,0	117,1
	Insgesamt	86,6	92,6	100,0	109,6
Deutschland	Verarbeitendes Gewerbe	89,4	94,5	100,0	111,1
	Insgesamt	90,1	93,7	100,0	105,7

Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder. Ergebnisse beruhen auf dem ESGV 2010 (Revision 2014). Im Zuge der Revision wurden Ausgaben für Forschung und Entwicklung als Investitionen verbucht.

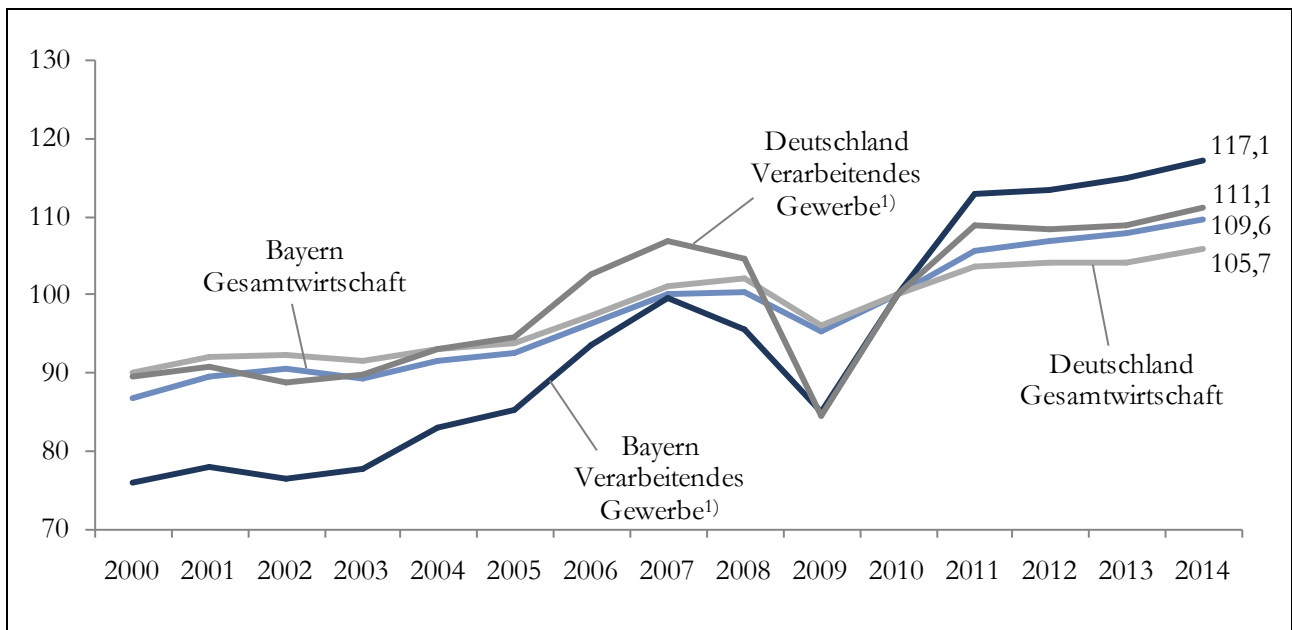
Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung der bayerischen und deutschen Gesamtwirtschaft konnte auch im Jahr 2014 gegenüber dem Basisjahr 2010 gesteigert werden. Für das Verarbeitende Gewerbe fiel dieser Anstieg weit deutlicher aus. Auffällig dabei ist der vergleichsweise starke Anstieg der Wertschöpfung im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe. Zuwächse der heimischen Bruttowertschöpfung sowie der Erhalt von Bruttowertschöpfungsanteilen sind wichtige Indikatoren für die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Unternehmen und hinsichtlich einer zunehmenden Verlagerung technologieintensiver Produktionsschritte in asiatische Wettbewerbsländer positiv zu bewerten.

Abbildung 5 **Wirtschaftsstruktur in Bayern 2014¹⁾**
 – Anteil an den Erwerbstätigen in % –



Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder. 1) Verarbeitendes Gewerbe ohne Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Gesamtdarstellung ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Abbildung 6 **Entwicklung der preisbereinigten Bruttowertschöpfung in Bayern und Deutschland 2000–2014**
 – Kettenindex, 2010=100 –



Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder. 1) Nur Verarbeitendes Gewerbe, ohne Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

3. Bedeutung und Struktur des Verarbeitenden Gewerbes

Volkswirtschaftliche Bedeutung

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Verarbeitende Gewerbes in Bayern, gemessen als Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung, ist gegenüber dem Jahr 2000 von 24,5 % auf 26,5 % im Jahr 2014 gestiegen. Für Deutschland stagnierte dieser Wert im selben Zeitraum. Belief sich der gesamtdeutsche Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der nominalen Bruttowertschöpfung im Jahr 2000 noch auf 22,8 %, so lag dieser im Jahr 2014 mit 22,2 % knapp darunter.

Auch im Jahr 2014 konnte Bayern sich der weltweiten Deindustrialisierung von entwickelten Volkswirtschaften erfolgreich widersetzen. Viele der traditionellen Industrieländer, wie z. B. Frankreich, Italien oder Japan weisen seit der Jahrtausendwende fallende Industrieanteile an ihrem nationalen BIP auf. Dabei ist in den letzten beiden Jahrzehnten eine globale Kräfteverschiebung der industriellen Tätigkeit, weg von den traditionellen Industrieländern in Europa und Nordamerika hin zu neuen, aufstrebenden Ländern in Asien und Mittel- und Osteuropa zu beobachten. In Asien sind dies neben den wichtigen Wettbewerbsländern China, Südkorea und Thailand, auch kleinere Wettbewerber wie Bangladesch und Vietnam. Wettbewerbsländer in Mittel- und Osteuropa sind die Tschechische Republik, Ungarn und Polen, die nach wie vor stabile Wertschöpfungsanteile beim Verarbeitenden Gewerbe aufweisen. Dagegen haben traditionelle Wachstumsmärkte, wie die BRIC-Staaten – mit Ausnahme Chinas – ihren Anteil in den letzten Jahrzehnten weiter abgebaut. Einer Studie der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) zufolge liegt Bayern im internationalen Vergleich der Standortqualität im Jahr 2014 auf Platz 2, hinter Schweden. Verglichen mit den Standortbedingungen ausgewählter Wettbewerbsländer, konnte Bayern vor allem im Hinblick auf eine leistungsfähige Infrastruktur und ein gutes Innovationsumfeld punkten. Als nachteilig werden jedoch die hohen Steuer-, Arbeits- und Energiekosten bewertet.

In Deutschland nimmt das Verarbeitende Gewerbe nach wie vor eine wichtige Funktion ein. Mit rund 80 % der Exporte entfällt der größte Teil der von Deutschland am Weltmarkt bereitgestellten Produkte auf diesen Wirtschaftsbereich. Darüber hinaus tätigt es etwa 19 % der Bruttoanlageinvestitionen und mehr als 30 % der Ausrüstungsinvestitionen (inkl. sonstiger Anlagen) in Deutschland. Damit generiert es wesentliche Wachstumsimpulse für die deutsche Wirtschaft. Ebenso stimulieren die hohen Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) im Verarbeitenden Gewerbe die inländische Innovationstätigkeit und beeinflussen maßgeblich die Wettbewerbsfähigkeit der Branche. Vor allem die Wirtschaftsbereiche Maschinenbau und Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen weisen seit Jahren einen hohen komparativen Vorteil auf. Einen Standortvorteil im internationalen Vergleich besitzt Bayern aufgrund seines guten Innovationsumfeldes, wovon besonders das forschungsintensive Verarbeitende Gewerbe profitiert. Darüber hinaus belegt das Verarbeitende Gewerbe wesentliche Stufen entlang von Wertschöpfungsketten. So dient es nicht nur als Abnehmer und Innovator von industriellen Vorprodukten für andere Branchen, sondern wird im Zuge der internationalen Deindustrialisierung zunehmend selbst zum Anbieter von produktbegleitenden Dienstleistungen, wie z.B. die Bereitstellung integrierter Kundenlösungen. Letztere dienen dem Verarbeitenden Gewerbe als strategischer Wettbewerbsfaktor zur Sicherung und Erschließung von Marktanteilen.

Branchenportfolio

Hinsichtlich des Branchenportfolios umfasste das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Jahr 2014 insgesamt 6.996 Betriebe (mit 20 oder mehr Beschäftigten). Diese beschäftigten mehr als 1,2 Mio. Mitarbeiter und erwirtschafteten einen revidierten Umsatz von 328,6 Mrd. Euro. Die größte Bedeutung bezüglich Beschäftigung und Umsatz entfiel dabei auf den Maschinenbau und die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen. Beide Wirtschaftszweige vereinigten ein Drittel der Beschäftigten und mehr als 40 % der Umsätze in der bayerischen Industrie auf sich. Weitere gewichtige

Wirtschaftsbereiche der bayerischen Industriestruktur mit Beschäftigungs- und Umsatzanteilen von mehr als 6 % waren im Jahr 2014: Elektrische Ausrüstungen, Nahrungs- und Futtermittel sowie DV-Geräte, elektronische und optische Erzeugnisse.

Betrachtet man die branchenspezifische Aufteilung der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern, so waren im Jahr 2014 42,5 % der Beschäftigten in den Branchen Maschinenbau, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen und der Herstellung elektrischer Ausrüstungen tätig. Deutschlandweit lag der Anteil dieser Branchen bei lediglich 36,7 %. Deren Umsatzanteil an den Industrieumsätzen belief sich in Bayern auf rund 50 %, wohingegen er in Deutschland mit 39,3 % deutlich niedriger lag. Gerade die Spezialisierung der bayerischen Industrie auf die Branchen der Metall- und Elektroindustrie mit ihrer hohen Forschungsintensität bilden einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil. Durch die Entwicklung von Schlüsseltechnologien sind sie integraler Bestandteil hochspezialisierter Wertschöpfungsketten und sichern sich dadurch ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit, wenngleich der Druck aus asiatischen Wettbewerbsländern zunimmt. Eine genauere Betrachtung zum Lokalisationsgrad von forschungsintensiven Branchen verdeutlicht, dass dieser für die meisten dieser Branchen einen überdurchschnittlich hohen Wert im Jahr 2014 aufwies (d.h. zwischen 1,2 und 2,4). Dabei misst der Lokalisationsgrad den Beschäftigungsanteil einer Branche in Bayern zu dem entsprechenden Anteil in Deutschland. Im Branchenportfolio finden sich auch weniger technologieintensive Branchen, wie das Leder- und Bekleidungs-gewerbe sowie die Hersteller von Nahrungs- und Futtermitteln.

Tabelle 4 **Verarbeitendes Gewerbe nach Branchen 2014¹⁾**
 – Beschäftigtenanteil in % –

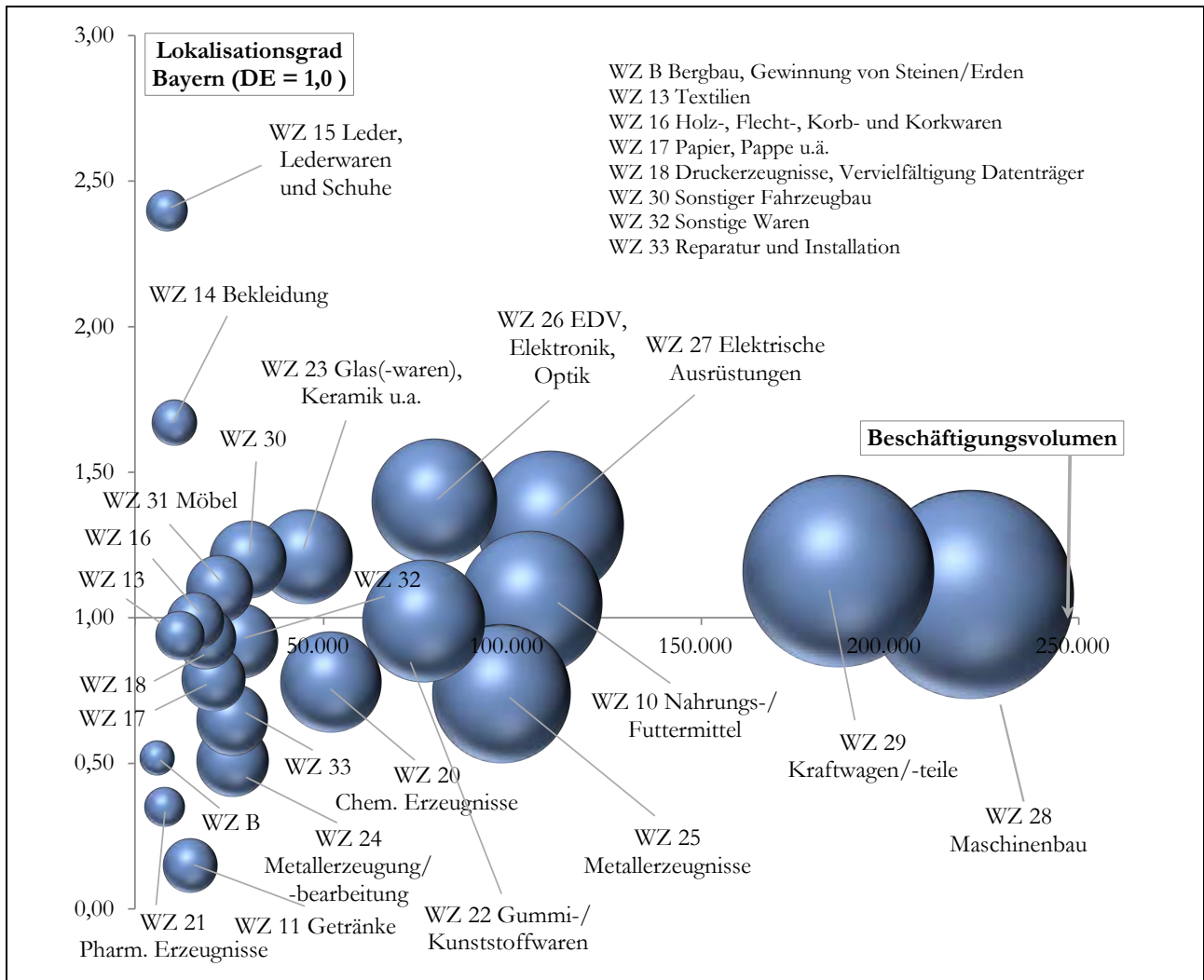
Bayern		Deutschland	
Maschinenbau	18,1	Maschinenbau	16,8
Kraftwagen/-teile	15,2	Kraftwagen/-teile	13,1
Elektrische Ausrüstungen	9,0	Metallerzeugnisse	10,7
Nahrungs-/Futtermittel	8,6	Nahrungs-/Futtermittel	8,2
Metallerzeugnisse	7,9	Elektrische Ausrüstungen	6,8
EDV, Elektronik, Optik	6,5	Gummi-/Kunststoffwaren	6,4
Gummi-/Kunststoffwaren	6,3	Chem. Erzeugnisse	5,5
Chem. Erzeugnisse	4,2	EDV, Elektronik, Optik	4,6
Glas(-waren), Keramik, u.a.	3,7	Metallerzeugung/-bearbeitung	4,1
Reparatur und Installation	2,1	Reparatur und Installation	3,3

– Umsatzanteil in % ²⁾ –

Bayern		Deutschland	
Kraftwagen/-teile	28,0	Kraftwagen/-teile	21,1
Maschinenbau	14,5	Maschinenbau	13,1
EDV, Elektronik, Optik	7,8	Nahrungs-/Futtermittel	8,6
Elektrische Ausrüstungen	7,6	Chem. Erzeugnisse	8,2
Nahrungs-/Futtermittel	7,4	Metallerzeugnisse	6,1
Chem. Erzeugnisse	4,6	Metallerzeugung/-bearbeitung	5,4
Metallerzeugnisse	4,6	Elektrische Ausrüstungen	5,1
Gummi-/Kunststoffwaren	4,2	Gummi-/Kunststoffwaren	4,3
Sonstiger Fahrzeugbau	2,8	EDV, Elektronik, Optik	3,9
Glas(-waren), Keramik, u.a.	2,8	Pharm. Erzeugnisse	2,6

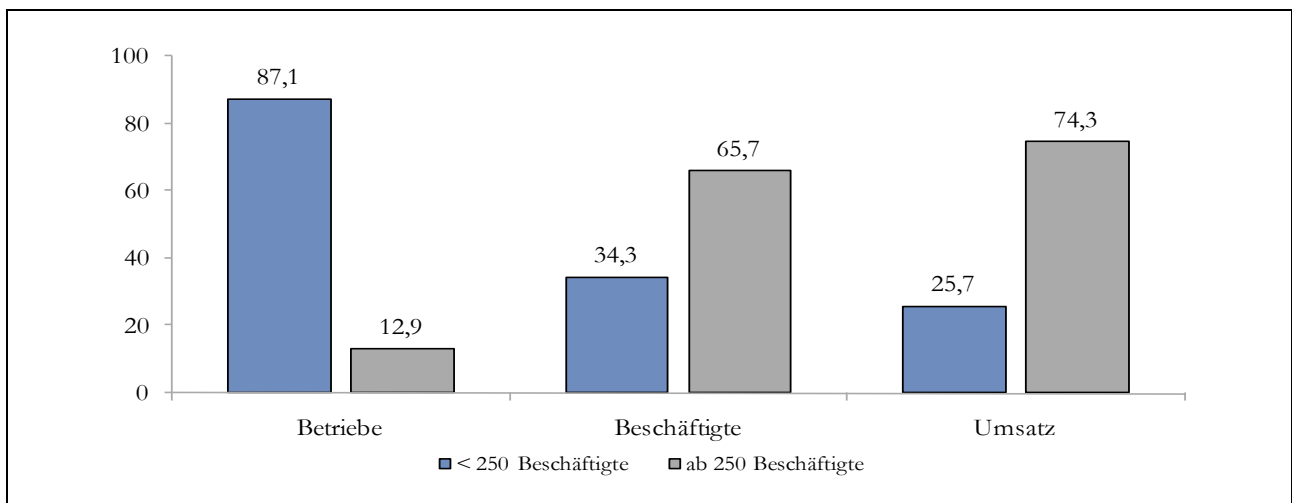
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und des Statistischen Bundesamtes Deutschland. 1) Aus Datenschutzgründen bleiben die Sektoren Kokerei, Mineralölverarbeitung und Tabakverarbeitung unberücksichtigt. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 7 Branchenportfolio des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern 2014¹⁾



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Der Lokalisationsgrad gibt die Konzentration der Branche in Bayern im Vergleich zu Deutschland an. Besitzt der Lokalisationsquotient den Wert 1, ist die Branche in Bayern genauso stark vertreten wie in Deutschland. Werte größer 1 weisen auf überproportionale Beschäftigungsanteile einer Branche, Werte kleiner 1 auf einen unterdurchschnittlichen Besitz in Bayern hin.

Abbildung 8 Verarbeitendes Gewerbe in Bayern nach Betriebsgrößen 2014
 – Anteil in % –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

*Industriestruktur
nach Hauptgruppen*

Das Verarbeitende Gewerbe lässt sich entsprechend seiner Güterverwendung in Investitions-, Vorleistungs-, Verbrauchs- und Gebrauchsgüter sowie Energie klassifizieren. Auf die Hersteller von Investitionsgütern entfielen in Bayern im Jahr 2014 rund 53 % des Umsatzes und 46 % der Beschäftigten, wodurch sie die mit Abstand bedeutendste Hauptgruppe der bayerischen Industrie darstellten. Den größten Anteil an den Betrieben hatte dabei die Vorleistungsgüterindustrie mit etwa 46 %. Eine ähnliche Struktur findet sich auf Bundesebene: Hier vereinten die Hersteller von Investitionsgütern mit 44 % beim Umsatz und 43,8 % bei den Beschäftigten den jeweils größten Anteil im Jahr 2014.

Struktur der Hauptgruppen im Überblick

Tabelle 5 Verarbeitendes Gewerbe in Bayern nach Hauptgruppen 2014
– Betriebe, Beschäftigte, Umsatz absolut –

	Betriebe	Beschäftigte	Umsatz in Tsd. Euro
Investitionsgüter ¹⁾	1.920	557.095	175.305.991
Vorleistungsgüter	3.240	434.021	94.213.263
Verbrauchsgüter	1.550	188.729	41.330.810
Gebrauchsgüter	275	39.773	*)
Energie	11	1.913	*)
Insgesamt¹⁾	6.996	1.221.531	328.577.661

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. *) Statistische Geheimhaltung.

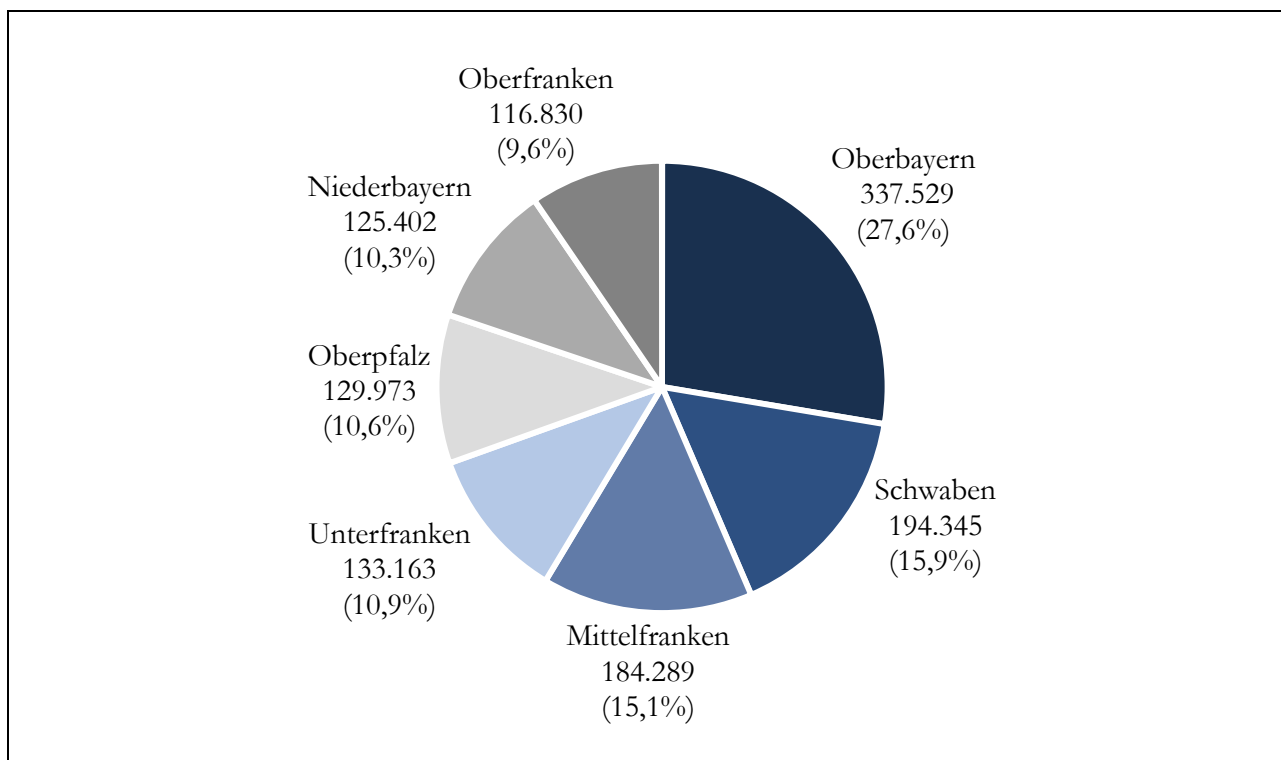
1) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

*Betriebsgrößenstruktur
und regionale Verteilung*

Im Jahr 2014 gehörten in Deutschland die Mehrheit aller Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe zur Gruppe der kleinen und mittleren Betriebe mit weniger als 250 Beschäftigten, ihr Anteil belief sich auf knapp 90 %. In Bayern lag er bei 87,1 %. Der Umsatz- und Beschäftigungsanteil der kleinen und mittleren Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe belief sich in Bayern im Jahr 2014 auf rund 26 % und 34 %. In Deutschland lagen die jeweiligen Anteile mit 30,5 % des Umsatzes und 43 % der Beschäftigten etwas höher. Ursächlich dafür ist die höhere Relevanz der Großbetriebe mit mehr als 1.000 Mitarbeitern in Bayern mit Umsatz- und Beschäftigungsanteilen von jeweils 47,7 % und 37,8 %. In Deutschland waren die entsprechenden Anteile mit etwa 7 und 10 Prozentpunkten niedriger. Das Vorhandensein großer Unternehmen kommt Bayern insofern zugute, als große Unternehmen zumeist regionale Strukturen begünstigen. Durch ihre stärkere Internationalisierung und höhere Produktivität sind sie nicht nur Abnehmer regional ansässiger Zulieferbetriebe, sondern fungieren auch als Innovationstreiber in Industrieclustern und entlang industrieller Prozessketten.

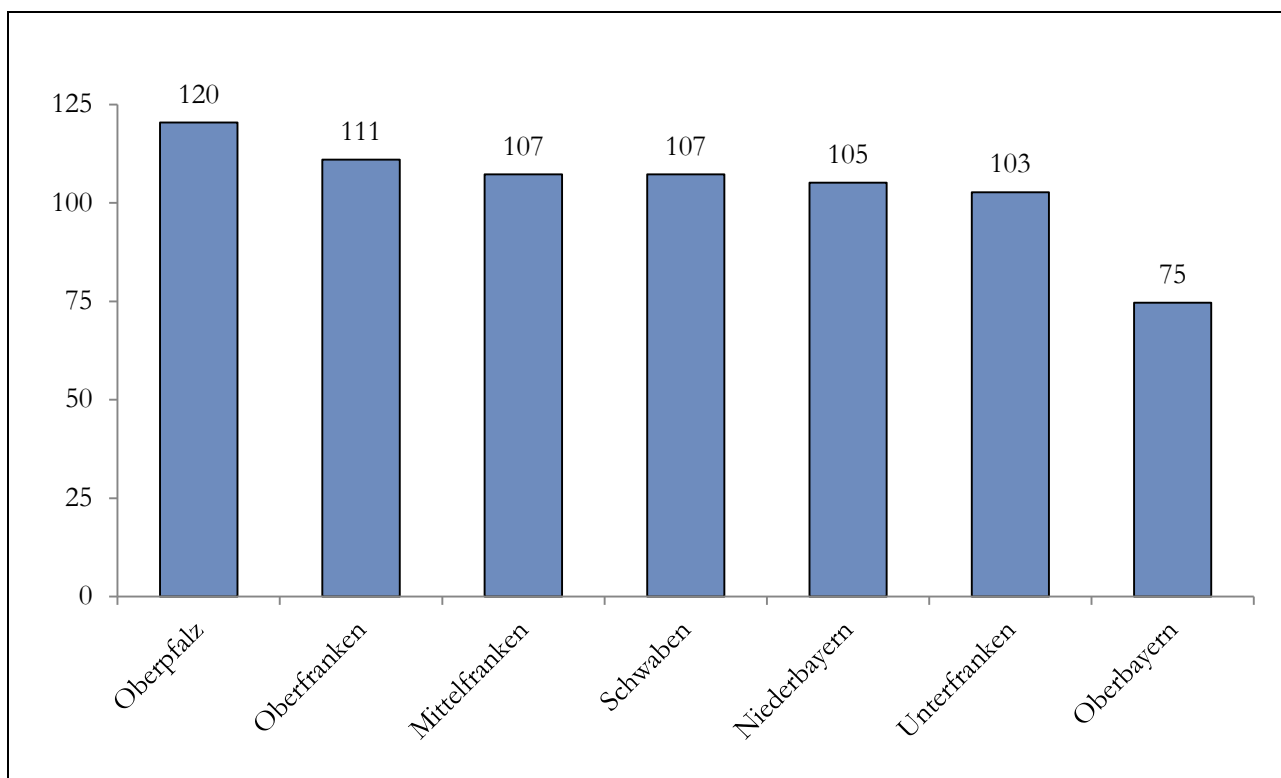
Hinsichtlich der regionalen Verteilung von Arbeitsplätzen befanden sich in Bayern die meisten Industriebeschäftigten im Jahr 2014 in den Regierungsbezirken Oberbayern (27,6 %), gefolgt von Schwaben (15,9 %), Mittel- (15,1 %) und Unterfranken (10,9 %); die drei übrigen Regierungsbezirke lagen bei etwa 10 %. Einen aussagekräftigeren Indikator zur regionalen Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes liefert der Anteil der Industriebeschäftigten an der Bevölkerung. Demnach waren in Bayern im Jahr 2014 96 Personen je 1.000 Einwohner in der Industrie beschäftigt. In Deutschland lag der Anteil bei lediglich 74 Beschäftigten je 1.000 Einwohner. Verglichen mit dem Vorjahr konnte sich der Indikator in allen Regierungsbezirken leicht verbessern. Die größte Zunahme findet sich in Niederbayern mit 105 Beschäftigten je 1.000 Einwohner gegenüber 102 im Vorjahr. Den höchsten Industriebesatz hatte nach wie vor die Oberpfalz mit 120 Beschäftigten je 1.000 Einwohner, während Oberbayern mit 75 Beschäftigten je 1.000 Einwohner den geringsten Besatz aufwies.

Abbildung 9 **Verarbeitendes Gewerbe in Bayern nach Regierungsbezirken 2014**
 – Beschäftigte (Anteil in %) –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Abbildung 10 **Industriebesatz in Bayern nach Regierungsbezirken 2014**
 – Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

4. Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes

Entwicklung der Industrie

Die kräftigen Zuwachsraten bei den Auftragseingängen in den ersten Monaten des Jahres 2015 lassen auf eine nach wie vor gute konjunkturelle Verfassung der bayerischen Wirtschaft schließen. Nach eher verhaltenen Auftragseingängen am Ende/Anfang des Jahres 2014/2015 lassen weltwirtschaftlich positive Aussichten eine Fortsetzung des Aufschwungs im Jahr 2015 erwarten.

Ergänzend zu den bisherigen konjunkturellen Betrachtungen beschäftigt sich dieser Abschnitt mit der strukturellen Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in den letzten zehn Jahren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Jahreswerte vor dem Jahr 2009 nur eingeschränkt mit den aktuelleren Werten vergleichbar sind. Grund hierfür sind Umstellungen in der Klassifikation der Wirtschaftszweige von WZ 2003 auf WZ 2008, die mit Veränderungen in der Definition einzelner Branchen einhergingen. Zudem sind aufgrund revidierter Betriebsmeldungen die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Für Vergleichszwecke wird daher zusätzlich ein vom Statistischen Landesamt bereitgestellter unrevidierter Umsatzwert für das Jahr 2014 ausgewiesen. Letzterer wird bei nachfolgenden Betrachtungen von Veränderungs-raten von Umsatzstatistiken herangezogen und betrifft die Indikatoren Exportquote, Umsatz je Beschäftigten und Lohnquote.

Auftragseingang

Wie im Jahr 2013 zeigen die Auftragsdaten in Bayern einen wirtschaftlichen Aufschwung für das Jahr 2014 an. Der Index der Auftragseingänge lag mit 120,1 Punkten um 6,7 % über dem Vorjahreswert und damit erneut deutlich über dem Niveau vor der Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009. Von 2009 bis 2014 sind die Auftragseingänge in der bayerischen Industrie um insgesamt 46,5 % gestiegen, wobei gerade das aktuelle Wachstum im Jahr 2014 besonders dynamisch ausfiel. Wesentlicher Treiber dieser Entwicklung war das Auslandsgeschäft, das auch im Jahr 2014 erheblich zulegen konnte (+9,4 %), während das Inlandsgeschäft dagegen weniger dynamisch ausfiel. Auch die langjährige Entwicklung zeigt die Bedeutung des Auslandsgeschäfts: Während der Auftragseingang aus dem Ausland seit dem Jahr 2005 durchschnittlich um 5,5 % zulegte, wuchs das Inlandsgeschäft durchschnittlich lediglich um 1,7 %.

Auftragsdaten im Überblick

Tabelle 6 Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns 2005–2014
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamt	11,3	8,7	-5,4	-19,8	22,0	7,9	0,1	4,3	6,7
Inland	6,2	7,8	-4,1	-19,5	17,6	7,7	-3,9	1,3	2,0
Ausland	15,5	9,2	-6,2	-19,9	25,0	8,0	2,7	6,0	9,4

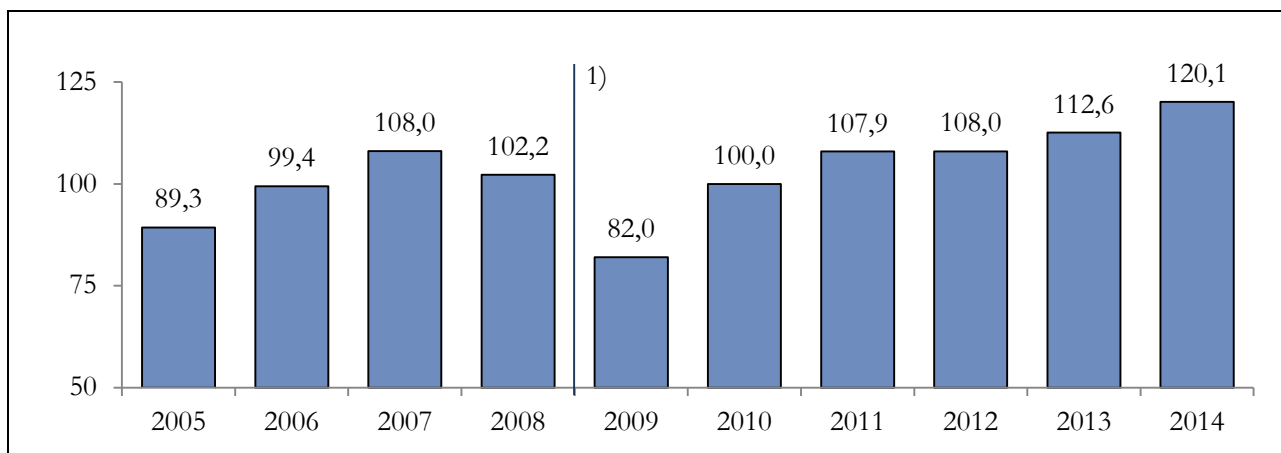
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt.

Produktion und Kapazitätsauslastung

Ebenfalls positiv entwickelte sich die Produktion in den letzten Jahren, sie nahm seit dem Jahr 2009 um knapp 23 % zu. Dabei legten im Jahr 2014 insbesondere die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern mit 3,6 % bzw. 3,9 % kräftig zu. Die Hersteller von Verbrauchsgütern konnten ihre Produktion um 2,0 % steigern. Die höheren Zuwächse der Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern sind dabei vor allem auf die sich abzeichnende weltwirtschaftliche Erholung zurückzuführen.

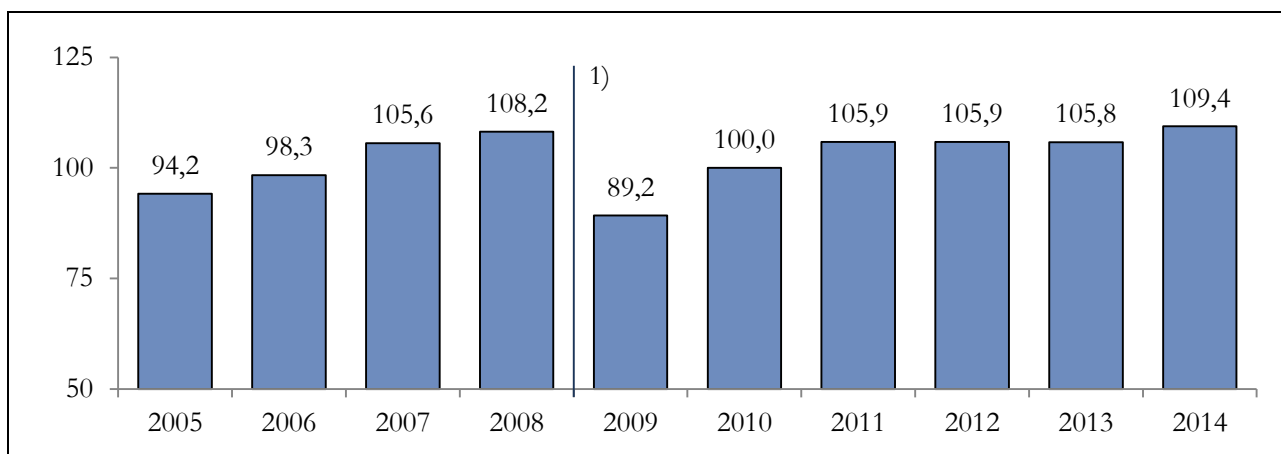
Die Zunahme der weltwirtschaftlichen Dynamik zeigt sich auch in der Kapazitätsauslastung. War diese in den Jahren 2012 und 2013 gegenüber dem Jahr 2011 noch leicht rückläufig, so erholte sie sich 2014 wieder und erreichte ein Niveau von 82,6 %. Trotz der positiven Entwicklung lag der Auslastungsgrad der bayerischen Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe unter dem durchschnittlichen Vorkrisenniveau in Höhe von 85 %.

Abbildung 11 Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns
– Wertindex, 2010=100 –



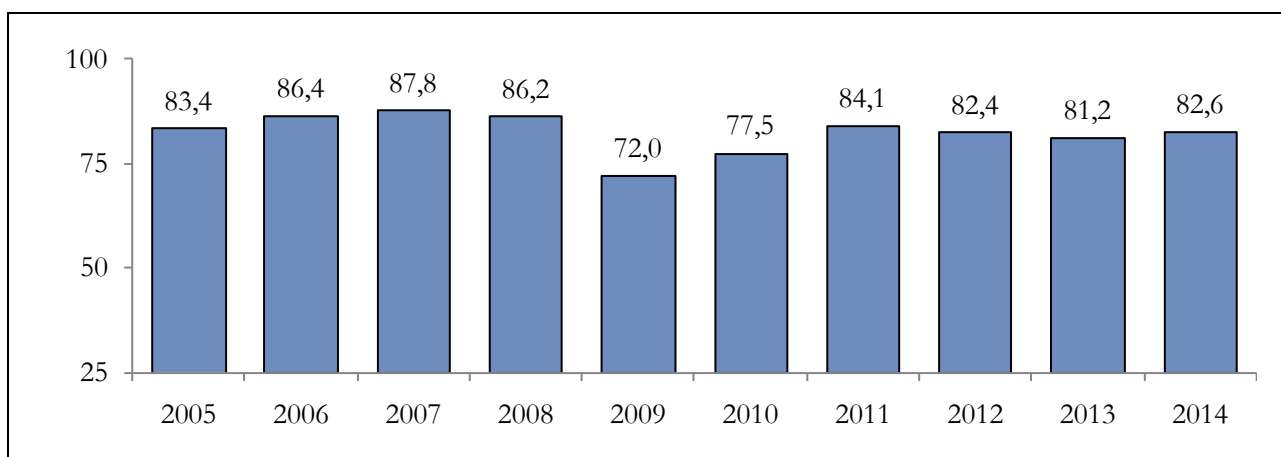
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 12 Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns
– Index kalendermonatlich, 2010=100 –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 13 Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns
– Saisonbereinigte ifo-Werte in % –



Daten des ifo Instituts.

Umsatz

Umsatzvergleiche für das Jahr 2014 mit Vorjahreswerten sind aufgrund revidierter Betriebsmeldungen nicht durchführbar. Aus diesem Grund wurde vom Statistischen Landesamt ein unrevidierter Umsatzwert für das Jahr 2014 bereitgestellt, der bei nachfolgenden Betrachtungen von Veränderungsraten berücksichtigt wurde.

Entsprechend der unrevidierten Umsatzwerte konnten die Industrieunternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern ihren Umsatz im Jahr 2014 um 2,2 % steigern. Zuvor fiel die Wachstumsdynamik in den Jahren 2012 (+0,9 %) und 2013 (+0,7 %) deutlich schwächer aus. Ursächlich für die gute Umsatzentwicklung im Jahr 2014 war ein deutlich besseres Auslandsgeschäft, welches sich mit 3,9 % im Jahr 2014 wesentlich dynamischer entwickelte als das Inlandsgeschäft mit nur 0,3 %. Wie bereits bei den Auftragseingängen und der Produktion zeigt sich auch bei den Umsätzen im Jahr 2014 eine Belebung.

Die anziehende Konjunktur in Deutschland hat sich bisher noch nicht in einem Anstieg der Erzeugerpreise für gewerbliche Produkte manifestiert. Für das Verarbeitende Gewerbe nahm die jährliche Inflationsrate seit dem Jahr 2011 stetig ab und war im Jahr 2014 erneut rückläufig mit -1,0 % gegenüber -0,1 % im Jahr 2013. Verantwortlich dafür war hauptsächlich die Preisentwicklung für Vorleistungsgüter und Energie. Während bei den Investitionsgüterproduzenten noch eine schwache preisliche Steigerungsrate von 0,5 % im Jahr 2014 (2013: 0,8 %) ausgewiesen wurde, ging diese bei den Vorleistungsgüterproduzenten auch im Jahr 2014 mit -1,1 % (2013: -1,1 %) zurück. Auch aktuell lässt sich kein inflationärer Aufwärtsdruck erkennen: Laut Statistischem Bundesamt lagen die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte im Mai 2015 um 1,3 % niedriger als im Mai 2014.

Die Arbeitsproduktivität, gemessen als Umsatz je Beschäftigten, stieg im Jahr 2014 mit 0,3 % nur leicht. Verantwortlich hierfür war ein relativ ähnliches Umsatz- und Beschäftigungswachstum in Bayern von 2,2 % bzw. 1,9 %. Damit konnte das bayerische Verarbeitende Gewerbe den moderaten Aufwärtstrend bei der Arbeitsproduktivität seit dem Jahr 2012 weiter fortsetzen. Dagegen war der Umsatz je Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland im selben Zeitraum weiterhin rückläufig. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist ein wesentlicher Einflussfaktor zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit bayerischer Unternehmen, mit der auch einer drohenden Verknappung von Arbeitskräften begegnet werden kann. Neben Investitionen sind Produkt- und Prozessinnovationen wichtige Maßnahmen zu Verbesserung der Arbeitsproduktivität.

Umsatzdaten
im Überblick

Tabelle 7 Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns 2005–2014
– Veränderung in % –

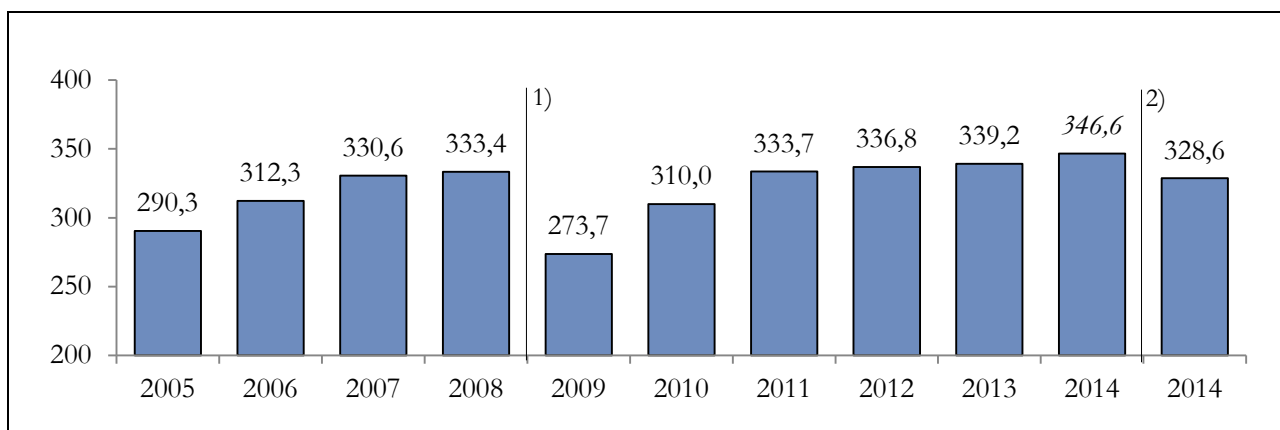
	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14 ²⁾
Gesamt	7,6	5,8	0,9	-14,5	13,3	7,6	0,9	0,7	2,2
Inland	4,6	3,5	1,3	-14,3	7,5	8,5	0,3	-1,2	0,3
Ausland	11,1	8,5	0,4	-14,7	19,2	6,8	1,5	2,6	3,9

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

Exportquote

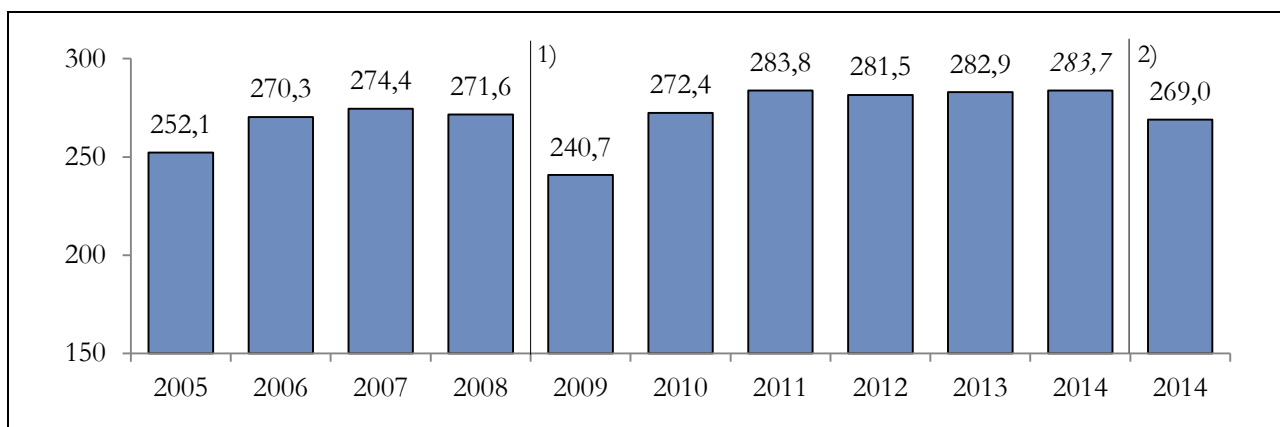
Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Industrie lässt sich an ihrer hohen Auslandsorientierung ablesen. Unter Berücksichtigung der unrevidierten Umsatzwerte konnte das Verarbeitende Gewerbe in Bayern seinen Auslandsumsatz im Jahr 2014 wiederholt steigern. Dieser lag mit 183,9 Mrd. Euro etwa 6,8 Mrd. Euro über dem des Vorjahres. Mehr als zwei Drittel des Gesamtumsatzes entfiel dabei auf die Investitionsgüterhersteller, gefolgt von den Herstellern von Vorleistungsgütern mit einem Umsatzanteil von knapp 24 %. Der Umfang des internationalen Handels, den die bayerische Industrie unterhält, lässt sich anhand der Exportquote (gemessen als Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) ablesen. Unter Berücksichtigung der unrevidierten Werte stieg diese von rund 45 % im Jahr 2005 auf 53,1 % im Jahr 2014. Der gesamtdeutsche revidierte Durchschnitt lag im Jahr 2014 bei 46,3 %.

Abbildung 14 **Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern**
– in Mrd. Euro –



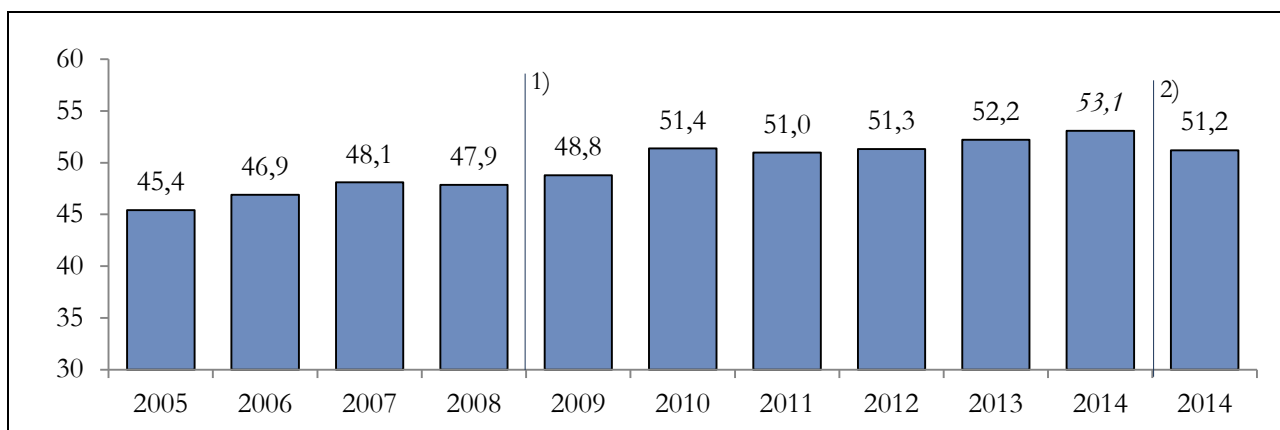
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

Abbildung 15 **Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern je Beschäftigten**
– in 1.000 Euro –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

Abbildung 16 **Exportquote des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern**
– Auslandsumsatz in % des Gesamtumsatzes –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

Der wichtigste ausländische Absatzmarkt für die bayerische Industrie waren im Jahr 2014 die EU-28-Staaten mit einem Anteil von 53,5 %, gefolgt von Asien mit 20,3 %. Damit hat sich der Anteil beider Regionen gegenüber dem Jahr 2013 leicht erhöht. Auf dem dritten Rang der wichtigsten internationalen Absatzmärkte der bayerischen Exporteure lag, wie im Jahr 2013, Nordamerika mit nahezu unveränderten 12,6 %. Dagegen ist der Anteil sonstiger Regionen mit 13,6 % leicht zurückgegangen (2013: 15,2 %).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich auch im Jahr 2014 die Bedeutung internationaler Absatzmärkte zugunsten von Schwellenländern, insbesondere in Asien, verschoben hat. Vor allem der Handel mit China, mit einem Ausfuhranteil an den bayerischen Exporten von 9,7 % im Jahr 2014, hat gegenüber dem Jahr 2013 mit 9,2 % leicht zugenommen. Dadurch gehört China zusammen mit den USA (2014: 11,7 %) zu einem der wichtigsten Handelspartner Bayerns. Laut aktueller ifo Prognose dürfte die Wachstumsrate der gesamtwirtschaftlichen Produktion in China in diesem Jahr, aufgrund staatlicher Infrastrukturmaßnahmen sowie gesunkenen Rohstoffpreise, leicht zunehmen (BIP-Wachstum: +6,9 %). Gerade bayerische Investitionsgüterhersteller sollten davon profitieren. Ähnlich positive Impulse dürfte eine Verbesserung der konjunkturellen Lage in den asiatischen Tigerstaaten (Südkorea, Taiwan, Hongkong, Singapur) mit sich bringen.

*Exportregionen
im Überblick*

Tabelle 8 Warenausfuhr Bayerns nach Regionen 2014¹⁾
– Anteil in % –

Europäische Union ²⁾	Asien ³⁾	USA/Kanada	Sonstige Regionen
53,5	20,3	12,6	13,6

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Ergebnisse der Außenhandelsstatistik. 2) EU-28. 3) nach geografischer Abgrenzung.

Beschäftigung

Betrachtet man die Beschäftigung im Jahr 2014, so ist diese gegenüber dem Vorjahr um 1,9 % deutlich gestiegen. Nach der schwachen Entwicklung im Jahr 2013 spiegelt sich die gesamtdeutsche positive Konjunkturlage nun auch in einem Anziehen der Beschäftigung in Bayern wider. So zog das Beschäftigungswachstum in Deutschland im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr mit 1,1 % an. Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern haben im Zeitraum von 2009 bis 2014 rund 85.000 Arbeitsplätze geschaffen und damit das ausgewiesene Beschäftigungsniveau des Jahres 2008 fast wieder erreicht. Berücksichtigt man rückwirkend für das Jahr 2008 den Teil des Beschäftigungsrückgangs im Jahr 2009, der aufgrund der geänderten Branchenstruktur entstand, so liegt die Beschäftigung bereits über dem Niveau vor der Finanzkrise.

*Beschäftigungsdaten
im Überblick*

Tabelle 9 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe 2005–2014
– Veränderung in % –

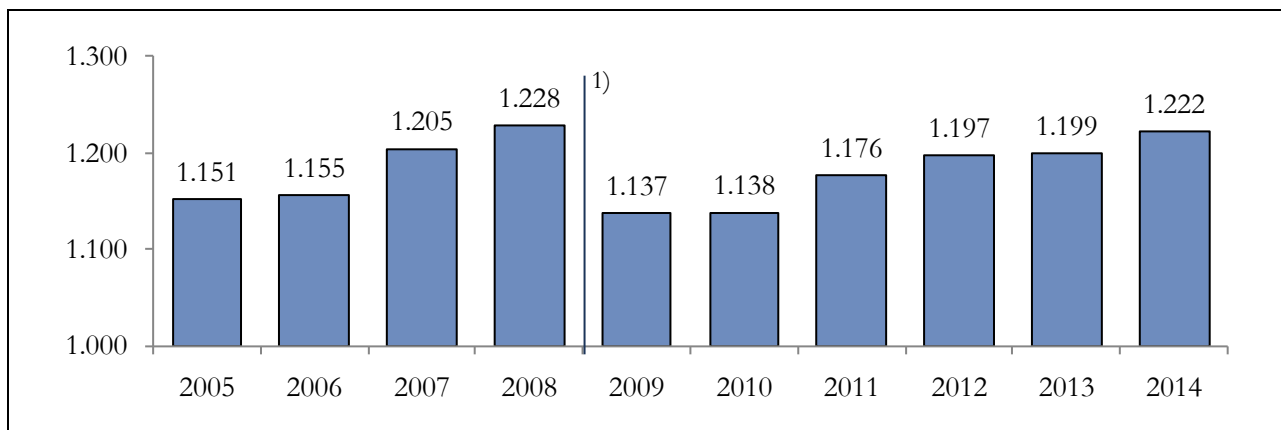
	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Bayern	0,3	3,1	1,9	-4,2	0,1	3,3	1,8	0,2	1,9
Deutschland	-0,6	2,0	1,9	-4,5	-0,3	3,2	1,4	0,4	1,1

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und des Statistischen Bundesamtes Deutschland. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt.

*Bruttoentgelt und
Lohnquote*

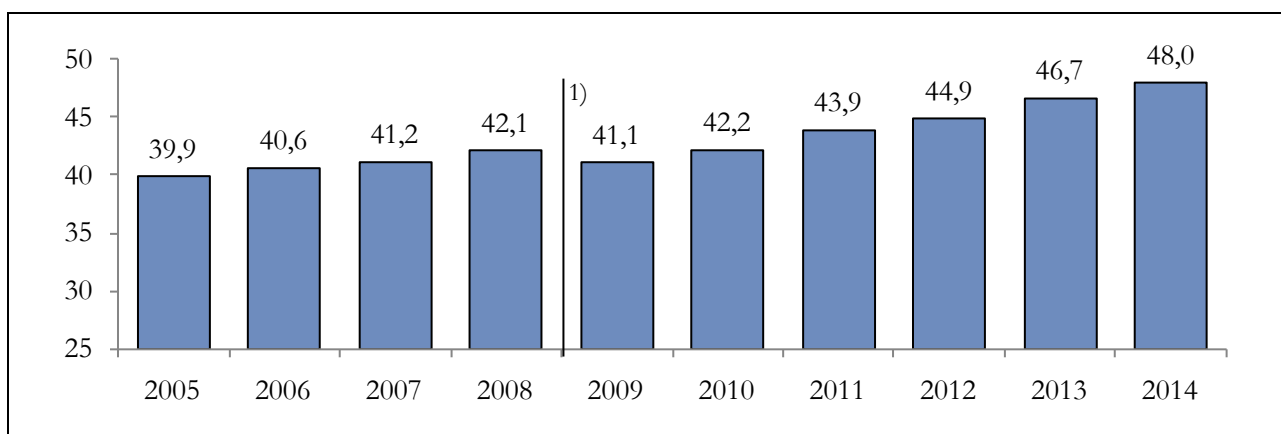
Das durchschnittliche Jahresentgelt je Beschäftigten in der bayerischen Industrie wuchs im Jahr 2014 um 2,8 % auf 48.000 Euro. Dies entspricht einem Anstieg um 16,9 % seit dem Jahr 2009. Damit lag die Lohnentwicklung in der bayerischen Industrie ungefähr im gesamtdeutschen Durchschnitt für denselben Zeitraum. Die Lohnquote, gemessen als Anteil der Bruttoentgelte am unrevidierten Umsatz, belief sich im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern im Jahr 2014 auf 16,9 % und wuchs somit um 2,4 % im Vergleich zum Vorjahr. Die auf revidierten Umsätzen beruhende Lohnquote lag im Jahr 2014 im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern mit 17,9 % über dem Bundesdurchschnitt von 15,8 %.

Abbildung 17 **Beschäftigte des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern**
– Anzahl in 1.000 –



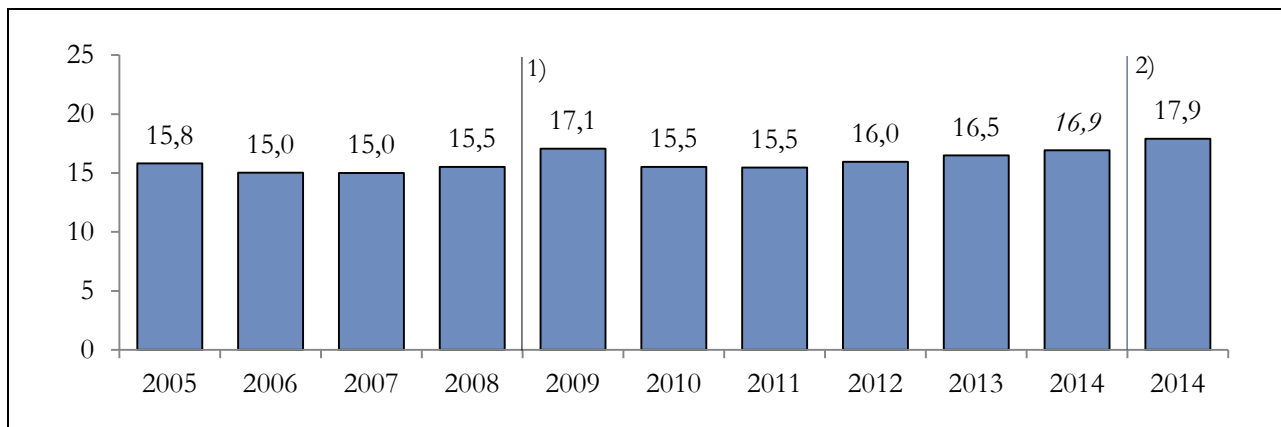
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 18 **Bruttoentgelt je Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern**
– in 1.000 Euro –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 19 **Lohnquote des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern**
– Anteil der Bruttoentgelte am Umsatz in % –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

5. FuE-Intensität des Verarbeitenden Gewerbes

FuE-Intensität

Der Erhalt der Innovationsfähigkeit ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor der deutschen Industrie. Ausreichend hohe FuE-Ausgaben sind daher besonders wichtig. In einem aktuellen Vergleich unter den OECD-Ländern für das Jahr 2012 wird dem Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland eine hohe FuE-Intensität bescheinigt. So entfallen ungefähr 86 % der unternehmensspezifischen FuE-Ausgaben auf diesen Sektor, womit dieser nur knapp hinter den beiden wichtigen Wettbewerbsländern Korea (87,9 %) und Japan (88,0 %) rangiert. Dennoch belegt Deutschland im OECD-Vergleich des Jahres 2012 bei der unternehmensspezifischen FuE-Intensität der Gesamtwirtschaft (gemessen in % des BIP) mit rund 2 % lediglich Platz 7. Dem aktuellen Gutachten der Expertenkommission Forschung und Entwicklung zufolge, zeigen jedoch gerade kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Deutschland eine schwache Innovationsintensität. Demnach ist der Anteil der FuE-Ausgaben am Unternehmensumsatz seit dem Jahr 1995 von 2,7 % auf 1,6 % im Jahr 2012 gesunken, während er in Großunternehmen von 3,0 % auf 4,5 % zulegte. Neben geringeren FuE-Ausgaben von KMUs für gelegentliche Forschungstätigkeit, ist zudem der Anteil von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern am betrieblichen Personal, insbesondere in kleinen Betrieben, leicht gesunken. In Bayern zählen mehr als 85 % der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes zur Gruppe der KMUs.

FuE-intensive Branchen

Für eine genaue Darstellung der FuE-Orientierung im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe wird auf die NIW/ISI/ZEW-Übergangsliste¹⁾ der forschungsintensiven Industrien zurückgegriffen. Diese klassifiziert die Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes nach deren FuE-Intensität in drei Gruppen: a) Spitzentechnologie, b) hochwertige Technik und c) nicht forschungsintensive Wirtschaftszweige. Dabei umfasst der Bereich der Spitzentechnologie Wirtschaftszweige, deren Anteil der internen FuE-Aufwendungen am Umsatz im OECD-Durchschnitt mehr als 7 % beträgt. Im Bereich hochwertiger Technik liegt dieser Anteil zwischen 2,5 % und 7 %. Beide Bereiche bilden den „forschungsintensiven Sektor“ der Industrie, während die restlichen Wirtschaftszweige als „nicht forschungsintensiver Sektor“ klassifiziert werden. Im Bereich Spitzentechnologie finden sich u. a. die Sektoren Luft- und Raumfahrzeugbau, die Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen oder die pharmazeutische Industrie. Zum Bereich hochwertige Technik zählen z.B. der Fahrzeugbau, der Maschinenbau oder die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen.

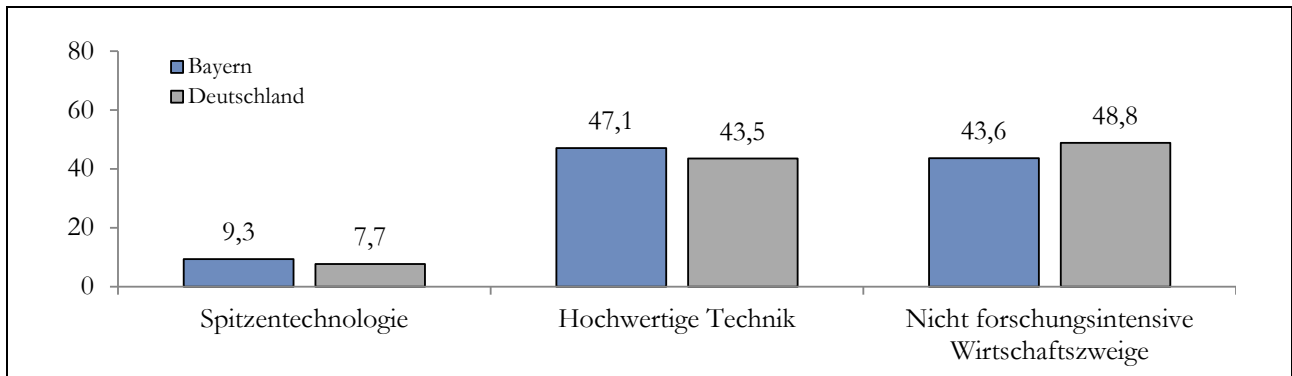
FuE-Intensität in Bayern

Im Jahr 2014 waren 56,4 % der Beschäftigten in der bayerischen Industrie in forschungsintensiven Wirtschaftszweigen tätig, wodurch sich der Anteil seit dem Jahr 2012 um mehr als 2 Prozentpunkte verbesserte. Insgesamt 9,3 % der Beschäftigten arbeiteten im Bereich der Spitzentechnologie, während sich 47,1 % in Betrieben des Bereiches der hochwertigen Technik wiederfanden. Im Jahr 2012 lag der Beschäftigungsanteil in der Spitzentechnologie noch bei 9,1 %, während er im Bereich hochwertiger Technik 44,7 % ausmachte. In Deutschland fiel der Anteil der Beschäftigten in forschungsintensiven Branchen im Jahr 2014 mit insgesamt 51,2 % deutlich niedriger aus.

Die Hersteller von Spitzentechnologie und hochwertiger Technik generierten im Jahr 2014 nahezu zwei Drittel der Umsätze des bayerischen Verarbeitenden Gewerbes, wobei 10,8 % der Industrieumsätze auf Betriebe der Spitzentechnologie und 55,3 % auf Betriebe der hochwertigen Technik entfielen. Auch hier liegen die Umsatzanteile beider forschungsintensiver Sektoren in Bayern über dem Bundesdurchschnitt. Darüber hinaus verzeichneten die FuE-intensiven Wirtschaftszweige mehr Präsenz auf den Auslandsmärkten, als weniger forschungsintensive Branchen. Mehr als 80 % der Auslandsumsätze des bayerischen Verarbeitenden Gewerbes entfielen auf die forschungsintensiven Sektoren; in Deutschland lag dieser Wert im Jahr 2014 bei 74,1 %.

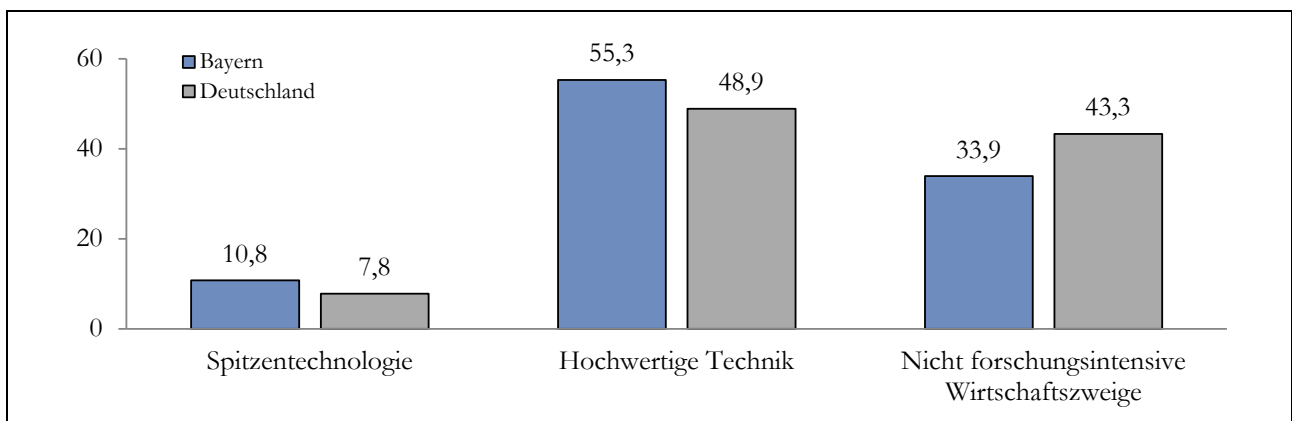
1) Gehrke, Rammer et al., 2010: Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige. Zwischenbericht zu den NIW/ISI/ZEW-Listen 2010/2011. NIW, ISI, ZEW.

Abbildung 20 Beschäftigte des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern und Deutschland nach FuE-Intensität 2014
– Anteil der Beschäftigten in % –



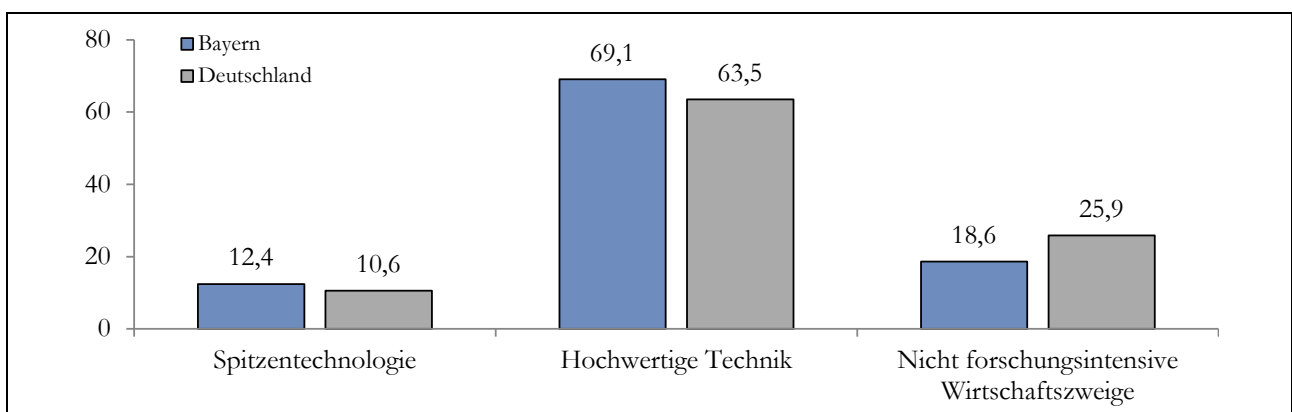
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. Angaben nach WZ 2008. Klassifizierung nach NIW/ISI/ZEW-Übergangsliste der forschungsintensiven Industrien 2010 in zusammengefasster zweistelliger bzw. dreistelliger Wirtschaftsgliederung.

Abbildung 21 Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern und Deutschland nach FuE-Intensität 2014
– Anteil der Umsätze in % –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. Angaben nach WZ 2008. Klassifizierung nach NIW/ISI/ZEW-Übergangsliste der forschungsintensiven Industrien 2010 in zusammengefasster zweistelliger bzw. dreistelliger Wirtschaftsgliederung. Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 22 Auslandsumsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern und Deutschland nach FuE-Intensität 2014
– Anteil der Auslandsumsätze in % –



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. Angaben nach WZ 2008. Klassifizierung nach NIW/ISI/ZEW-Übergangsliste der forschungsintensiven Industrien 2010 in zusammengefasster zweistelliger bzw. dreistelliger Wirtschaftsgliederung. Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

II. Branchenreport Bayern

1. Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln

Branchenprofil und -struktur

Ähnlich wie im vorgelagerten Sektor, der Landwirtschaft, ist auch die bayerische Nahrungs- und Futtermittelindustrie von kleinen und mittleren Unternehmensgrößen geprägt, die 2014 88,7 % der Betriebe ausmachten. Insgesamt beschäftigten im vergangenen Jahr 844 Betriebe 104.785 Personen im Bereich der bayerischen Nahrungs- und Futtermittelherstellung. Dies entspricht einem Anteil von 8,6 % aller Beschäftigten in der bayerischen Industrie. Damit stellte die Branche gemessen an der Beschäftigung den viertgrößten bayerischen Industriezweig dar. Auch gemessen am Umsatz, der 2014 24,173 Mrd. Euro betrug, nahm die Branche mit einem Anteil von 7,4 % den vierten Rang ein. Aufgeschlüsselt nach Regionen entfiel der größte Beschäftigungsanteil auf Oberbayern (25,3 %), gefolgt von Schwaben (22,5 %) und Mittelfranken (13,2 %). Das beschäftigungsstärkste Teissegment war, wie schon in den Vorjahren, die Backwarenherstellung, in der 42,8 % der Beschäftigten tätig waren. Gemessen am Umsatz sind jedoch die Milchverarbeitung (44,1 %) sowie die Schlachtung und Fleischverarbeitung (18,9 %) die bedeutendsten Segmente des Wirtschaftszweiges in Bayern, deutlich vor der Herstellung von Backwaren (11,4 %). Der Grund für diese Diskrepanz liegt in der hohen Personalintensität bei der Herstellung von Backwaren. Wie die Exportquote von 21,7 % illustriert, wird der Hauptumsatz der Branche auf dem deutschen Markt erzielt.

Branchenkonjunktur und -trends

Neben einem leichten Anstieg der Betriebszahlen um 1,9 % wuchs 2014 auch die Beschäftigtenzahl (+4,5 %). Die Umsätze entwickelten sich ebenfalls positiv und setzten damit ihren bereits einige Jahre andauernden Aufwärtstrend fort. Zwar erzielte die Branche auch deutschlandweit einen leichten Beschäftigtenzuwachs von 0,9 %, beim Umsatz musste sie aber ein Minus von 2,2 % hinnehmen. Somit entwickelten sich die bayerischen Nahrungs- und Futtermittelhersteller abermals besser als der Bundesdurchschnitt. Auch für die kommenden Jahre ist von einer mindestens stabilen Entwicklung der bayerischen Branchenunternehmen auszugehen, wahrscheinlicher sind sogar leichte Umsatzzuwächse. Unsicherheiten stellen aber auch weiterhin die volatilen Rohstoffpreise, Regulierungen oder Krisen in der Lebensmittelkette dar. Da die Nachfrage nach deutscher Lebensmittelqualität im Ausland aber ungebrochen hoch ist, bieten die ausländischen Märkte noch Wachstumspotential. Dies spiegelt sich auch in den Exportzahlen wieder: 2014 wurden 21,7 % der in Bayern erzeugten Lebensmittel im Ausland abgesetzt, was einem leichten Zuwachs von 0,8 %-Punkten entspricht. Hinter dem Wachstum steht ein starker Anstieg des Auslandsumsatzes von 6,7 %. Damit konnte die bayerische Nahrungs- und Futtermittelbranche ihre Exportquote stärker ausweiten als der deutschlandweite Industriezweig.

Konjunkturdaten im Überblick

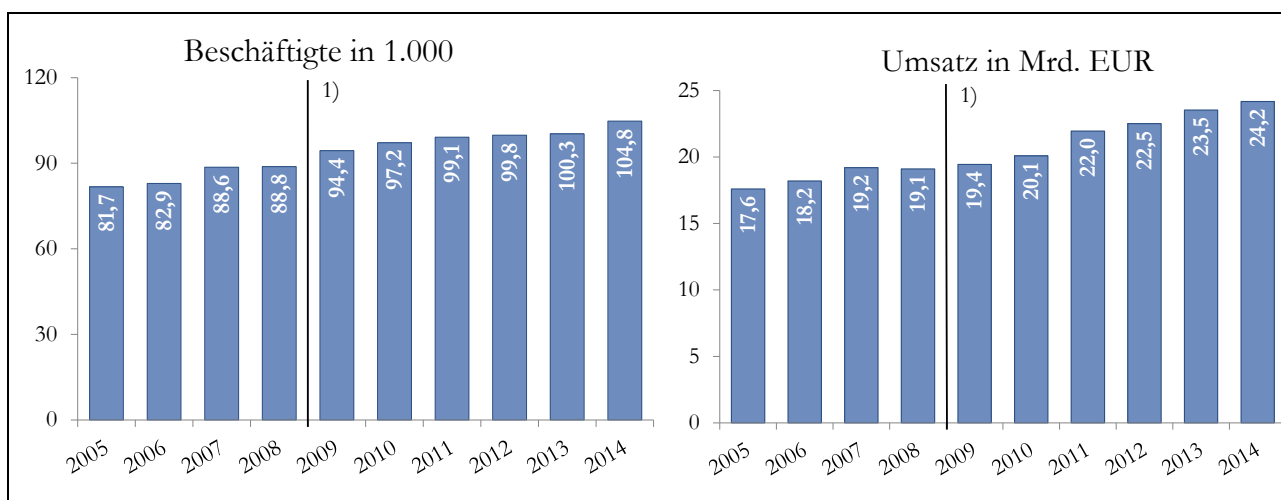
Table 10 **Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln in Bayern 2005–2014¹**
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	3,1	6,0	-0,7	²⁾	3,3	9,3	2,5	4,6	2,7
Inlandsumsatz	2,1	5,4	-0,6	²⁾	2,5	7,8	2,9	5,2	1,7
Auslandsumsatz	7,0	8,1	-1,2	²⁾	6,7	15,3	1,2	2,1	6,7
Beschäftigte	1,5	6,8	0,3	²⁾	2,9	2,0	0,7	0,5	4,5

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Ernährungsgewerbe ohne Herstellung von Getränken. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008.

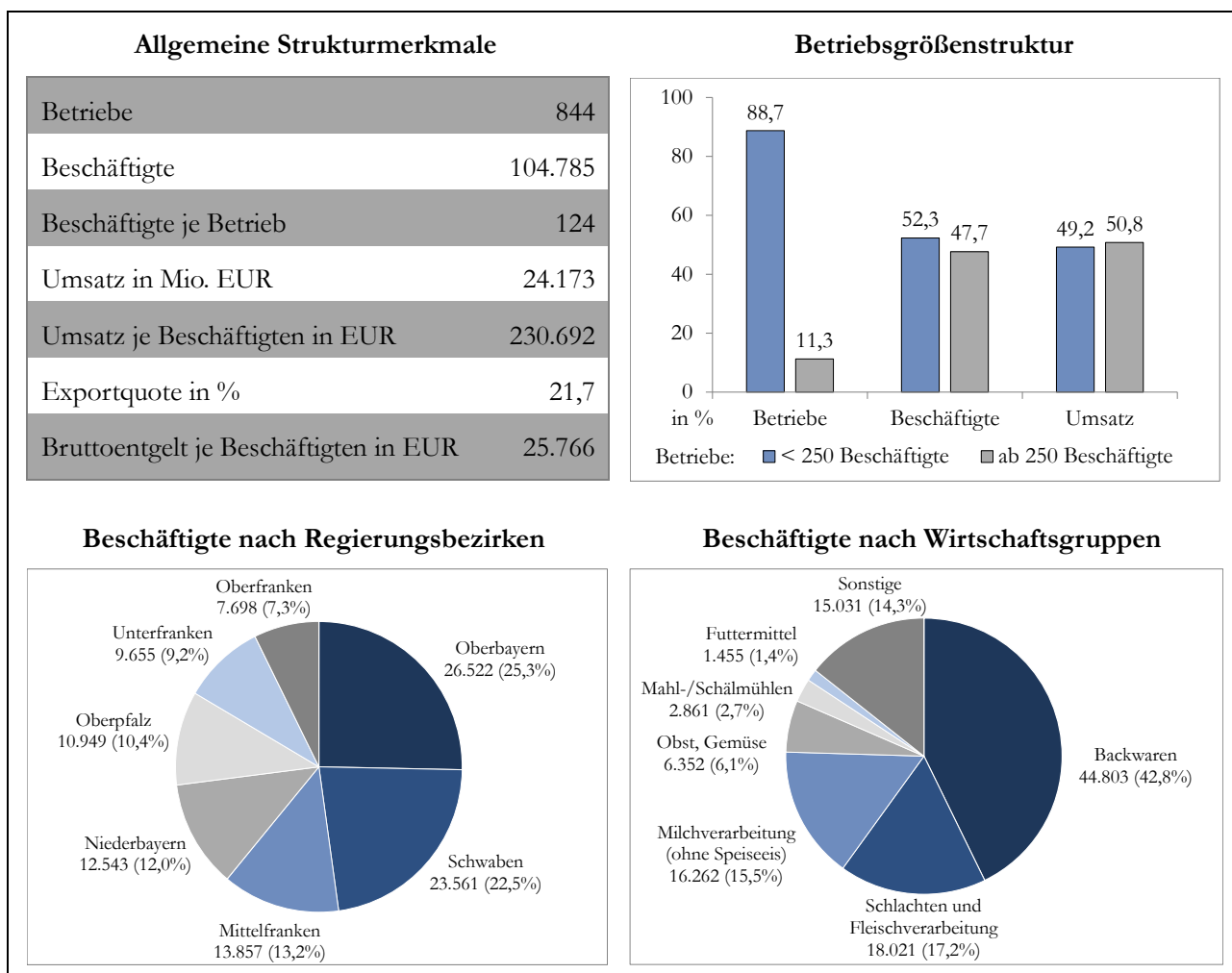
2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 23 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 24 Strukturmerkmale der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

2. Getränkeherstellung

Branchenprofil und -struktur

Im Durchschnitt über alle Sparten ist die bayerische Getränkeherstellung noch immer durch mittelständische Strukturen geprägt; 2014 zählten 92,9 % der 168 Betriebe weniger als 250 Mitarbeiter. Damit beschäftigten diese Betriebe gut zwei Drittel aller Beschäftigten. Insgesamt waren 14.643 Mitarbeiter in der Getränkeherstellung tätig. Gemessen an den Beschäftigtenzahlen machte Bayern damit 23,9 % der deutschen Getränkeindustrie aus. Regional ist eine Konzentration der Getränkeherstellung im Süden des Freistaates festzustellen, wo über die Hälfte der Angestellten beschäftigt ist. Auf Oberbayern entfielen 33,0 % und auf Schwaben 18,5 % der Angestellten. Insgesamt erzielten die Getränkehersteller im Freistaat 2014 einen Umsatz von 3,630 Mrd. Euro. 51,8 % davon wurde von den vielen kleinen Unternehmen erwirtschaftet, während 48,2 % von den wenigen großen Unternehmen generiert wurde. Wie schon 2013 entfielen auch 2014 17,5 % der deutschen Branchenumsätze auf die bayerischen Getränkehersteller. Sowohl hinsichtlich der Beschäftigung (63,8 %) als auch den Umsatz (57,0 %) betreffend, ist die Herstellung von Bier die mit Abstand größte Sparte der bayerischen Getränkeherstellung, gefolgt von der Herstellung von Erfrischungsgetränken und Mineralwässern. Mit einer Exportquote von 11,1 % wurden 2014 erneut mehr Getränke im Ausland abgesetzt als im Vorjahr. Erwartungsgemäß machte Bier mit 74,2 % den größten Anteil davon aus.

Branchenkonjunktur und -trends

Die Entwicklung der Branche hängt unter anderem stark von den Einflussfaktoren ab, die die Nachfrage bestimmen. Dank der günstigen Witterung im Frühjahr, der langen Beteiligung der deutschen Nationalmannschaft bei der Fußballweltmeisterschaft sowie der Tendenz der Konsumenten, wieder mehr Geld für den Konsum aufzuwenden, erzielten die bayerischen Getränkehersteller 2014 zum vierten Mal in Folge einen höheren Umsatz (+2,1 %). Auch die Anzahl der Beschäftigten wuchs um 1,2 %. Mit einem Plus von jeweils 2,0 % beim Umsatz und den Beschäftigten bewegte sich die konjunkturelle Entwicklung im Bundesdurchschnitt auf einem ähnlichen Niveau. Nach einem rückläufigen Geschäftsjahr 2013 verlief 2014 für die bayerischen Bierhersteller wieder positiver. Angetrieben durch die Umsatzzuwächse im Ausland (+7,9 %) konnten sie ihren Umsatz um 3,3 % zum Vorjahr steigern. Die sich verändernden Konsumentenbedürfnisse verlangen von den Getränkeherstellern eine Anpassung ihrer Produktpalette und deren Ergänzung um neue, innovative Produkte. Bei den Bieren sowie im gesamten Sortiment der Getränkehersteller geht der Trend daher weiterhin zu ausgefallenen und/oder exklusiven Produkten, wie beispielsweise Craft-Bieren, zu regionalen und nachhaltigen Erzeugnissen wie Bio-Säften aus der Region sowie zu gesundheitsbezogenen Getränken wie isotonischen Sportgetränken.

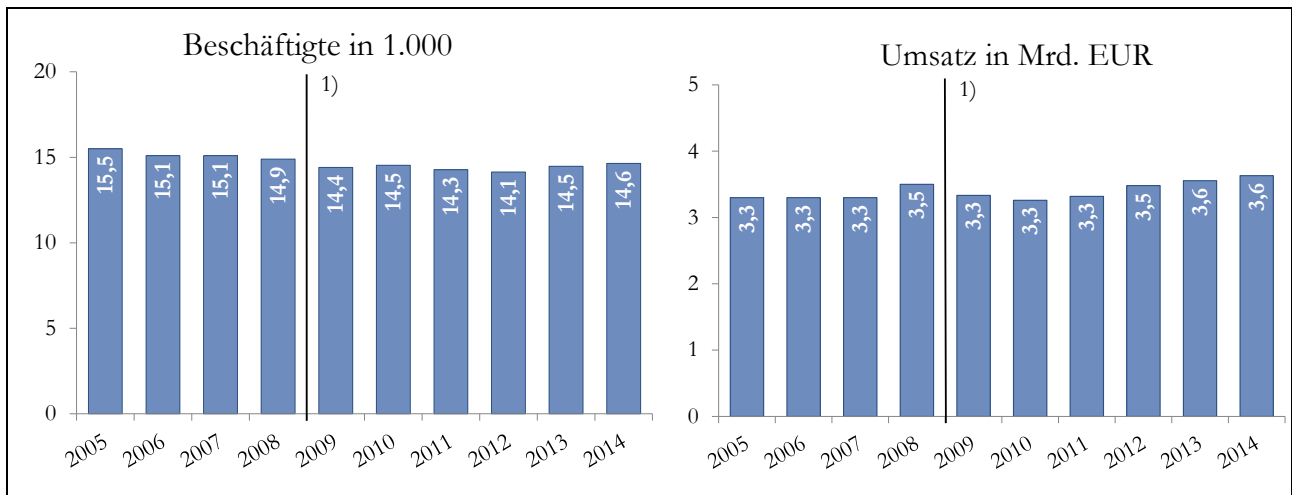
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 11 Getränkeherstellung in Bayern 2005–2014¹
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	-1,6	1,7	4,3	²⁾	-2,3	1,9	4,9	2,2	2,1
Inlandsumsatz	-1,2	0,7	3,0	²⁾	-2,3	0,7	3,9	1,4	2,0
Auslandsumsatz	-9,2	18,6	22,6	²⁾	-1,4	14,1	13,9	8,8	3,1
Beschäftigte	-2,5	0,2	-1,6	²⁾	0,9	-1,8	-0,9	2,4	1,2

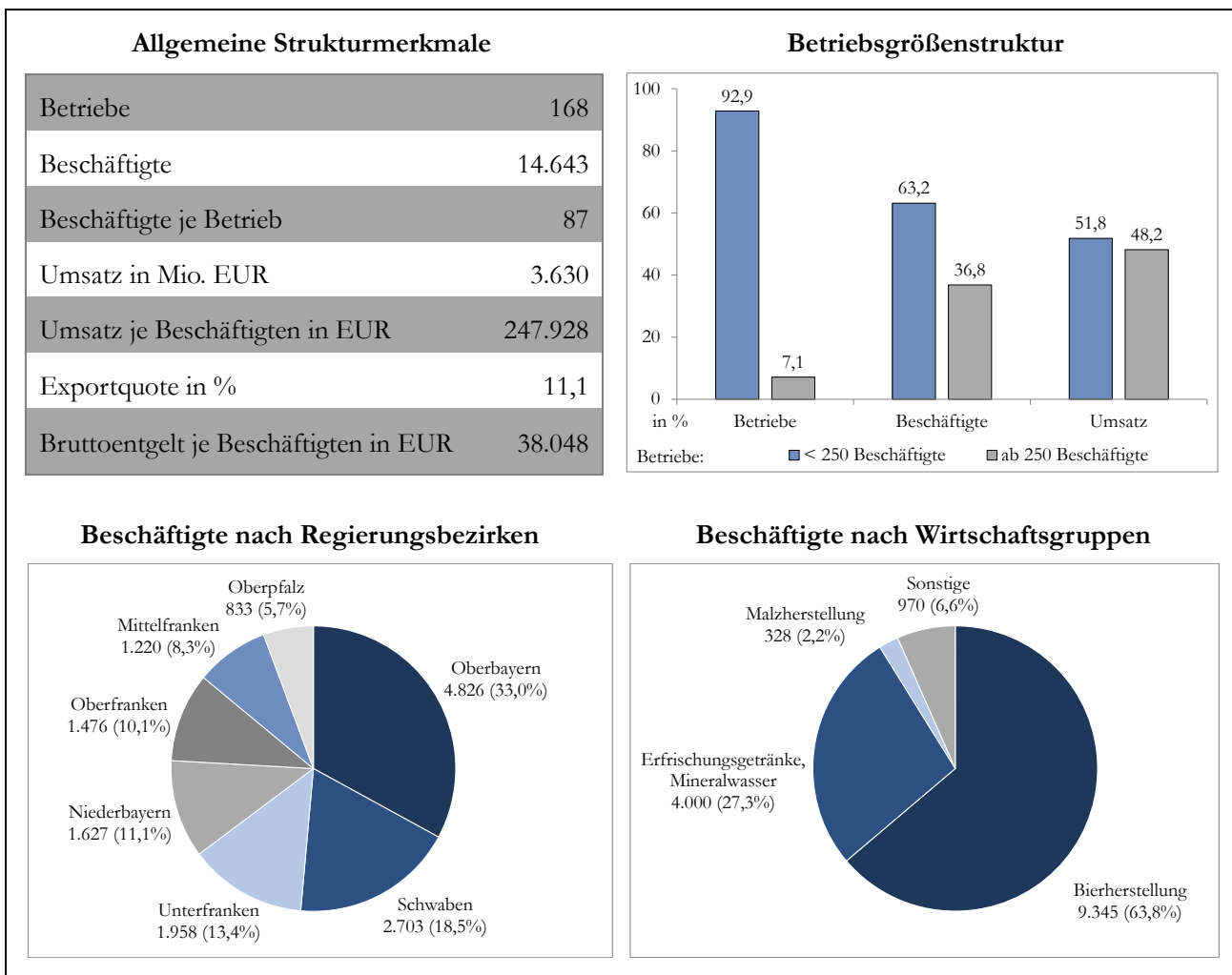
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsdaten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Herstellung von Getränken (Teilbereich Ernährungsgewerbe.) Veränderungsdaten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsdaten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 25 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Getränkeherstellung in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 26 Strukturmerkmale der Getränkeherstellung in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

3. Herstellung von Textilien

Branchenprofil und -struktur

In Folge der Abwanderung der in Deutschland vor einigen Jahrzehnten noch stark vertretenen Bekleidungsproduktion hat sich das bayerische Textilgewerbe ein beachtliches Terrain jenseits des Modesektors erobert. Möglich machten dies Spezialisierungen im Bereich der Technischen Textilien. Deutsche und insbesondere bayerische Unternehmen zählen auf diesem Sektor zu den Weltmarktführern. So ist die Versorgung zahlreicher Industriezweige mit „TechTex“-Vorprodukten neben Heim- und Haustextilien sowie Stoffen für die klassische Bekleidungsfertigung zu einer wesentlichen Umsatzstütze der Branche geworden. In Bayern erwirtschaftete das Textilgewerbe (117 Betriebe) im Jahr 2014 einen Umsatz von 2,457 Mrd. Euro, was 0,7 % der insgesamt von der bayerischen Industrie erzielten Erlöse entsprach. Es zählt somit zu den kleineren Branchen des Freistaats. Die Verteilung der Beschäftigten zeigt den kleinbetrieblichen bis mittelständischen Charakter der Branche auf: Von den 11.839 Personen waren im Jahr 2014 78,4 % in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten tätig. Bezogen auf das gesamtdeutsche Textilgewerbe waren die bayerischen Unternehmen im vergangenen Jahr für 21,2 % der Umsätze verantwortlich und stellten 18,9 % der Beschäftigten. Zu verdanken ist das hohe Gewicht Bayerns vor allem dem Textilstandort Oberfranken mit seinen (teils historisch bedingten) clusterartigen Strukturen. Knapp über die Hälfte der bayerischen Branchenbeschäftigten sind dort angesiedelt. Es folgen mit deutlichem Abstand die Regierungsbezirke Schwaben und Oberbayern. Die wirtschaftlich bedeutendsten Textilsparten in Bayern waren 2014 die Herstellung von Vliesstoffen (Umsatzanteil: 26,3 %), Technische Textilien (23,1 %) sowie die Webereien (18,3 %). Insgesamt erweist sich die bayerische Textilindustrie als exportstark. Im vergangenen Jahr wurden 52,0 % der Umsätze mit Kunden aus dem Ausland erzielt (bundesweit lag die Quote mit 45,3 % niedriger). Es gibt jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Textilsegmenten: Während Hersteller von technischen Textilien und Vliesstoffen ihre Produkte überwiegend im Ausland absetzen, sind die Produzenten von Teppichen und konfektionierten Textilwaren stark auf den Heimatmarkt fokussiert.

Branchenkonjunktur und -trends

Das Textilgewerbe in Bayern konnte seine nominalen Erlöse 2014 (+ 1,3 %) ausweiten, blieb damit aber leicht hinter dem Umsatzwachstum der gesamtdeutschen Branche (+ 2,2 %) zurück. Die Impulse kamen dabei ausschließlich vom Auslandsgeschäft. Stark überdurchschnittlich steigerte die Vliesstoffsparte ihre Umsätze, sie überschritten das Vorjahresniveau (teils statistischen Sondereffekten geschuldet) um rund ein Viertel. Der leichte Umsatzanstieg verhinderte nicht, dass in der bayerischen Textilindustrie auch 2014 Beschäftigung (- 2,1 %) abgebaut wurde. Die Entwicklung im Freistaat lag damit weiter im gesamtdeutschen Branchentrend (- 1,8 %). Grundsätzlich ist die Wettbewerbsposition der Textilunternehmen jedoch nicht schlecht. Deutschland verfügt seit Jahren über eine positive Außenhandelsbilanz bei Textilien – eine Tatsache, die auch der starken Weltmarktstellung bayerischer Hersteller zuzuschreiben ist.

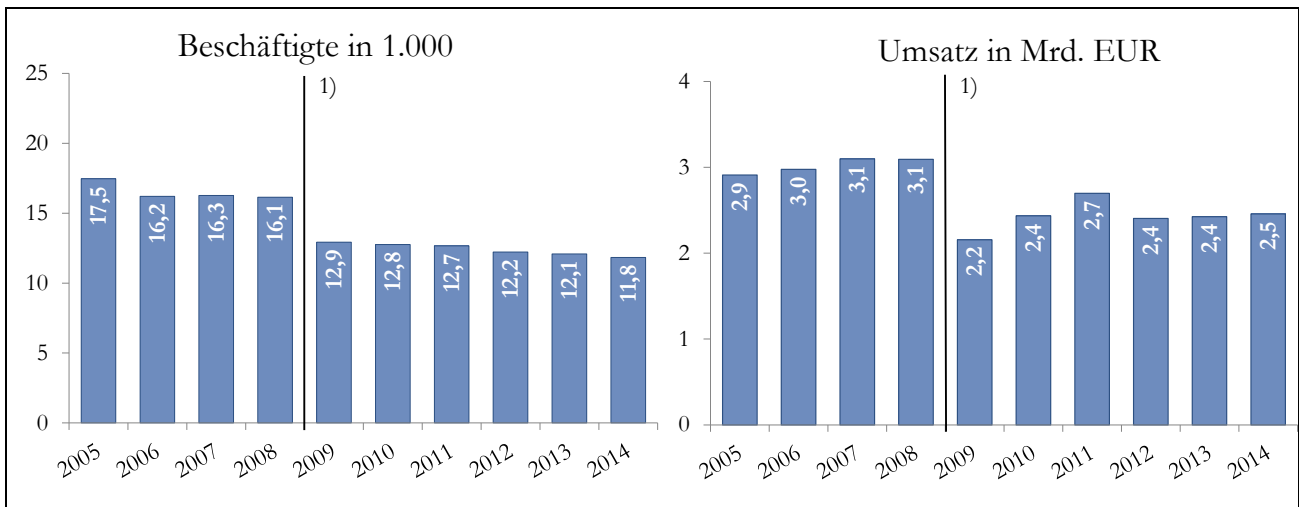
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 12 **Herstellung von Textilien in Bayern 2005–2014¹⁾**
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	2,3	4,1	-0,2	²⁾	12,9	10,7	-10,8	0,8	1,3
Inlandsumsatz	-1,3	1,9	0,3	²⁾	9,3	8,8	-9,3	-0,5	-0,2
Auslandsumsatz	7,1	6,9	-0,8	²⁾	16,7	12,7	-12,2	2,0	2,8
Beschäftigte	-7,2	0,6	-0,8	²⁾	-1,3	-0,7	-3,5	-1,1	-2,1

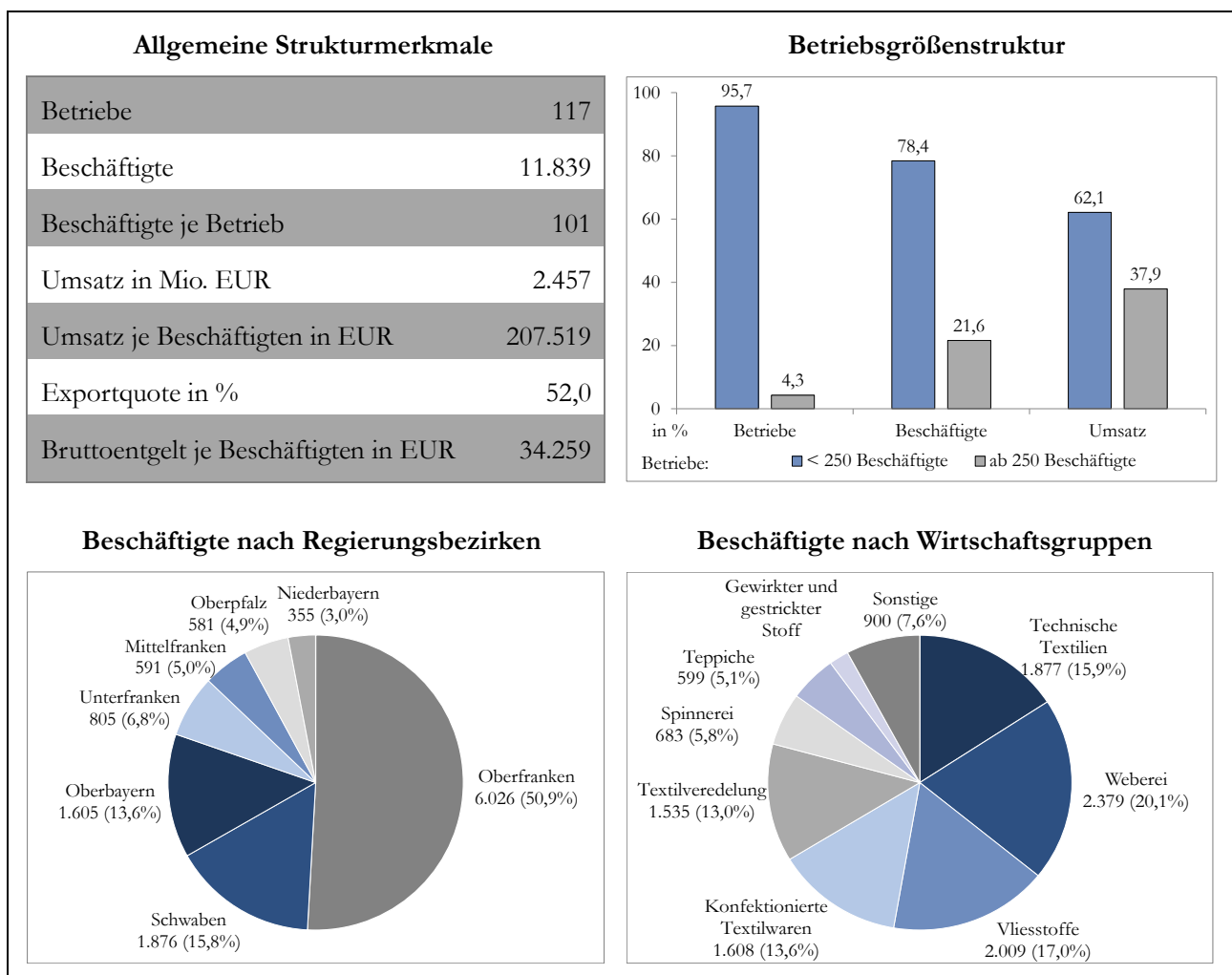
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 27 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Textilien in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 28 Strukturmerkmale der Herstellung von Textilien in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

4. Herstellung von Bekleidung

Branchenprofil und -struktur

Bekleidungsherstellung findet in Bayern nur mehr in begrenztem Umfang statt. Im Jahr 2014 kam die Branche (85 Betriebe) im Freistaat auf 10 351 Beschäftigte. Wenige der überwiegend kleinen und mittleren Betriebe sind noch unmittelbar in der Fertigung der Kleidungsstücke aktiv. Die arbeitsintensiven Produktionsschritte erfolgen in der Regel im kostengünstigeren Ausland. Am Heimatsitz sind dagegen der Kollektionsentwurf (inkl. Muster- und Kleinserienfertigung), die Organisation der Beschaffungskette sowie die Warendistribution angesiedelt. Der Umsatz des bayerischen Bekleidungsgebietes belief sich im vergangenen Jahr auf 2,184 Mrd. Euro. Es war damit für 0,7 % des bayerischen Industrieumsatzes verantwortlich und zählt wie das geringfügig umsatzstärkere Textilgewerbe zu den kleineren Wirtschaftszweigen in Bayern. Für die gesamtdeutsche Branche ist der Freistaat dagegen von großer Bedeutung: Die hier ansässigen Bekleidungsfirmen sorgten 2014 für 28,8 % des bundesweiten Umsatzes und stellten 33,5 % der Beschäftigten. Bei der Verteilung der Betriebe auf die Regierungsbezirke stechen mit Beschäftigungsanteilen von 30,6 bzw. 21,7 % vor allem Oberfranken, wo auch zahlreiche Lieferanten von textilen Vorprodukten ihren Sitz haben, und Unterfranken hervor. Über die Hälfte der Umsätze (2014: 56,4 %) im bayerischen Bekleidungsgebiet werden mit sonstiger Oberbekleidung (Mäntel, Anzüge, Kostüme, Jacken, Hosen, Röcke etc.) erwirtschaftet. Mit deutlichem Abstand folgen Strumpfwaren (18,8 %) sowie Wäsche (8,0 %). Insgesamt zeigt sich die Branche deutlich exportschwächer als das verwandte Textilgewerbe. 35,5 % der Umsätze der bayerischen Bekleidungsfirmen entfielen im vergangenen Jahr auf Kunden aus dem Ausland, was in etwa der bundesweiten Quote (37,7 %) entsprach. Besonders abhängig vom Heimatmarkt sind dabei die Hersteller von Arbeits- und Berufsbekleidung.

Branchenkonjunktur und -trends

Nach zwei Rückgängen in Folge stagnierten die Erlöse des bayerischen Bekleidungsgebietes 2014. An dem leichten Umsatzzuwachs der gesamtdeutschen Branche (+ 1,7 %) konnten die Unternehmen im Freistaat damit nicht teilhaben. Ein leicht positiver Verlauf der Inlandserlöse und rückläufige Auslandsgeschäfte hoben sich gegenseitig auf. Der Hauptbereich des Bekleidungssektors (Herstellung von sonstiger Oberbekleidung) musste insgesamt sogar ein Umsatzminus von 3,1 % hinnehmen. Die Hersteller von Arbeits- und Berufsbekleidung dagegen konnten ihre Erlöse kräftig ausweiten. Bei den Beschäftigtenzahlen hielt sich Bayern noch vergleichsweise gut: Das Vorjahresniveau hatte annähernd Bestand, bundesweit hingegen wurde in der Branche Beschäftigung abgebaut (- 2,3 %). Vor Herausforderungen stellt das Bekleidungsgebiet der Strukturwandel in der Handelslandschaft. Immer mehr klassische Warenhäuser und Modefachhändler müssen schließen und brechen als Absatzkanal weg. Als Reaktion darauf steigen zahlreiche Hersteller via Monolabel-Stores und eigene Online-Shops in den Direktvertrieb ihrer Waren ein bzw. bauen bereits bestehende Retail-Aktivitäten aus – zum Leidwesen der noch vorhandenen Modefachgeschäfte.

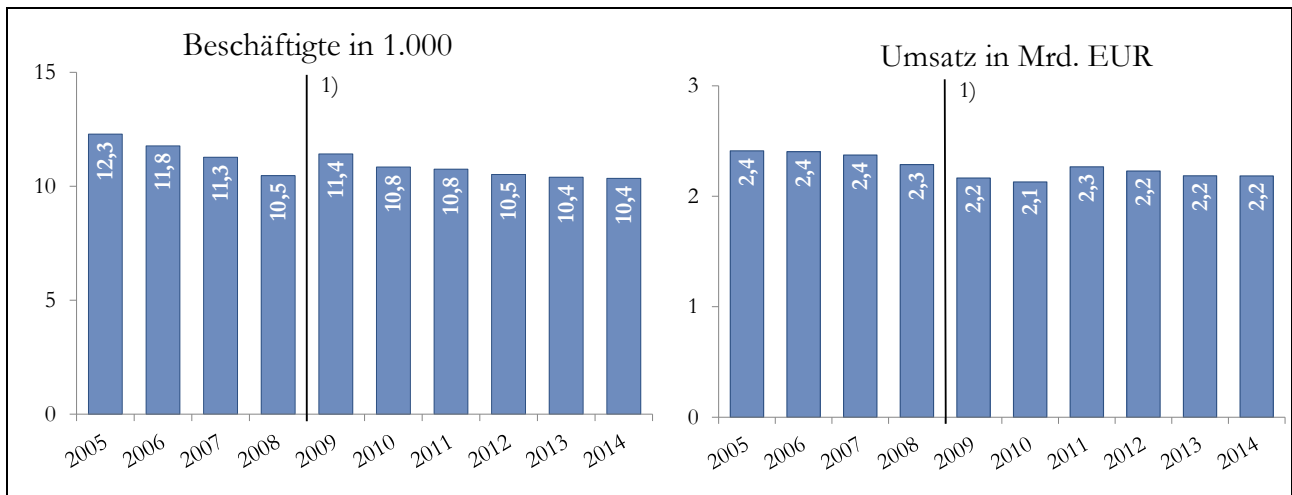
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 13 Herstellung von Bekleidung in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	-0,3	-1,3	-3,6	²⁾	-1,7	6,4	-1,7	-2,0	0,0
Inlandsumsatz	-1,8	-3,4	-4,3	²⁾	-0,3	8,4	-3,8	-1,6	0,7
Auslandsumsatz	2,2	2,2	-2,6	²⁾	-4,0	3,0	2,2	-2,5	-1,2
Beschäftigte	-4,2	-4,6	-7,2	²⁾	-5,1	-0,9	-2,2	-1,1	-0,4

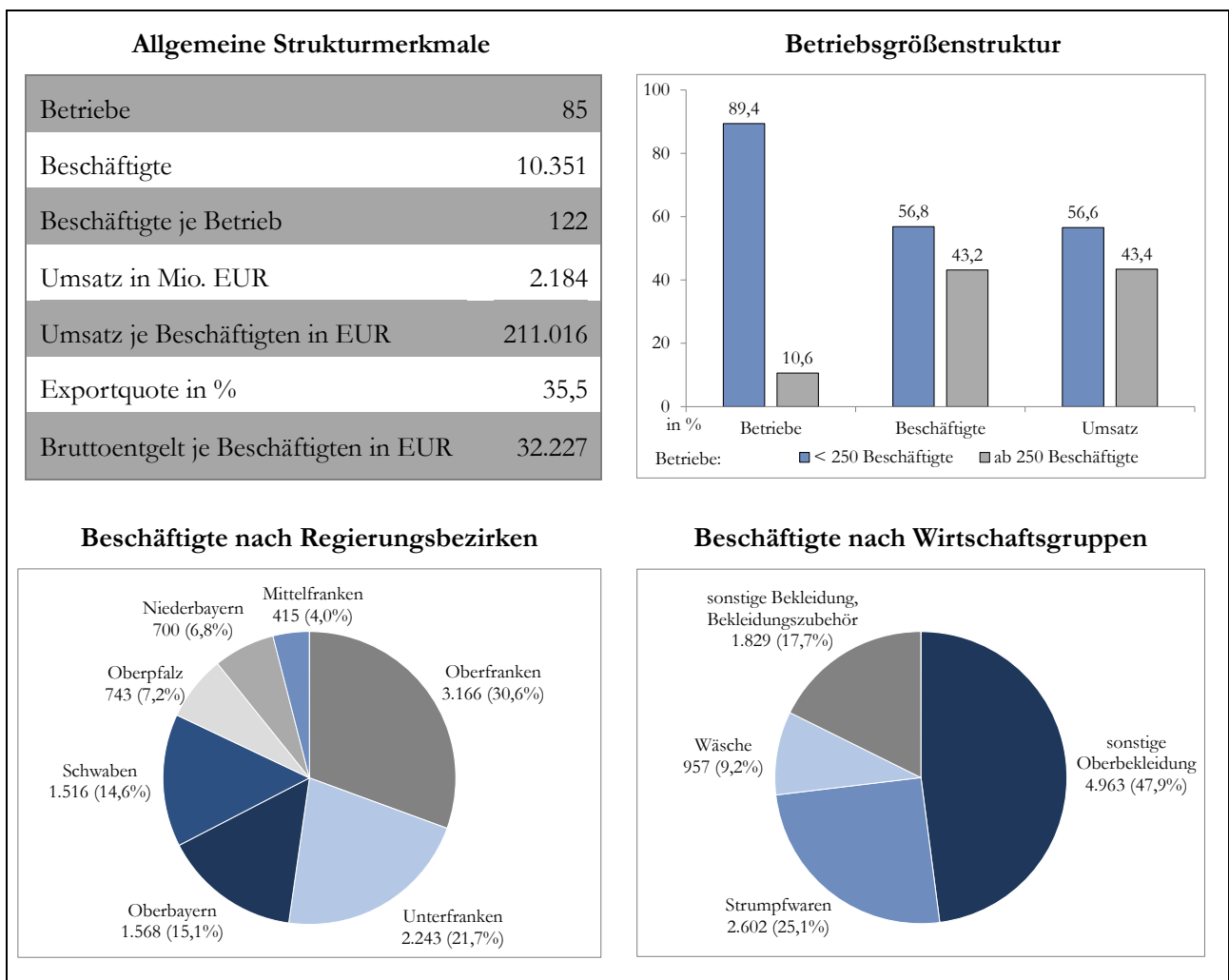
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 29 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Bekleidung in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 30 Strukturmerkmale der Herstellung von Bekleidung in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

5. Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen

Branchenprofil und -struktur

Die Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen ist sehr stark fragmentiert und erstreckt sich über eine extrem lange Wertschöpfungskette. Produziert wird hauptsächlich für die Auto- und Möbelindustrie sowie für Schuh-, Täschner- und Sattelware. Der Wirtschaftszweig, der in Ledererzeugung und -verarbeitung sowie Herstellung von Schuhen unterteilt wird, erwirtschaftete 2014 im Freistaat einen Umsatz von 1,257 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Anteil von 0,4 % an den gesamten bayerischen Industrieumsätzen. Mit einem Umsatzanteil von 92,4 % und einem Beschäftigungsanteil von 86,9 % war die Herstellung von Schuhen die bedeutendste Sparte. Die Ledererzeugung machte hingegen nur 7,0 % der Beschäftigten aus. Der bayerische Beitrag zum gesamtdeutschen Branchenumsatz von 36,6 % sowie der Beschäftigungsanteil von 48,3 % verdeutlichen die Konzentration der deutschen Leder- und Schuhindustrie auf den Freistaat. 2014 umfasste die bayerische Branche 27 Betriebe, die 8.401 Mitarbeiter beschäftigten. Der Großteil der Betriebe zählte mit weniger als 250 Mitarbeitern zu den kleinen und mittelständischen Unternehmen. Gut zwei Drittel des Umsatzes wurden aber von den wenigen großen Betrieben mit mehr als 250 Mitarbeitern, erwirtschaftet. Wie die Exportquote von 16,0 % verdeutlicht, konzentrierte sich der Absatz der bayerischen Ledererzeugnisse und Schuhe auf den heimischen Markt. Deutschlandweit hingegen wurde knapp ein Drittel der Erzeugnisse exportiert (29,9 %).

Branchenkonjunktur und -trends

Der zweijährige Umsatzrückgang in der bayerischen Lederwarenerzeugung ist 2014 zum Stillstand gekommen (+0,1 %). Ein kräftiges Umsatzwachstum auf dem Inlandmarkt von 5,0 % konnte das Wegbrechen der Auslandsumsätze von 19,7 % gerade kompensieren. Im Gegensatz zu den Vorjahren entwickelte sich der Inlandsumsatz erstmals wieder aufwärts. Die Beschäftigung wuchs erneut an (+3,3 %). In der gesamten bayerischen Industrie lag der Zuwachs bei nur 1,9 %. Auch verglichen mit dem Bundesdurchschnitt legte die Branchenbeschäftigung im Freistaat zwar deutlich stärker zu, die Umsatzentwicklung blieb allerdings deutlich hinter dem gesamtdeutschen Plus von 7,5 % zurück. Mit Blick in die Zukunft liegt die größte Herausforderung der Branche in der Konkurrenzsituation mit den Schwellenländern, die über deutliche Kostenvorteile verfügen, hauptsächlich aufgrund geringerer Lohnkosten, aber auch Einsparungen durch niedrigere Umweltstandards. Dank dem steigenden ökologischen Bewusstsein der Konsumenten, können die bayerischen Erzeuger aber mit nachhaltigen und qualitativ hochwertigen Erzeugnissen dagegenhalten. Aufgrund der sehr hohen Beschäftigungsquote und dem steigenden Konsumklima kann die bayerische Lederwarenindustrie positiv ins Jahr 2015 blicken.

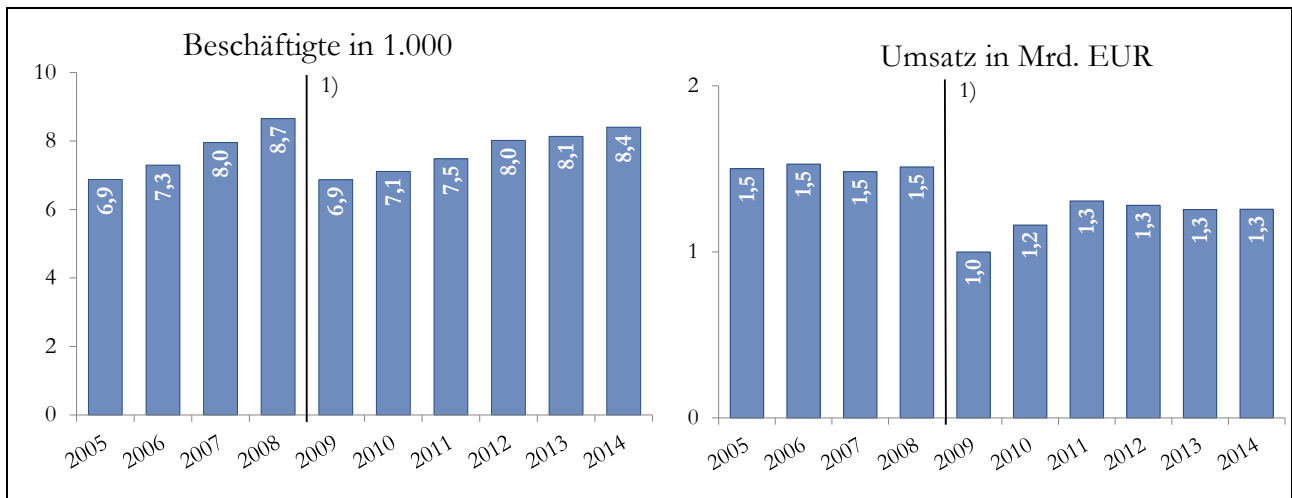
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 14 Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen in Bayern 2005–2014¹
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	1,8	-2,9	1,9	2)	16,3	12,5	-2,0	-2,0	0,1
Inlandsumsatz	-0,9	-3,5	2,9	2)	16,4	14,4	-1,9	-3,3	5,0
Auslandsumsatz	10,3	-1,3	-0,9	2)	15,9	5,1	-2,4	3,5	-19,7
Beschäftigte	6,1	9,1	8,8	2)	3,5	5,2	7,2	1,5	3,3

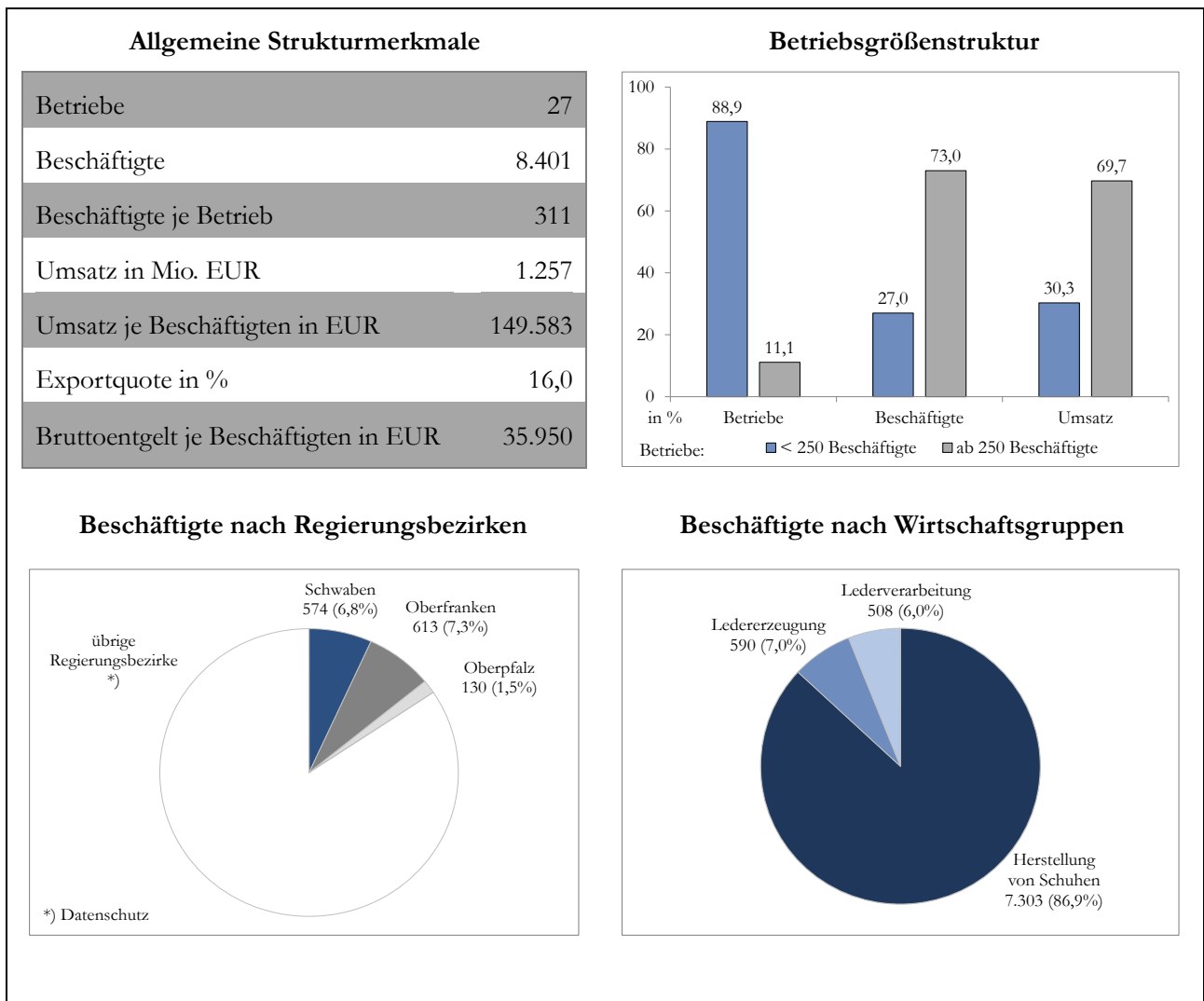
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden

Abbildung 31 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 32 Strukturmerkmale der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

6. Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren ohne Möbel (Holzgewerbe)

Branchenprofil und -struktur

Mit 11,4 Mio. Hektar ist gut ein Drittel des Bundesgebietes bewaldet, knapp ein Viertel dieser Flächen liegt in Bayern. Damit ist der Freistaat das Bundesland mit der größten Waldfläche. Daher überrascht es nicht, dass das Holzgewerbe eine lange Tradition in Bayern hat. Seit vielen Jahrzehnten leistet es einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der ländlichen Regionen. Noch immer dominieren auch im Holzgewerbe die kleinen und mittleren Betriebe, was sich auch in den Betriebsstrukturen widerspiegelt: Von den 219 Betrieben, die 2014 im bayerischen Holzgewerbe tätig waren, beschäftigten 94,5 % weniger als 250 Mitarbeiter. Mit 68,3 % der Beschäftigten erwirtschafteten diese gut zwei Drittel des Branchenumsatzes. Zwar zählt die Branche damit im bayernweiten Vergleich zu den kleineren, ihr Anteil am deutschen Holzgewerbe ist jedoch mit einem Beitrag von 19,0 % zum Branchenumsatz und einer Beschäftigungsquote von 19,9 % beachtlich. Gemessen an den Beschäftigungszahlen ist das Segment Fertigbauteile und Ausbauelemente die bedeutendste Sparte (47,4 %). Betrachtet man jedoch die Umsatzanteile, liegt mit 43,0 % das Segment Säge-, Hobel- und Holzimprägnierwerke vorne. Wie die Exportquote von 21,8 % illustriert, wird der Großteil der Holzzeugnisse am heimischen Markt abgesetzt. Ein Grund hierfür ist die wichtige Funktion des Holzgewerbes als Zulieferer für die Bauwirtschaft und die Möbelindustrie.

Branchenkonjunktur und -trends

Die Wirtschaftsergebnisse des Holzgewerbes werden entscheidend von den konjunkturellen Entwicklungen seiner Hauptnachfrager, insbesondere dem Baugewerbe, bestimmt. Aufgrund einer weiter gestiegenen Nachfrage nach Neubauwohnungen und gleichzeitig sehr günstigen Witterungsbedingungen, verlief 2014 recht erfreulich für den Bausektor. Diese Entwicklungen wirkten sich positiv auf das bayerische Holzgewerbe aus. Mit einem Umsatzplus von 6 % und einem Beschäftigungsanstieg von 1,9 % entwickelte sich die Branche erstmals seit zwei Jahren wieder recht dynamisch. Sowohl im Inland als auch im Ausland zog der Absatz deutlich an. Getragen wurde der Aufschwung durch Umsatzzuwächse in allen Segmenten, insbesondere jedoch die Zuwächse bei Fertigbauteilen und Ausbauelementen (6,9 %) sowie bei Furnier-, Sperrholz- und Holzfaserverplattenwerken hatten Anteil daran (6,8 %). Verglichen mit dem Bundesdurchschnitt (Umsatz: +2,7 %; Beschäftigung: -0,4 %) entwickelte sich das bayerische Holzgewerbe 2014 deutlich dynamischer.

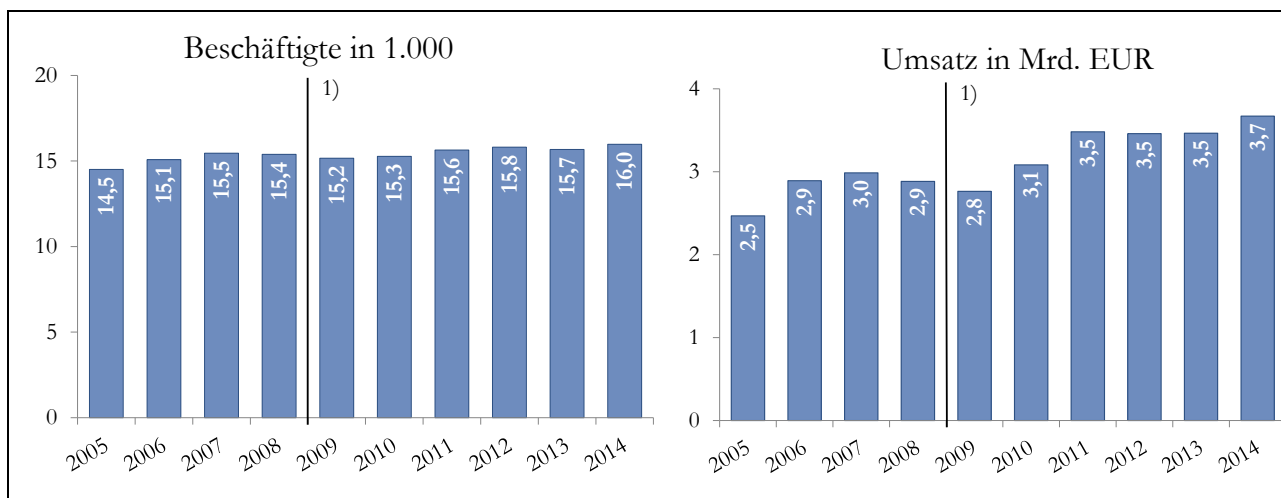
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 15 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren ohne Möbel (Holzgewerbe) in Bayern 2005–2014¹
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	17,1	3,3	-3,4	²⁾	11,5	12,9	-0,6	0,1	6,0
Inlandsumsatz	16,8	-0,4	-3,1	²⁾	12,1	13,2	0,6	0,1	6,3
Auslandsumsatz	18,4	16,9	-4,5	²⁾	9,6	12,1	-4,7	0,2	5,0
Beschäftigte	3,9	2,5	-0,5	²⁾	0,7	2,4	1,1	-0,8	1,9

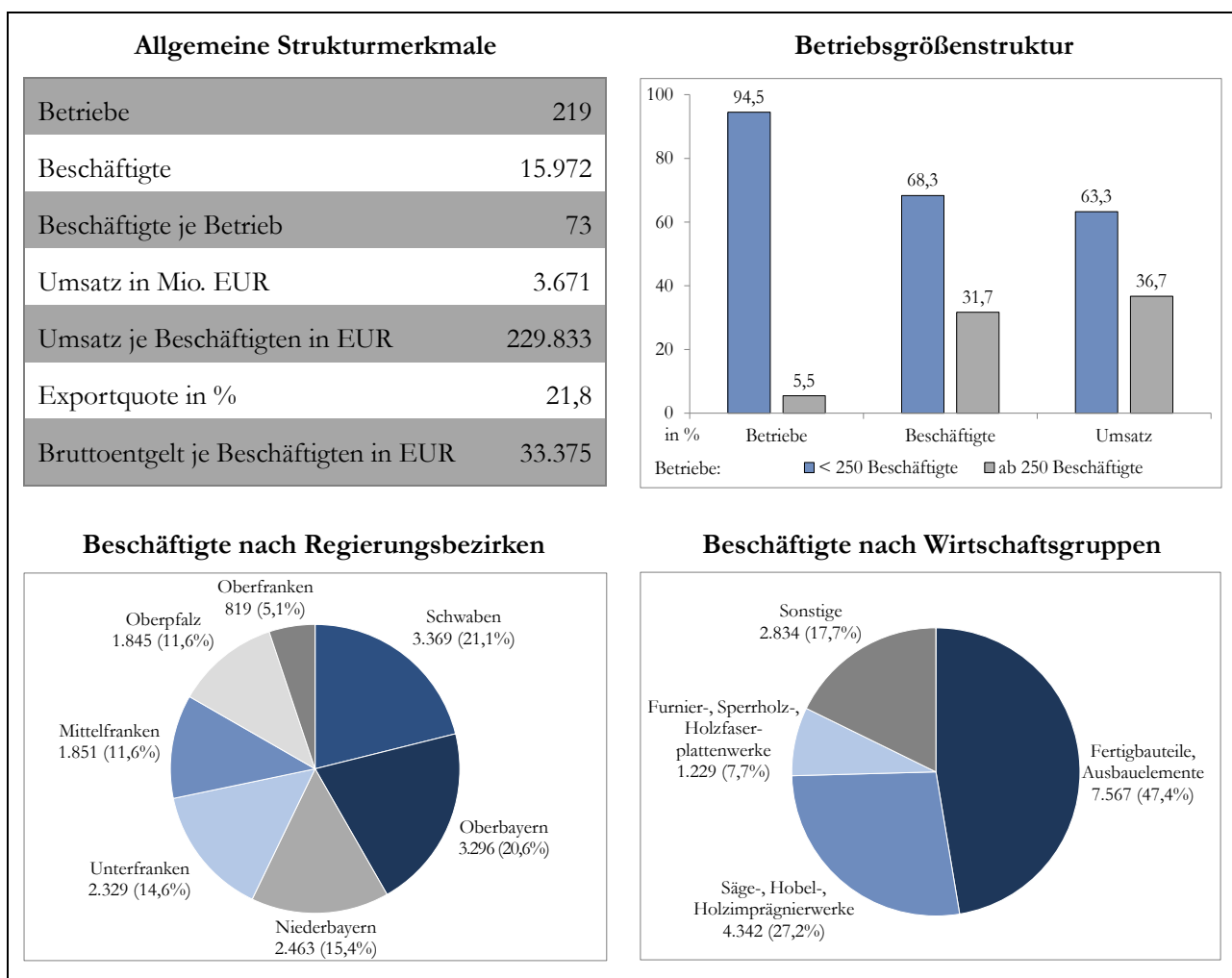
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 33 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren ohne Möbel (Holzgewerbe) in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 34 Strukturmerkmale der Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren ohne Möbel (Holzgewerbe) in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

7. Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (Papiergewerbe)

Branchenprofil
und -struktur

Dank der Errichtung der ersten Papiermühle nördlich der Alpen 1390 durch den Fabrikanten und Großhändler Ulman Stromer in der Nähe von Nürnberg, feierte Bayern am 24. Juni den 625-sten Geburtstag seines Papiergewerbes. Seit dieser Zeit hat sich der Wirtschaftszweig zu einer hochmodernen Industrie entwickelt: Deutschland ist der größte Papierproduzent Europas und der viertgrößte weltweit. 2014 beschäftigten die 134 bayerischen Betriebe 20.768 Personen, die einen Umsatz von 5,576 Mrd. Euro erwirtschafteten. Damit erzielte das bayerische Papiergewerbe einen Anteil von 15,9 % an der gesamtdeutschen Branchenbeschäftigung bzw. 15,0 % an den gesamtdeutschen Umsätzen. Bayernweit machten die Branchenbeschäftigten sowie der Umsatz jedoch nur 1,7 % des Verarbeitenden Gewerbes aus, weshalb die Branche zu den kleineren Wirtschaftszweigen zählt. Gemessen an den Beschäftigungsanteilen stellt die Sparte Verpackungsmittel, Wellpapier/-pappe die größte Wirtschaftsgruppe der bayerischen Papierindustrie dar (43,0 %). Gemessen am Umsatz ist allerdings die Sparte Herstellung von Papier, Karton und Pappe mit einem Anteil von 50,1 % der bedeutendste Bereich. Insgesamt erzielte das bayerische Papiergewerbe 38,4 % seiner Umsätze auf ausländischen Märkten. Damit lag die bayerische Exportquote nur minimal hinter der deutschen von 39,4 %.

Branchenkonjunktur
und -trends

Nach zwei aufeinander folgenden Jahren mit Umsatzrückgängen konnte die bayerische Papierindustrie 2014 wieder ein Wachstum (+1,2 %) erzielen. Dahinter stehen ein Zuwachs des Inlands- sowie des Auslandsumsatzes um 1,2 % bzw. 1,3 %. Mit einem Anstieg der Betriebszahl um 1,5 % sowie einer Ausdehnung der Beschäftigung um 1,6 % konnten auch hier Zuwächse verzeichnet werden. Die gesamtdeutsche Entwicklung hingegen verlief verhaltener (Umsatz: -0,7 %; Beschäftigung: -0,1 %). Der Beschäftigungsaufbau in der bayerischen Papierindustrie wurde fast ausschließlich in den energieintensiven Teilbereichen Herstellung von Verpackungsmittel, Wellpapier und -pappe sowie Herstellung von Papier, Karton und Pappe vollzogen. Mit Blick in die Zukunft gibt es eine Reihe von Herausforderungen, denen sich das Papiergewerbe gegenüber sieht: zum einen muss die Branche auf die Unsicherheiten, die von der allgemeinen weltwirtschaftlichen Lage ausgehen sowie auf den Strukturwandel – weg von Printzeugnissen hin zu digitalen Produkten – reagieren. Dem Rückgang bei Büchern, Zeitungen und Zeitschriften steht ein starker Anstieg von Verpackungsmaterialien, beispielsweise durch den Onlineversand, gegenüber. Zum anderen muss sie den Unsicherheiten bezüglich der Investitionsbedingungen in neue Kraftwerke begegnen.

Konjunkturdaten
im Überblick

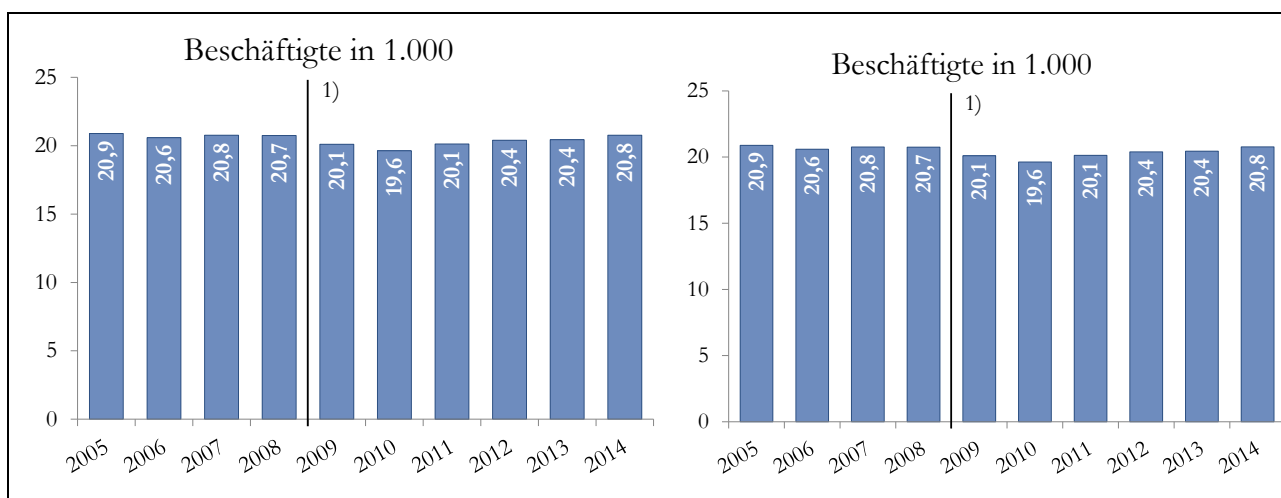
Tabelle 16 **Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus in Bayern 2005–2014¹**

– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	8,2	4,9	1,4	²⁾	12,9	8,1	-3,8	-4,8	1,2
Inlandsumsatz	8,8	6,8	3,8	²⁾	9,6	10,1	-5,8	-6,8	1,2
Auslandsumsatz	7,2	1,9	-2,7	²⁾	19,0	4,6	-0,1	-1,5	1,3
Beschäftigte	-1,4	0,8	-0,1	²⁾	-2,2	2,5	1,3	0,2	1,6

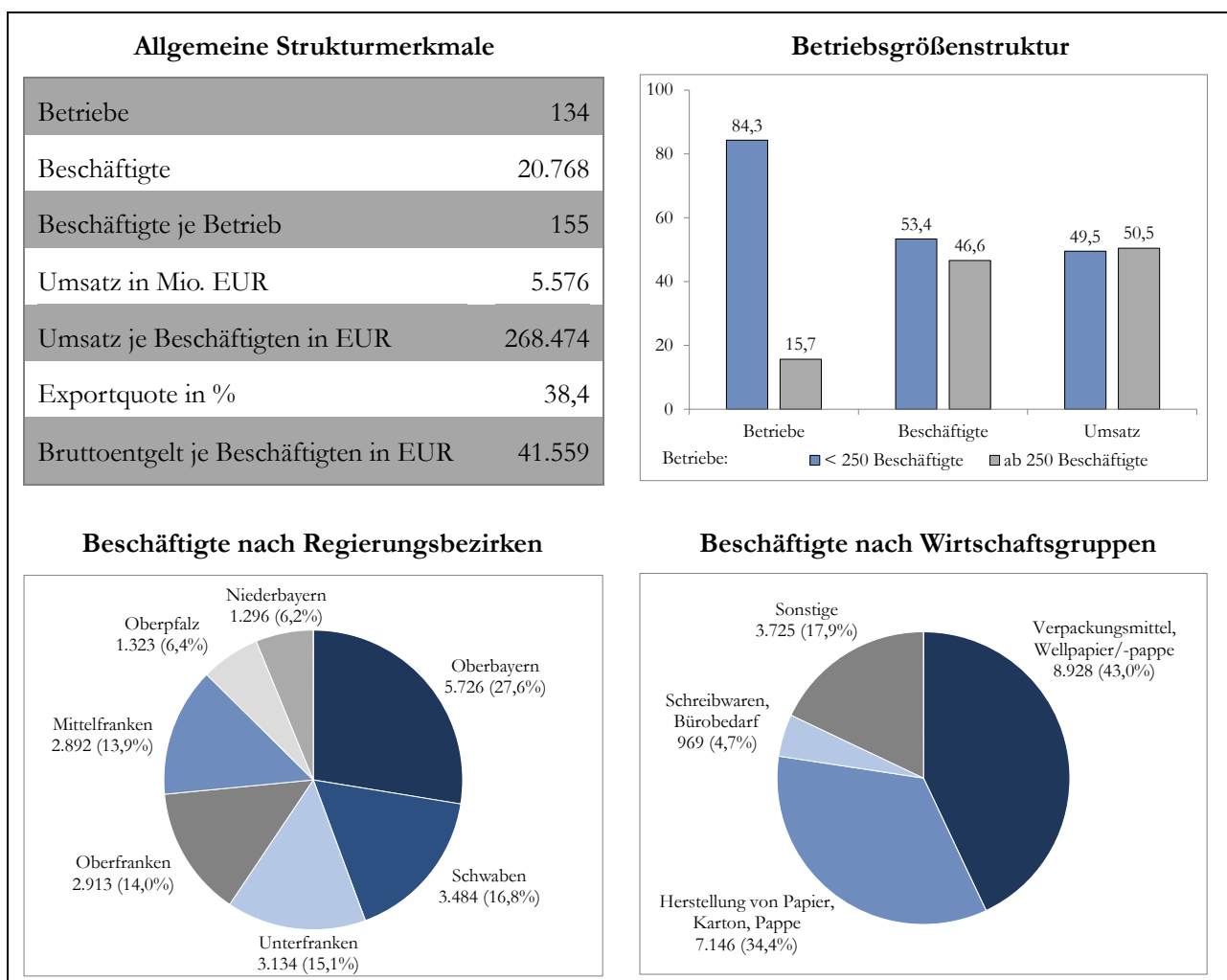
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 35 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009 – 2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 36 Strukturmerkmale der Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

8. Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern

Branchenprofil und -struktur

Die Druckindustrie ist ein traditionsreicher Bestandteil der Informations- und Kommunikationswirtschaft. Vor allem aufgrund der technischen Entwicklung und dem Entstehen neuer Konkurrenzmedien hat das Gewerbe einen einschneidenden Strukturwandel hinnehmen müssen, der der Branche zugesetzt hat. Kernstück der Branche sind die Zeitungsdruckereien und die sonstigen Druckereien. Dem eigentlichen Druck vorgelagert ist die Druck- oder Mediovorstufe, nachgelagert ist die Druckweiterverarbeitung mit dem Binden von Druckerzeugnissen und den damit verbundenen Dienstleistungen. In der bayerischen Druckindustrie waren im Jahr 2014 in 239 Betriebe 18.784 Personen beschäftigt. Diese Betriebe erwirtschafteten einen Umsatz von 3,038 Mrd. Euro und damit 0,9 % der gesamten Erlöse der bayerischen Industrie. Die Umsätze wurden vor allen Dingen im Inland erzielt. Die Exportquote von 14,0 % lag deutlich unter dem bayerischen Industriedurchschnitt von 51,3 %. Der weitaus größte Teil, nämlich 76,2 % der Betriebe und 77,6 % der Arbeitsplätze, gehörte zu den Druckereien (ohne Zeitungsdruck), die eine Vielzahl von Druckerzeugnissen, wie z. B. Bücher, Kataloge und Geschäftsdrucksachen, herstellen. Zeitungsdruckereien gab es insgesamt 11 (4,6 %) mit 1.104 (5,9 %) Arbeitsplätzen. Die Branche ist stark klein- und mittelständisch geprägt. 95,8 % der Betriebe beschäftigten weniger als 250 Personen. Besonders hoch ist der Anteil der Kleinbetriebe bei den Vorstufentätigkeiten, wo 76,0 % der Betriebe weniger als 50 Beschäftigte aufwiesen. Regional konzentrieren sich die Arbeitsplätze auf die Regierungsbezirke Schwaben und Oberbayern. Hier waren 24,8 % bzw. 21,6 % der Beschäftigten zu finden. Es folgen Mittel- und Unterfranken mit einem Anteil von 16,3 % und 14,3 %.

Branchenkonjunktur und -trends

Der Strukturwandel hat seine Spuren in der Branche hinterlassen. Seit vielen Jahren hat sie mit Überkapazitäten zu kämpfen, die auch heute noch nicht vollkommen abgebaut sind. Der Beschäftigungsrückgang legt Zeugnis davon ab. Im Jahr 2014 gab es jedoch Zeichen der Erholung. Zwar ging die Beschäftigung erneut zurück, aber die nominalen Umsätze sind nach zwei Jahren deutlicher Erlösrückgänge wieder moderat (+1,2 %) gewachsen. Im Inland stagnierten sie nahezu, aber die Auslandsnachfrage hat mit einem starken Plus das Gesamtergebnis verbessert. Im bundesweiten Vergleich, wo sich die Umsätze um 1,2 % und die Beschäftigung um 2,5 % verringert haben, schnitt Bayern deutlich besser ab. Dennoch hat auch das bayerische Druckgewerbe die Struktur- und Absatzkrise nicht hinter sich gelassen. Besonders auffällig ist das beim Zeitungsdruck, der 2014 mit -11,9 % hohe Umsatzverluste erlitten hat. Die „Online-“ und „Mobile-“ Konkurrenz bei „Content“ und Werbung wird nicht nachlassen.

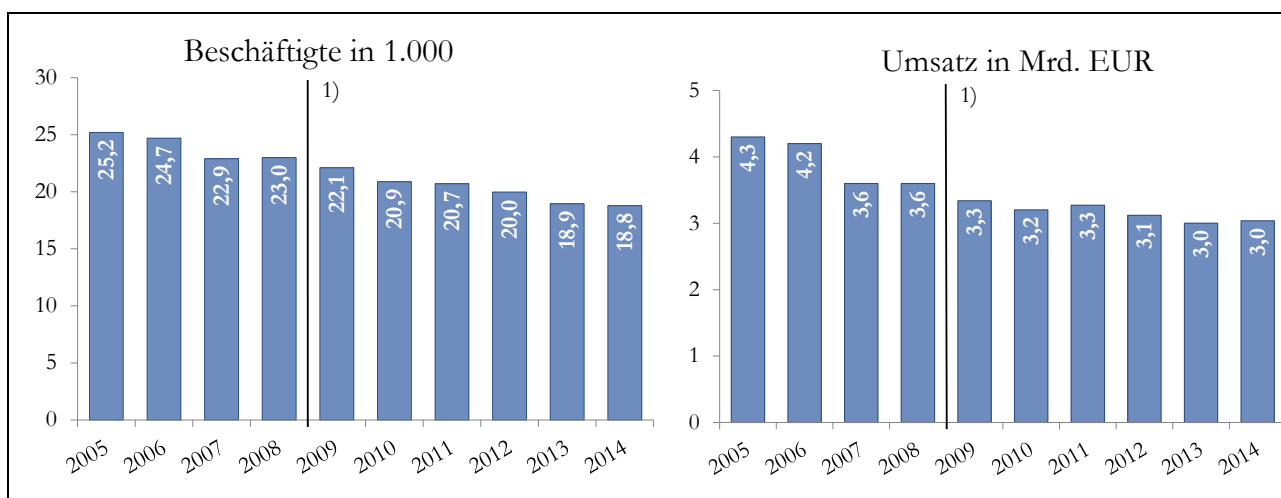
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 17 **Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern in Bayern 2005–2014¹⁾**
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	-2,0	-13,9 ²⁾	-0,4	³⁾	-4,1	2,2	-4,6	-3,8	1,2
Inlandsumsatz	-1,1	-3,7 ²⁾	0,0	³⁾	-5,3	3,2	-4,8	-3,8	0,3
Auslandsumsatz	-4,9	-49,0 ²⁾	-2,8	³⁾	3,8	-4,0	-3,6	-3,8	6,8
Beschäftigte	-2,2	-7,0 ²⁾	0,2	³⁾	-5,5	-0,8	-3,5	-5,1	-0,9

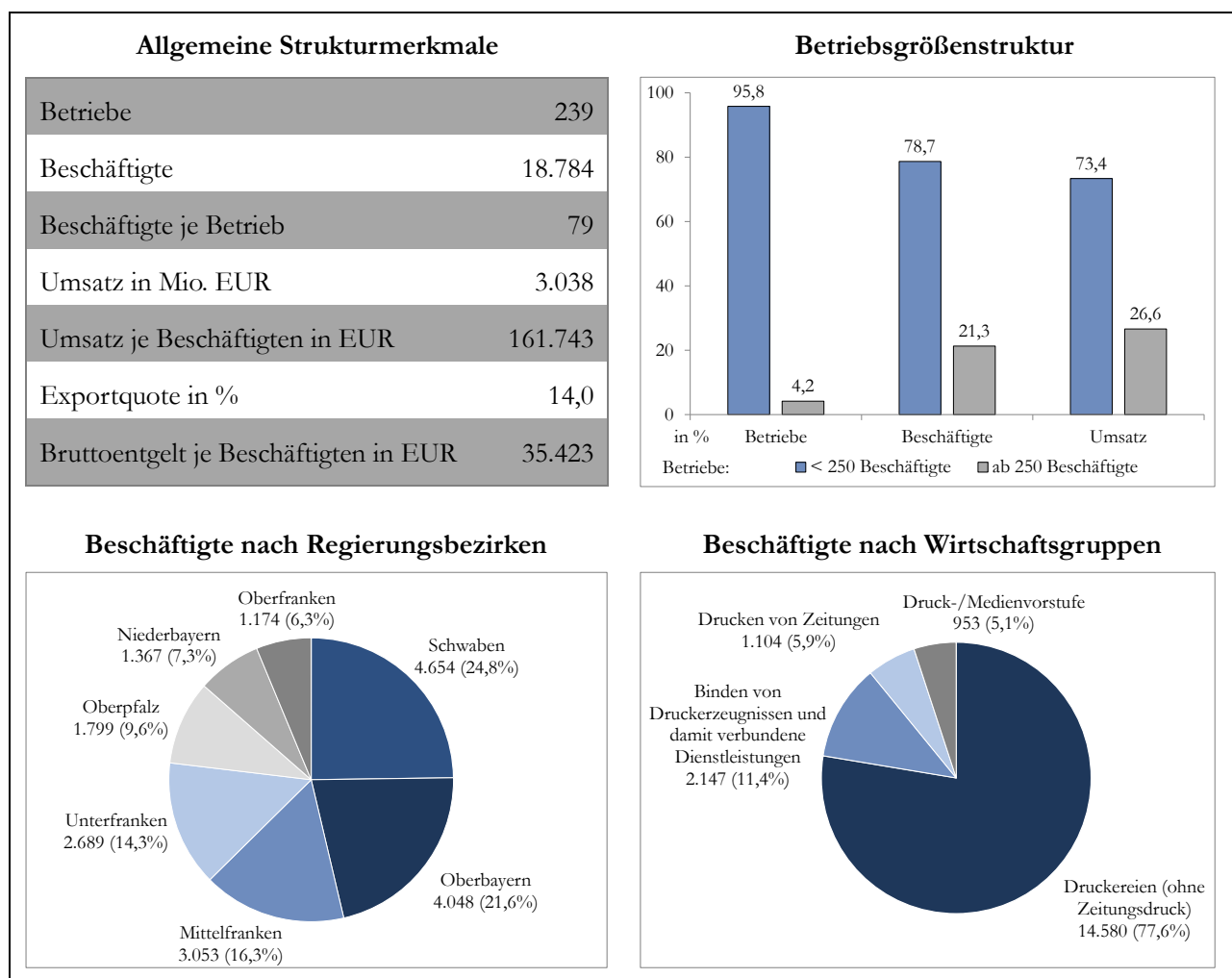
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Die Abnahmen resultieren teilweise nur aus einer geänderten Meldeweise. 3) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 37 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 38 Strukturmerkmale der Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

9. Herstellung von chemischen Erzeugnissen

Branchenprofil und -struktur

In der chemischen Industrie in Bayern waren im Jahr 2014 51.842 Personen tätig. Der Großteil der 213 Betriebe beschäftigte weniger als 250 Mitarbeiter. Gut zwei Drittel der Branchenumsätze wurden aber von den großen Unternehmen (22,1 %) generiert. Insgesamt erwirtschaftete die Branche einen Umsatz in Höhe von 15,151 Mrd. Euro, was 10,4 % der deutschen Branchenumsätze und 4,6 % der bayerischen Industrieumsätze entspricht. Gemessen am Umsatz ist die Chemieindustrie damit der achtwichtigste Industriezweig in Bayern (deutschlandweit: Rang 6). Mit dem „Bayerischen Chemiedreieck“ sowie dem Großraum München stellt der Regierungsbezirk Oberbayern eine Schwerpunktregion im Freistaat dar. Drei Fünftel der Beschäftigten generierten hier 63,6 % des bayerischen Chemieumsatzes. Deutschlandweit ist Bayern insbesondere für die Herstellung von Chemiefasern von Bedeutung. 46,9 % der in diesem Zweig bundesweit Beschäftigten arbeiteten in Bayern und 40,3 % des Umsatzes entfielen auf die bayerische Industrie. Innerhalb des Freistaates ist vor allem der Wirtschaftszweig Primärstoffchemie relevant. In dieser Teilbranche arbeiteten 39,4 % der Chemiebeschäftigten, die über ein Drittel des bayerischen Gesamtumsatzes erzielten. Die Exportquote von 62,5 % spiegelt die überdurchschnittlich hohe Weltmarktaktivität der bayerischen Hersteller wider (Deutschland: 58,5 %).

Branchenkonjunktur und -trends

Nachdem die Umsätze 2013 relativ stabil geblieben waren, stiegen sie 2014 um 3,1 %. Dies ist vor allem auf das Umsatzplus (+5,3 %) im Auslandsgeschäft zurückzuführen, bei gleichzeitig stagnierenden Inlandsumsätzen von 5,7 Mio. Euro. Während die Anzahl der Betriebe konstant blieb, konnte bei der Beschäftigung ein Plus von 2,1 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden. Die Chemieindustrie in Bayern entwickelte sich damit deutlich dynamischer als im Bundesgebiet. Deutschlandweit legte die Beschäftigung lediglich um 1,3 % zu, während die Umsätze um 1,4 % zurückgingen. Auch hinsichtlich der chemischen Erzeugnisse, die auf ausländischen Märkten abgesetzt wurden, konnte Bayern mit einem Plus von 1,3 %-Punkten seinen Exportanteil schneller steigern als der Bundesdurchschnitt (+0,5 %-Punkte). Die Chemiebranche befindet sich in einem intensiven internationalen Wettbewerb und ist daher als energieintensive Industrie stark von konkurrenzfähigen Strompreisen abhängig. Dass die bayerische Chemieindustrie dennoch steigende Umsätze verzeichnen kann, liegt vor allem an der wachsenden Nachfrage der asiatischen Schwellenländer. Der wichtigste Auslandsmarkt der bayerischen Hersteller von chemischen Erzeugnissen ist jedoch nach wie vor Europa.

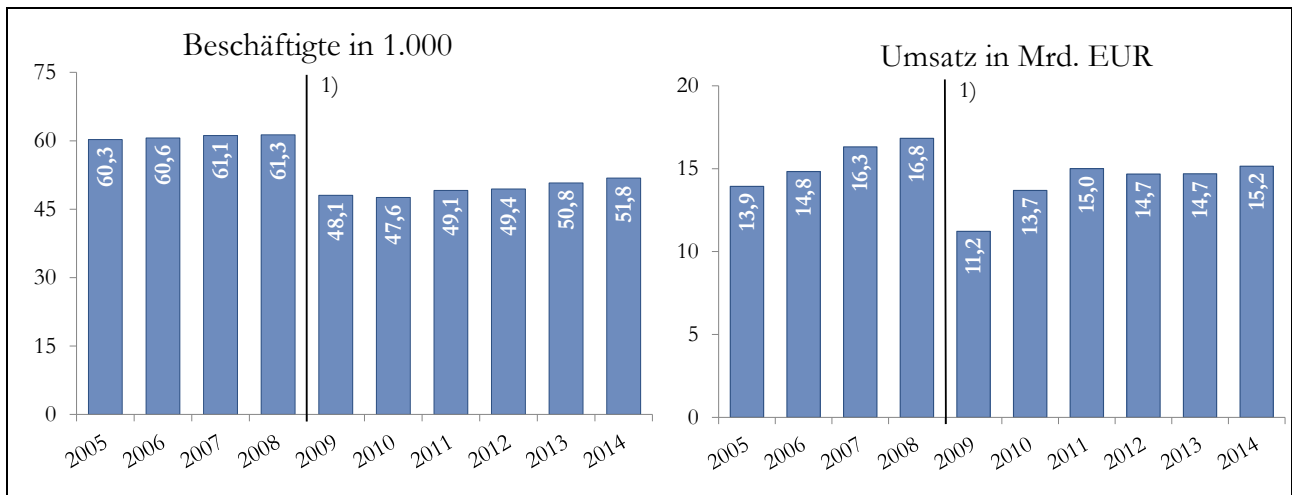
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 18 Herstellung von chemischen Erzeugnissen in Bayern 2005–2014¹
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	6,4	10,0 ²⁾	3,2	³⁾	22,0	9,6	-2,2	0,2	3,1
Inlandsumsatz	1,0	13,3 ²⁾	0,8	³⁾	16,9	12,1	-3,1	-1,8	-0,3
Auslandsumsatz	12,0	7,0	5,5	³⁾	25,5	8,0	-1,6	1,5	5,3
Beschäftigte	0,6	0,9	0,3	³⁾	-1,0	3,3	0,6	2,7	2,1

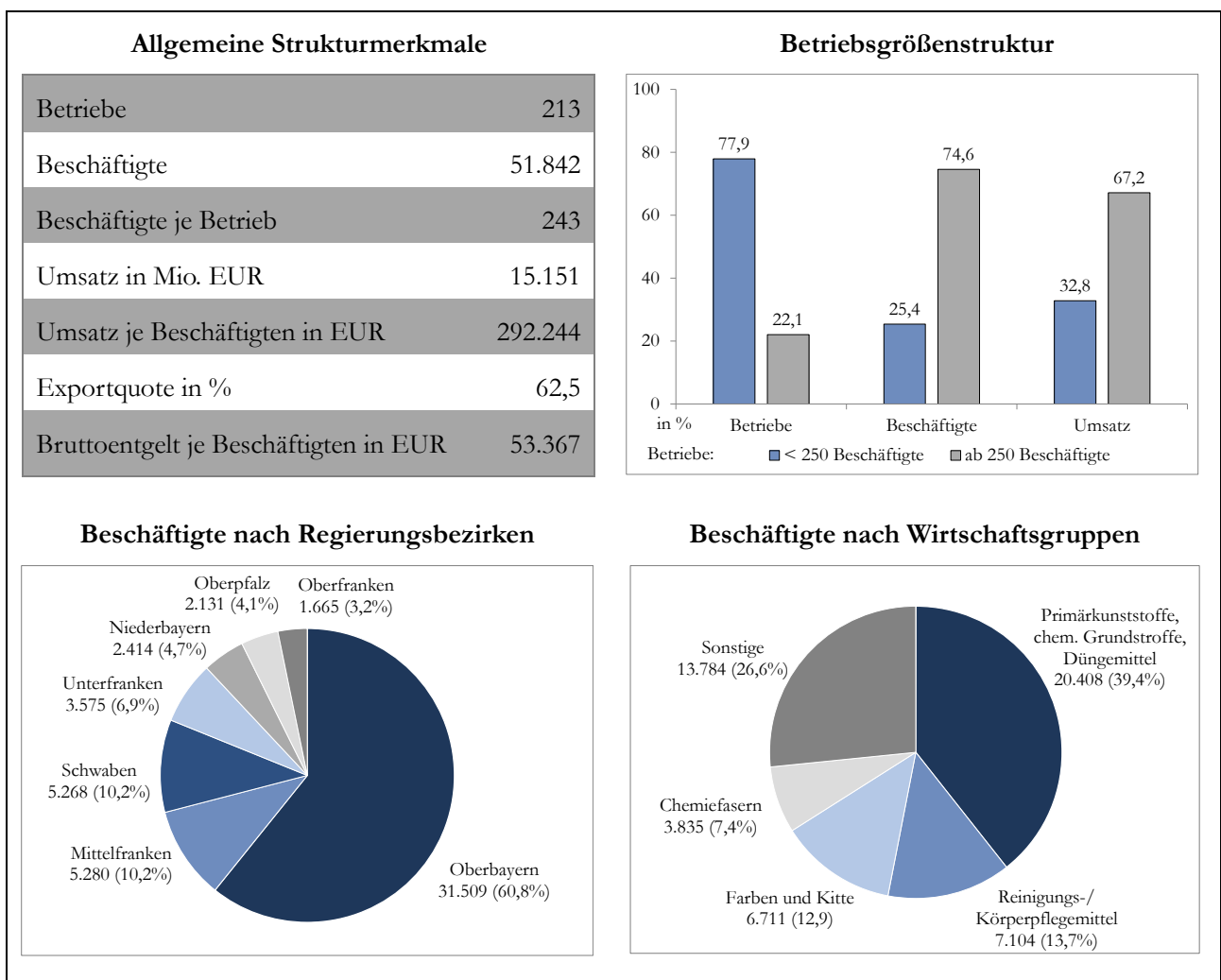
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Die Umsatzsteigerungen 2007 beruhen u. a. auf hohen Umsatzrückgängen in der Grundstoffchemie 2006. 3) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 39 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 40 Strukturmerkmale der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

10. Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen

Branchenprofil und -struktur

Die pharmazeutische Industrie in Bayern ist gleichzeitig von mittelständischen sowie von multinationalen Unternehmen geprägt. Im Freistaat waren 2014 insgesamt 39 pharmazeutische Betriebe tätig. Verglichen mit anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes ist der Anteil großer Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern in der Pharmabranche sehr hoch (28,2 %). Noch ausgeprägter ist dies auf gesamtdeutscher Ebene, wo der Anteil von großen Unternehmen sogar bei 30,9 % lag. Insgesamt zählt die Industrie zu den kleineren Branchen: 2014 entfielen jeweils 0,6 % der Beschäftigten und des Umsatzes der bayerischen Industrie auf die Pharmabranche. 6,9 % der bundesweit in der pharmazeutischen Industrie tätigen Personen arbeiteten in Bayern und erzielten einen Umsatzanteil von 4,2 %. Regional ist eine Konzentration auf das in Oberbayern ansässige Cluster „Biotechnologie Bayern“ festzustellen, das das Zentrum der bayerischen Pharmabranche bildet. Die bayerische Pharmaindustrie erwirtschaftete im vergangenen Jahr einen Umsatz von 1,922 Mrd. Euro, davon kamen 54,0 % von den großen Unternehmen (Deutschland: 88,6 %). Der Großteil der Umsätze wurde mit pharmazeutischen Spezialitäten erzielt, während auf die pharmazeutische Grundstoffsparte nur ein kleiner Teil der Umsätze entfiel. Mit einer Exportquote von 49,5 % verteilte sich der Absatz relativ gleichmäßig auf in- und ausländische Märkte. Im bundesdeutschen Branchendurchschnitt wurde ein noch größerer Anteil der Produktion im Ausland abgesetzt (65,9 %).

Branchenkonjunktur und -trends

Maßgeblichen Einfluss auf die inländische Produktion haben vor allem die Preise, die Höhe der Arzneimittelimporte und die Exportnachfrage. Alle drei Faktoren entwickelten sich – nach einem schwachen Jahr 2013 – im vergangenen Jahr wieder günstig für die Pharmaindustrie. Beflügelt durch ein deutliches Plus beim Auslandsumsatz (+6,2 %) zog der Gesamtumsatz der Branche um 3,7 % an. Auch die Beschäftigung legte 2014 wieder zu (+4,1 %) und wuchs sogar schneller als im Bundesdurchschnitt (+2,2 %). Beim Umsatzwachstum blieben die bayerischen Pharmahersteller allerdings etwas hinter der gesamtdeutschen Entwicklung (+5,3 %) zurück. Treiber waren dort, im Gegensatz zu Bayern, Zuwächse beim Inlandsabsatz. Für 2015 wird im Freistaat nur mit einer moderaten Fortsetzung des Umsatzwachstums gerechnet, da sich die zunehmenden Kostenreduzierungen der Krankenkassen bremsend auf das Umsatzwachstum auswirken. Obwohl die Pharmaindustrie eher unabhängig von konjunkturellen Schwankungen ist, könnte sie über einen wachsenden Absatz nicht-verschreibungspflichtiger Arzneimittel von der konjunkturellen Erholung profitieren. Weiteres Potential zur Umsatzsteigerung versprechen gesundheitsbezogene Dienstleistungen, wie etwa Apps zur Kontrolle der Arzneimittelaufnahme.

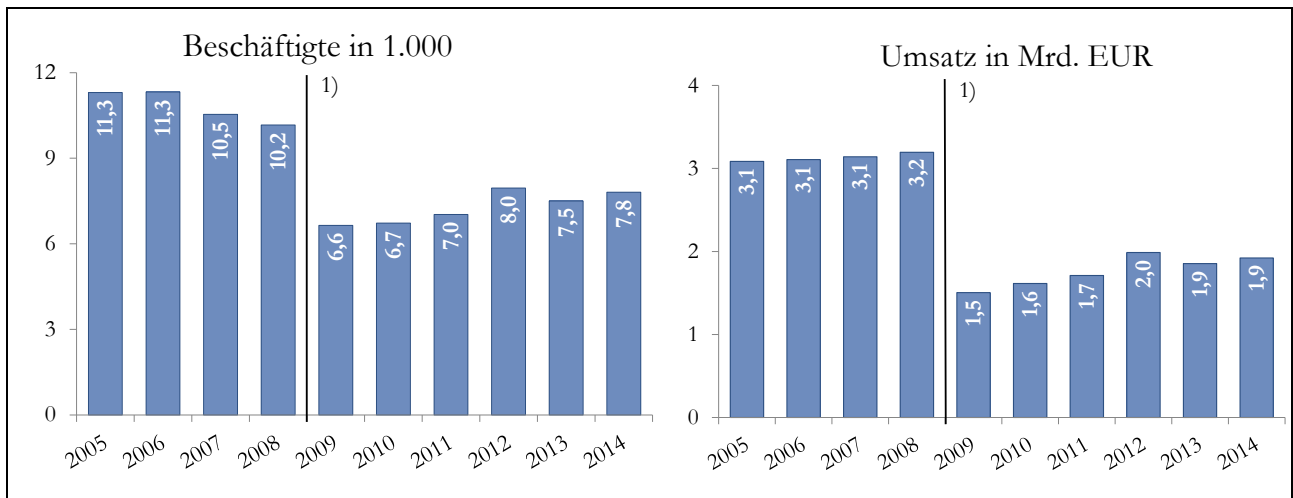
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 19 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen in Bayern 2005–2014¹
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	0,7	1,1	1,7	²⁾	7,3	6,0	16,1	-6,7	3,7
Inlandsumsatz	-3,6	0,0	0,8	²⁾	5,6	3,0	7,6	-2,2	1,3
Auslandsumsatz	20,1	4,9	4,8	²⁾	9,5	9,6	25,9	-11,1	6,2
Beschäftigte	0,2	-6,9	-3,6	²⁾	1,2	4,5	13,2	-5,7	4,1

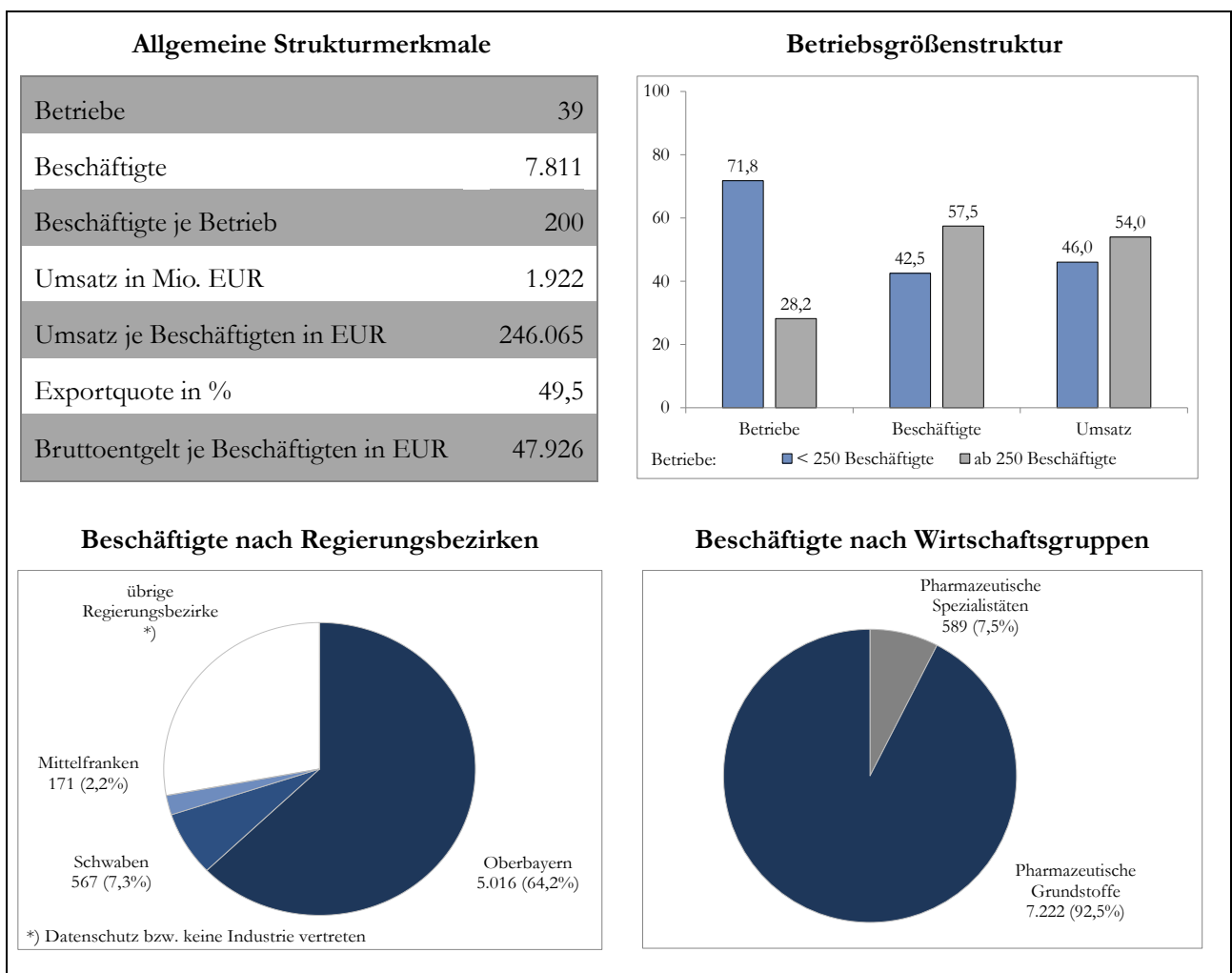
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 41 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 42 Strukturmerkmale der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

11. Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Branchenprofil und -struktur

Die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren im Freistaat umfasste 2014 insgesamt 553 Betriebe und beschäftigte 76.483 Arbeitnehmer. Mit durchschnittlich 138 Mitarbeitern je Betrieb sind die Unternehmen eher mittelständig geprägt. 87,0 % der Betriebe beschäftigen weniger als 250 Mitarbeiter, diese erwirtschafteten 48,8 % des Branchenumsatzes und stellten 51,3 % der Beschäftigten. Insgesamt generierten die Produzenten von Gummi- und Kunststoffwaren einen Umsatz von 13,718 Mrd. Euro und damit 4,2 % aller bayerischen Industrieumsätze. Der Umsatz je Beschäftigten lag mit 179.363 Euro unter dem bundesweiten Branchendurchschnitt von 196.097 Euro. 17,2 % aller deutschen Betriebe sowie 19,9 % aller Beschäftigten dieser Sparte waren in Bayern ansässig. Materialien aus Gummi und Kunststoff und ihre Kombinationen mit anderen Werkstoffen ermöglichen eine sehr große Produktvielfalt. Das Spektrum ihrer Verwendung ist entsprechend breit gestreut und umfasst verschiedenartige Produktpaletten für die Automobil und die Bauindustrie, aber auch für den Endverbraucher. Die Hälfte der Beschäftigten in der bayerischen Gummi- und Kunststoffwarenherstellung verteilt sich auf die vier Teilsegmente Herstellung von Platten, Folien (21,4 %), Herstellung von Gummiwaren (10,7 %), Herstellung von Verpackungen (11,0 %) sowie Herstellung von Baubedarfsartikeln (8,5 %). 37,8 % der Umsätze wurden 2014 im Ausland erzielt. Insbesondere die bayerische Gummiwarenherstellung ist mit einer Exportquote von 53,1 % international ausgerichtet, dagegen generieren die BaubedarfsHersteller 81,3 % ihrer Umsätze im Inland. Die Gummi- und Kunststoffwarenproduktion konzentriert sich auf die Regierungsbezirke Oberfranken (20,8 %), Schwaben (18,3 %) und Mittelfranken (16,2 %).

Branchenkonjunktur und -trends

Die Geschäftsentwicklung der bayerischen Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren verlief im Jahr 2014 positiv. Bei den Umsätzen konnte insgesamt ein Anstieg um 3,6 % verzeichnet werden, sowohl der Inlands- als auch der Auslandsumsatz legten zu. Nach einem geringfügigen Rückgang der Beschäftigtenzahl im Vorjahr stieg diese 2014 wieder leicht um 0,9 % an. Der Umsatz je Beschäftigten erhöhte sich um 2,7 %. Deutschlandweit stiegen die Umsätze um 1,9 % und die Zahl der Beschäftigten um 2,1 %. Traditionelle Materialien wie Metall, Holz oder Glas werden in vielen Anwendungsgebieten, darunter Fahrzeugbau, Bausektor, Medizin- und Elektrotechnik von Kunststoffen substituiert. Dieser Prozess ist noch lange nicht abgeschlossen. Die hohe Investitionsaktivität in der Kunststoffverarbeitung bildet die Basis für Innovationen und eine schnelle Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes. Im Zuge der Energiewende gewinnt die Energieeffizienz bei der Produktion von Kunststoffen immer mehr an Gewicht. Diese wiederum stößt Prozessinnovationen an. Nach den im Februar veröffentlichten Ergebnissen des ifo Investitionstests planen die Hersteller der Gummi- und Kunststoffwaren für das Jahr 2015 eine Ausweitung ihrer Investitionsaktivitäten.

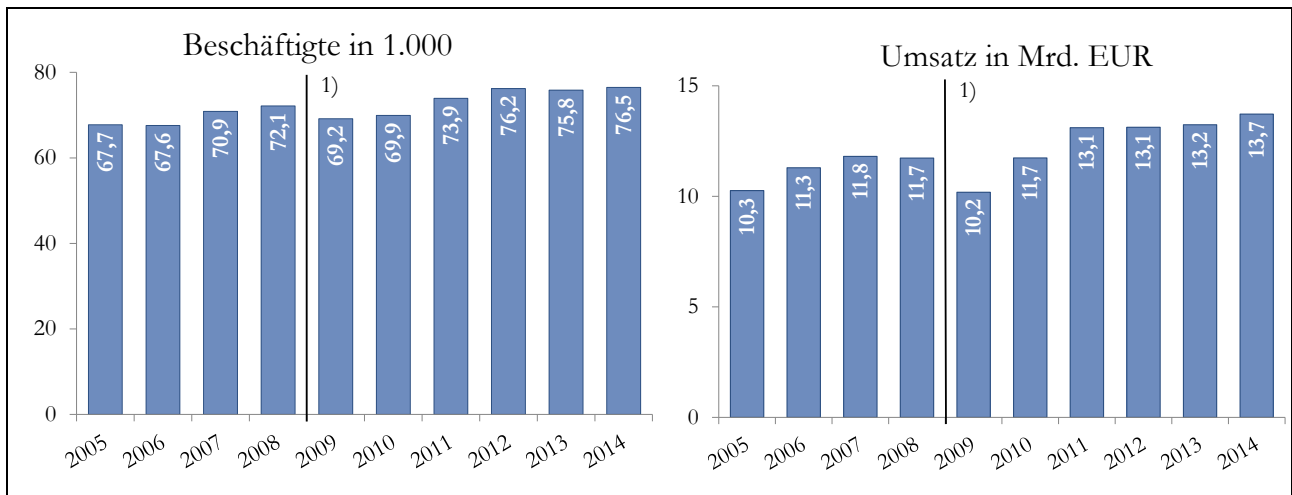
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 20 **Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren in Bayern 2005–2014¹⁾**
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	10,0	4,5	-0,6	2)	15,2	11,6	0,2	0,9	3,6
Inlandsumsatz	8,1	3,9	-0,8	2)	13,5	12,0	-0,8	1,7	4,3
Auslandsumsatz	13,3	5,6	-0,4	2)	18,1	11,1	1,7	-0,5	2,6
Beschäftigte	-0,1	4,8	1,8	2)	1,1	5,7	3,1	-0,5	0,9

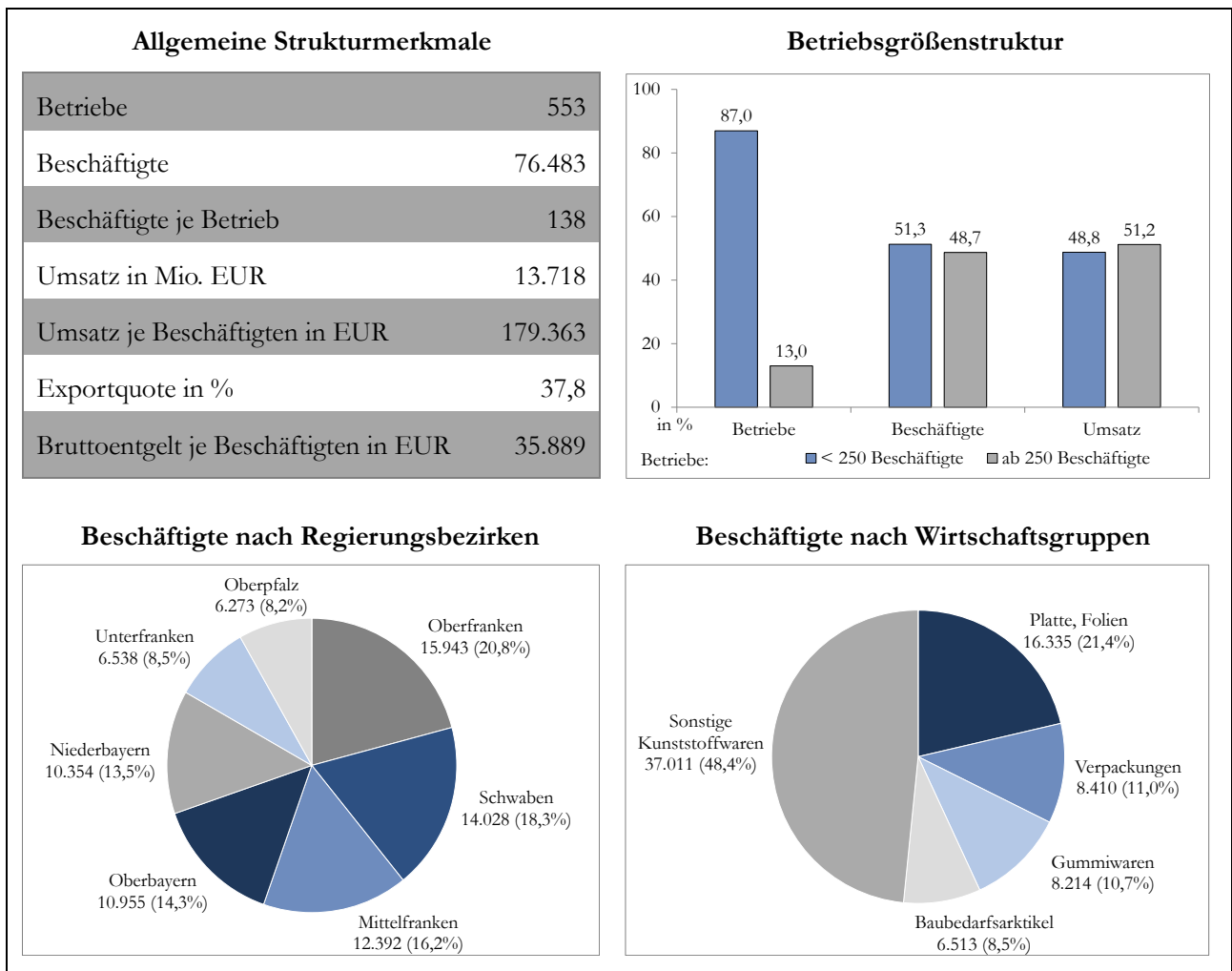
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 04/05 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 43 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005-2008 nach WZ 2003. Angaben 2009-2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 44 Strukturmerkmale der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

12. Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden

Branchenprofil und -struktur

Der Wirtschaftszweig Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden ist in Bayern vergleichsweise stark vertreten. Mit einem Umsatz von 7,869 Mrd. Euro und 45.126 Mitarbeitern im Jahr 2014 entfallen knapp ein Viertel (24,3 %) der bundesweit in der Branche Beschäftigten sowie ein Fünftel (20,9 %) der Umsätze auf die 618 in Bayern ansässigen Betriebe. Durchschnittlich beschäftigte ein Betrieb 73 Mitarbeiter. Die Unternehmenslandschaft wird hauptsächlich von kleinen und mittleren Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten geprägt; diese machten 93,0 % der Betriebe sowie 60,8 % der Beschäftigten aus und erwirtschafteten rund zwei Drittel (65,5 %) des Umsatzes. Die Branche ist recht gleichmäßig über die einzelnen Regierungsbezirke verteilt, wobei Oberfranken (Beschäftigte: 20,9 %, Umsätze: 17,2 %) und die Oberpfalz (Beschäftigte: 20,3 %, Umsätze: 18,3 %) regionale Schwerpunkte bilden. Der Großteil der Beschäftigten entfällt auf die üblicherweise in Großbetrieben hergestellten Erzeugnisse aus Zement, Beton und Gips (30,5 %) sowie die Herstellung von Glas und Glaswaren (26,5 %), die mit Umsatzanteilen von 35,7 % bzw. 23,2 % zugleich die wirtschaftlich stärksten Bereiche bildeten. Der je Beschäftigten erwirtschaftete Umsatz lag in Bayern mit 174.380 Euro deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt (203.262 Euro).

Branchenkonjunktur und -trends

Nachdem bereits im Jahr 2013 nach drei aufeinanderfolgenden Wachstumsjahren ein Rückgang der Erlöse verzeichnet wurde, ist der Umsatz in Bayern im Jahr 2014 (-7,4 %) zwar erneut stärker als im Bundesdurchschnitt (-0,4 %) gesunken, doch war in den wichtigsten Wirtschaftsgruppen ein Umsatzplus zu verzeichnen. Aufgrund einer Änderung in der statistischen Erfassung im Bereich sonstige Erzeugnisse aus nichtmetallischen Mineralien wurden deutlich geringere Umsätze ausgewiesen als im Jahr zuvor, sodass im Branchendurchschnitt deutlich niedrigere Auslandsumsätze (-27,3 %) ausgewiesen wurden und auch die Inlandsumsätze nur minimal anstiegen (+0,2 %). Im Teilbereich Herstellung von feuerfesten keramischen Werkstoffen und Waren beruht das Umsatzminus (Umsatz: -10,3 %) jedoch auf der zurückhaltenden Nachfrage aus der stark geschwächten Stahl- und Eisenindustrie. Die aktuellen energiepolitischen Entwicklungen in der Bundesrepublik stellen vor allem energieintensive Teilbranchen, wie die Herstellung von Bindemitteln oder keramischen Werkstoffen, vor große Herausforderungen. Hohe Stromkosten führen zu einer Beeinträchtigung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Dennoch konnten auch einige Sektoren, unter anderem die Hersteller Erzeugnissen aus Zement, Beton und Gips, aufgrund der dynamischen Baukonjunktur in Deutschland ein Plus bei der Umsatz- sowie Beschäftigtenentwicklung (5,0 % bzw. 1,8 %) generieren.

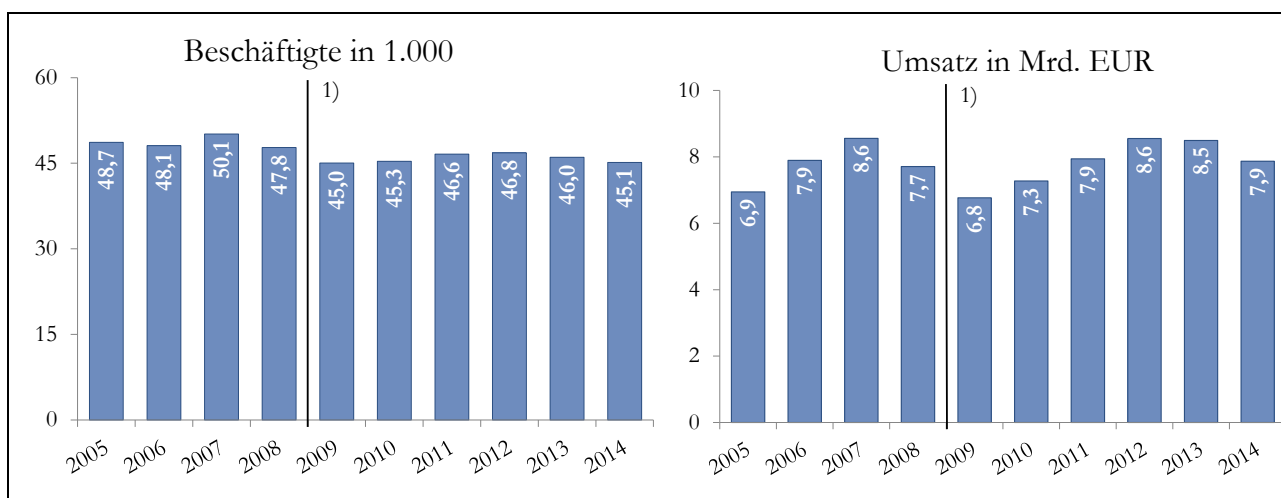
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 21 Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14 ³⁾
Gesamtumsatz	13,6	8,4	-9,9	²⁾	7,4	9,2	7,7	-0,7	-7,4
Inlandsumsatz	13,3	3,9	-2,6	²⁾	6,1	10,7	-1,9	3,3	0,2
Auslandsumsatz	14,6	18,9	-24,7	²⁾	11,8	4,5	39,0	-9,8	-27,3
Beschäftigte	-1,2	4,2	-4,7	²⁾	0,6	2,8	0,5	-1,7	-2,0

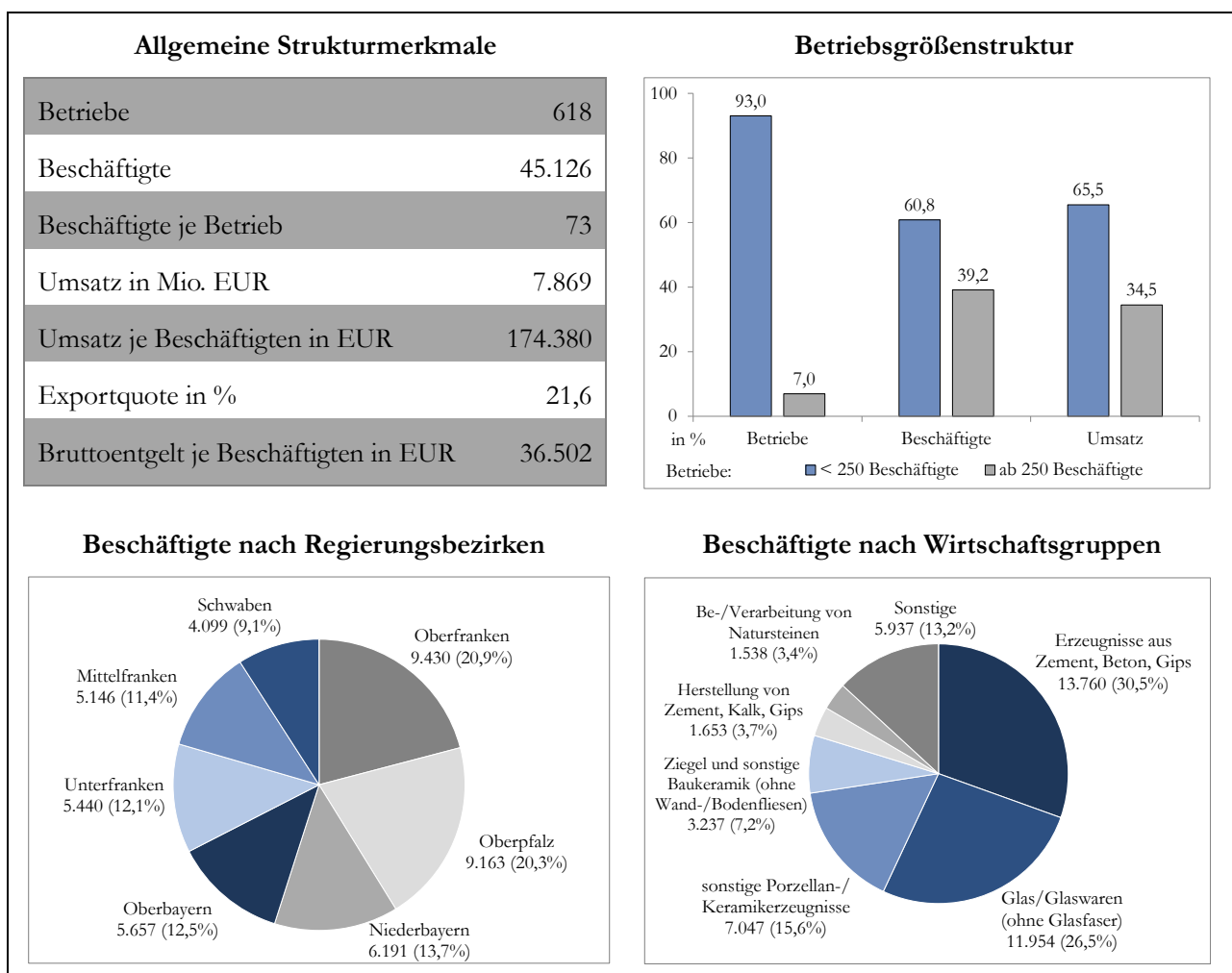
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden. 3) Die Ergebnisse sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung von Betrieben nur bedingt vergleichbar.

Abbildung 45 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 46 Strukturmerkmale der Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

13. Metallerzeugung und -bearbeitung

Branchenprofil und -struktur

Die Metallerzeugung und -bearbeitung ist ein wichtiger Produzent von Vorleistungsgütern für viele Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes. In Bayern gab es 2014 in dieser Branche 111 Betriebe mit 25.806 Beschäftigten, die einen Umsatz von 6,536 Mrd. Euro erwirtschafteten. Damit entfielen 10,2 % der bundesweit Beschäftigten und 6,8 % der Umsätze auf die bayerischen Betriebe. 2014 wurden 42,0 % der Branchenumsätze im Ausland erzielt, wobei die Sparte Erzeugung und erste Bearbeitung von NE-Metallen (darunter die Herstellung von Kupfer und Aluminium) eine besonders hohe Exportquote aufwies (55,6 %). Den größten Anteil am Branchenumsatz vereinten die Unternehmen der Kupfererzeugung auf sich (34,3 %), gefolgt von den Aluminiumerzeugern (19,7 %) und den Erzeugern von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen (12,9 %). Gemessen an der Beschäftigung lag der regionale Schwerpunkt der Branche in Mittelfranken und in Schwaben, wo zusammen 51,7 % der Beschäftigten tätig waren. Auch der Großteil der Umsätze wurde in Schwaben (40,5 %) erwirtschaftet, gefolgt von Mittelfranken (26,2 %) und Oberbayern (11,8 %). Die Mehrzahl der Betriebe beschäftigte zwar weniger als 250 Personen (73,9 %), doch wurde der Branchenumsatz vorrangig von großen Betrieben erbracht (73,0 %). Die Metallerzeugung und -bearbeitung ist eine kapitalintensive Branche und daher weitaus stärker von großen Betrieben geprägt als die bayerische Industrie insgesamt: Rund 26,1 % der Betriebe beschäftigten in dieser Branche mehr als 250 Personen, während es im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe lediglich 12,9 % waren. Das Bruttoentgelt je Beschäftigten lag mit 45.863 Euro leicht unter dem bundesdeutschen Branchendurchschnitt (46.567 Euro). Der Umsatz je Beschäftigten fiel mit 253.280 Euro dagegen weitaus geringer aus als der Bundesdurchschnitt (380.132 Euro) in der Branche.

Branchenkonjunktur und -trends

Im Jahr 2014 ging die Umsatzentwicklung in der bayerischen Metallerzeugung und -bearbeitung zum dritten Mal in Folge zurück. Das Minus fiel mit -2,2 % im Branchendurchschnitt etwas geringer aus als im bundesweiten Vergleich (-2,8 %). Während die Inlandsnachfrage nur minimal unter dem Niveau des Vorjahres lag (-0,3 %), gingen die Auslandsumsätze stärker zurück (-4,7 %). Trotz der schwachen Branchenkonjunktur wurde die Beschäftigung um 1,3 % ausgebaut. Die Produktivitätskennziffer Umsatz je Beschäftigten ging gegenüber dem Vorjahr in Bayern (-3,4 %) etwas stärker zurück als in der Branche im gesamten Bundesgebiet (-2,9 %). Auf den europäischen und globalen Märkten herrschen Überkapazitäten, die den Wettbewerbsdruck auf die bayerischen Hersteller erhöhen. Insbesondere bei Standardprodukten herrscht ein hoher Preisdruck. Darüber hinaus bergen die volatile Preisentwicklung von Energie und Rohstoffen Risiken, da sich der Produktionsprozess in der Branche sehr energie- und rohstoffintensiv gestaltet. Risiken gehen von der steigenden internationalen Konkurrenz, insbesondere durch Schwellenländer, aus. Auch bergen innovative Werkstoffe (z.B. Carbon) ein Substitutionsrisiko. Chancen für die Branche ergeben sich etwa aus einer Verlängerung der Wertschöpfungsketten, sodass durch eine Integration der Weiterverarbeitung der erzeugten Metalle die Abhängigkeit von Rohstoffmärkten verringert werden kann.

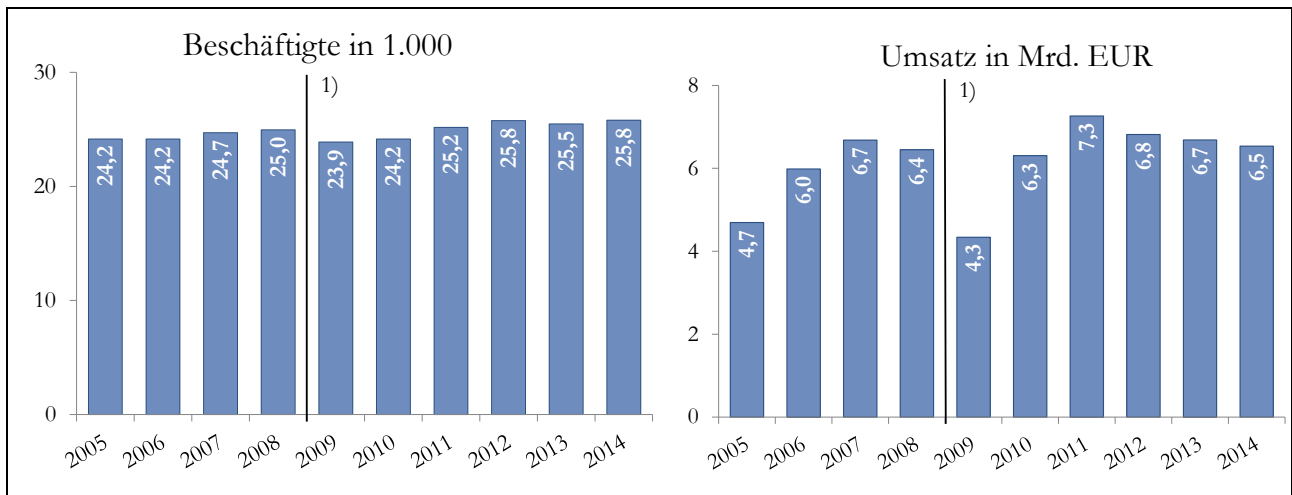
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 22 Metallerzeugung und -bearbeitung in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	27,5	11,7	-3,5	²⁾	45,3	15,2	-6,2	-1,9	-2,2
Inlandsumsatz	19,6	12,1	-1,1	²⁾	44,1	16,1	-6,5	-4,2	-0,3
Auslandsumsatz	41,1	11,1	-7,1	²⁾	47,1	13,9	-5,7	1,2	-4,7
Beschäftigte	0,0	2,3	1,0	²⁾	1,1	4,3	2,3	-1,1	1,3

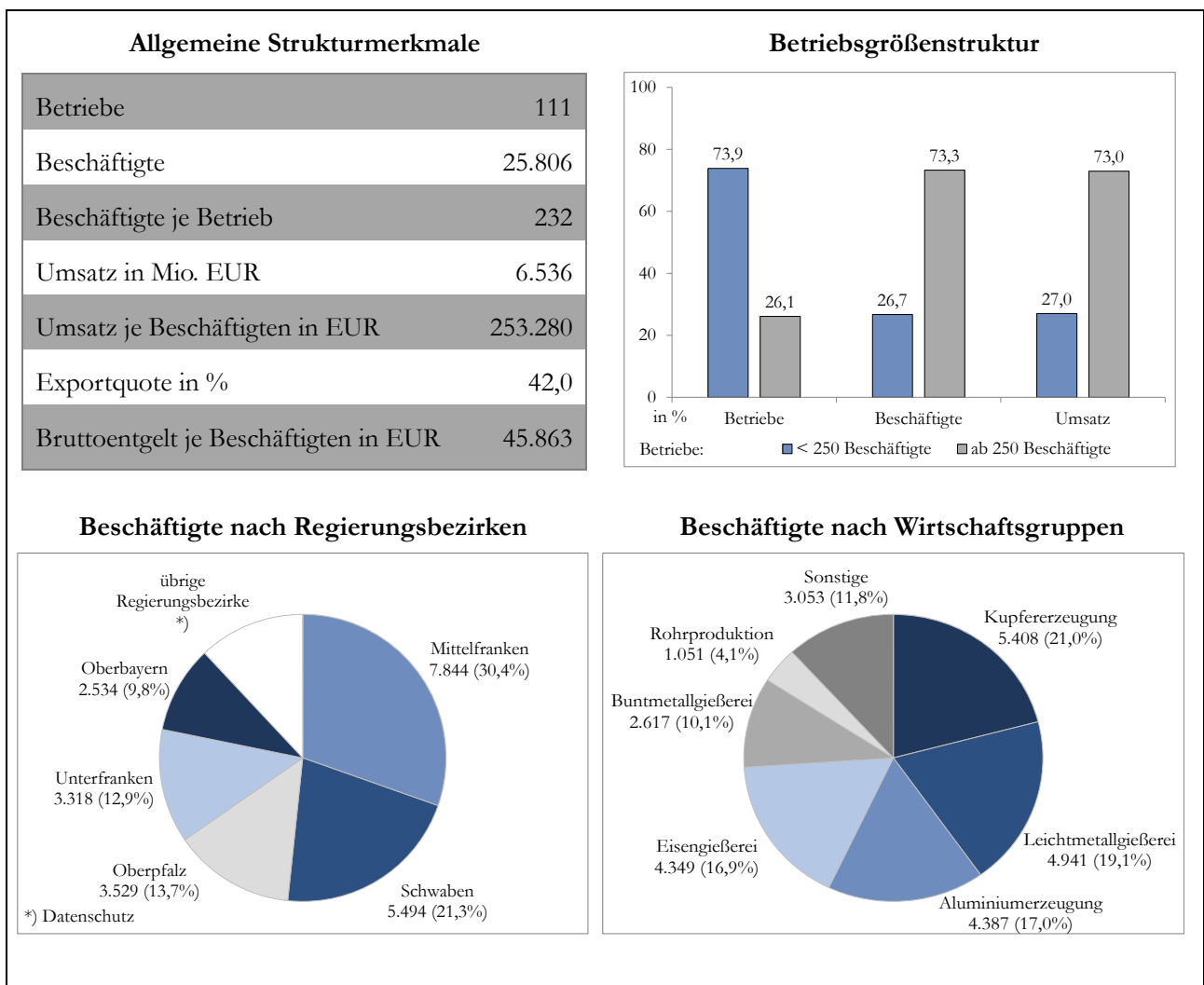
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 47 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Metallerzeugung und -bearbeitung in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 48 Strukturmerkmale der Metallerzeugung und -bearbeitung in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

14. Herstellung von Metallerzeugnissen

Branchenprofil und -struktur

Die Hersteller von Metallerzeugnissen sind eine wichtige Zulieferbranche, deren Produkte insbesondere im Fahrzeug- und Maschinenbau nachgefragt werden. Der Wirtschaftszweig Herstellung von Metallerzeugnissen beschäftigte im Jahr 2014 96.922 Mitarbeiter in 999 Betrieben; das entspricht durchschnittlich 97 Beschäftigten pro Betrieb. Gemessen an den Beschäftigten (7,9 % der bayerischen Industriebeschäftigten) ist die Branche die fünftgrößte Industriebranche in Bayern. Knapp die Hälfte der Branchenmitarbeiter arbeitet in den Zweigen der Oberflächenveredelung und Mechanik (25,1 %) sowie des Stahl- und Leichtmetallbaus (23,6 %). Der im Jahr 2014 erwirtschaftete Umsatz in Höhe von 14,985 Mrd. Euro entsprach 4,6 % der bayerischen Industrieumsätze. Der Anteil an den deutschen Branchenumsätzen lag bei 13,9 %. Im Freistaat lag der Umsatz pro Beschäftigten bei 154.609 Euro und damit deutlich unter dem bundesweiten Branchendurchschnitt von 165.054 Euro. Allerdings fielen in Bayern auch die Bruttoentgelte je Beschäftigten mit 37.127 Euro niedriger aus als im Bund (38.069 Euro). Die Branchenstruktur wird von kleinen und mittleren Betrieben geprägt: 93,2 % der in Bayern ansässigen Betriebe beschäftigten weniger als 250 Mitarbeiter. Diese Gruppe stellt drei Fünftel der Branchenmitarbeiter und erwirtschaftete über die Hälfte der Branchenumsätze. Innerhalb des Freistaats sind die Beschäftigten recht gleichmäßig über die Regierungsbezirke verteilt. Regionale Schwerpunkte bilden Schwaben (23,1 %), Niederbayern (15,4 %) und Oberbayern (15,1 %). In diesen Bezirken wurden 58,1 % des Gesamtumsatzes erwirtschaftet.

Branchenkonjunktur und -trends

Nachdem in den vergangenen zwei Jahren die Umsätze nur zurückhaltend gestiegen sind, konnte die Branche 2014 wieder deutlich steigende Erlöse verbuchen. Der Branchenumsatz expandierte aufgrund einer dynamischen Auslandsnachfrage (+7,7 %) um 4,1 %; im Inland stiegen die Umsätze weniger kräftig (+2,6 %). Aufgrund der positiven Branchenentwicklung wurde auch die Beschäftigung aufgestockt (+2,5 %). Im bundesweiten Durchschnitt wuchsen sowohl die Umsätze (+2,0 %) als auch die Beschäftigung (+1,6 %) weniger stark. Entsprechend stieg auch der Umsatz pro Beschäftigten im Freistaat etwas stärker (1,5 %) als bundesweit (0,5 %). Zwar konzentrieren sich die Geschäfte der Hersteller von Metallerzeugnissen auf den Inlandsmarkt, wie die vergleichsweise niedrige Exportquote von 29,7 % zeigt, dennoch besteht indirekt eine hohe Abhängigkeit von der Weltwirtschaft, da die Branchenerzeugnisse als Vorleistungen vorrangig in exportintensive Branchen einfließen. Angesichts der im ifo Konjunkturtest erhobenen Stimmungskennzeichen für die bayerischen Hersteller von Metallerzeugnissen kann mit einer positiven Geschäftsentwicklung im Jahr 2015 gerechnet werden.

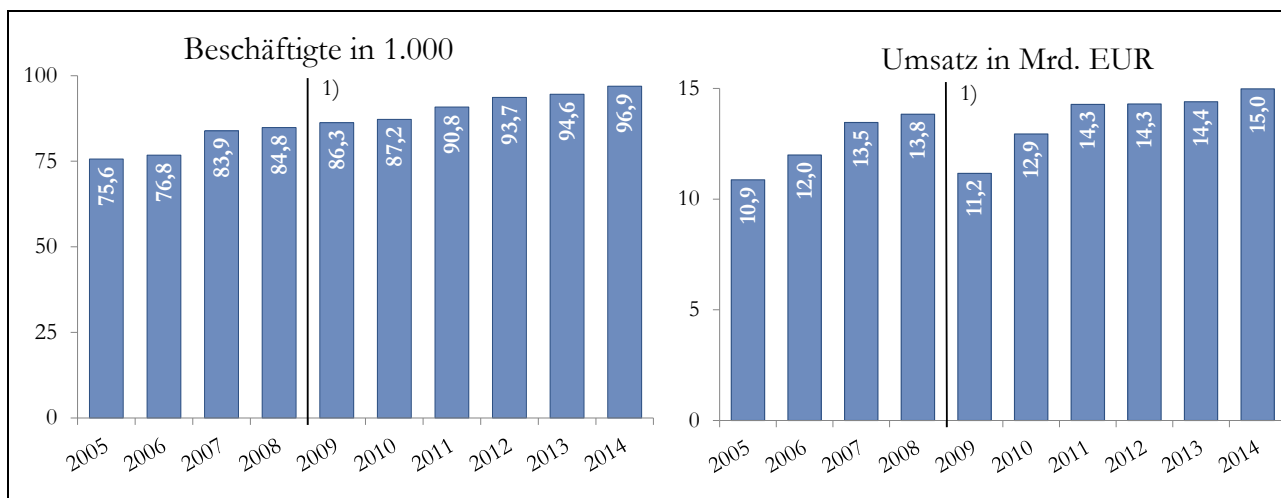
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 23 Herstellung von Metallerzeugnissen in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	10,3	12,2	2,8	²⁾	15,9	10,3	0,1	0,7	4,1
Inlandsumsatz	8,4	10,2	2,2	²⁾	16,0	11,0	0,1	-1,9	2,6
Auslandsumsatz	15,6	17,4	4,1	²⁾	15,7	8,6	0,4	7,7	7,7
Beschäftigte	1,5	9,3	1,1	²⁾	1,1	4,1	3,1	1,0	2,5

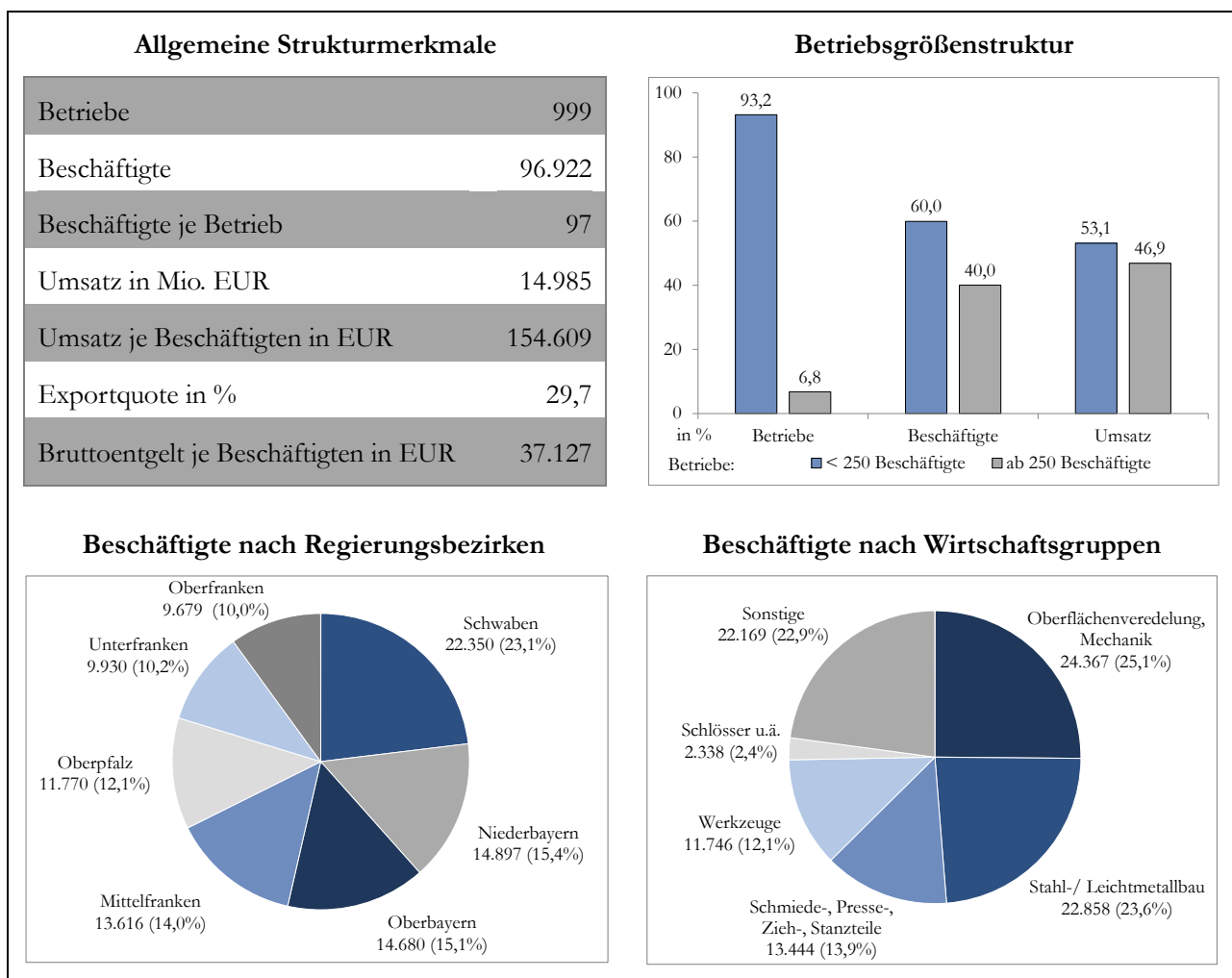
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsdaten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsdaten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsdaten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 49 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Metallerzeugnissen in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 50 Strukturmerkmale der Herstellung von Metallerzeugnissen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

15. Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen

Branchenprofil und -struktur

Im Jahr 2014 zählte der Wirtschaftszweig Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen 323 Betriebe, welche insgesamt 79.290 Mitarbeiter beschäftigten und 25,747 Mrd. Euro Umsatz erwirtschafteten. Das entspricht 28,2 % aller Beschäftigten und 37,7 % aller Umsätze dieses Wirtschaftszweigs in Deutschland. Damit liegt ein Schwerpunkt der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen in Bayern. Die Branche belegte mit einem Umsatzanteil von 7,8 % innerhalb der bayerischen Industrie den 3. Rang und den 6. Rang bezüglich der bayerischen Industriebeschäftigten (6,5 %). Die bayerischen Branchenunternehmen sind kleinbetrieblich bis mittelständisch organisiert. Durchschnittlich waren 2014 pro Betrieb 245 Beschäftigte tätig (deutschlandweit: 151 Beschäftigte). Mit einer Exportquote von 61,8 % sind die bayerischen Betriebe außenwirtschaftlich besonders aktiv. In Bayern sind insgesamt knapp zwei Drittel der Mitarbeiter in den Teilssegmenten Herstellung von Mess-, Kontroll- und Navigationsinstrumenten (36,3 %) und Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten (26,6 %) beschäftigt. Die Hersteller von Bestrahlungs-, Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten produzieren in Betrieben mit durchschnittlich 767 Mitarbeitern und generierten 87,0 % ihres Umsatzes im Ausland. Aus regionaler Sicht entfällt der größte Beschäftigungsanteil in der bayerischen Branche auf den Regierungsbezirk Oberbayern, wo etwa zwei Fünftel (39,7 %) der Beschäftigten tätig sind, die 43,1 % der Branchenumsätze generieren. Ein weiteres Fünftel der Beschäftigten (19,6 %) arbeitet in Mittelfranken.

Branchenkonjunktur und -trends

Die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen in Bayern konnten im Jahr 2014 die leicht positive Entwicklung des Vorjahres verstärken und ein Umsatzplus von 4,5 % erzielen. Ausschlaggebend hierfür waren der weiterhin starke Zuwachs beim Auslandsumsatz (+6,0 %) und der nach dem Rückgang im Vorjahr gestiegene Inlandsumsatz (+2,0 %). Deutschlandweit stieg der Umsatz schwächer (+2,5 %). Die Entwicklung der Beschäftigung in Bayern konnte sich vom bundesweiten Trend (+0,1 %) abkoppeln. Sie nahm mit einem Zuwachs von 3,3 % bedeutend stärker als im Vorjahr zu. Sehr kräftig entwickelten sich unter anderem die Teilssegmente Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikation (+5,8 %), Herstellung von Mess-, Kontroll- und Navigationsinstrumenten (+5,5 %) und Herstellung von elektronischen Bauelementen (+4,1 %). Im Jahr 2015 dürfte sich der positive Umsatztrend der Branche fortsetzen, wobei Impulse durch eine anziehende Nachfrage aus dem In- und Ausland zu erwarten sind. Einige mittel- bis langfristige Trends bieten der Branche deutliche Wachstumschancen, z.B. die zunehmende Digitalisierung, Industrie 4.0 sowie der Ausbau intelligenter Stromnetze.

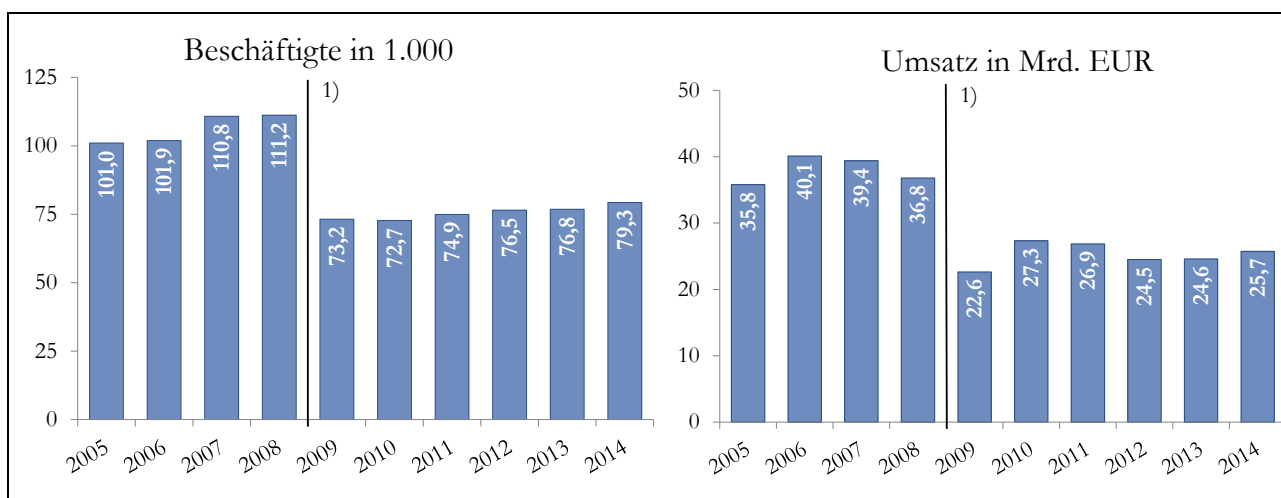
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 24 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	11,9	-1,8	-6,5	²⁾	20,8	-1,7	-8,7	0,6	4,5
Inlandsumsatz	5,3	3,1	-3,0	²⁾	14,4	-3,3	-8,8	-6,4	2,0
Auslandsumsatz	16,5	-4,8	-8,8	²⁾	25,9	-0,6	-8,7	5,6	6,0
Beschäftigte	0,9	8,7	0,4	²⁾	-0,7	3,0	2,1	0,3	3,3

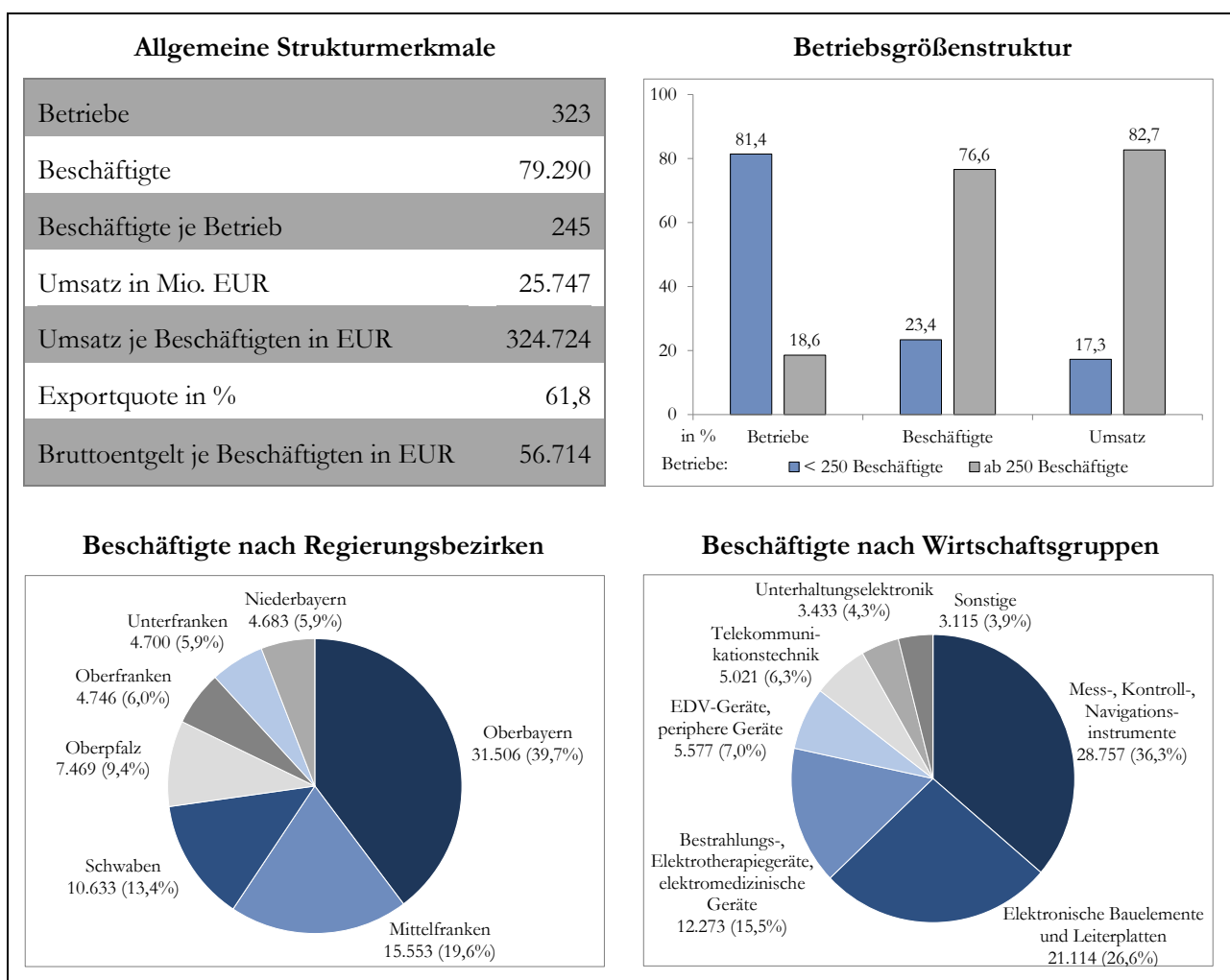
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003 (Aggregation der WZ 30, WZ 32 und WZ33). Veränderungsdaten 04/05 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsdaten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsdaten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 51 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 52 Strukturmerkmale der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

16. Herstellung von elektrischen Ausrüstungen

Branchenprofil und -struktur

Der Wirtschaftszweig Herstellung von elektrischen Ausrüstungen umfasst neben Investitions- und Vorleistungsgütern, wie Generatoren und Elektromotoren, auch Endprodukte, wie Haushaltsgeräte. Der Freistaat weist in dieser Branche eine überdurchschnittlich hohe Spezialisierung auf: Die bayerische Branche generierte im Jahr 2014 einen Umsatz von 24,916 Mrd. Euro, was 7,6 % der bayerischen Industrieumsätze und 27,8 % der deutschen Branchenumsätze entsprach; bundesweit erwirtschafteten die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen lediglich 5,1 % der deutschen Industrieumsätze. Die 342 bayerischen Hersteller beschäftigten im Jahr 2014 insgesamt 110.013 Personen. Etwa vier Fünftel (79,4 %) der Beschäftigten sind in Betrieben mit 250 und mehr Mitarbeitern tätig, welche 84,0 % des bayerischen Branchenumsatzes erwirtschafteten. Durchschnittlich arbeiten in einem bayerischen Betrieb dieses Wirtschaftszweigs 322 Beschäftigte; das sind 136 Mitarbeitern mehr je Betrieb als im Bundesmittel. Räumlich verteilt sich der Wirtschaftszweig vor allem auf die Regierungsbezirke Mittelfranken, wo 30,3 % der Branchenmitarbeiter tätig sind, und Oberpfalz mit 23,8 % der Beschäftigten. Die Hälfte (50,5 %) des Umsatzes wird in diesen Regionen erwirtschaftet. Der Wirtschaftszweig ist mit einer Exportquote von 59,0 % stark international ausgerichtet. Gemäß Beschäftigtenzahlen ist die Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteneinrichtungen mit einem Anteil von 41,9 % das stärkste Teissegment des bayerischen Wirtschaftszweigs, gefolgt von der Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren (24,6 %). Etwa ein Drittel der Beschäftigten (33,5 %) verteilt sich auf die übrigen Teissegmente.

Branchenkonjunktur und -trends

Aufgrund einer Änderung in der statistischen Erfassung der Betriebe ist die für das Jahr 2014 ausgewiesene Entwicklung des Wirtschaftszweigs Herstellung von elektrischen Ausrüstungen in Bayern verzerrt und daher nur bedingt aussagekräftig. Grundsätzlich gleichen sich die Verläufe der bayerischen und der deutschen Branche. Im Jahr 2013 verbuchten sowohl die bayerischen als auch die Hersteller bundesweit noch rückläufige Umsätze (-0,7 bzw. -2,0 %). 2014 stieg der Umsatz der Branche in Bayern, begünstigt durch den statistischen Sondereffekt, deutlich um 15,0 % und deutschlandweit um 5,8 %. Der Inlands- sowie der Auslandsumsatz verzeichneten in Bayern einen ähnlich hohen Zuwachs von 16,2 % bzw. 14,2 %. Dagegen legten in der gesamtdeutschen Branche die Auslandsgeschäfte (+8,1 %) stärker als die Inlandsgeschäfte (+3,6 %) zu. Nach einem Zuwachs im Vorjahr von 1,2 % stieg die Zahl der Beschäftigten um 8,6 % an (deutschlandweit: +2,2 %). Für das laufende Jahr wird eine anziehende Inlands- und Auslandsnachfrage erwartet. Der Wirtschaftszweig profitiert vom wachsenden Trend zur Vernetzung von Haushaltsgeräten und dem weltweit steigenden Interesse an Ressourceneffizienz. Investitionen in die Forschung und Entwicklung bleiben ein wichtiger Wachstumsfaktor.

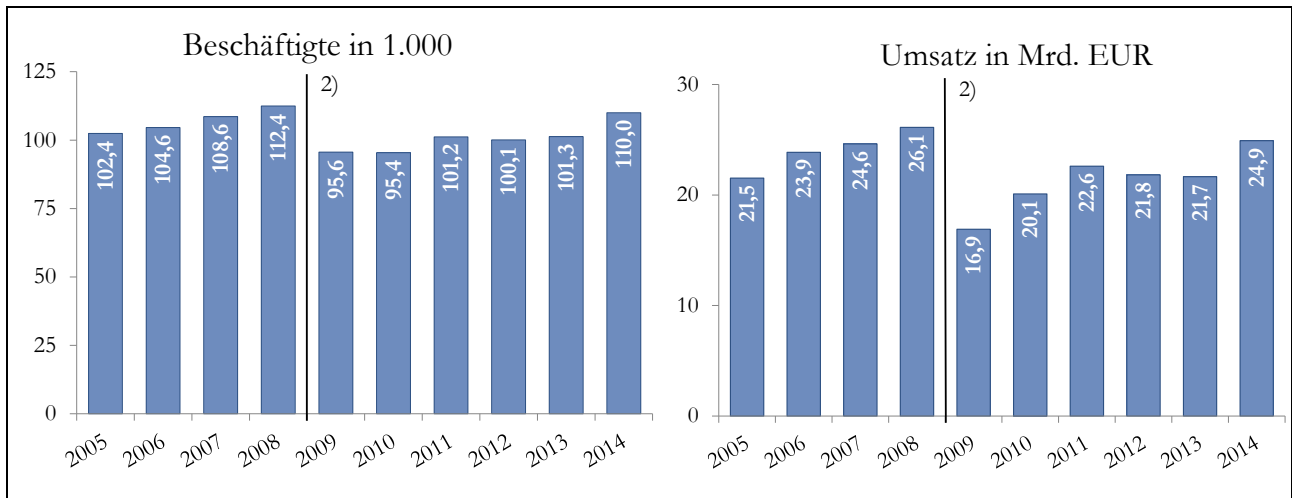
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 25 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	10,8	3,2	6,1	2)	18,9	12,5	-3,5	-0,7	15,0
Inlandsumsatz	10,5	1,9	1,3	2)	15,9	11,9	7,7	1,0	16,2
Auslandsumsatz	11,2	4,5	11,0	2)	21,2	12,9	-0,5	-1,9	14,2
Beschäftigte	2,1	3,8	3,5	2)	-0,2	6,1	-1,1	1,2	8,6

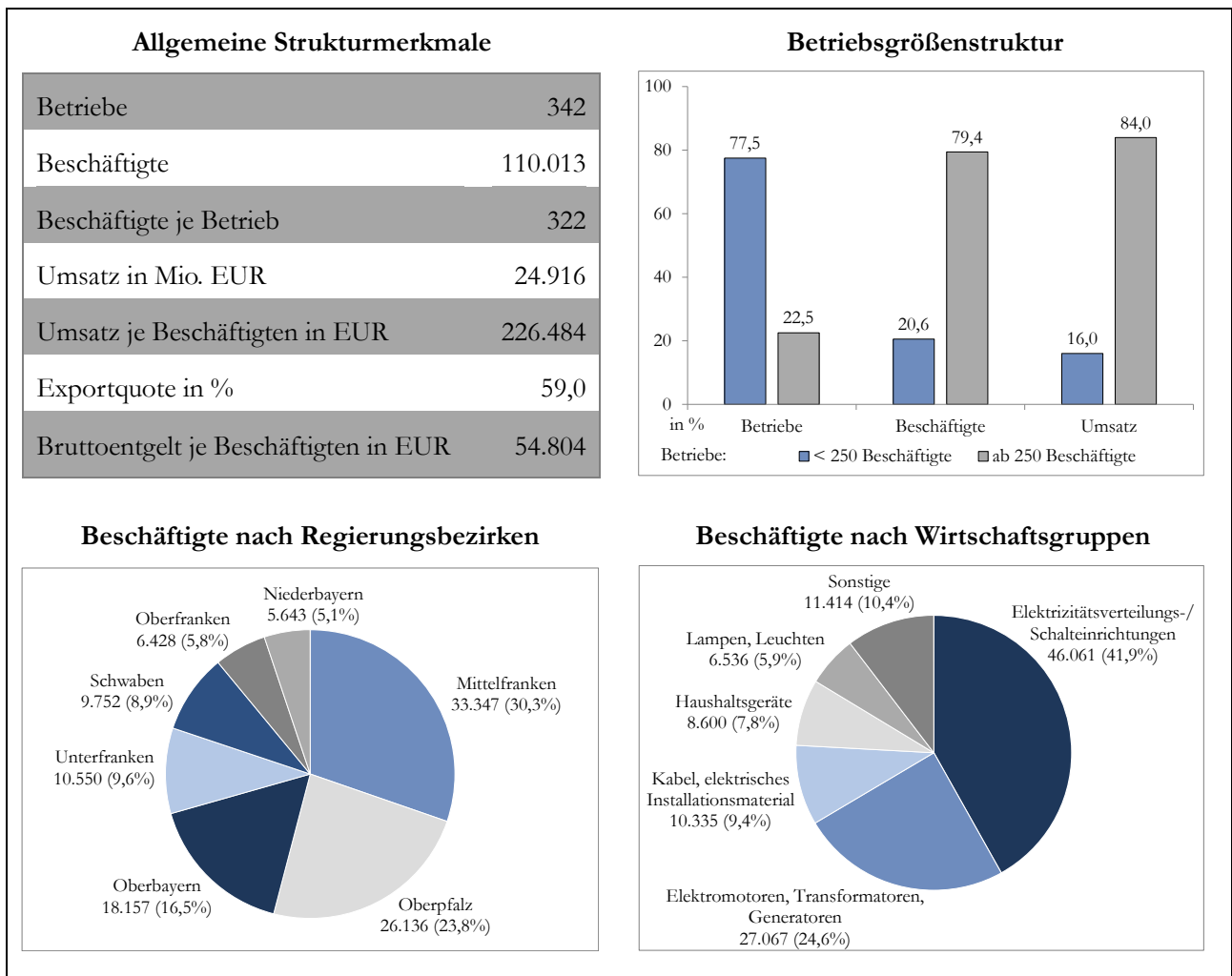
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 entsprechend der WZ 31 „Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung“ der WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 53 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen in Bayern 2005–2014¹⁾



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Die Ergebnisse 2014 sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung von Betrieben nur bedingt vergleichbar. 2) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003 (WZ 31 Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung). Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 54 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

17. Maschinenbau

Branchenprofil und -struktur

In Bezug auf die Beschäftigung ist der Maschinenbau in Bayern mit Abstand die größte Branche. Gemessen am Umsatz stellt der Maschinenbau im Freistaat den zweitstärksten Industriezweig dar. Er erwirtschaftete im Jahr 2014 einen Umsatz von 47,705 Mrd. Euro und trug 14,5 % zum bayerischen Industrieumsatz bei. Im Jahresdurchschnitt waren in den 856 Maschinenbaubetrieben 221.056 Personen beschäftigt. In der Branche wurden je Beschäftigten rund 215.805 Euro erwirtschaftet, damit fiel die Produktivität etwas niedriger als im bundesdeutschen Branchendurchschnitt (226.325 Euro) aus. Die Bruttoentgelte lagen mit 50.685 Euro je Beschäftigten um 1,7 % über dem deutschen Branchenmittel (49.853 Euro). Gemessen an der Beschäftigung ist die Branche besonders in den Regierungsbezirken Schwaben (21,6 %), Oberbayern (17,3 %) und Unterfranken (16,9 %) präsent. Ähnlich sind die Umsatzanteile verteilt, im Regierungsbezirk Schwaben wurden 22,3 % der Umsätze erwirtschaftet, gefolgt von Oberbayern (19,6 %) und Unterfranken (15,4 %). Die Branchenstruktur ist zwar mittelständisch geprägt, allerdings sind überdurchschnittlich viele große Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten in der Branche vertreten. Diese machten 21,6 % der Maschinenbaubetriebe aus und erwirtschafteten mit 75,7 % der Beschäftigten rund 81,0 % der Branchenumsätze. Im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe insgesamt ist der Anteil der Großbetriebe geringer (12,9 %). Die Hersteller im Freistaat tragen einen vergleichsweise großen Anteil am bundesdeutschen Maschinenbauumsatz (20,7 %) und der -beschäftigung (21,7 %). Die umsatzstärkste Produktgruppe sind die branchenspezifischen Maschinen (21,8 %), aber auch Turbinen und Verbrennungsmotoren (16,0 %) sowie Lager, Getriebe und Antriebs-elemente (12,3 %) spielen in Bayern eine wichtige Rolle.

Branchenkonjunktur und -trends

Der Maschinenbau ist aufgrund seiner starken internationalen Wettbewerbsposition eine sehr exportorientierte Branche. Rund 63,7 % der bayerischen Branchenumsätze wurden 2014 im Ausland erwirtschaftet. Die Wachstumsdynamik in der Umsatzentwicklung kam fast ausschließlich aus der gesteigerten Exporttätigkeit; die Auslandsumsätze stiegen um 7,5 %, während die Geschäfte im Inland aufgrund der schwachen Investitionsgüternachfrage fast stagnierten (+0,3 %). Insgesamt konnte der bayerische Maschinenbau seine Umsätze 2014 um 4,8 % gegenüber dem Vorjahr steigern und damit den Umsatzrückgang des Vorjahres (-2,6 %) mehr als wettmachen. Besonders schwungvoll expandierten die Umsätze der Hersteller von Turbinen und Verbrennungsmotoren (+16,7 %) und der Bereich der branchenspezifischen Maschinen (+6,7 %). Parallel zum Umsatz entwickelte sich die Beschäftigung im bayerischen Maschinenbau positiv (+2,8 %), die Bruttoentgelte stiegen um 5,0 %. Im Bundesdurchschnitt stiegen die Umsätze etwas schwächer (3,6 %), allerdings wuchs die Nachfrage gleichermaßen im In- wie im Ausland (3,0 % bzw. 3,9 %). Die Produktivitätskennzahl Umsatz je Beschäftigten stieg in Bayern wie auch in Deutschland um jeweils 2,0 %.

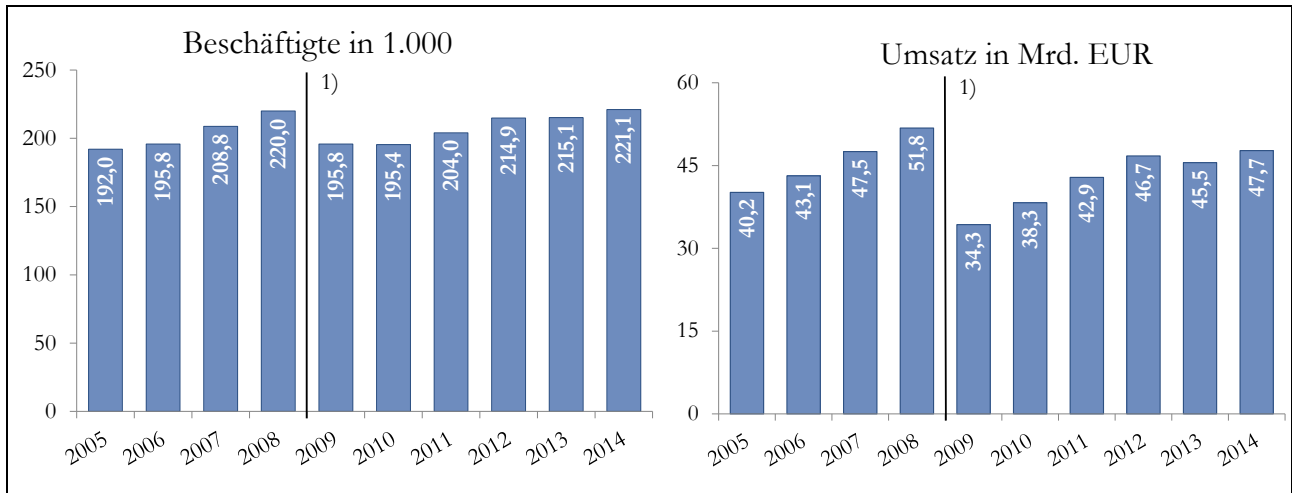
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 26 Maschinenbau in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	7,4	10,2	9,0	2)	11,6	12,0	9,0	-2,6	4,8
Inlandsumsatz	5,0	8,7	9,1	2)	3,6	14,6	4,8	-2,5	0,3
Auslandsumsatz	9,2	11,2	9,0	2)	17,2	10,4	11,8	-2,6	7,5
Beschäftigte	2,0	5,2	5,4	2)	-0,2	4,4	5,3	0,1	2,8

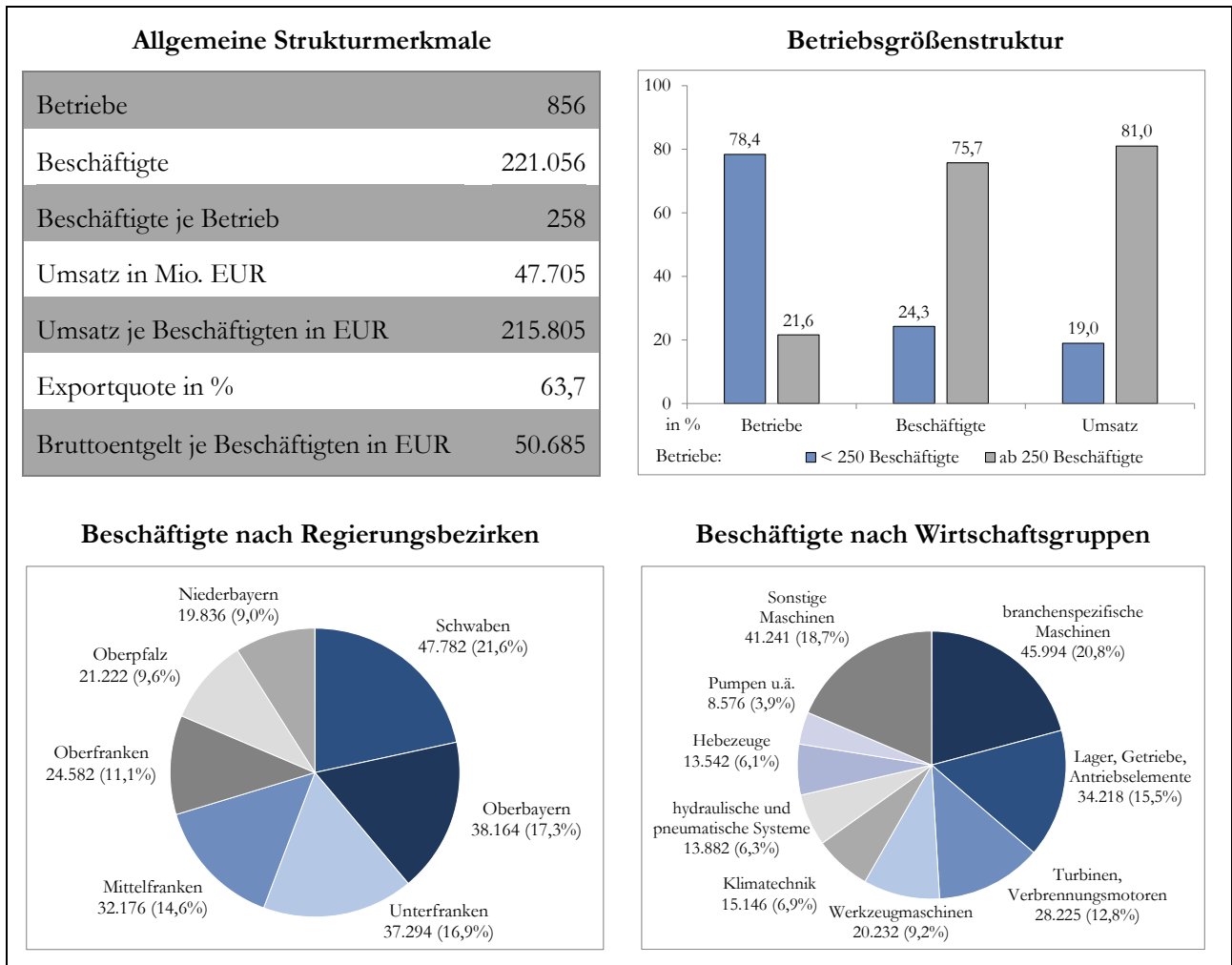
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 55 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im Maschinenbau in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 56 Strukturmerkmale des Maschinenbaus in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

18. Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen

Branchenprofil und -struktur

Die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen ist, gemessen am Umsatz, die wichtigste Branche in Bayern. Im Jahr 2014 beschäftigten die 212 Betriebe 186.203 Personen, erwirtschafteten einen Umsatz von 92,028 Mrd. Euro und waren für 28,0 % der gesamten bayerischen Industrieumsätze bzw. 18,1 % der -beschäftigten verantwortlich. Die bayerischen Hersteller trugen auch am bundesdeutschen Automobilbau einen überproportionalen Anteil am Umsatz (24,8 %) und an der Beschäftigung (23,4 %). Die Bruttoentgelte lagen mit 66.895 Euro je Beschäftigten deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt (59.907 Euro). Auch der Umsatz je Beschäftigten fiel mit 494.237 Euro höher aus als in der gesamtdeutschen Automobilindustrie (465.361 Euro). Der Großteil der Hersteller (66,5 %) beschäftigte weniger als 250 Mitarbeiter und zählte somit zu den kleinen und mittelgroßen Betrieben; auf sie entfielen allerdings nur 6,1 % der Umsätze. Die Branchenumsätze wurden fast ausschließlich von großen Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten erwirtschaftet; sie vereinten im Jahr 2014 93,4 % der Beschäftigten und 93,9 % der Umsätze auf sich. Damit ist die Automobilindustrie weit aus stärker von großen Betrieben geprägt als die bayerische Industrie insgesamt (Anteil der Großbetriebe: 12,9 %). Gemessen an der Beschäftigung sind die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren die mit Abstand größte Teilbranche (65,5 %). Ihren regionalen Schwerpunkt hat die Branche in Oberbayern, wo knapp die Hälfte der Beschäftigten tätig ist, aber auch Niederbayern und Unterfranken sind wichtige Produktionsstandorte, die zusammen ein Viertel der Beschäftigten stellen.

Branchenkonjunktur und -trends

Aufgrund revidierter Umsatzwerte weichen die ausweisbaren Umsätze deutlich von den Vorjahreswerten ab; Veränderungsdaten sind somit nicht vergleichbar. Legt man die nicht revidierten Zahlen zugrunde, so konnte die bayerische Automobilindustrie ihren Umsatz im Jahr 2014 erneut steigern (+5,7 %). Im Inland wuchsen die Erlöse dabei um 6,2 %. Auch im Ausland entwickelte sich die Nachfrage weiterhin gut (+5,5 %). Die Beschäftigung stieg in den bayerischen Betrieben um 3,1 %, die Bruttoentgelte nahmen um 7,8 % zu. Die Automobilindustrie ist eine sehr exportstarke Branche. Ein Großteil (65,7 %) der bayerischen Umsätze wurde im Jahr 2014 im Ausland erwirtschaftet. Die Zukunftsaussichten gestalten sich in der Automobilindustrie aufgrund der weltweiten Nachfrage nach Premiumfahrzeugen positiv. Dennoch bestehen Risiken, die aus einer weiteren Verschärfung der europäischen Richtlinien zum CO₂-Ausstoß resultieren. Die strengeren CO₂-Grenzwerte setzen die Autohersteller zunehmend unter Druck, worauf die Hersteller u. a. mit Leichtbaustrategien reagieren. Chancen bieten sich der Branche etwa in den Bereichen der Elektromobilität oder dem vernetzten Fahren.

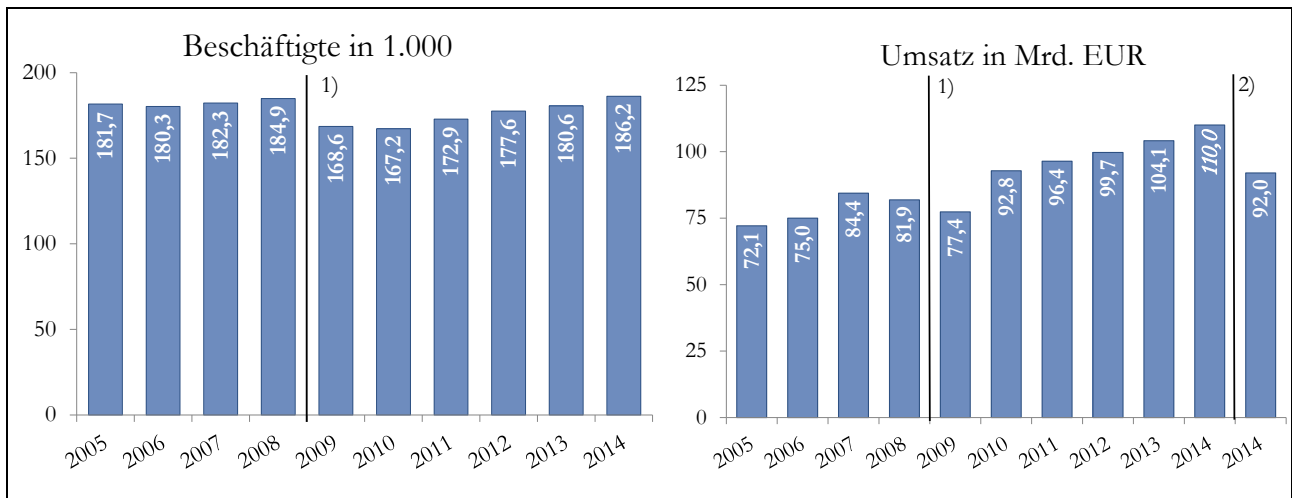
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 27 **Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen in Bayern 2005–2014¹**
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14 ³⁾
Gesamtumsatz	4,0	12,5	-3,0	2)	20,0	3,9	3,4	4,4	5,7
Inlandsumsatz	-3,2	6,8	-2,6	2)	10,6	5,8	2,3	-0,3	6,2
Auslandsumsatz	8,5	15,7	-3,2	2)	25,0	3,0	4,0	6,6	5,5
Beschäftigte	-0,8	0,5	1,4	2)	-0,8	3,4	2,7	1,7	3,1

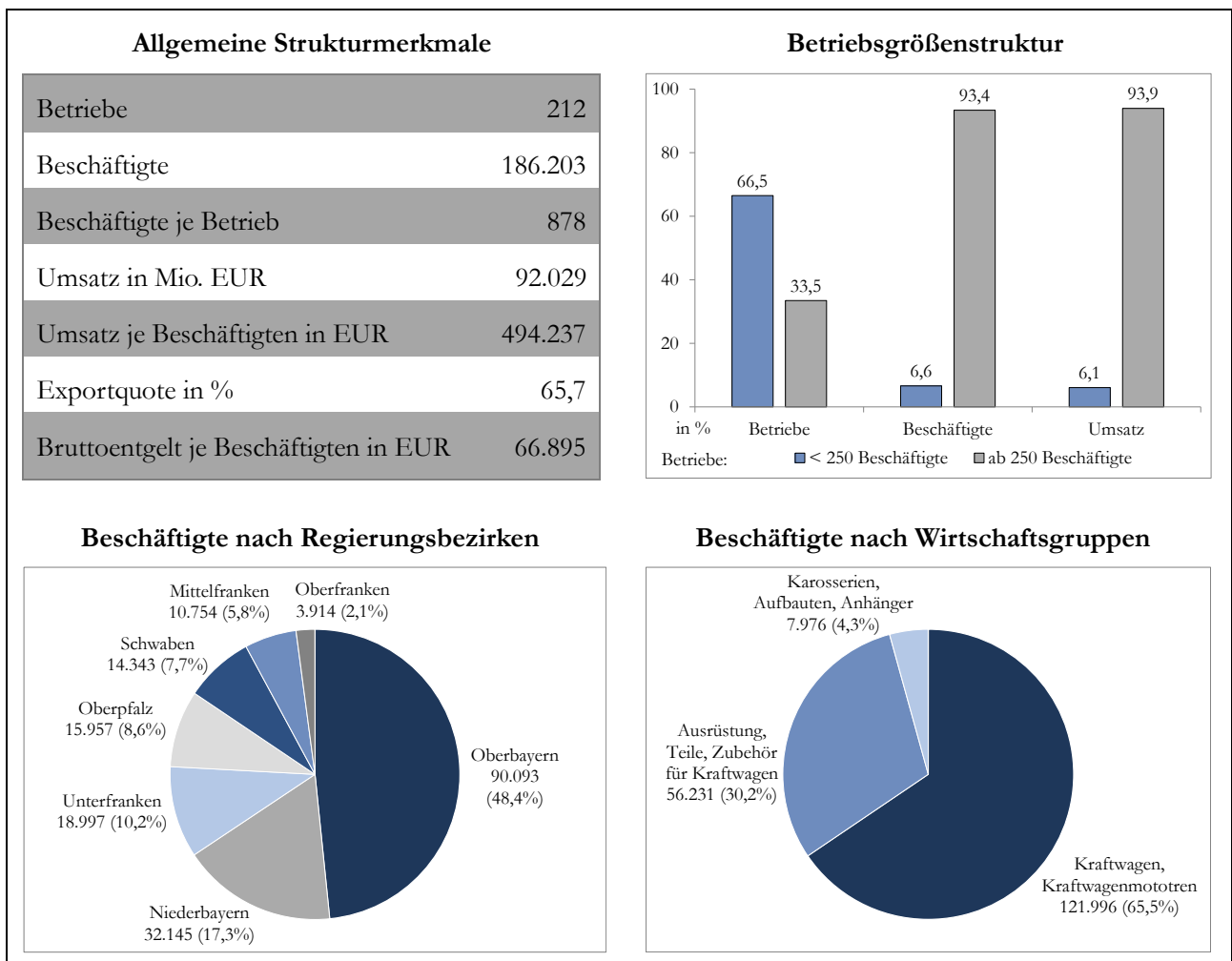
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsdaten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsdaten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsdaten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden. 3) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

Abbildung 57 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Um dennoch einen Vergleich mit den Vorjahreswerten zu ermöglichen, werden hierfür unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

Abbildung 58 Strukturmerkmale der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

19. Sonstiger Fahrzeugbau

Branchenprofil und -struktur

2014 waren in den 46 Unternehmen des Sonstigen Fahrzeugbaus in Bayern 29.883 Personen beschäftigt, die einen Umsatz von 9,211 Mrd. Euro erzielten. Dies entspricht einem Umsatzanteil von 2,8 % an der bayerischen Industrie. Die Branche nimmt diesbezüglich den neunten Rang im Freistaat ein. Im Hinblick auf den gesamtdeutschen Sonstigen Fahrzeugbau zeigt sich eine Konzentration auf bayerische Hersteller, die 24,0 % der Personen beschäftigten und 22,1 % der Branchenumsätze erwirtschafteten. Im Vergleich zu anderen Branchen fällt auf, dass die Betriebsgrößenstruktur deutlich von großen Unternehmen dominiert wird. 2014 erwirtschafteten Betriebe mit 250 und mehr Mitarbeitern, die 41,3 % der Betriebe stellten, 96,3 % der Branchenumsätze. Der Sonstige Fahrzeugbau umfasst die Bereiche Schiff- und Bootsbau, Schienenfahrzeuge sowie Luft- und Raumfahrzeugbau. Letzterer stellte mit einem Umsatzanteil von 84,8 % sowie einem Beschäftigungsanteil von 86,9 % die bedeutendste Wirtschaftsgruppe dar. Im Sonstigen Fahrzeugbau werden die höchsten Bruttoentgelte je Beschäftigten in der bayerischen Industrie gezahlt (71.564 Euro); der gesamtdeutsche Branchendurchschnitt fällt deutlich geringer aus (59.034 Euro). Innerhalb Bayerns konzentrierte sich die Produktion auf die Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben.

Branchenkonjunktur und -trends

Im Jahr 2014 konnten Herstellern an den positiven Umsatztrend der vergangenen Jahre anknüpfen. Die im Freistaat erwirtschafteten Umsätze stiegen dynamisch um 8,0 %, wobei die Nachfrage im Ausland weitaus stärker stieg als die Binnennachfrage (+ 11,7 % bzw. +3,9 %). Im Luft- und Raumfahrzeugbau wuchsen die Umsätze um 4,9 %, stärker noch stiegen die Umsätze im Schienenfahrzeugbau: Aufgrund von Großaufträgen expandierten die Erlöse sehr kräftig (+36,9 %), wobei die zusätzliche Nachfrage insbesondere aus dem Ausland kam. Die Branchenumsätze im Bundesgebiet stiegen im Jahr 2014 stärker als im Freistaat; das Plus lag bei 18,4 % und resultierte insbesondere aus Großaufträgen in den Bereichen Schiff- und Bootsbau sowie dem Schienenfahrzeugbau. Trotz der positiven Branchenkonjunktur ging die Beschäftigtenzahl im Freistaat im Jahr 2014 zurück (-0,7 %), während im Bundesgebiet die Beschäftigung um 2,7 % ausgebaut wurde. Mehr als die Hälfte der Umsätze werden im Ausland erwirtschaftet. Insbesondere die Bereiche Schiffs- und Bootsbau sowie der Schienenfahrzeugbau weisen hohe Exportquoten von über 70 % aus. Trotz ihres vergleichsweise geringen Anteils an den Industrieumsätzen insgesamt ist die Luft- und Raumfahrtindustrie als Technologie- und Konjunkturmotor von strategischer Bedeutung. Die konjunkturellen Perspektiven für die Branche sind auch mittelfristig günstig. Die Hersteller profitieren unter anderem von den hohen Infrastrukturinvestitionen, insbesondere in Schwellenländern.

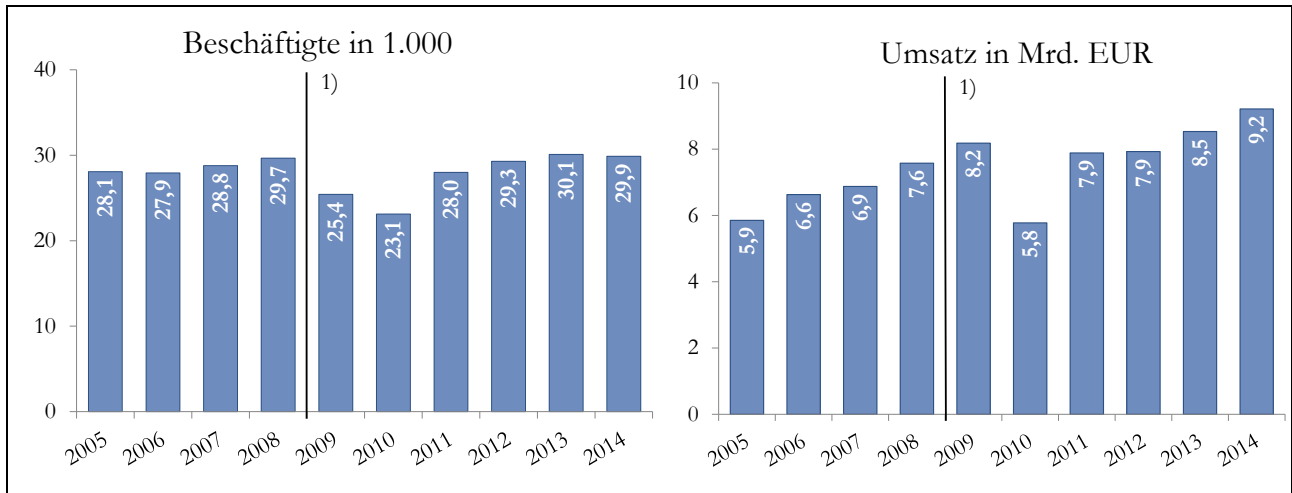
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 28 **Sonstiger Fahrzeugbau in Bayern 2005–2014¹**
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11 ³⁾	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	13,3	3,7	10,2	²⁾	-29,4	36,6	0,5	7,6	8,0
Inlandsumsatz	8,3	-0,5	-1,2	²⁾	-39,5	63,3	6,4	7,2	3,9
Auslandsumsatz	19,0	8,0	21,4	²⁾	-21,5	20,4	-4,4	8,0	11,7
Beschäftigte	-0,5	3,0	3,1	²⁾	-9,0	21,1	4,6	2,7	-0,7

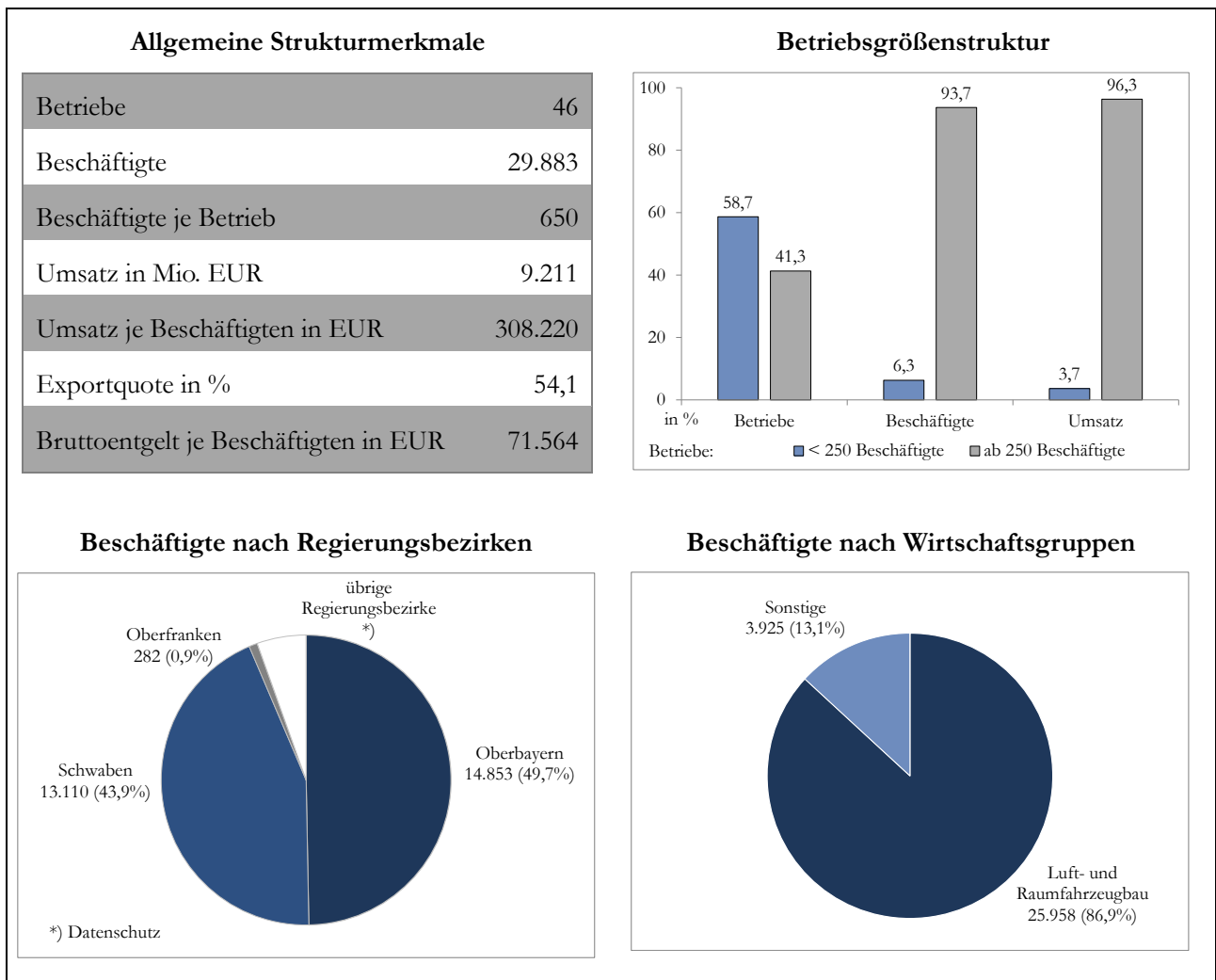
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsraten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsraten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsraten können aufgrund der Umstellung in der WZ-systematik nicht angegeben werden. 3) Die Ergebnisse sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung von Betrieben nur bedingt vergleichbar.

Abbildung 59 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im Sonstigen Fahrzeugbau in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 60 Strukturmerkmale des Sonstigen Fahrzeugbaus in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

20. Herstellung von Möbeln

Branchenprofil und -struktur

Die bayerische Möbelindustrie stellt mit 22.425 Beschäftigten und einem Umsatz von 4,021 Mrd. Euro über ein Fünftel der deutschen Branchenumsätze (22,1 %) und der Branchenbeschäftigten (22,2 %). Im Jahr 2014 konnten die 188 Betriebe 1,2 % des bayerischen Industrieumsatzes erwirtschaften. Am stärksten vertreten ist die Möbelindustrie mit 38,6 % der Beschäftigten im Regierungsbezirk Oberfranken, wo zahlreiche Polstermöbelhersteller ansässig sind und 42,0 % des Umsatzes generiert wurde. Die Möbelindustrie weist nach wie vor typisch mittelständische Strukturen auf. Während nur 15 Betriebe (8,0 %) als Großunternehmen zählen, beschäftigte der Großteil der Betriebe (92,0 %) weniger als 250 Mitarbeiter und erwirtschaftete einen Umsatzanteil von 41,6 %. Der Wirtschaftszweig wird in vier Sparten untergliedert. Die Hersteller von Büro- und Ladenmöbeln sowie von Küchenmöbeln beschäftigten jeweils 21,1 % bzw. 11,4 % der Branchenmitarbeiter und erzielten Umsätze in Höhe von 19,3 % bzw. 11,1 % des Gesamtumsatzes. Der Sektor der Matratzenherstellung fällt mit einem Umsatzanteil von 2,5 % und einer Beschäftigtenzahl von 442 (2,0 %) vergleichsweise klein aus. Die deutsche Möbelindustrie gewinnt hinsichtlich hoher Qualität und des hervorragenden Designs auch im internationalen Kontext immer stärker an Bedeutung. Zu den wichtigsten Absatzmärkten zählen nach wie vor die Länder der Europäischen Union, allen voran Frankreich, Österreich und die Niederlande. Die Exportquote der bayerischen Hersteller ist im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr erneut gestiegen und betrug 31,8 %. Vor allem die Sektoren der sonstigen Möbel sowie Küchenmöbel wiesen mit Exportquoten von 34,8 % bzw. 33,6 % eine überdurchschnittlich hohe Auslandsnachfrage auf.

Branchenkonjunktur und -trends

Die bayerischen Möbelhersteller konnten im Jahr 2014 ihren Umsatz um 2,6 % steigern; diese Entwicklung stimmt mit dem bundesweiten Trend (+2,3 %) überein. Aufgrund steigender Konkurrenz durch preiswerte Möbelimporte, vor allem aus asiatischen sowie aus mittel- und osteuropäischen Ländern, wurde mit inländischen Kunden nur ein Umsatzplus von 1,6 % erzielt. Der Auslandsumsatz stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,9 %. Dies ist vor allem auf das positive Geschäft der Teilbranchen Büro- und Ladenmöbel (+4,5 %) sowie Herstellung sonstiger Möbel (+5,7 %) mit dem Ausland zurückzuführen. Der Umsatz der Segmente Küchenmöbel und Matratzen entwickelte sich im deutschlandweiten Vergleich hingegen deutlich schwächer. Der Sektor der Matratzenherstellung hatte darüber hinaus einen Rückgang der Beschäftigtenanzahl von 6,8 % zu verzeichnen. Während im gesamten Bundesgebiet die Zahl der in der Möbelindustrie Beschäftigten weiter gesunken ist (-1,6 %), blieb sie in Bayern unverändert. Der pro Beschäftigten erwirtschaftete Umsatz stieg 2014 im Freistaat um 2,5 % auf 179.318 Euro, während er im deutschen Branchendurchschnitt um 1,8 % (auf 173.170 Euro) abnahm.

Konjunkturdaten im Überblick

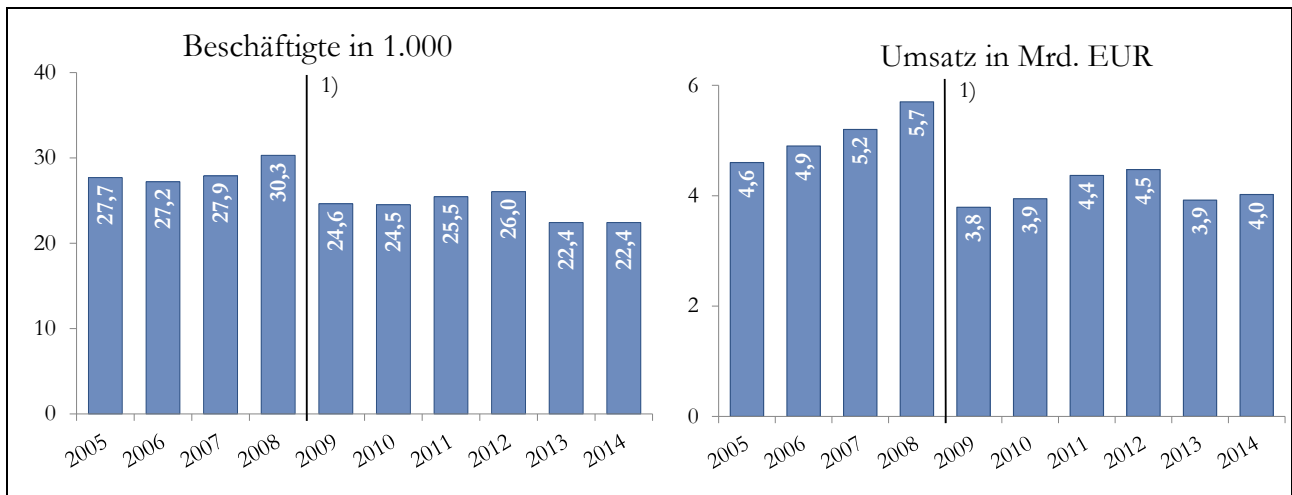
Tabelle 29 Herstellung von Möbeln in Bayern 2005–2014¹⁾

– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13 ³⁾	13/14
Gesamtumsatz	6,2	5,8	9,5	²⁾	4,1	10,7	2,4	-12,4	2,6
Inlandsumsatz	5,6	3,4	5,4	²⁾	4,2	7,7	1,6	-19,0	1,6
Auslandsumsatz	9,5	19,0	28,1	²⁾	3,7	20,7	4,8	7,0	4,9
Beschäftigte	-1,9	1,8	8,7	²⁾	-0,5	3,8	2,3	-13,9	0,0

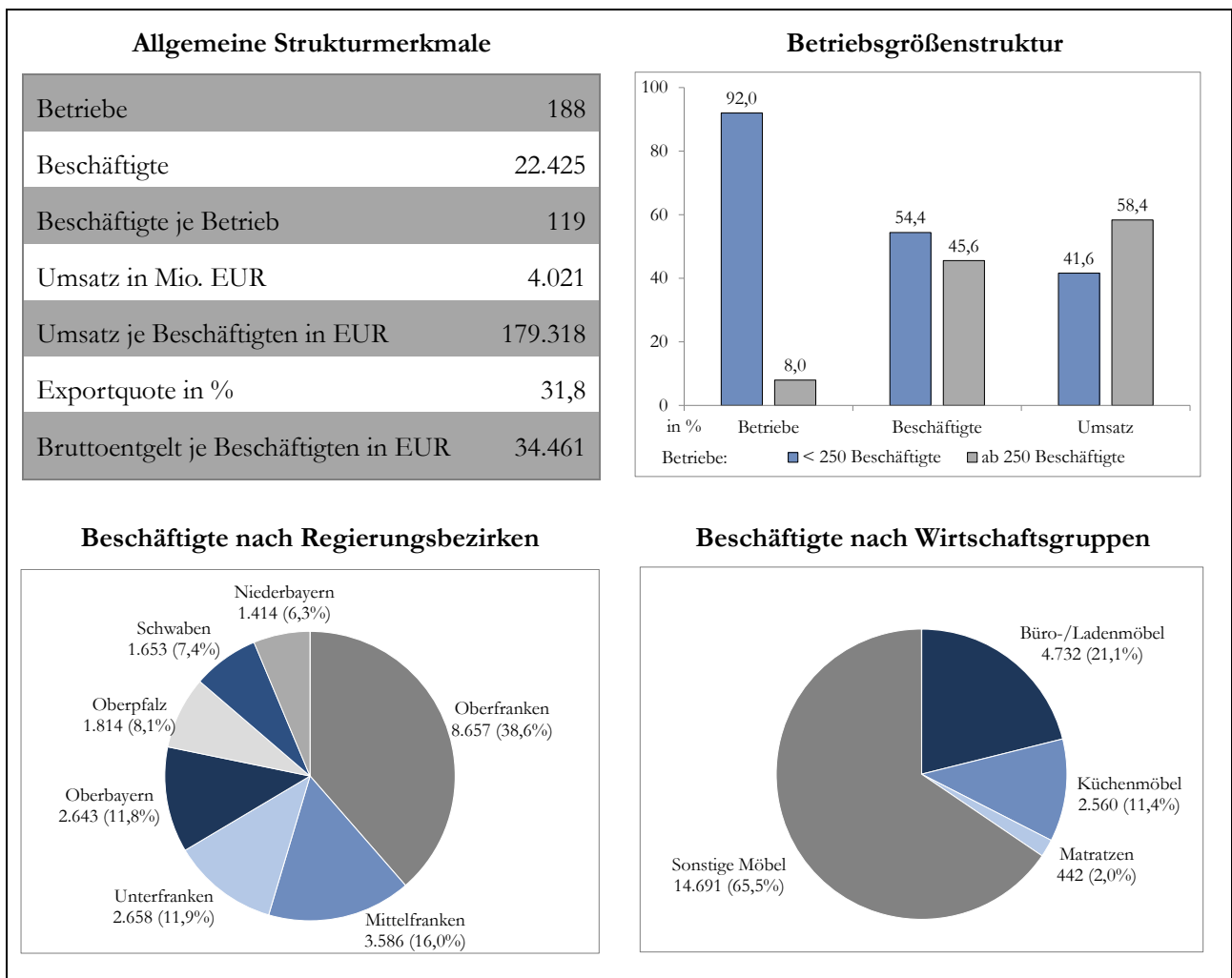
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsdaten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsdaten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsdaten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden. 3) Die Ergebnisse sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung von Betrieben nur bedingt vergleichbar.

Abbildung 64 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von Möbeln in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. Die Ergebnisse zwischen 2012 und 2013 sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung von Betrieben nur bedingt vergleichbar.

Abbildung 65 Strukturmerkmale der Herstellung von Möbeln in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

21. Herstellung von sonstigen Waren

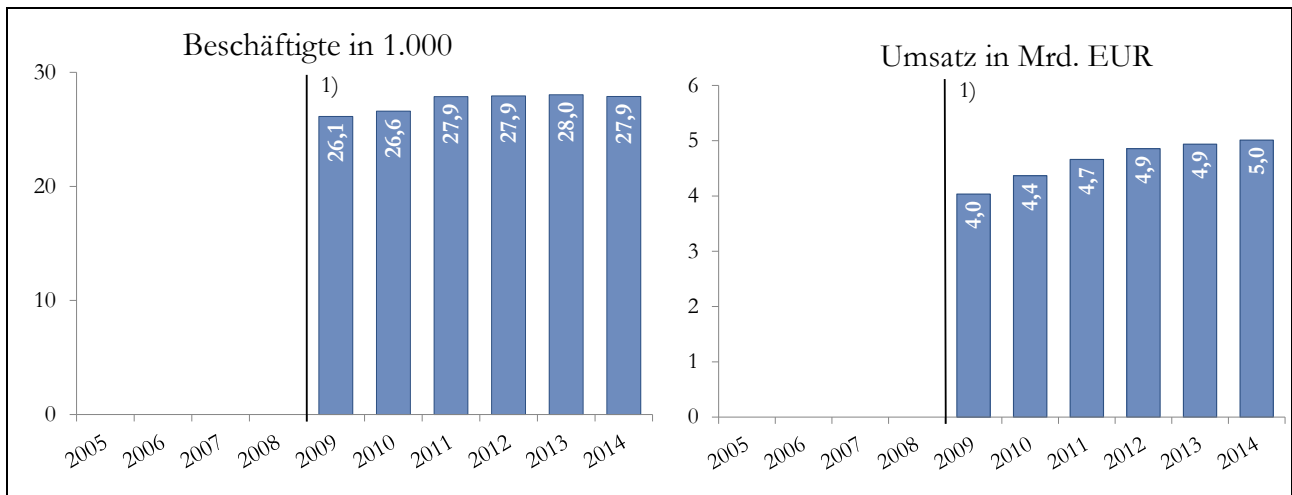
Branchenprofil und -struktur

Die Herstellung von sonstigen Waren stellt in der amtlichen Statistik ein Sammelbecken dar und umfasst Unternehmen mit einem sehr heterogenen Produktspektrum. Dazu zählen die Herstellung von medizinischen Apparaten und Materialien, Spielwaren, Besen und Bürsten, Sportgeräten, Musikinstrumenten sowie Münzen und Schmuck. 2014 wurden insgesamt 243 bayerische Betriebe diesem Wirtschaftszweig zugeordnet. Insgesamt erwirtschaftete die Branche einen Umsatz von 5,011 Mrd. Euro, über die Hälfte davon wurde im Ausland erzielt (54,4 %). Mit 27.888 Beschäftigten hielt die Branche einen Anteil von 2,3 % an den bayerischen Beschäftigten, durchschnittlich waren 115 Mitarbeiter je Betrieb beschäftigt. In Bayern ist vor allem die Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien stark vertreten. Mehr als die Hälfte (53,0 %) der bayerischen Branchenbeschäftigten war 2014 in diesem Teilssegment tätig und erwirtschaftete drei Fünftel (60,1 %) der Branchenumsätze im Freistaat. Die Exportquote von 57,5 % (deutschlandweit: 56,9 %) illustriert die starke Ausrichtung der Sparte auf internationale Märkte. Der Umsatz je Beschäftigten lag mit 203.726 Euro über dem bundesweiten Durchschnitt von 176.955 Euro. Regional ist die Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien innerhalb Bayerns vor allem auf Oberbayern (Beschäftigtenanteil: 36,4 %), Unterfranken (Beschäftigungsanteil: 22,6 %) und Mittelfranken (Beschäftigungsanteil: 16,9 %) konzentriert. Der Freistaat gehört zudem zu den führenden Standorten für die Herstellung von Spielwaren in Deutschland. 2014 waren 44,8 % aller Beschäftigten in der deutschen Spielwarenproduktion in Bayern tätig. Im Gegensatz zur insgesamt eher heimatmarktorientierten deutschen Spielwarenindustrie (Exportquote 33,7 %) ist die Spielwarenindustrie in Bayern von einem relativ hohen Exportanteil (56,6 %) gekennzeichnet. Im vergangenen Jahr gab es unter den bayerischen Produzenten von sonstigen Waren 18 Spielwarenhersteller (7,4 %). Mit 4.894 Mitarbeitern vereinte die Sparte 2014 17,5 % der Branchenbeschäftigten auf sich und erwirtschaftete mit 783.935 Mio. Euro 15,6 % des Umsatzes der Branche. Mit durchschnittlich 272 Beschäftigten je Betrieb sind diese als relativ groß zu bezeichnen. Die Spielwarenindustrie hat ihre regionale Schwerpunkte in Mittelfranken (Beschäftigungsanteil: 62,3 %) und Oberfranken (33,1 %). Die stärkste internationale Ausrichtung unter den Herstellern von sonstigen Waren findet sich, mit einer Exportquote von 63,3 %, im Segment Musikinstrumente.

Branchenkonjunktur und -trends

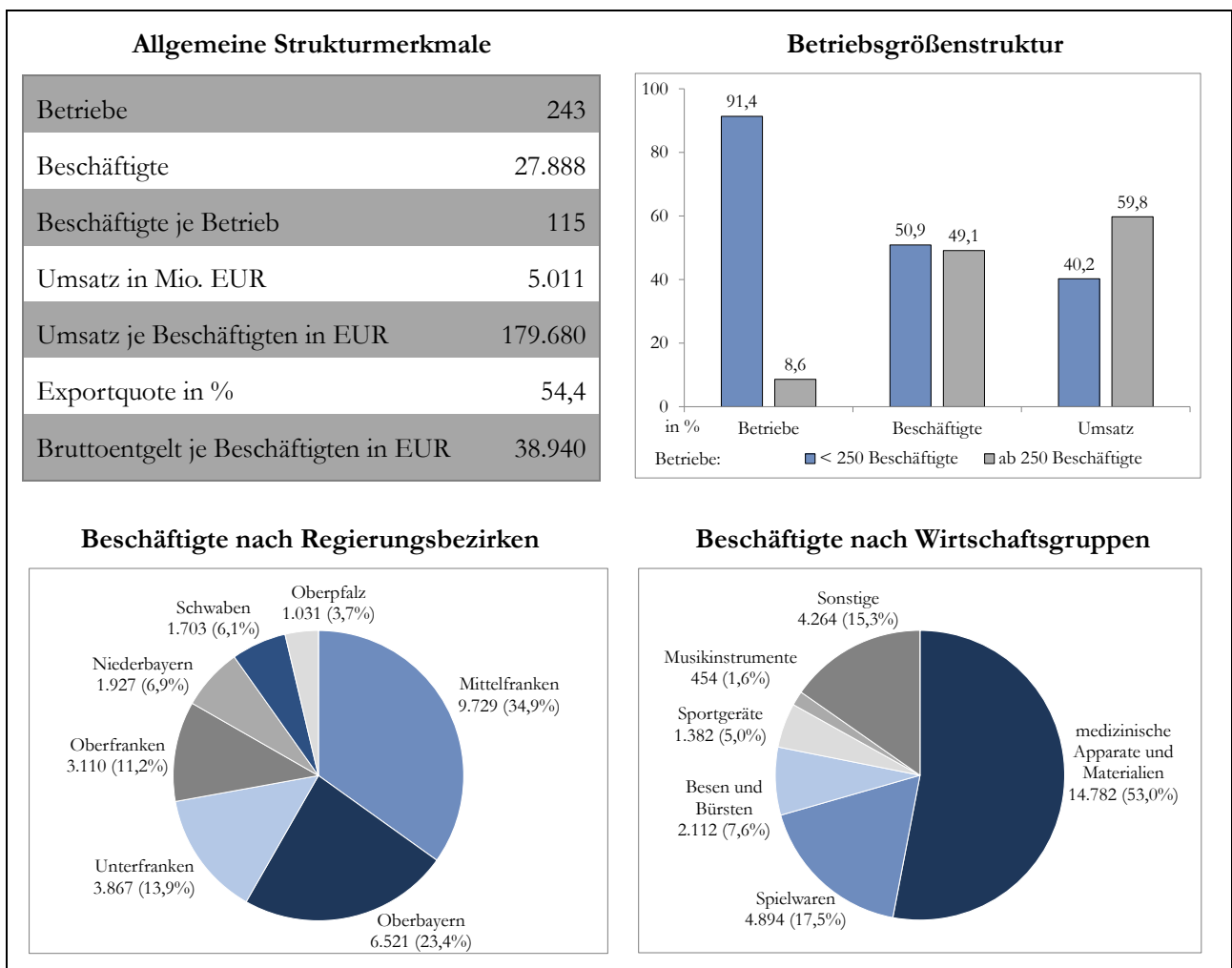
Im Jahr 2014 fiel der Umsatzzuwachs in der Herstellung von sonstigen Waren mit 1,5 % nur minimal niedriger aus als im Jahr davor (+1,7 %). Dagegen zog der bundesweite Umsatz der Branche vergleichsweise stark an (+4,3 %). Die Beschäftigung der Branche entwickelte sich rückläufig und fiel um 0,5 % (deutschlandweit: +1,7 %). Die Entwicklung in den einzelnen Segmenten verlief sehr unterschiedlich. Die Produzenten von Musikinstrumenten bauten ihren Umsatz um 5,6 % aus. Dies ist insbesondere auf den hohen Exportanteil und den starken Anstieg des Auslandsumsatz (+10,2 %) zurückzuführen. Die Beschäftigungsentwicklung verlief dennoch negativ (-1,5 %). Nach einer starken Entwicklung der Umsätze und Beschäftigten in der Spielwarenherstellung im Jahr 2013 konnte das Niveau nicht gehalten werden. Die Umsätze fielen um 3,8 % (Auslandsumsatz: -4,1 %) und die Beschäftigtenzahl ging um 6,9 % zurück. Die deutschen Medizintechnik-Hersteller erwirtschafteten etwa ein Drittel ihres Umsatzes mit Produkten, die höchstens drei Jahre alt sind. Mit einem hohen Anteil an Patenten gehört Deutschland zu den führenden Forschungsstandorten. Der Umsatz der bayerischen Hersteller von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien nahm im Jahr 2014 um 2,6 % zu; ebenfalls positiv entwickelte sich die Zahl der Beschäftigten (+1,3 %).

Abbildung 63 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der Herstellung von sonstigen Waren in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 64 Strukturmerkmale der Herstellung von sonstigen Waren in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

22. Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen

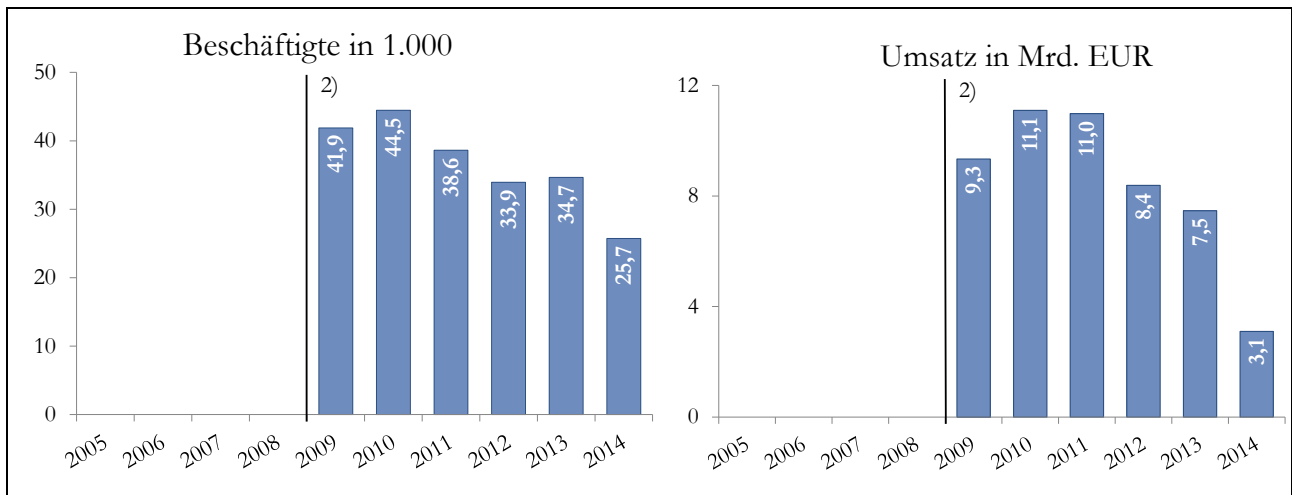
Branchenprofil und -struktur

Reparaturarbeiten und Installationen von Maschinen und Ausrüstungen werden sehr häufig in den Herstellerbetrieben (z.B. des Maschinenbaus) vorgenommen. Erst mit der Einführung der Wirtschaftszweigsystematik 2008 wurden die auf diese Tätigkeiten spezialisierten Betriebe in einer eigenen Branche zusammengefasst. Ihre enge Verbindung zu den „traditionellen“ Industriebranchen macht die statistische Erfassung der Strukturen und Veränderungen besonders abhängig von organisatorischen Gegebenheiten wie die Ausgliederung oder Reintegration ihrer Kompetenzen. In der amtlichen Statistik führte die Umgruppierung eines oder mehrerer Betriebe in einen anderen Wirtschaftszweig zu deutlichen Verschiebungen innerhalb der Branchenaufteilung zum Vorjahr. Die Branche bestand in Bayern im Jahr 2014 aus 194 Betrieben mit 25.737 Beschäftigten. Bundesweit waren das 8,5 % aller Betriebe und 13,0 % der Branchenbeschäftigten. Sie erwirtschafteten mit 3,098 Mrd. Euro etwa 9,4 % des deutschen Branchenumsatzes. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten arbeiteten in 14 Großbetrieben mit mehr als 250 Mitarbeitern. Die restlichen 180 Betriebe waren mit durchschnittlich 64 Mitarbeitern je Betrieb kleinbetrieblich organisiert. Bedingt durch das Tätigkeitsspektrum, zeichnet sich ein überwiegender Teil aller Reparaturbetriebe durch eine hohe regionale Verflechtung mit den Unternehmen der strukturbestimmenden Branche der bayerischen Wirtschaft aus. Die Branche ist vor allem auf den inländischen Absatzmarkt konzentriert, wo mehr als vier Fünftel des Umsatzes erwirtschaftet wurden, ist aber über ihre Beziehungen zu den exportorientierten Branchen wesentlich stärker internationalisiert als dieser Anteil suggeriert. In der Branche dominieren die Sparten „Installation von Maschinen und Ausrüstungen“ sowie „Reparatur von Maschinen“ mit 44,1 % bzw. 11,6 % der Beschäftigten. Der regionale Schwerpunkt der Branche ist recht eindeutig: über die Hälfte (56,4 %) der Mitarbeiter waren 2014 in Oberbayern angesiedelt und erwirtschafteten rund 53,6 % der bayerischen Branchenumsätze. Mittelfranken, als traditioneller Industriestandort, hielt einen Beschäftigtenanteil von 14,9 %.

Branchenkonjunktur und -trends

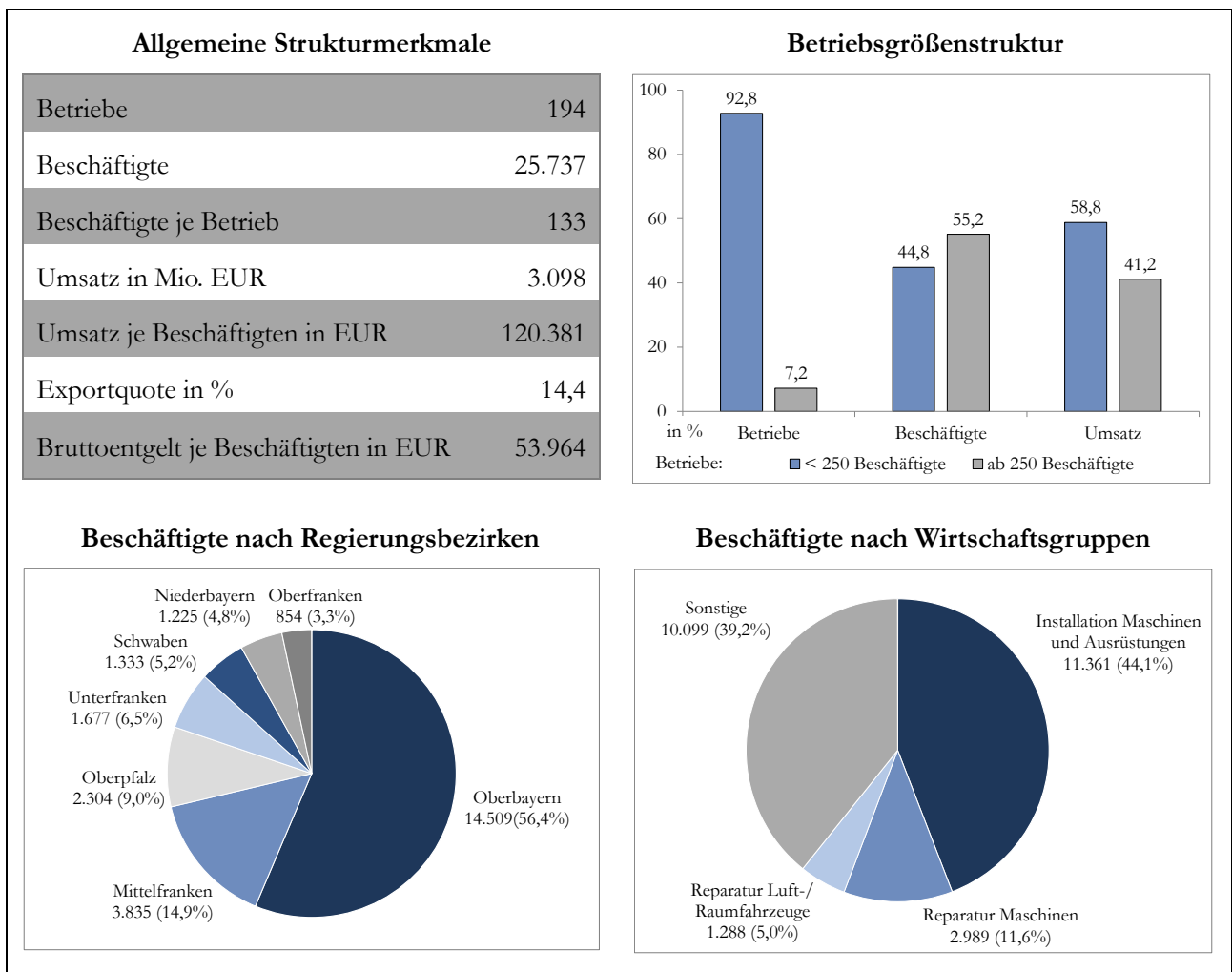
2014 wiesen die Branchenumsätze und die Beschäftigung ungewöhnlich hohe Verluste aus. Sie fielen laut Statistik um 58,5 bzw. 25,7 % niedriger aus als im Vorjahr. Allerdings sind diese Zahlen wiederum aufgrund der Verschiebungen in der Statistik nur bedingt aussagekräftig. Das Problem tritt bei den Segmenten „Reparatur von elektrischen Ausrüstungen“ und „Reparatur von elektrischen und optischen Geräten“ auf. Diese beiden Segmente herausgerechnet, schloss die Branche mit einem leichten Umsatzplus ab, was ausschließlich auf die inländischen Erlöse zurückzuführen ist. Positiv entwickelten sich die Segmente „Reparatur und Instandhaltung von Luft- und Raumfahrzeugen“ und „Reparatur und Instandhaltung von Fahrzeugen“. Im ersten Segment blieben die Beschäftigtenzahlen mit einem minimalen Rückgang von 0,3 % zwar stabil, jedoch stiegen die Umsätze um 9,9 % auf 249.830 Mio. Euro. Die Entwicklung wurde allein vom Wachstum des Inlandsumsatzes (+18,9 %) getragen. Zum Vergleich: deutschlandweit stiegen die Inlandsumsätze in diesem Segment um 4,1 %. Die Umsätze der auf Fahrzeugreparaturen und -instandsetzung spezialisierten Betriebe profitierten von der steigenden in- und ausländischen Nachfrage und legten um knapp 5 % zu. Die Sparte „Installation von Maschinen und Ausrüstungen“ wies 2014 ein leichtes Umsatzminus von 0,8 % auf. Zwar stieg der Inlandsumsatz um 3,2 %, allerdings war das Auslandsgeschäft von einem sehr starken Umsatzrückgang von 21,3 % betroffen. Die Beschäftigungszahlen entwickelten sich mit einem Zuwachs von 26,4 % deutlich positiv.

Abbildung 65 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in der in der Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen in Bayern 2005–2014¹⁾



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Die Ergebnisse 2014 sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung von Betrieben nur bedingt vergleichbar. 2) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 66 Strukturmerkmale in der Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

23. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Branchenprofil und -struktur

Der Schwerpunkt des Wirtschaftszweigs Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in Bayern liegt auf der Förderung von Sand und Kies sowie Natursteine, Naturwerksteine, Tone und Industriemineralien. Mineralische Rohstoffe sind in Deutschland reichlich verfügbar und können somit flächendeckend abgebaut werden. Sie werden hauptsächlich von der Bauwirtschaft nachgefragt. Die 215 im Freistaat ansässigen Betriebe des Wirtschaftszweigs Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden beschäftigten im Jahr 5.897 Personen und erzielten einen Umsatz von 1,017 Mrd. Euro. Der bayerische Bergbau stand damit für 10,4 % der Branchenbeschäftigten und 9,2 % des Branchenumsatzes im Bund. Die geringe Exportquote von 12,6 % verdeutlicht die übergeordnete Stellung des deutschen Absatzmarktes für die Branche. Der Wirtschaftszweig ist stark kleinbetrieblich geprägt, da die regionale Präsenz ein wichtiger Standortfaktor ist. Im Durchschnitt sind pro Betrieb 27 Beschäftigte tätig. 94,9 % der im Freistaat ansässigen Betriebe beschäftigten weniger als 100 Personen und erwirtschafteten 62,9 % der Umsätze. Die beschäftigungsstärksten Regierungsbezirke sind Oberbayern (mit 29,0 % der Beschäftigten), die Oberpfalz (22,0 %) und Niederbayern (13,8 %). Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter (53,2 %, deutschlandweit 21,3 %) sind im Teilsegment Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin beschäftigt, etwa ein Drittel (32,5 %, deutschlandweit: 14,9 %) im Bereich der Gewinnung von Naturwerksteinen, Natursteinen, Kalk- und Gipsstein sowie Kreide und Schiefer. 80,2 % der Umsätze im bayerischen Bergbau werden in diesen Teilbranchen generiert (deutschlandweit 33,5 %). Dagegen spielt die Erdöl- und Erdgasgewinnung in Bayern nur eine geringe Rolle und der Kohlebergbau fehlt vollständig.

Branchenkonjunktur und -trends

Der Wirtschaftszweig Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden erholte sich im Jahr 2014 und folgte in Bayern nicht dem negativen Trend der gesamtdeutschen Branche. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Umsatz um 4,8 %. Die Auslandsnachfrage entwickelte sich dabei etwas besser (+6,5 %) als die Inlandsnachfrage (+4,6 %). Dagegen gab der Umsatz in der gesamtdeutschen Branche erneut erheblich nach (-11,5 %). Zu starken Umsatzrückgänge in Deutschland kam es unter anderem im Steinkohlebergbau (-12,8 %) und der Erdöl- und Erdgasgewinnung (-18,2 % bzw. -29,9 %). Die Branchenbeschäftigung stieg geringfügig um 0,5 % (deutschlandweit: -4,5 %). Im Teilsegment Gewinnung von Naturwerksteinen, Natursteinen, Kalk- und Gipsstein sowie Kreide und Schiefer war ein Beschäftigungszuwachs von 2,0 % sowie ein Umsatzwachstum von 8,8 %, zu beobachten. Deutschlandweit stiegen in diesem Teilsegment die Umsätze sogar um 10,6 %. Im Teilsegment Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin verlief die Umsatzentwicklung zwar positiv, dennoch war die Mitarbeiterzahl rückläufig (-3,2 %). Insgesamt profitierte die Branche im Jahr 2014 von gestiegenen Bauinvestitionen im Tiefbau sowie den milden Wintermonaten Anfang des Jahres. Im Wirtschaftszweig Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden kann im laufenden Jahr aufgrund der steigenden Bauinvestitionen mit einem leichten Erlösplus gerechnet werden.

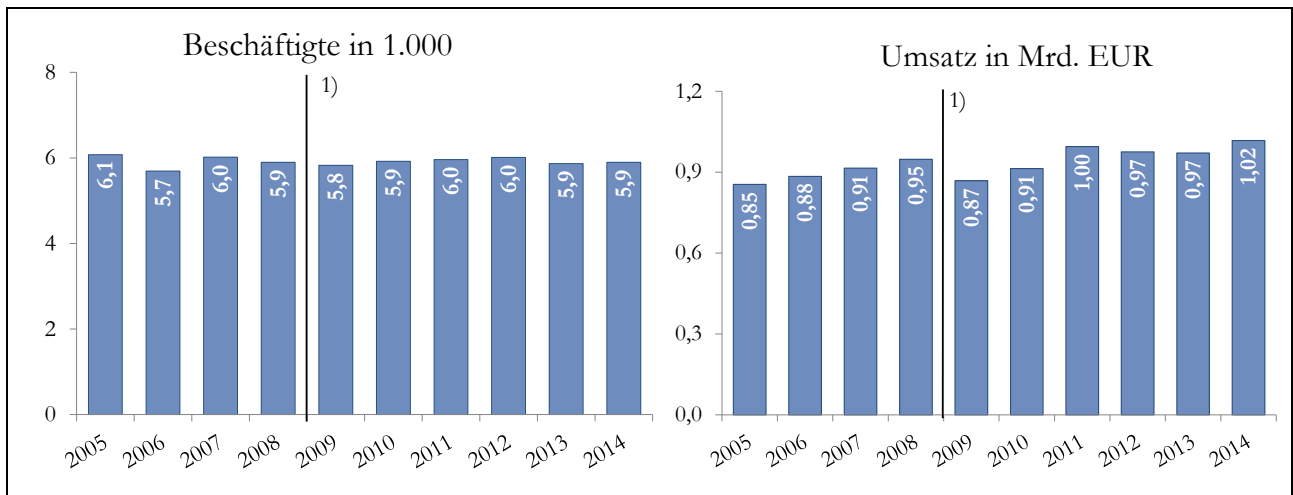
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 30 Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	3,5	3,2	3,8	2)	5,2	9,0	-2,0	-0,4	4,8
Inlandsumsatz	3,6	2,8	5,9	2)	4,5	9,5	-1,1	-0,2	4,6
Auslandsumsatz	2,9	5,6	-8,7	2)	9,8	6,0	-7,9	-1,7	6,5
Beschäftigte	-6,3	5,8	-2,1	2)	1,6	0,7	0,8	-2,4	0,5

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsdaten 05/06 bis 07/08 nach WZ 2003. Veränderungsdaten ab 09/10 nach WZ 2008. 2) Veränderungsdaten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 67 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden in Bayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 68 Strukturmerkmale des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden in Bayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

24. Bauhauptgewerbe

Branchenprofil und -struktur

Ende Juni 2014 zählte das bayerische Bauhauptgewerbe 144.823 Beschäftigte, die in 13.312 Betrieben tätig waren. Bezogen auf die gesamtdeutsche Branche entspricht dies einem Anteil von 17,9 % aller Betriebe und 18,9 % aller Beschäftigten. Aus regionaler Sicht ist der beschäftigungsstärkste Regierungsbezirk Oberbayern mit einem Anteil von 28,6 %, gefolgt von Schwaben mit 17,2 % und Niederbayern mit 14,9 %. Das bayerische Bauhauptgewerbe ist eher kleinbetrieblich strukturiert. 96,8 % der Betriebe beschäftigten weniger als 50 Mitarbeiter. Diese Betriebe vereinen 62,5 % aller Branchenmitarbeiter auf sich und erwirtschafteten etwas mehr als die Hälfte der Umsätze. Der Umsatz des bayerischen Bauhauptgewerbes lag im Jahr 2014 bei 20,140 Mrd. Euro bzw. 20,3 % der deutschlandweiten Branchenumsätze. Gemessen an den Umsätzen ist der Wohnungsbau (38,1 %) die wichtigste Bausparte. Im Wirtschaftsbau werden 34,7 % der Umsätze erwirtschaftet. 27,1 % der Erlöse werden im öffentlichen Bau, dazu zählen der Straßenbau, der sonstige öffentliche Tiefbau sowie der öffentliche Hochbau, erzielt. Der Umsatz je Beschäftigten belief sich 2014 auf 142.834 Euro bzw. rund 11.600 Euro mehr als im deutschen Branchendurchschnitt.

Branchenkonjunktur und -trends

Nachdem die Umsätze im bayerischen Bauhauptgewerbe 2013 (+8,7 %) erheblich stärker gestiegen sind als dies bundesweit (+3,1 %) der Fall war, näherte sich die Umsatzentwicklung im Jahr 2014 wieder dem gesamtdeutschen Verlauf an. So stiegen die Erlöse im bayerischen Bauhauptgewerbe mit einem Plus von 4,2 % ähnlich stark wie im Bundesdurchschnitt (+4,1 %). Die Anzahl der Beschäftigten erhöhte sich um 1,3 % (deutschlandweit: +0,1 %). Im Wirtschaftsbau stieg der Umsatz um 11,1 % und damit deutlich stärker als im Jahr zuvor. Dagegen waren die Umsatzsteigerungen im Wohnungsbau (+1,8 %) und sonstigen öffentlichen Tiefbau (+2,6 %) deutlich geringer als im Vorjahr (+9,7 % bzw. +18,8 %). Im Straßenbau und im öffentlichen Hochbau nahm der Umsatz sogar um 0,8 % bzw. 3,9 % ab. Dies ist unter anderem auf einen Basiseffekt im Vergleich zu dem umsatzstarken Vorjahr zurückzuführen. Für das laufende Jahr werden die weiterhin günstigen Einkommensaussichten, die Zuwanderung, der Mangel an Anlagealternativen sowie gesunkene Zinsen für Hypothekenkredite positiv auf Investitionen im bayerischen Wohnungsbau wirken. Der gewerbliche Bau ist stark konjunkturabhängig. Die Wirtschaft befindet sich seit 2014 in einem Aufschwung, der sich 2015 fortsetzen sollte. Allerdings zeigen sich auch in Bayern die Firmen in Bezug auf Neubauvorhaben angesichts einer mit der Finanzkrise gestiegene Unsicherheit zurückhaltender. Deshalb dürfte das Branchenwachstum in 2015 voraussichtlich moderat ausfallen. Im öffentlichen Bau ist mittelfristig aufgrund der sich weiter verbessernden kommunalen Finanzlage und der angekündigten Investitionsprogramme des Bundes mit einer höheren Investitionsnachfrage zu rechnen.

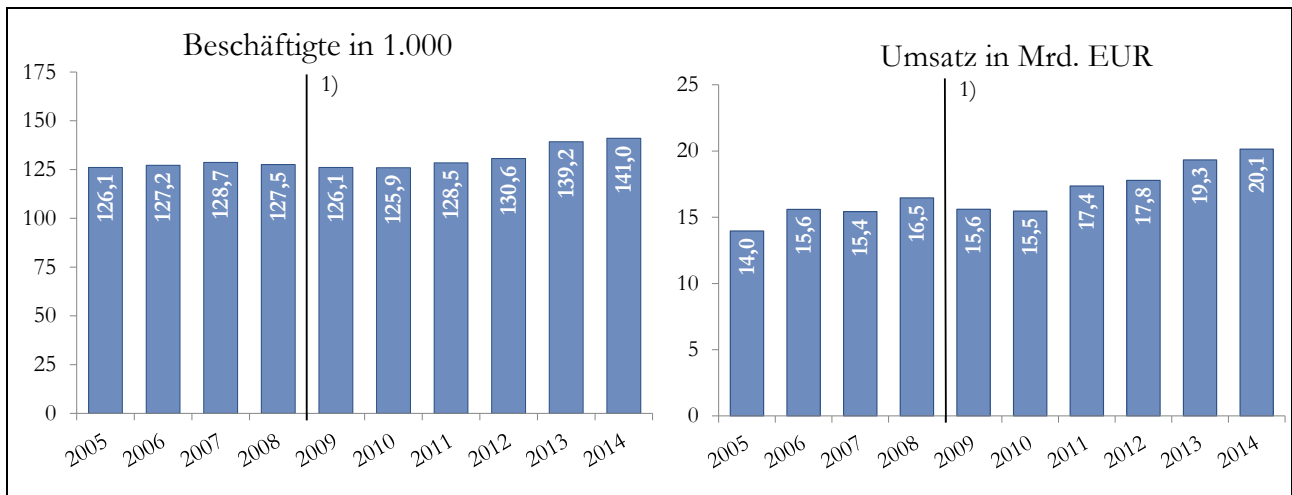
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 31 Bauhauptgewerbe in Bayern 2005–2014¹⁾
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	11,7	-1,1	6,7	²⁾	-0,9	12,2	2,2	8,7	4,2
Beschäftigte	0,9	1,9	-0,8	²⁾	-0,2	2,0	1,7	6,6	1,3

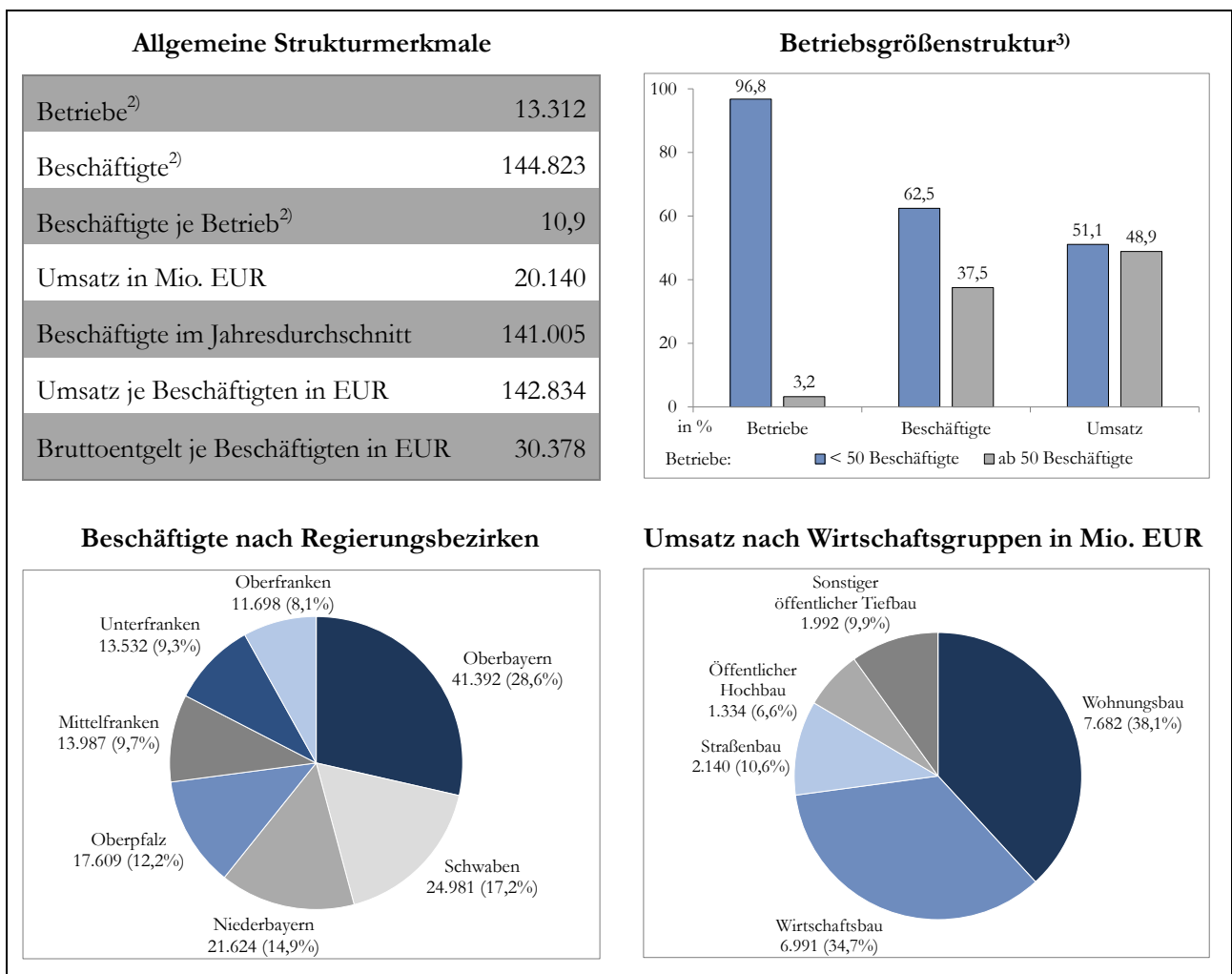
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Betriebe ab einem Mitarbeiter. 2) Veränderungsdaten können aufgrund der Umstellung in der WZ-Systematik nicht angegeben werden.

Abbildung 69 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im Bauhauptgewerbe in Bayern 2005–2014¹⁾



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Betriebe ab einem Mitarbeiter. 2) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2013 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur.

Abbildung 70 Strukturmerkmale des Bauhauptgewerbes in Bayern 2014¹⁾



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Betriebe ab einem Mitarbeiter. 2) Beschäftigte und Betriebe zum Stichtag 30.06.2014. 3) Beschäftigte und Betriebe zum Stichtag 30.06.2014. Umsatzverteilung beruht auf den Umsätzen im Juni 2014.

III. Regierungsbezirksprofile

1. Oberbayern

Oberbayern, der flächenmäßig größte und bevölkerungsreichste Regierungsbezirk, bildet mit dem Agglomerationsgebiet München sowie den Regionen Ingolstadt und Rosenheim das wirtschaftliche Zentrum Bayerns. Die enge Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft sowie eine leistungsfähige Infrastruktur fördern die Wettbewerbsfähigkeit der innovationsstarken und technologieorientierten Unternehmen.



Industrieprofil

In Oberbayern arbeiteten 27,6 % aller bayerischen Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes. Sie erwirtschafteten 37,6 % der gesamten bayerischen Industrieumsätze. Die oberbayerische Exportquote lag mit 56,6 % im Jahr 2014 deutlich über dem bayerischen Durchschnitt (51,2 %). Begünstigt durch eine umsatzstarke Branchenstruktur waren die Entgelte je Beschäftigten mit 60.107 Euro ebenfalls erheblich höher als der Durchschnittswert in Bayern. Der Wirtschaftszweig mit den meisten Beschäftigten ist die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen. Hier waren 26,7 % der gesamten oberbayerischen Industriebeschäftigten tätig. Wichtig waren ferner der Maschinenbau (Beschäftigtenanteil: 11,3 %) sowie die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten (Anteil: 9,3 %) und die Hersteller von chemischen Erzeugnissen (Anteil: 9,3 %). Auch die Nahrungs- und Futtermittelhersteller sind in Oberbayern bedeutende Arbeitgeber, 7,9 % aller Beschäftigten waren in dieser Branche tätig.

Industriestruktur nach Hauptgruppen

Tabelle 32a Verarbeitendes Gewerbe in Oberbayern nach Hauptgruppen 2014
– Beschäftigtenanteil in % –

Vorleistungsgüter inkl. Energie	Investitionsgüter	Gebrauchsgüter	Verbrauchsgüter
28,3	55,0	2,7	14,0

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Industrieentwicklung

Oberbayern profitierte auch 2014 von seinem Branchenmix sowie der hohen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Mit einem Zuwachs von 6.794 Beschäftigten (+2,1 %) lag der Anstieg höher als in den beiden Vorjahren. Von dem Plus entfielen 3.916 Beschäftigte auf die Hersteller von Kraftwagen und -teilen (+4,5 %). Die Automobilindustrie, deren Entwicklung auch auf viele Zulieferbranchen ausstrahlt, trug damit wesentlich zum wirtschaftlichen Wachstum bei. Auch die Nahrungs- und Futtermittelbranche (1.440 zusätzliche Arbeitsplätze) sowie die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten verbuchten einen Anstieg. Rückgänge verzeichneten der sonstige Fahrzeugbau, die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen sowie von Metallerzeugnissen. Prozentual schrumpfte die Druckbranche am stärksten (-5,7 %). Innerhalb der Hauptgruppen erzielten die Gebrauchsgüterproduzenten (+6,2 %) den höchsten Zuwachs (Vorleistungsgüter: +0,5 %, Investitionsgüter: +2,6 %, Verbrauchsgüter: +2,2 %). Die positive Entwicklung dürfte sich 2015 fortsetzen, im April 2015 lag die Zahl der Beschäftigten um 3,5 % über dem Vorjahresniveau.

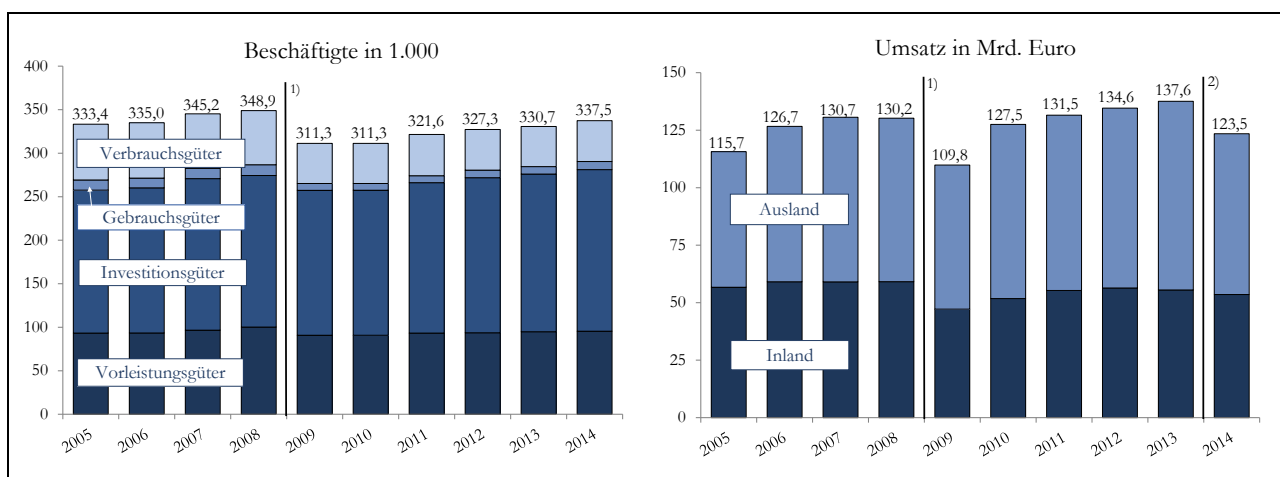
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 32b Verarbeitendes Gewerbe in Oberbayern 2005–2014
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	9,5	3,1	-0,3	-10,3	16,1	3,2	2,3	2,2	²⁾
Inlandsumsatz	4,2	-0,1	0,2	-11,2	9,7	6,8	2,0	-1,5	²⁾
Auslandsumsatz	14,6	6,0	-0,7	-9,6	20,8	0,7	2,6	4,9	²⁾
Beschäftigte	0,5	2,3	1,1	-5,0	0,0	3,3	1,8	1,0	2,1

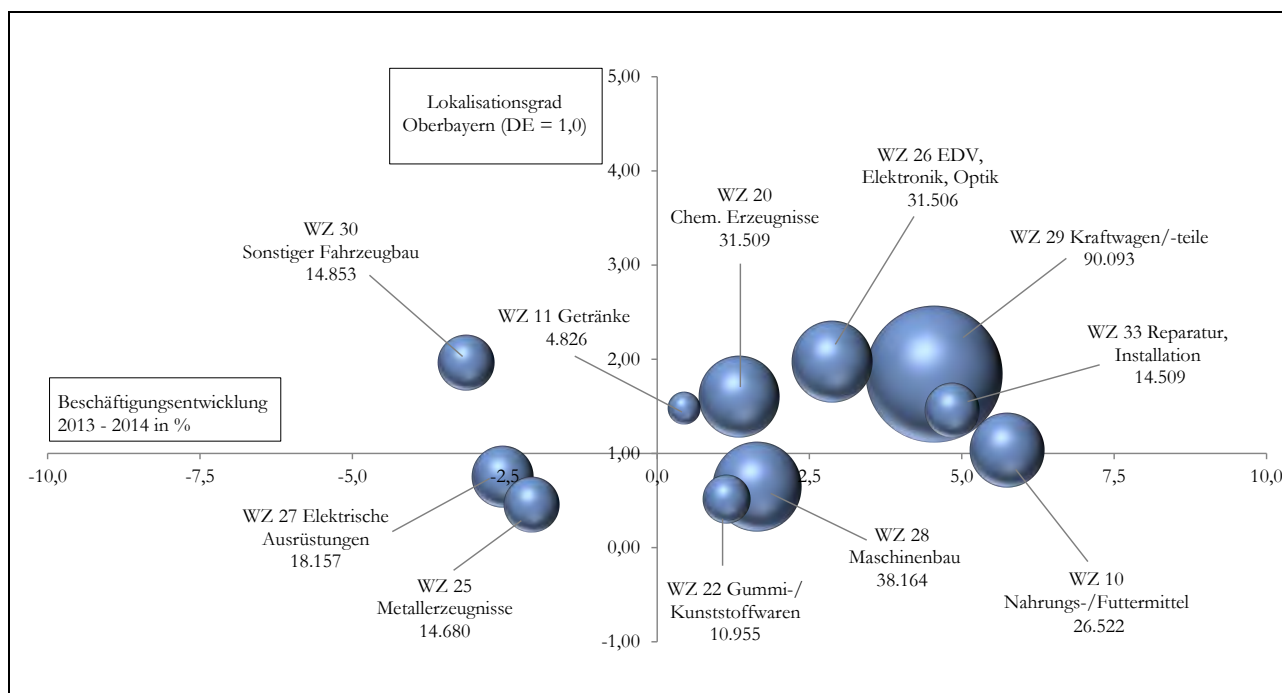
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 71 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Oberbayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 72 Branchenportfolio¹⁾ des Verarbeitenden Gewerbes in Oberbayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Erläuterung siehe Anhang.

Abbildung 73 Strukturmerkmale des Verarbeitenden Gewerbes in Oberbayern 2014 (in Klammern: Bayern 2014)

Betriebe	1.713	(6.996)	Bruttoentgelt je Beschäftigten in Euro	60.107	(48.041)
Beschäftigte	337.529	(1.221.531)	Umsatz in Mio. Euro ¹⁾	123.459	(328.578)
Beschäftigte je Betrieb	197	(175)	Exportquote in % ¹⁾	56,6	(51,2)
Beschäftigte je 1.000 Einwohner.	75	(96)	Umsatz je Beschäftigten in Euro ¹⁾	365.774	(268.988)
Beschäftigtenanteil an Industrie in Bayern in %	27,6	(100)	Umsatzanteil an Industrie in Bayern in % ¹⁾	37,6	(100)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

2. Niederbayern



Lange Zeit agrarisch geprägt hat sich Niederbayern zu einem wichtigen Industriestandort entwickelt. Das Verarbeitende Gewerbe konzentriert sich vorwiegend in den westlichen Kreisen sowie im Landkreis Passau. Die nord-östlichen Kreise, vor allem die fruchtbare Gäubodenebene, sind weiterhin eher landwirtschaftlich geprägt.

Industrieprofil

2014 arbeiteten 10,3 % aller bayerischen Industriebeschäftigten in Niederbayern, sie erwirtschafteten 13,0 % der gesamten bayerischen Industrieumsätze. Die niederbayerischen Unternehmen sind mit ihren Produkten auf den internationalen Märkten erfolgreich, die Exportquote lag 2014 bei 52,8 % und somit leicht über dem bayerischen Durchschnitt (51,2 %). Der Regierungsbezirk ist vom Investitions- und Vorleistungsgütergewerbe, insbesondere vom Automobilbau und den Zulieferbranchen, geprägt. Allein 25,6 % der Beschäftigten arbeiteten bei Herstellern von Kraftfahrzeugen (einschl. der Herstellung von Kfz-Teilen). Bedeutende Branchen sind zudem der Maschinenbau (Anteil Beschäftigte: 16 %) sowie die Herstellung von Metallerzeugnissen (Anteil Beschäftigte: 12 %). Auch die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln wies mit 10 % einen hohen Beschäftigtenanteil auf. Ferner sind die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren, die Hersteller von Glas(-waren) und Keramik sowie die Produzenten von elektrischen Ausrüstungen gewichtige Arbeitgeber.

Industriestruktur nach Hauptgruppen

Table 33a **Verarbeitendes Gewerbe in Niederbayern nach Hauptgruppen 2014**
– Beschäftigtenanteil in % –

Vorleistungsgüter inkl. Energie	Investitionsgüter	Gebrauchsgüter	Verbrauchsgüter
33,1	50,3	2,5	14,1

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Industrieentwicklung

Niederbayern verzeichnete einen deutlichen Anstieg bei der Zahl der Industriebeschäftigten. Nach dem geringen Zuwachs im Vorjahr stand Niederbayern 2014 mit einem Plus von 3,3 % (4.063 Personen) an der Spitze aller Regierungsbezirke. Die Nahrungsmittelbranche schuf mit 1.513 zusätzlichen Beschäftigten die meisten Arbeitsplätze, gefolgt vom Maschinenbau (681 zusätzliche Arbeitsplätze). Hohe prozentuale Beschäftigungszuwächse erreichten auch die Hersteller von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren sowie von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen. Innerhalb der Hauptgruppen verbuchten die Verbrauchsgüterproduzenten (+9,7 %) den höchsten Zuwachs. Bei der umsatzstärksten Branche, den Herstellern von Kraftfahrzeugen (einschl. der Herstellung von Kfz-Teilen), nahm die Zahl der Beschäftigten nur um knapp 2 % zu. Den höchsten Beschäftigungsrückgang verzeichnete die Möbeldindustrie. Auch die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen reduzierten die Zahl ihrer Beschäftigten. In 2015 zeichnet sich ein weiterer Anstieg ab, die Zahl der Beschäftigten lag im April 2015 um 3,3 % über dem Vorjahresniveau.

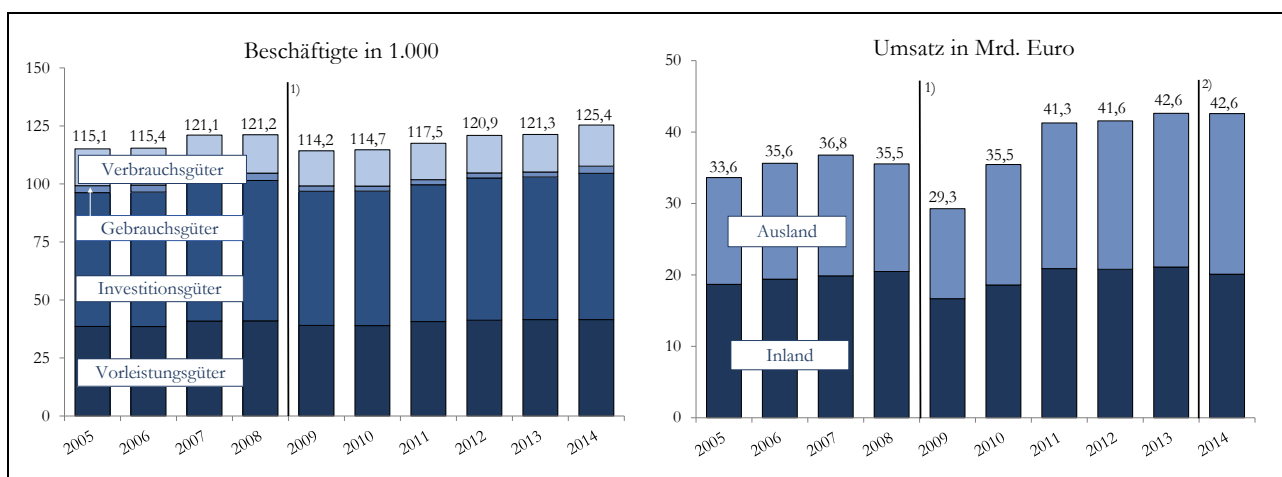
Konjunkturdaten im Überblick

Table 33b **Verarbeitendes Gewerbe in Niederbayern 2005–2014**
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	6,0	3,2	-3,4	-16,6	21,2	16,4	0,7	2,5	²⁾
Inlandsumsatz	3,9	2,4	3,0	-17,0	11,5	12,4	-0,5	1,5	²⁾
Auslandsumsatz	8,5	4,2	-10,9	-16,0	33,9	20,9	2,0	3,6	²⁾
Beschäftigte	0,3	2,8	0,1	-4,2	0,4	2,4	2,9	0,3	3,3

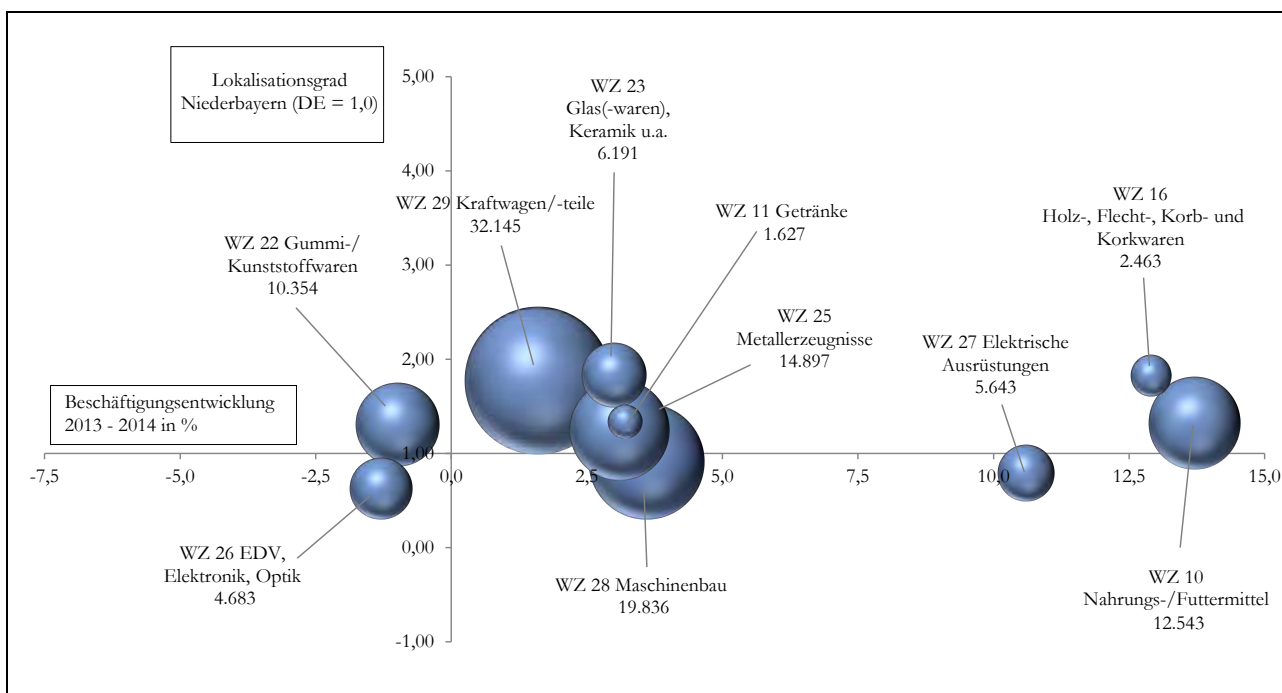
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 74 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Niederbayern 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 75 Branchenportfolio¹⁾ des Verarbeitenden Gewerbes in Niederbayern 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Erläuterung siehe Anhang.

Abbildung 76 Strukturmerkmale des Verarbeitenden Gewerbes in Niederbayern 2014 (in Klammern: Bayern 2014)

Betriebe	772	(6.996)	Bruttoentgelt je Beschäftigten in Euro	41.701	(48.041)
Beschäftigte	125.402	(1.221.531)	Umsatz in Mio. Euro ¹⁾	42.583	(328.578)
Beschäftigte je Betrieb	162	(175)	Exportquote in % ¹⁾	52,8	(51,2)
Beschäftigte je 1.000 Einwohner.	105	(96)	Umsatz je Beschäftigten in Euro ¹⁾	339.572	(268.988)
Beschäftigtenanteil an Industrie in Bayern in %	10,3	(100)	Umsatzanteil an Industrie in Bayern in % ¹⁾	13,0	(100)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

3. Oberpfalz

Die Oberpfalz wies im Jahr 2014 mit 111 Einwohnern je km² die geringste Bevölkerungsdichte und mit 120 Beschäftigten je 1.000 Einwohner die höchste Industriedichte in Bayern auf. Industrielle Strukturen sind vor allem in den südlichen Landkreisen anzutreffen, insbesondere in den Kreisen Regensburg, Cham und Schwandorf. In der nördlichen Oberpfalz dominieren Landwirtschaft und Tourismus.



Industrieprofil

In der Oberpfalz waren im Jahr 2014 insgesamt 129.973 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe tätig, dies entspricht 10,6 % der bayerischen Industriebeschäftigten. Sie erwirtschafteten 9,7 % der gesamten bayerischen Industrieumsätze. Mit 52,7 % lag die Exportquote leicht über dem bayerischen Durchschnitt (51,2 %). Der Regierungsbezirk ist stark von der Elektroindustrie, dem Maschinen- und Fahrzeugbau sowie von dessen Zulieferern geprägt. Zudem ist Regensburg (nach München) der zweitstärkste Biotechnologiestandort in Bayern. Die Oberpfalz hatte bayernweit den höchsten Anteil an Vorleistungsgütern (51,3 %). Innerhalb dieser Hauptgruppe dominiert die Branche „Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schaltanlagen“. Der umsatzstärkste Wirtschaftszweig war die Herstellung von Kraftwagen und -teilen, hier waren 12,3 % aller Beschäftigten tätig. In Bezug auf die Zahl der Beschäftigten dominierten die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen, die gut 20 % aller Arbeitsplätze bereitstellten. Auch der Maschinenbau sowie die Hersteller von Metallerzeugnissen sind gewichtige Arbeitgeber. Innerhalb der Verbrauchsgüterindustrie sind die Hersteller von Nahrungsmitteln mit knapp 11.000 Beschäftigten eine bedeutende Branche.

Industriestruktur nach Hauptgruppen

Tabelle 34a Verarbeitendes Gewerbe in der Oberpfalz nach Hauptgruppen 2014
– Beschäftigtenanteil in % –

Vorleistungsgüter inkl. Energie	Investitionsgüter	Gebrauchsgüter	Verbrauchsgüter
51,3	34,3	1,6	12,8

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Industrieentwicklung

In der Oberpfalz expandierte die Zahl der Beschäftigten stärker als in den beiden Vorjahren, 2014 waren 2.841 mehr Personen tätig als im Jahr 2013. Die Entgelte der Industriebeschäftigten nahmen noch stärker zu (5,8 %). Der größte Anteil an den Beschäftigungsgewinnen entfiel auf den Maschinenbau, der 1.183 zusätzliche Arbeitsplätze schuf, ein Plus von 5,9 %. Auch die Hersteller von Metallerzeugnissen (819 Arbeitsplätze, 7,5 %) sowie die Hersteller von Kraftwagen und -teilen (696 Arbeitsplätze, 4,6 %) trugen zum Beschäftigungsaufbau bei. Zudem expandierten die Hersteller von Nahrungsmitteln, sie beschäftigten 491 mehr Personen als im Vorjahr (4,4 %). Einige Branchen reduzierten die Zahl der Beschäftigten, den prozentual höchsten Rückgang verzeichneten die Hersteller von Druckerzeugnissen (-4,2 %). Die Zahl der Beschäftigten dürfte auch 2015 wachsen, sie lag im April 2015 um 2,5 % über dem Vorjahresniveau.

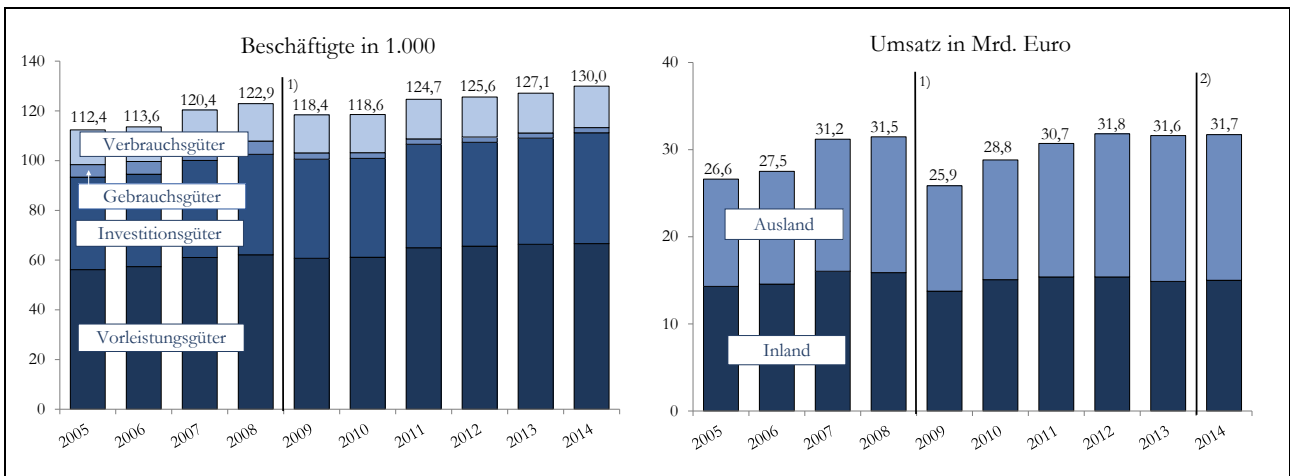
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 34b Verarbeitendes Gewerbe in der Oberpfalz 2005–2014
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	3,4	13,4	0,9	-17,6	11,4	6,5	3,6	-0,6	²⁾
Inlandsumsatz	1,8	10,1	-0,9	-13,0	9,6	2,1	0,0	-3,4	²⁾
Auslandsumsatz	5,2	17,1	2,8	-22,3	13,6	11,5	7,3	1,9	²⁾
Beschäftigte	1,1	4,2	2,1	-3,2	0,1	5,2	0,7	1,2	2,2

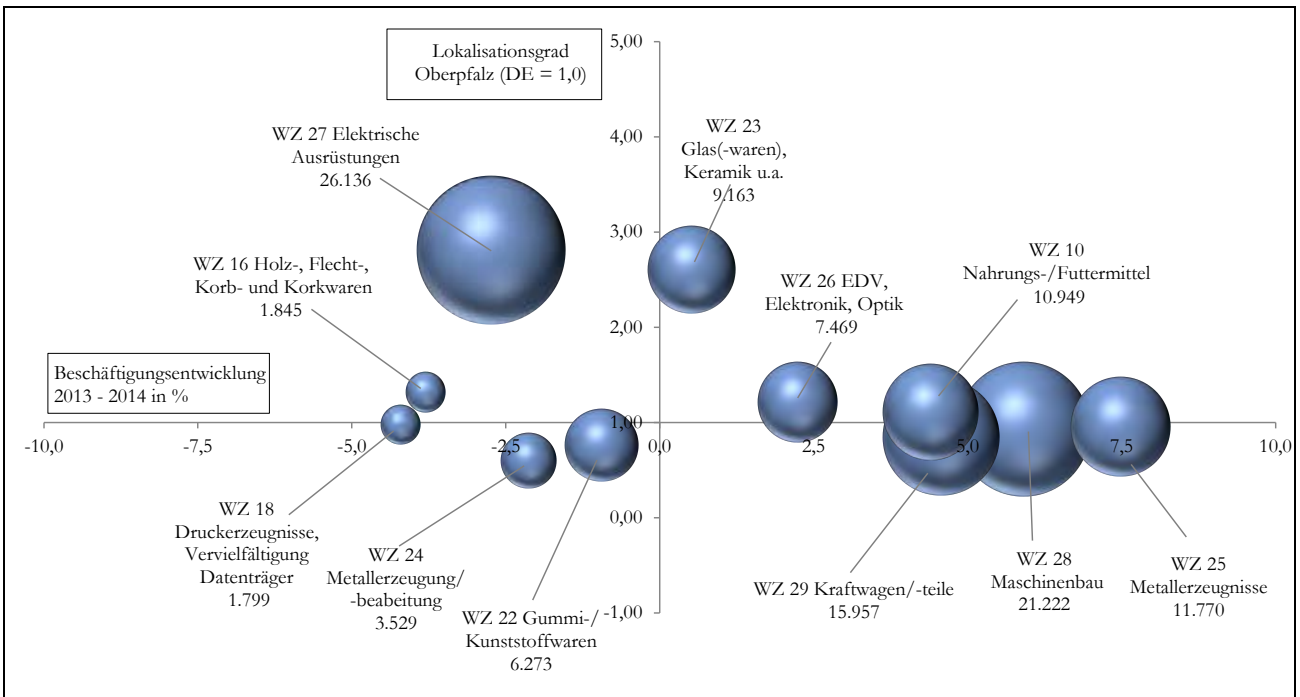
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 77 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in der Oberpfalz 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 78 Branchenportfolio¹⁾ des Verarbeitenden Gewerbes in der Oberpfalz 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Erläuterung siehe Anhang.

Abbildung 79 Strukturmerkmale des Verarbeitenden Gewerbes in der Oberpfalz 2014 (in Klammern: Bayern 2014)

Betriebe	706	(6.996)	Bruttoentgelt je Beschäftigten in Euro	43.751	(48.041)
Beschäftigte	129.973	(1.221.531)	Umsatz in Mio. Euro ¹⁾	31.721	(328.578)
Beschäftigte je Betrieb	184	(175)	Exportquote in % ¹⁾	52,7	(51,2)
Beschäftigte je 1.000 Einwohner.	120	(96)	Umsatz je Beschäftigten in Euro ¹⁾	244.061	(268.988)
Beschäftigtenanteil an Industrie in Bayern in %	10,6	(100)	Umsatzanteil an Industrie in Bayern in % ¹⁾	9,7	(100)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

4. Oberfranken

Oberfranken, der kleinste bayerische Regierungsbezirk, weist mit 111 Beschäftigten je 1.000 Einwohner den zweithöchsten Industriebesatz unter den bayerischen Bezirken im Jahr 2014 aus. Bedeutende Industriestandorte sind die Stadt- und Landkreise Bamberg, Coburg und Hof, hier befinden sich 53 % aller industriellen Arbeitsplätze.



Industrieprofil

Oberfranken hatte im Jahr 2014 einen Beschäftigtenanteil an der bayerischen Industrie von 9,6 %. Hier wurden 6,7 % der gesamten bayerischen Industrieumsätze erwirtschaftet. Die Industrie ist mittelständisch geprägt, 44 % aller Beschäftigten sind in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten tätig (Bayern: 35 %). Die Exportquote lag mit 46,9 % deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt (51,2 %). Der wichtigste Wirtschaftszweig des Regierungsbezirks ist, sowohl in Bezug auf den Umsatz als auch auf die Beschäftigten, der Maschinenbau (Anteil Beschäftigte: 21 %). Wichtig sind ferner die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren, von Metallerzeugnissen sowie von elektrischen Ausrüstungen. Nach wie vor sind auch die Porzellanindustrie, die Hersteller von Möbeln und Textilien sowie die Nahrungsmittelindustrie bedeutende Arbeitgeber.

Industriestruktur nach Hauptgruppen

Tabelle 35a Verarbeitendes Gewerbe in Oberfranken nach Hauptgruppen 2014
– Beschäftigtenanteil in % –

Vorleistungsgüter inkl. Energie	Investitionsgüter	Gebrauchsgüter	Verbrauchsgüter
43,2	30,5	8,4	17,9

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Industrieentwicklung

Der Regierungsbezirk verbuchte 2014 nur einen leichten Zuwachs bei den Industriebeschäftigten. Ursächlich für die geringe Expansion dürfte auch sein, dass die Zahl der Betriebe zum Stichtag etwas unter dem Vorjahresniveau lag. Das Holzgewerbe erzielte den prozentual höchsten Anstieg (+25,8 %). Hier nahm die Zahl der Betriebe leicht zu, die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Unternehmen erhöhte sich von 28 auf 34 Personen. Unter den umsatzstärkeren Branchen wuchsen die Beschäftigtenzahlen der Hersteller von Textilien (+4,1 %) sowie von Papier, Pappe u. ä. (+2,8 %) und von Metallerzeugnissen (+2,7 %). Auch der Maschinenbau verbuchte ein Plus (+1,3 %). Starke Beschäftigungsrückgänge hatten hingegen die Hersteller von EDV-Geräten sowie elektronischen und optischen Erzeugnissen (-5,8 %); die Anzahl der Betriebe schrumpfte um 5,3 %. Auch die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren reduzierten ihre Beschäftigtenzahl (-2,0 %). Innerhalb der Hauptgruppen verbuchten die Verbrauchsgüterproduzenten (+3,0 %) den höchsten Zuwachs (Investitionsgütergewerbe: +0,9 %). Sowohl bei den Vorleistungs- als auch bei den Gebrauchsgüterproduzenten schrumpfte hingegen die Zahl der Beschäftigten. Branchenweit dürfte Oberfranken auch im Jahr 2015 leichte Beschäftigungsgewinne erzielen, im April lag die Zahl der Industriebeschäftigten um 0,5 % über dem Vorjahreswert.

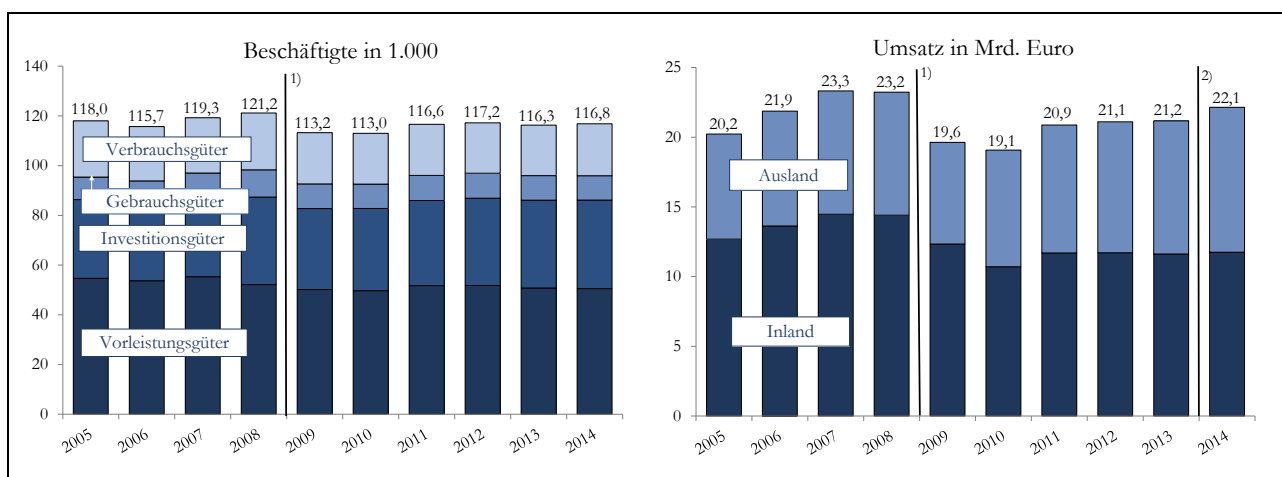
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 35b Verarbeitendes Gewerbe in Oberfranken 2005–2014
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	8,1	6,6	-0,4	-13,7	-2,8	9,4	1,1	0,3	²⁾
Inlandsumsatz	7,5	6,2	-0,5	-11,8	-13,2	9,2	0,2	-0,8	²⁾
Auslandsumsatz	9,2	7,4	-0,3	-16,7	14,6	9,7	2,3	1,7	²⁾
Beschäftigte	-1,9	2,2	1,6	-5,1	-0,2	3,2	0,5	-0,8	0,5

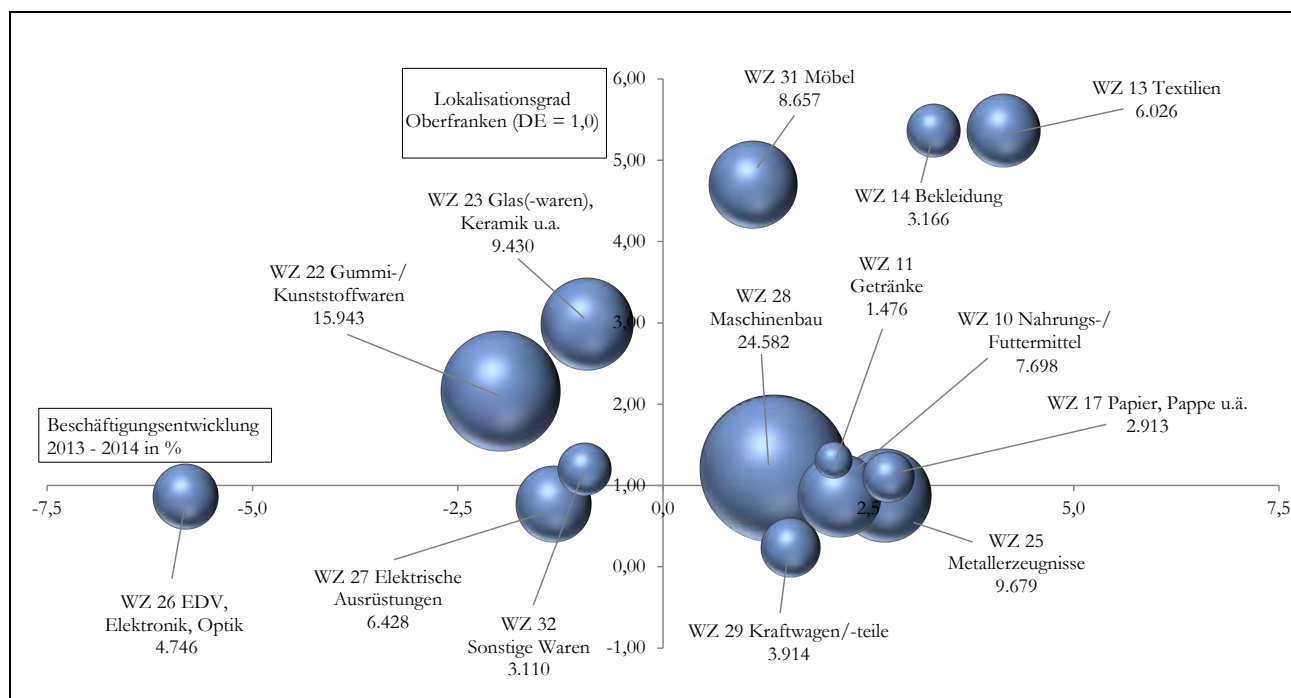
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 80 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Oberfranken 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 81 Branchenportfolio¹⁾ des Verarbeitenden Gewerbes in Oberfranken 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Erläuterung siehe Anhang.

Abbildung 82 Strukturmerkmale des Verarbeitenden Gewerbes in Oberfranken 2014 (in Klammern: Bayern 2014)

Betriebe	819	(6.996)	Bruttoentgelt je Beschäftigten in Euro	37.261	(48.041)
Beschäftigte	116.830	(1.221.531)	Umsatz in Mio. Euro ¹⁾	22.145	(328.578)
Beschäftigte je Betrieb	143	(175)	Exportquote in % ¹⁾	46,9	(51,2)
Beschäftigte je 1.000 Einwohner.	111	(96)	Umsatz je Beschäftigten in Euro ¹⁾	189.550	(268.988)
Beschäftigtenanteil an Industrie in Bayern in %	9,6	(100)	Umsatzanteil an Industrie in Bayern in % ¹⁾	6,7	(100)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5. Mittelfranken

Das wirtschaftliche Zentrum Mittelfrankens ist der Agglomerationsraum rund um die Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen. Der Regierungsbezirk ist das Zentrum der Metropolregion Nürnberg, die auch ganz Oberfranken sowie Teile von Unterfranken, der Oberpfalz und Thüringen umfasst.



Industrieprofil

Im Jahr 2014 waren in Mittelfranken 15,1 % aller Industriebeschäftigten Bayerns tätig. Sie erwirtschafteten 11,1 % der gesamten bayerischen Industrieumsätze. Überdurchschnittlich viele Beschäftigte (57,7 %) sind in Betrieben mit 500 und mehr Mitarbeitern tätig (Bayern: 51,1 %). In der Region sind auch zahlreiche kleinere Firmen zu Hause, die in ihrer Branche zu den Weltmarktführern zählen. Die Exportquote lag mit 49,0 % leicht unter dem bayerischen Durchschnitt (51,2 %). Der Branchenschwerpunkt liegt in der Elektroindustrie (Beschäftigtenanteil: 18,1 %) und im Maschinenbau (Beschäftigtenanteil: 17,5 %). Auch die Hersteller von EDV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sind gewichtige Arbeitgeber (Beschäftigtenanteil: 8,4 %), knapp die Hälfte davon entfallen auf Hersteller von medizinischen Geräten. Je rund 7,5 % der mittelfränkischen Industriebeschäftigten sind in der Nahrungsmittelproduktion tätig, insbesondere in der Backwarenindustrie, sowie bei Herstellern von Metallerzeugnissen.

Industriestruktur nach Hauptgruppen

Tabelle 36a Verarbeitendes Gewerbe in Mittelfranken nach Hauptgruppen 2014
– Beschäftigtenanteil in % –

Vorleistungsgüter inkl. Energie ¹⁾	Investitionsgüter ¹⁾	Gebrauchsgüter	Verbrauchsgüter
43,9	34,7	3,2	18,2

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Die Beschäftigtenanteile 2014 sind aufgrund von Änderungen in der statistischen Erfassung von Betrieben nur bedingt mit dem Vorjahr vergleichbar.

Industrieentwicklung

Die Beschäftigtenzahlen expandierten 2014 stärker als im Vorjahr. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige unterscheiden sich die Entwicklungen teilweise erheblich. Von den umsatzstärkeren Branchen erhöhten die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten (+4,1 %) sowie von Metallerzeugnissen (+3,6 %) ihre Beschäftigtenzahlen. Auch im Maschinenbau waren mehr Personen tätig (+1,9 %). Die Hersteller von Papier, Pappe u. ä. verzeichneten ein Plus von 4,7 %. Dagegen schrumpfte die Beschäftigtenzahl der Hersteller von Druckerzeugnissen um 4,3 %. Aufgrund der Umgruppierung eines oder mehrerer Betriebe verbuchte die Branche „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ hohe Beschäftigungsgewinne. Ihnen stehen Verluste in gleicher Größenordnung bei Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen gegenüber. Dies führte auch zu Verschiebungen innerhalb der Hauptgruppen; die Beschäftigtenzahl der Vorleistungsgüterproduzenten stieg, das Investitionsgütergewerbe schrumpfte entsprechend. Der Beschäftigungsaufbau dürfte sich 2015 fortsetzen, im April 2015 waren 2,3 % mehr Personen in der Industrie tätig als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

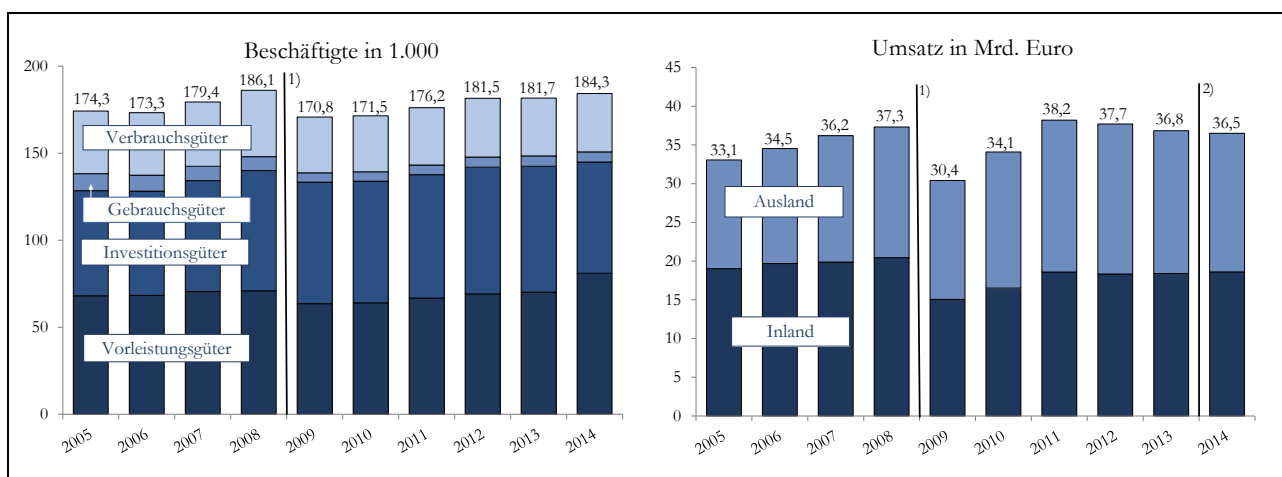
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 36b Verarbeitendes Gewerbe in Mittelfranken 2005–2014
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	4,5	4,8	3,1	-11,4	12,1	12,0	-1,3	-2,3	2)
Inlandsumsatz	3,4	1,0	2,9	-5,1	9,7	12,5	-1,4	0,4	2)
Auslandsumsatz	5,9	9,9	3,4	-17,0	14,5	11,5	-1,2	-4,9	2)
Beschäftigte	-0,5	2,7	3,7	-3,6	0,4	2,7	3,0	0,1	1,5

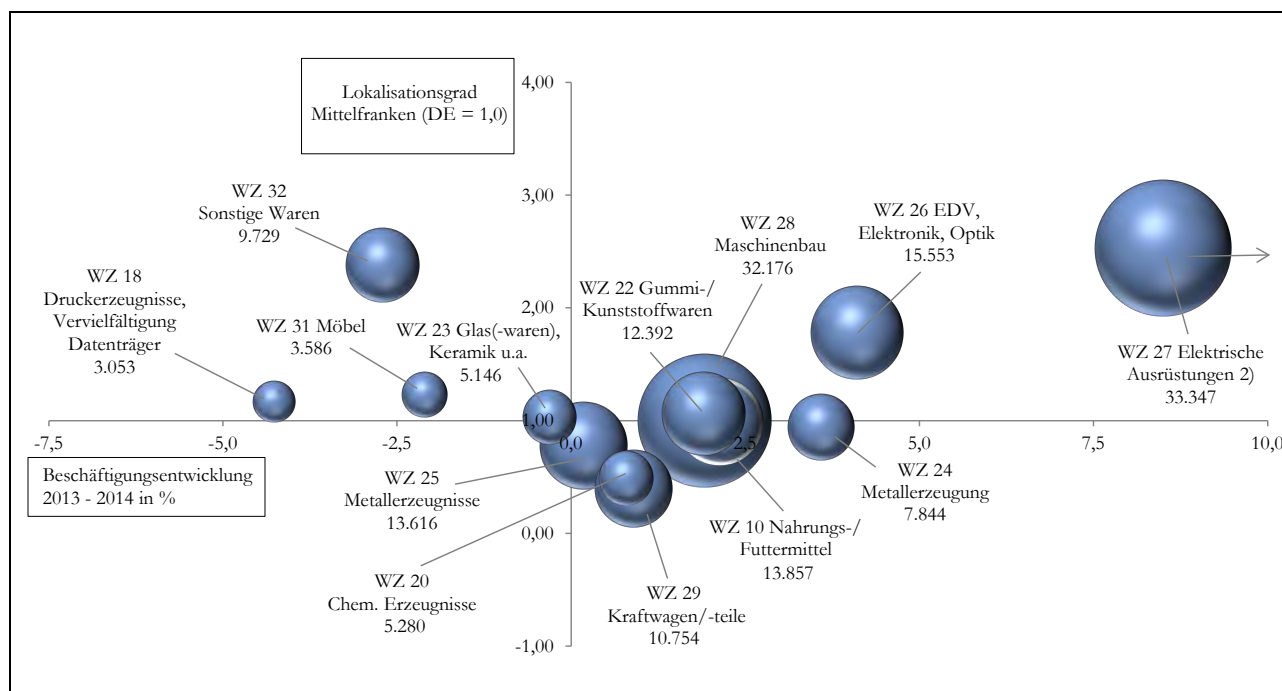
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 83 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Mittelfranken 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 84 Branchenportfolio¹⁾ des Verarbeitenden Gewerbes in Mittelfranken 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Erläuterung siehe Anhang. 2) Beschäftigungsentwicklung + 41,9 %. Sie ist durch Änderungen in der statistischen Erfassung nur bedingt vergleichbar.

Abbildung 85 Strukturmerkmale des Verarbeitenden Gewerbes in Mittelfranken 2014 (in Klammern: Bayern 2014)

Betriebe	995	(6.996)	Bruttoentgelt je Beschäftigten in Euro	46.967	(48.041)
Beschäftigte	184.289	(1.221.531)	Umsatz in Mio. Euro ¹⁾	36.501	(328.578)
Beschäftigte je Betrieb	185	(175)	Exportquote in % ¹⁾	49,0	(51,2)
Beschäftigte je 1.000 Einwohner.	107	(96)	Umsatz je Beschäftigten in Euro ¹⁾	198.066	(268.988)
Beschäftigtenanteil an Industrie in Bayern in %	15,1	(100)	Umsatzanteil an Industrie in Bayern in % ¹⁾	11,1	(100)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

6. Unterfranken

Die wirtschaftlichen Schwerpunkte Unterfrankens liegen in den Städten Aschaffenburg und Schweinfurt sowie deren Umfeld. Zudem weisen der Main-Spessart-Kreis und der Kreis Miltenberg eine hohe Industriedichte auf. Die Region Aschaffenburg profitiert von der räumlichen Nähe zum prosperierenden Wirtschaftsraum Frankfurt/Main.



Industrieprofil

Knapp 11 % der Industriebeschäftigten in Bayern waren 2014 in Unterfranken tätig. Sie erwirtschafteten in 801 Betrieben einen Umsatz von 25,8 Mrd. Euro. Im Regierungsbezirk dominiert die Investitionsgüterindustrie. Dabei sind Maschinenbauunternehmen, die Hersteller von Kraftwagen und -teilen sowie die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen und weitere Branchen überwiegend Automobil- und Industriezulieferer. Dies wirkt sich auf die Exportquote aus, die mit 43,6 % deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt (51,2 %) lag. Schweinfurt ist das Zentrum der europäischen Wälzlagerproduktion. Gewichtig ist ferner die Nahrungsmittelindustrie. Zudem weist die bayerische Bekleidungsindustrie in Unterfranken einen regionalen Schwerpunkt auf; hier sind über 20 % der bayerischen Beschäftigten dieser Branche tätig.

Industriestruktur nach Hauptgruppen

Tabelle 37a Verarbeitendes Gewerbe in Unterfranken nach Hauptgruppen 2014
– Beschäftigtenanteil in % –

Vorleistungsgüter inkl. Energie	Investitionsgüter	Gebrauchsgüter	Verbrauchsgüter
29,2	53,4	3,5	13,9

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Industrieentwicklung

Nach dem Rückgang in den beiden vorangegangenen Jahren nahm die Zahl der Beschäftigten in Unterfranken 2014 wieder leicht zu. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige unterscheiden sich die Entwicklungen teilweise erheblich. Sowohl das Bekleidungs- als auch das Textilgewerbe mussten deutliche Beschäftigungsverluste verkraften, in beiden Branchen schrumpfte auch die Anzahl der Betriebe. Ferner wurden in der Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwarenindustrie sowie bei den Herstellern von Glas- und Glaswaren Beschäftigte abgebaut. Prozentual (+22 %) und absolut (+646 Beschäftigte) verzeichneten die Hersteller von chemischen Erzeugnissen, auch durch die Ansiedlung einer neuen Firma, den höchsten Beschäftigtenzuwachs. Zudem profitierten die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren, Metallerzeugnissen und Kraftwagen und -teilen von der guten Industriekonjunktur und vergrößerten ihre Belegschaft. Innerhalb der Hauptgruppen verbuchten die Vorleistungsgüterproduzenten den höchsten und das Investitionsgütergewerbe einen leichten Zuwachs. Sowohl im Gebrauchsgüter- als auch im Verbrauchsgütergewerbe wurde hingegen Beschäftigung abgebaut. Im Regierungsbezirk zeichnet sich für das Jahr 2015 eine Stabilisierung ab, im April 2015 waren fast ebenso viele Beschäftigte wie im Vorjahreszeitraum tätig.

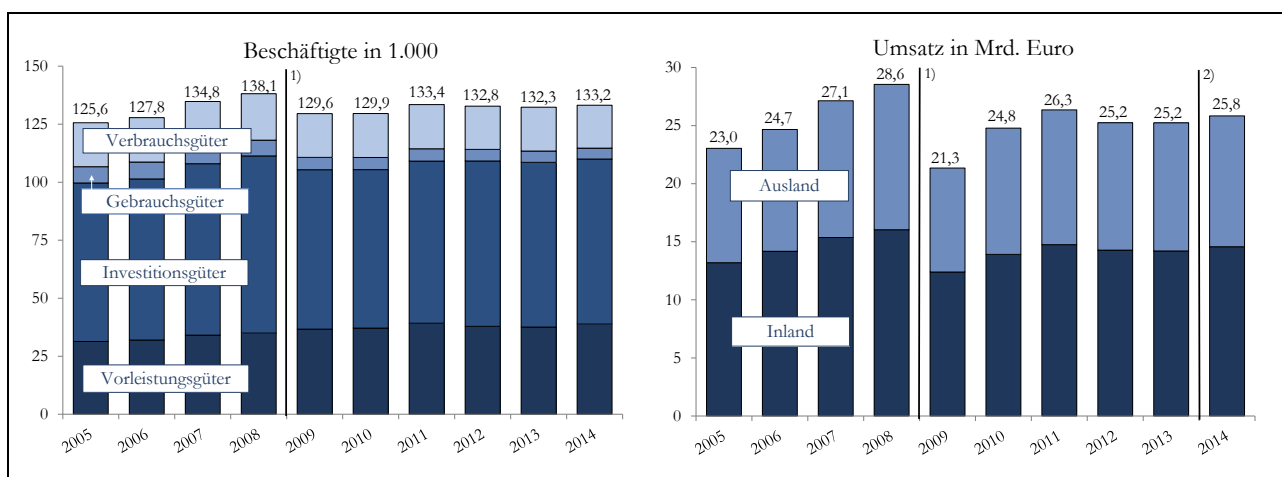
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 37b Verarbeitendes Gewerbe in Unterfranken 2005–2014
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	7,0	10,0	5,2	-23,4	16,1	6,3	-4,2	0,0	2)
Inlandsumsatz	7,5	8,3	4,4	-20,6	12,2	6,0	-3,2	-0,5	2)
Auslandsumsatz	6,5	12,3	6,2	-27,0	21,5	6,7	-5,4	0,5	2)
Beschäftigte	1,7	3,8	2,5	-4,4	0,0	3,0	-0,5	-0,3	0,6

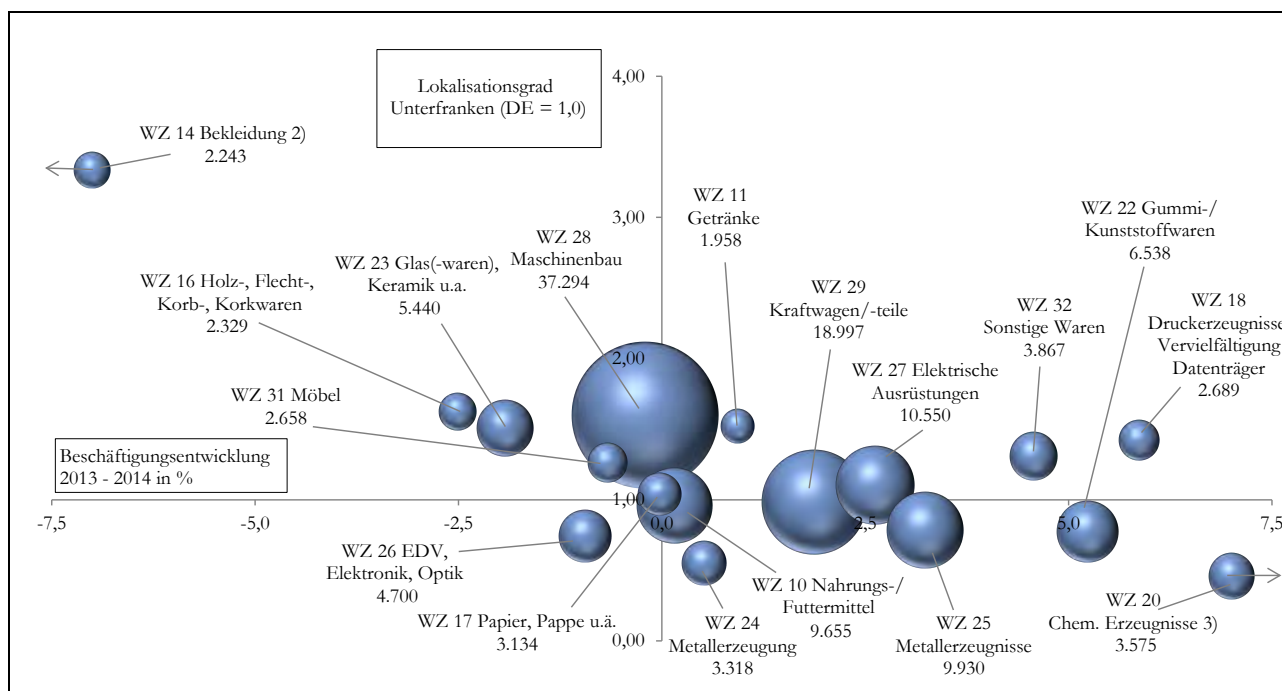
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 86 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Unterfranken 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 87 Branchenportfolio¹⁾ des Verarbeitenden Gewerbes in Unterfranken 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Erläuterung siehe Anhang. 2) Beschäftigungsentwicklung -13 %. 3) Beschäftigungsentwicklung +22 %.

Abbildung 88 Strukturmerkmale des Verarbeitenden Gewerbes in Unterfranken 2014 (in Klammern: Bayern 2014)

Betriebe	801	(6.996)	Bruttoentgelt je Beschäftigten in Euro	43.325	(48.041)
Beschäftigte	133.163	(1.221.531)	Umsatz in Mio. Euro ¹⁾	25.839	(328.578)
Beschäftigte je Betrieb	166	(175)	Exportquote in % ¹⁾	43,6	(51,2)
Beschäftigte je 1.000 Einwohner.	103	(96)	Umsatz je Beschäftigten in Euro ¹⁾	194.038	(268.988)
Beschäftigtenanteil an Industrie in Bayern in %	10,9	(100)	Umsatzanteil an Industrie in Bayern in % ¹⁾	7,9	(100)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

7. Schwaben

Schwaben, bezogen auf die Bevölkerung der zweitgrößte bayerische Regierungsbezirk, liegt zwischen den industriellen Zentren München und Stuttgart. Knapp zwei Drittel der Industriebeschäftigten sind im nördlichen Teil des Regierungsbezirks angesiedelt, vorwiegend in den Stadt- und Landkreisen Augsburg, Donau-Ries und Neu-Ulm.



Industrieprofil

Schwaben hatte nach Oberbayern bei Umsatz (Anteil 14,1 %) und Beschäftigten (Anteil 15,9 %) im Jahr 2014 den zweithöchsten Anteil an der Industrie in Bayern. Mit 107 Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner wies der Regierungsbezirk eine überdurchschnittlich hohe Industriedichte auf. Allerdings lag die schwäbische Exportquote mit 42,1 % deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt (51,2 %). Ursächlich hierfür war vor allem der Branchenmix mit einem hohen Anteil an umsatzstarken Branchen, die, wie z.B. das Nahrungsmittelgewerbe, traditionell eher das Inland beliefern. Die wichtigste Branche war der Maschinenbau, hier waren knapp 25 % aller Industriebeschäftigten in 183 unterschiedlichsten Betrieben tätig. An zweiter Stelle stand mit einem Beschäftigtenanteil von gut 12 % die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, rund ein Drittel der Beschäftigten war in der Milchverarbeitung tätig. Auf die Hersteller von Metallerzeugnissen entfielen knapp 12 % der Arbeitsplätze. Bei den Herstellern von Kraftwagen und -teilen sowie den Herstellern von Gummi- und Kunststoffwaren waren je gut 7 % der Beschäftigten tätig. Überdurchschnittlich ist der Sonstige Fahrzeugbau in Schwaben vertreten, hier arbeiten 44 % der bayerischen Beschäftigten dieser Branche, sie sind insbesondere im Luft- und Raumfahrzeugbau tätig.

Industriestruktur nach Hauptgruppen

Tabelle 38a Verarbeitendes Gewerbe in Schwaben nach Hauptgruppen 2014
– Beschäftigtenanteil in % –

Vorleistungsgüter inkl. Energie	Investitionsgüter	Gebrauchsgüter	Verbrauchsgüter
31,8	47,9	2,6	17,7

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Industrieentwicklung

Im Regierungsbezirk waren 2014 knapp 4.800 mehr Personen als im Vorjahr beschäftigt (+2,5 %). Allein im Maschinenbau waren 2.611 Personen (+5,8 %) mehr tätig als im Jahr 2013. Auch die Hersteller von Metallerzeugnissen (797 Beschäftigte, +3,7 %) sowie von Datenverarbeitungsgeräten (755 Beschäftigte, +7,6 %) weiteten die Zahl ihrer Angestellten aus. Im Nahrungsmittelgewerbe waren 606 Personen (+2,6 %) und bei den Herstellern von Gummi- und Kunststoffwaren 453 Personen mehr tätig. Einen sehr hohen Beschäftigungsabbau verzeichnete hingegen die Branche „Herstellung von Glas und Glaswaren“. Obwohl 2014 die Zahl der Betriebe leicht über dem Vorjahresniveau lag, ging die Zahl der Arbeitsplätze um gut 1.000 bzw. 19,7 % zurück. Der Beschäftigungsaufbau im Schwaben dürfte sich 2015 fortsetzen, im April 2015 waren 2,5 % mehr Personen in der Industrie tätig als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

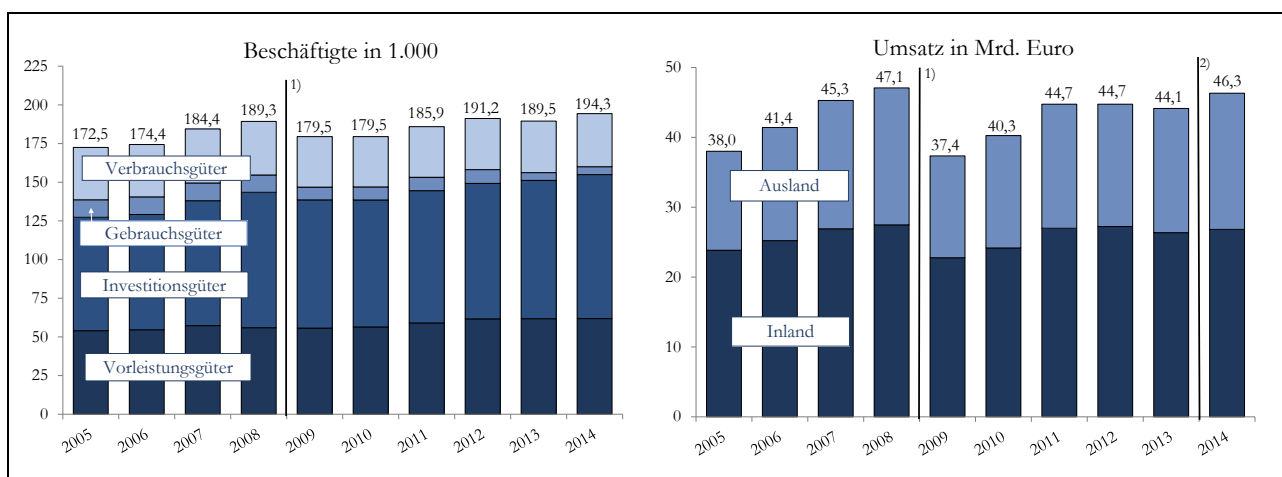
Konjunkturdaten im Überblick

Tabelle 38b Verarbeitendes Gewerbe in Schwaben 2005–2014
– Veränderung in % –

	05/06	06/07	07/08	08/09 ¹⁾	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Gesamtumsatz	8,9	9,3	4,0	-19,4	7,8	11,2	0,0	-1,3	²⁾
Inlandsumsatz	5,8	6,7	2,1	-15,3	6,1	11,6	1,0	-3,2	²⁾
Auslandsumsatz	14,2	13,5	6,8	-25,1	10,4	10,4	-1,5	1,5	²⁾
Beschäftigte	1,1	4,4	2,6	-3,4	0,0	3,6	2,9	-0,9	2,5

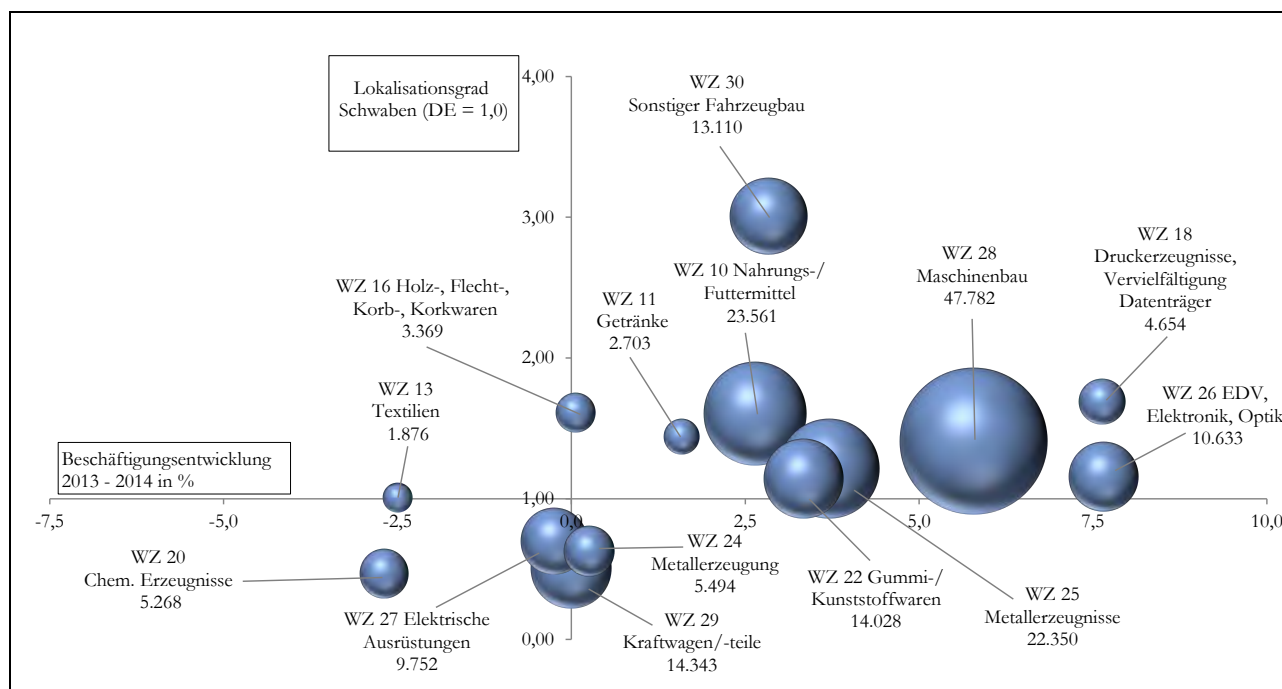
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Veränderungsrate 08/09 bereinigt. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 89 Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Schwaben 2005–2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Angaben 2005–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2014 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Abbildung 90 Branchenportfolio¹⁾ des Verarbeitenden Gewerbes in Schwaben 2014



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Erläuterung siehe Anhang.

Abbildung 91 Strukturmerkmale des Verarbeitenden Gewerbes in Schwaben 2014 (in Klammern: Bayern 2014)

Betriebe	1.190	(6.996)	Bruttoentgelt je Beschäftigten in Euro	44.771	(48.041)
Beschäftigte	194.345	(1.221.531)	Umsatz in Mio. Euro ¹⁾	46.329	(328.578)
Beschäftigte je Betrieb	163	(175)	Exportquote in % ¹⁾	42,1	(51,2)
Beschäftigte je 1.000 Einwohner.	107	(96)	Umsatz je Beschäftigten in Euro ¹⁾	238.384	(268.988)
Beschäftigtenanteil an Industrie in Bayern in %	15,9	(100)	Umsatzanteil an Industrie in Bayern in % ¹⁾	14,1	(100)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte des Jahres 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

IV. Internationalisierungsprofile der bayerischen Industrie

1. Fragestellung

Motivation

Die Internationalisierung der Unternehmen ist ein Megatrend im Strukturwandel. Der Prozess der Internationalisierung weist dabei mehrere Facetten auf. Neben der Bedienung der Auslandsmärkte durch inländische Produktion und Exporte tritt zunehmend die Beteiligung an ausländischen Unternehmen oder die Etablierung von eigenen Produktionsstätten im Ausland in den Vordergrund. Beides geht mit dem Aufbau von Beschäftigung im Ausland einher.

Empirische Untersuchungen zeigen, dass gerade kleinere und mittlere Industrieunternehmen noch Internationalisierungsdefizite aufweisen, d. h. häufiger als größere Unternehmen nur den heimischen Markt bedienen. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse des IW-Zukunftspanels zumindest in einer bundesweiten Betrachtung, dass für die größeren Unternehmen die Auslandsproduktion und der Aufbau von Beschäftigung im Ausland zur Ausweitung der Exporte relativ an Bedeutung gewinnen.

Diese Akzentverschiebungen in der Internationalisierungsstrategie könnten Rückwirkungen auf die Produktionsstandorte Deutschland und Bayern haben. Es stellt sich deshalb die Frage, wie die Globalisierung der Wirtschaft in Zukunft aussehen wird. Kann man weiterhin von einer standortsichernden Globalisierung ausgehen, die durch eine steigende Produktionstätigkeit im In- und Ausland gekennzeichnet ist, oder muss mit einer aushöhlenden Globalisierung gerechnet werden, die zu einer Verlagerung ins Ausland führt? Diese Frage wurde empirisch untersucht.

Hypothesen

Der vorliegenden Untersuchung liegen folgende Ausgangshypothesen zugrunde:

- (1) Die bayerische Industrie ist – getrieben insbesondere von größeren Unternehmen – überdurchschnittlich stark internationalisiert. Im industriellen Mittelstand gibt es nach wie vor Internationalisierungslücken.
- (2) In einer mittelfristigen Perspektive von fünf Jahren ist mit einer Fortsetzung des Trends einer „standortsichernden Globalisierung“ in Bayern zu rechnen.

Vorgehen

Für die folgende Analyse wird zunächst das Analyseraster vorgestellt, in dem die Entwicklung der bayerischen und deutschen Industrie einerseits sowie die Entwicklung der Weltwirtschaft andererseits den Rahmen bilden, um den Begriff der standortsichernden Globalisierung zu präzisieren. Zudem werden die Datenquellen, auf die sich die Untersuchung stützt, kurz beschrieben. Anschließend wird die Internationalisierung der Industrie in Deutschland mit einem Fokus auf die bayerischen Unternehmen dargestellt. Dabei wird auch auf strukturelle Unterschiede nach Unternehmensgrößenklassen eingegangen. Dies ermöglicht es, eine Einschätzung im Hinblick auf die Hypothese (1) zu geben. Aus der gemeinsamen Betrachtung der Internationalisierung der bayerischen Unternehmen, der weltwirtschaftlichen Entwicklung sowie der Standortbedingungen in Bayern und Deutschland kann dann abschließend eine Einschätzung im Hinblick auf die Hypothese (2) abgegeben werden.

2. Struktur der Analyse und Datenstand

Analysestruktur

Zur Strukturierung der Untersuchung wird das Analyseraster der Abbildung 92 zugrunde gelegt. Entlang der beiden Analyseachsen „Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern“ und „Entwicklung der Weltwirtschaft“ werden eine Reihe verschiedener Indikatoren betrachtet, wie z. B. Beschäftigung, Umsatz im In- und Ausland, Entwicklung der Kapazitäten im In- und Ausland, Entscheidungsmotive der Unternehmen sowie die Bewertung der Standortqualität Bayerns im internationalen Vergleich.

Die Bewertung der Entwicklung bei diesen Indikatoren als positiv oder negativ ergibt ein Vier-Felder-Schema, innerhalb dessen der Prozess der Globalisierung der bayerischen Wirtschaft in eines von vier Szenarien eingeordnet werden kann. Die vier Szenarien – standortsichernde Globalisierung, aushöhlende Globalisierung, defensive Rückverlagerung und Aufzehrung – werden im Folgenden kurz skizziert. Im Anschluss wird die Entwicklung in Bayern und in Deutschland dargestellt und im internationalen Vergleich bewertet und eingeordnet. Diese Einordnung ermöglicht dann zugleich eine Einordnung in das Vier-Felder-Schema des Analyserasters.

Standortsichernde Globalisierung

Die standortsichernde Globalisierung ergibt sich aus der Kombination von Positivszenarien für die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern und für die Entwicklung der Weltwirtschaft. Sie ist gekennzeichnet durch steigende Auslandsanteile bei allen wichtigen Indikatoren (Beschäftigte, Umsatz, Produktion) für die bayerische Industrie. Gleichzeitig dominieren Marktmotive bei der Ausweitung der Kapazitäten im Ausland die Kostenmotive bei den Unternehmen. Wachstum der Unternehmen findet im In- und Ausland statt. Kapazitäten werden im In- und Ausland aufgebaut.

Dieses Szenario baut darauf auf, dass die globale wirtschaftliche Entwicklung auf einen stabilen Wachstumspfad einschwenkt. Wichtige Pfeiler dafür sind z. B. die Überwindung der Krise im Euroraum und ein weiterhin positiver Verlauf der wirtschaftlichen Dynamik in den Schwellenländern Asiens. Auf nationaler Ebene muss diese Entwicklung mit einer stetigen Verbesserung der Standortbedingungen in Deutschland und speziell in Bayern einhergehen. Dazu zählen z. B. das Regulierungsumfeld, die Kostensituation, die Energieversorgung oder das Innovationsumfeld. Gleichzeitig besteht für die Unternehmen selbst die Aufgabe durch Forschung und Entwicklung die eigene Innovationsfähigkeit als zentralen Wettbewerbsvorteil aufrecht zu erhalten.

Aushöhlende Globalisierung

Das Szenario der aushöhlenden Globalisierung kombiniert eine negative Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern mit einer positiven Entwicklung der Weltwirtschaft. Die aushöhlende Globalisierung ist davon gekennzeichnet, dass die Unternehmen Produktionstätigkeiten vermehrt ins Ausland verlagern und auch ihre Vorleistungen stärker aus dem Ausland beziehen. Kostenmotive sind für die Ausweitung der Kapazitäten im Ausland wichtiger als Marktmotive. Kapazitäten werden vom Inland ins Ausland verlagert. Der Anteil der inländischen Wertschöpfung an der Deckung der Auslandsnachfrage sinkt.

Eine Gefährdung der Standortbedingungen in Deutschland oder in Bayern kann z. B. durch einen zu starken Anstieg der Produktionskosten für die Betriebe entstehen. Unsicherheiten in Bezug auf die Entwicklung der Energieversorgung oder durch die Ausweitung der Regulierung der Geschäftstätigkeit können hier ebenfalls belastend wirken. Sollten einzelne Unternehmen abwandern, können sich dadurch auch negative Rückkopplungseffekte über die Wertschöpfungsketten auf die Masse der einzelnen Unternehmen ergeben.

Defensive Rückverlagerung

Das Szenario der defensiven Rückverlagerung beschreibt eine Situation, in der einerseits die Wettbewerbsfähigkeit des bayerischen Standorts bestehen bleibt oder steigt und andererseits die weltwirtschaftliche Entwicklung stagniert oder rückläufig ist. Dieses Szenario ist dadurch charakterisiert, dass die Auslandsanteile der bayerischen Unternehmen

zurückgehen, während die Inlandsumsätze zumindest konstant bleiben. Die Tätigkeiten der Unternehmen, gemessen an Produktion, Umsätze oder Beschäftigung, konzentrieren sich stärker auf das Inland. Die Investitionen deuten auf eine Rückverlagerung der Kapazitäten ins Inland hin.

Auch wenn sich die inländischen Rahmenbedingungen der ökonomischen Aktivität positiv entwickeln, kann ein negatives Szenario für die Weltwirtschaft entstehen, wenn verschiedene aktuelle Risiken zu tatsächlichen negativen ökonomischen Entwicklungen führen. Gründe können hier in einer Belastung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen durch zunehmende politische Spannungen bestehen. Die dauerhafte Stabilität der EU kann durch negative Entwicklungen in Griechenland oder einen Austritt Großbritanniens aus der EU gefährdet werden. Negative Effekte auf den Welthandel wären auch im Falle eines Wachstumseinbruchs in den Schwellenländern oder eines Scheiterns der TTIP-Verhandlungen zu befürchten.

Aufzehrung

Als Aufzehrung soll hier die Kombination von Negativ-Szenarien entlang beider Analyseachsen bezeichnet werden. Dabei gehen die Aktivitäten der Unternehmen im In- und Ausland zurück. Kapazitäten werden als Folge der Schrumpfung aller Märkte abgebaut. Da die Szenarien auf die Entwicklung der Industrie abstellen, ist ein breiter Deindustrialisierungsschub Teil des Szenarios.

Der Eintritt dieses Worst-Case-Szenarios ergibt sich aus einer Schwächung der Standortbedingungen in Deutschland bei gleichzeitiger Stagnation oder Schrumpfung der Weltwirtschaft. Diese beiden Entwicklungen sind nicht vollständig unabhängig voneinander. So kann eine längere Stagnation der Weltwirtschaft über die Schrumpfung der Märkte für die deutsche Industrie auch zu einem Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten in Deutschland führen.

Abgrenzung der Szenarien

In der Realität werden wahrscheinlich nicht alle Indikatoren eindeutig auf eines der vier Felder des Analyserasters verweisen. Da es sich bei der Herangehensweise um ein multidimensionales Konzept handelt, ist dies a priori nicht zu erwarten. Die Abgrenzungen zwischen den Feldern sollten zudem nicht als starr interpretiert werden. Welches der vier Szenarien am Ende bei der Einordnung überwiegt, hängt von dem Gewicht ab, das man den verschiedenen Indikatoren beimisst. Dabei besteht automatisch ein interpretatorischer Spielraum.

Die Industrie in der VGR

Die Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Bundes und der Länder geben unter anderem Auskunft über die Bruttowertschöpfung oder das Bruttoanlagevermögen einzelner Wirtschaftszweige. Diese Kennziffern können herangezogen werden, um die Lage und die Entwicklung der Industrie in Deutschland und Bayern zu beschreiben.

Daten zur Lage und Entwicklung der Industrie: Industriestatistik

Die Konjunkturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe – häufig als „Industriestatistik“ bezeichnet – stellt Daten zur Entwicklung der Umsätze und Auslandsumsätze der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes für Bayern und Deutschland bereit. Neben der Entwicklung der Umsätze, die in inländischen Betrieben generiert werden, gibt sie Aufschluss über den Anteil der Umsätze, die mit inländischer Produktion im Ausland erzielt werden. Sie bildet damit einen Teil der Internationalisierungsbestrebungen der deutschen und bayerischen Unternehmen ab. Gleichzeitig können hohe und steigende Auslandsumsätze als positives Zeichen für die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts interpretiert werden. Diese Kennzahlen werden jährlich im Rahmen der amtlichen Statistik erhoben und sind über die Regionaldatenbank Deutschland verfügbar.

Direktinvestitionen und internationaler Vergleich

Die Entwicklung deutscher Investitionen im ausländischen Verarbeitenden Gewerbe liefert erste Hinweise auf mögliche Verlagerungstendenzen. Aufschluss über die Höhe und Verwendung der Investitionen bietet die Statistik zur Bestandserhebung über Direktinvestitionen der Deutschen Bundesbank. Darüber hinaus können auf dieser Datengrundlage Aussagen zu den Produktions- und Beschäftigungseffekten der deutschen Direktinvestitionen im Ausland getroffen werden.

Ein Vergleich der Industrieanteile weltweit ist auf Grundlage der Daten verschiedener internationaler Institutionen wie z. B. OECD, Weltbank oder IWF möglich.

IW-Zukunftspanel

Das IW-Zukunftspanel ist eine Unternehmensbefragung, die seit dem Jahr 2006 bis zu dreimal jährlich durchgeführt wird. Das IW-Zukunftspanel hat unter anderem das Ziel, den Strukturwandel in der deutschen Wirtschaft zu beobachten und Trends zu ermitteln. Die hier verwendeten Daten stammen aus der Welle 24 des IW-Zukunftspanels, in der im Herbst 2013 rund 2.000 Unternehmen in Deutschland – darunter rund 300 in Bayern – zu ihren Auslandstätigkeiten befragt wurden.

Standortindex als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit und ihre Entwicklung

Als zusätzlicher Indikator für die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern kann neben diesen ergebnisorientierten Indikatoren auch die Bewertung des Standorts genutzt werden, wie sie z. B. regelmäßig beim Index der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern der IW Consult für die vbw ermittelt wird (vbw, 2014a¹); vbw, 2014b²). In diesem Index werden eine Reihe von Potenzialfaktoren für Deutschland und Bayern in einem internationalen Vergleich mit den wichtigsten Wettbewerbsländern der bayerischen Industrie bewertet.

Abbildung 92 Analyseraster



Quelle: IW Consult (2015)

1) vbw (2014a): Industrielle Standortqualität Bayerns im internationalen Vergleich; eine vbw-Studie erstellt von der IW Consult GmbH.

2) vbw (2014b): Industrielle Standortqualität Bayerns im internationalen Vergleich – Dynamik; eine vbw-Studie erstellt von der IW Consult GmbH.

3. Deutschland und Bayern als Industriestandorte

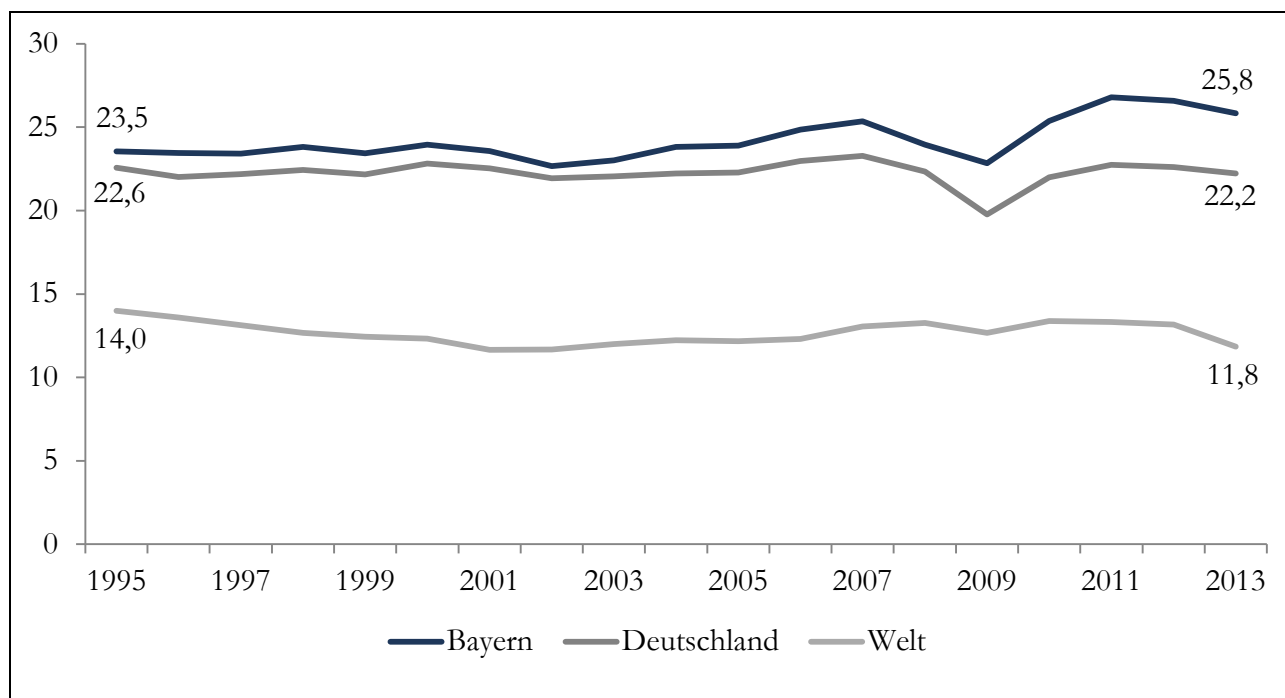
Industrialisierungstendenzen im Vergleich

Deutschland und Bayern präsentieren sich langfristig als stabile Produktionsstandorte für das Verarbeitende Gewerbe. Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes lässt sich mit seinem Anteil an der Bruttowertschöpfung beschreiben (Abbildung 93). Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes lag in Bayern seit dem Jahr 1995 im Schnitt bei 24,2 % und damit knapp 2 Prozentpunkte über dem bundesweiten Anteil (22,3 %). Im Zuge der Finanzkrise 2008/2009 kam es zu einem deutlichen Rückgang der Quote: In Bayern sank der Anteil um 2,6 Prozentpunkte, bundesweit sogar um 3,6 Prozentpunkte. Dieser Rückgang konnte in Bayern bereits im Jahr 2010 wieder ausgeglichen werden. Die Industrie hat also in Bayern eine größere Bedeutung als in Deutschland insgesamt. Deutlich größer sind aber die Unterschiede im Industrialisierungsgrad zwischen Deutschland und Bayern einerseits und der Welt andererseits. Weltweit entfielen im Durchschnitt des Betrachtungszeitraums etwa 12,6 % der Wirtschaftsleistung auf die Industrie.

Auch in der Entwicklung im Zeitverlauf sind Differenzen zwischen den drei Regionen sichtbar. Global sank der Industrialisierungsgrad um etwa 2,1 Prozentpunkte auf 11,8 %. Deutschlandweit ging der Industrieanteil geringfügig um 0,3 Prozentpunkte auf 22,2 % zurück. Der Industrialisierungsgrad Bayerns stieg dagegen um etwa 2,3 Prozentpunkte von 23,5 % auf 25,8 %. Bayern gelang es, sich dem langfristigen weltweiten Trend der Deindustrialisierung zu entziehen.

Die Entwicklung der Industrieanteile müssen in die globalen Wachstumsprozesse eingeordnet werden. Die globale Wirtschaftsleistung insgesamt stieg zwischen den Jahren 1995 und 2013 auf mehr als das Doppelte. Dies entspricht einem Zuwachs von 135 %. Auch in der Industrie lässt sich global in absoluten Zahlen ein Wachstum beobachten (Zuwachs um 102 %), dieses liegt allerdings unter der gesamtwirtschaftlichen Dynamik. Die bayerischen Unternehmen können durch ihre Auslandsorientierung an dieser globalen Dynamik teilnehmen.

Abbildung 93 Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung – Angaben in Prozent –



Quelle: OECD, Weltbank, IWF, eigene Berechnungen IW Consult (2015).

Stabile Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in Bayern

Die Zahl der Beschäftigten im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe zeigt seit dem Jahr 2000 kleinere Schwankungen, ohne jedoch einem langfristigen Trend zu folgen (Abbildung 94). Im Jahr 2014 betrug die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe für Bayern 1,221 Mio. und lag damit knapp (1,2 %) über dem Wert des Jahres 2000 (1,207 Mio.). Im Gegensatz dazu sank die Anzahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe bundesweit um etwa 238.000 Personen oder 3,8 % auf 6,018 Mio. Seit dem Jahr 2010 entwickelte sich die Beschäftigtenzahl im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern, seit dem Jahr 2011 auch in Deutschland insgesamt positiv.

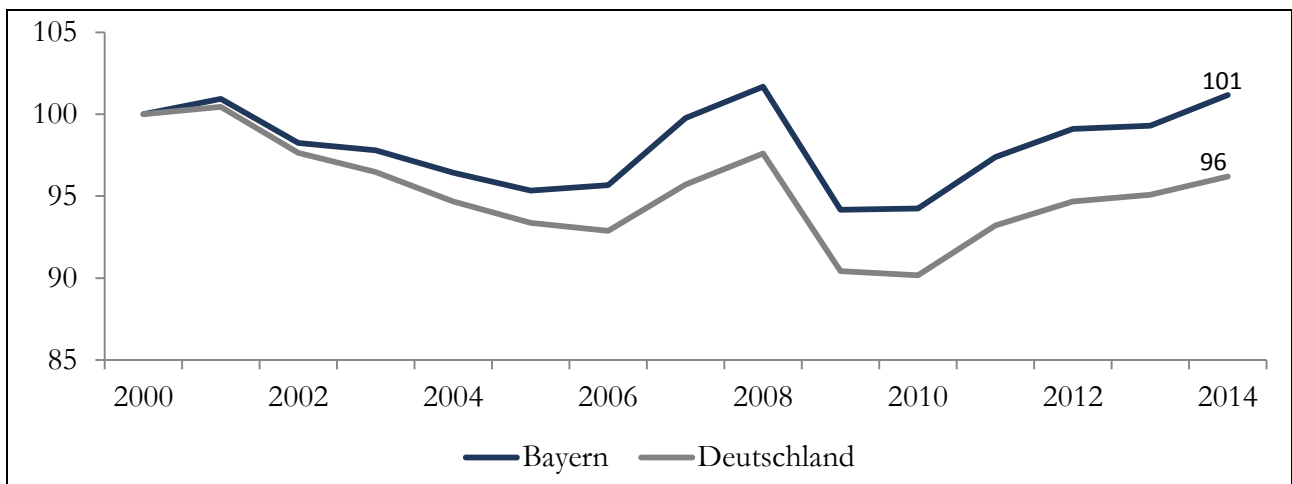
Exportanteile steigen

Abbildung 95 zeigt die Entwicklung der (Auslands-)Umsätze des bayerischen Verarbeitenden Gewerbes seit dem Jahr 2000. Außer im Jahr der Wirtschaftskrise 2009 konnten die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern ihre Umsätze und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr steigern. Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar (vgl. Kapitel 1). Dabei kennzeichnet die Entwicklung der Auslandsumsätze eine höhere Dynamik, sodass deren Anteil an den Gesamtumsätzen zugenommen hat. Dieses Verhältnis kann als Exportquote bezeichnet werden und beschreibt die Bedeutung ausländischer Märkte für das Verarbeitende Gewerbe. Zwischen den Jahren 2000 und 2013 stieg die Exportquote in Bayern um 11,9 Prozentpunkte von 40,3 % auf 52,2 %, bundesweit kam es zu einem Zuwachs um 9,5 Prozentpunkte von 36,3 auf 45,8 %. Die bayerische Industrie weist in diesem Aspekt eine höhere Auslandsorientierung auf als die deutsche Industrie insgesamt. Auch die Dynamik der Entwicklung ist in Bayern stärker ausgeprägt.

Investitionen in der deutschen und bayerischen Industrie

Das Bruttoanlagevermögen zu Wiederbeschaffungspreisen im Produzierenden Gewerbe¹⁾ verzeichnete deutschlandweit zwischen den Jahren 2006 und 2008 einen Zuwachs (Abbildung 96). Bundesweit stieg das Bruttoanlagevermögen zu Wiederbeschaffungspreisen dabei insgesamt um rund 9,7 %. Noch deutlicher fiel der Anstieg in Bayern mit einem Plus von 14,4 % aus. Zwischen den Jahren 2008 und 2010 kam es zu keinem signifikanten Wachstum. Differenziert man die Betrachtung der Investitionen nach Bauten und Ausrüstungen, sind insbesondere die Investitionen in Ausrüstungen gestiegen. Es werden also eher Maschinen gekauft, während die Produktionshallen nicht ausgebaut werden. Das Nettoanlagevermögen schließlich ist seit der Wirtschaftskrise leicht rückläufig. Die Investitionen kompensieren also die Abschreibungen nicht vollständig.

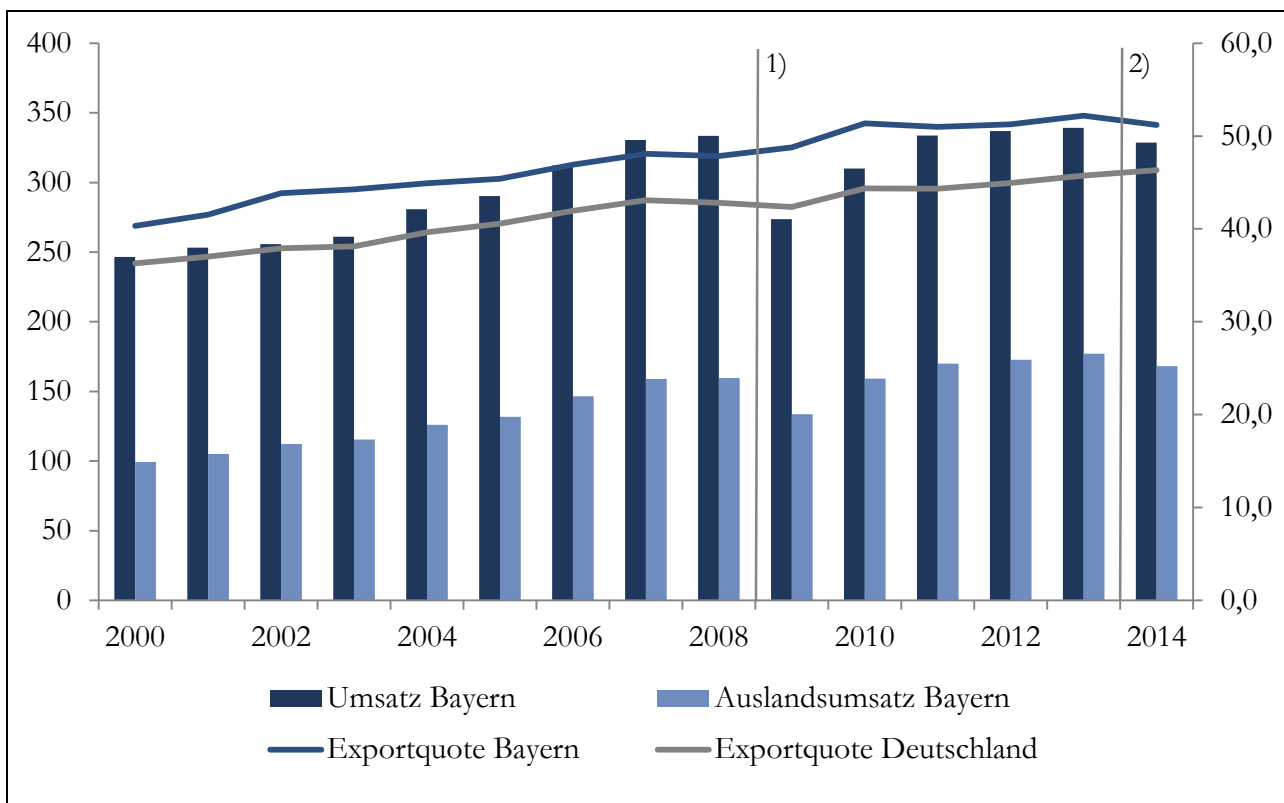
Abbildung 94 Entwicklung der Beschäftigtenzahl im Verarbeitenden Gewerbe – Index (2000 = 100) –



Quelle: Statistisches Bundesamt (2015).

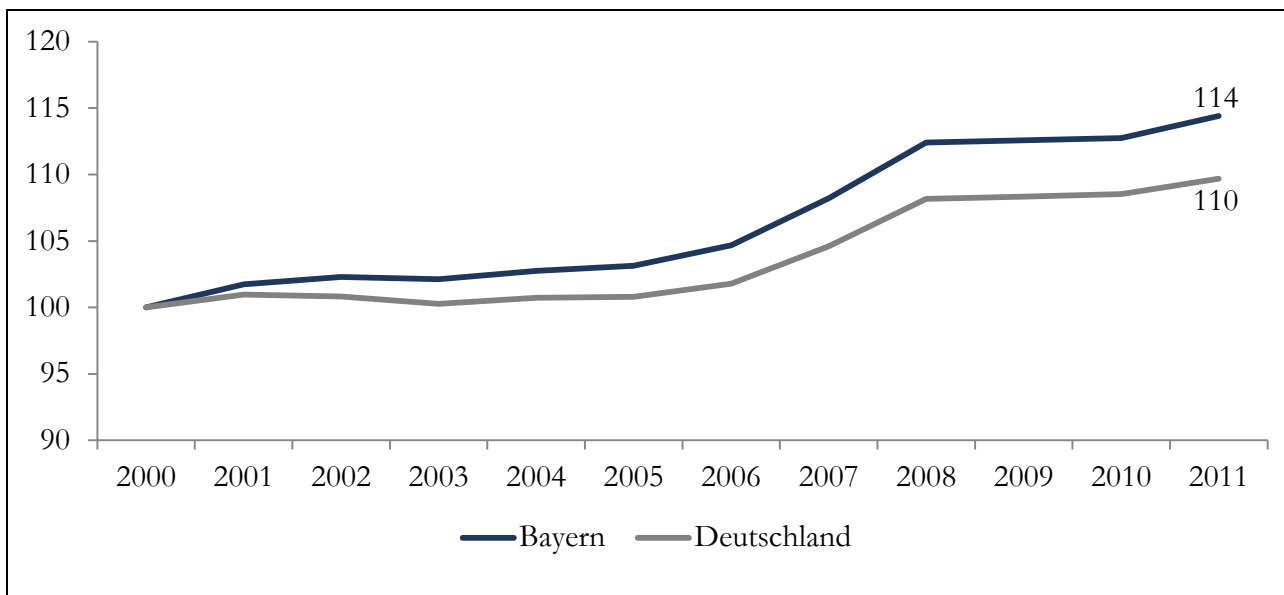
1) Wegen mangelnder Datenverfügbarkeit erfolgt die Betrachtung des Bruttoanlagevermögens für das Produzierende Gewerbe (ohne Bau). Weil das Verarbeitende Gewerbe einen sehr hohen Anteil (> 91 % der Bruttowertschöpfung) am Produzierenden Gewerbe ausmacht und die Entwicklung im Zeitablauf betrachtet wird, erscheint dies als gute Näherung.

Abbildung 95 **Umsatz, Auslandsumsatz und Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns**
 – Umsatz und Auslandsumsatz in Mrd. Euro (linke Skala), Exportquote in Prozent (rechte Skala) –



1) Angaben 2000–2008 nach WZ 2003. Angaben 2009–2013 nach WZ 2008 mit geänderter Branchenstruktur. 2) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Vgl. auch Kapitel 1.
 Quelle: Statistisches Bundesamt (2014).

Abbildung 96 **Bruttoanlagevermögen (Anlagen) zu Wiederbeschaffungspreisen**
 – Produzierendes Gewerbe, Index (2000=100) –



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2014).

Fazit Produktionsstandort Bayern

Die untersuchten Kenngrößen zeigen, dass die Produktionsstandorte Deutschland und Bayern im Beobachtungszeitraum überwiegend durch eine stabile Entwicklung geprägt sind. Entgegen dem globalen Trend zur Deindustrialisierung ist die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland und in Bayern weiterhin überdurchschnittlich hoch und entwickelt sich zudem positiv. Die Zahl der Beschäftigten im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe weist zwar leichte Schwankungen auf, liegt aber im Jahr 2014 über der Zahl der Beschäftigten im Jahr 2000 und auf dem höchsten Stand seit dem Jahr 2008. Deutschlandweit sank die Zahl der Industriebeschäftigten seit dem Jahr 2000 um 3,8 %.

Im selben Zeitraum verzeichneten die Unternehmen des bayerischen Verarbeitenden Gewerbes wachsende Umsätze im In- und Ausland. Die Auslandsumsätze wuchsen dabei stärker als die Inlandsumsätze. Dies zeigt, dass es den bayerischen Industrieunternehmen gelingt, sich auf Basis der heimischen Produktion am Wachstum der Auslandsmärkte zu beteiligen. Das Investitionsverhalten deutet darauf hin, dass die Maschinen kontinuierlich erneuert werden, während der Gebäudebestand stagniert.

Verortet man diese Entwicklungen in Bayern in die Szenarien des Analyserasters, so lassen sie sich dem Szenario der standortsichernden Globalisierung zuordnen. Insgesamt lässt sich davon ausgehen, dass die Globalisierungseffekte auf das Verarbeitende Gewerbe in Bayern überwiegend positiv sind.

Der Rückgang der Industriebeschäftigung in Deutschland insgesamt ist ein weniger positives Signal. Allerdings wächst die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland seit 2011 wieder kontinuierlich.

Eine abschließende Beurteilung erfordert jedoch eine weitere Betrachtung der Internationalisierungsstrategien bayerischer und deutscher Unternehmen, beispielsweise in Hinblick auf die Entwicklung der Beschäftigtenzahl und Investitionen im Ausland.

4. Internationalisierung der deutschen und der bayerischen Wirtschaft

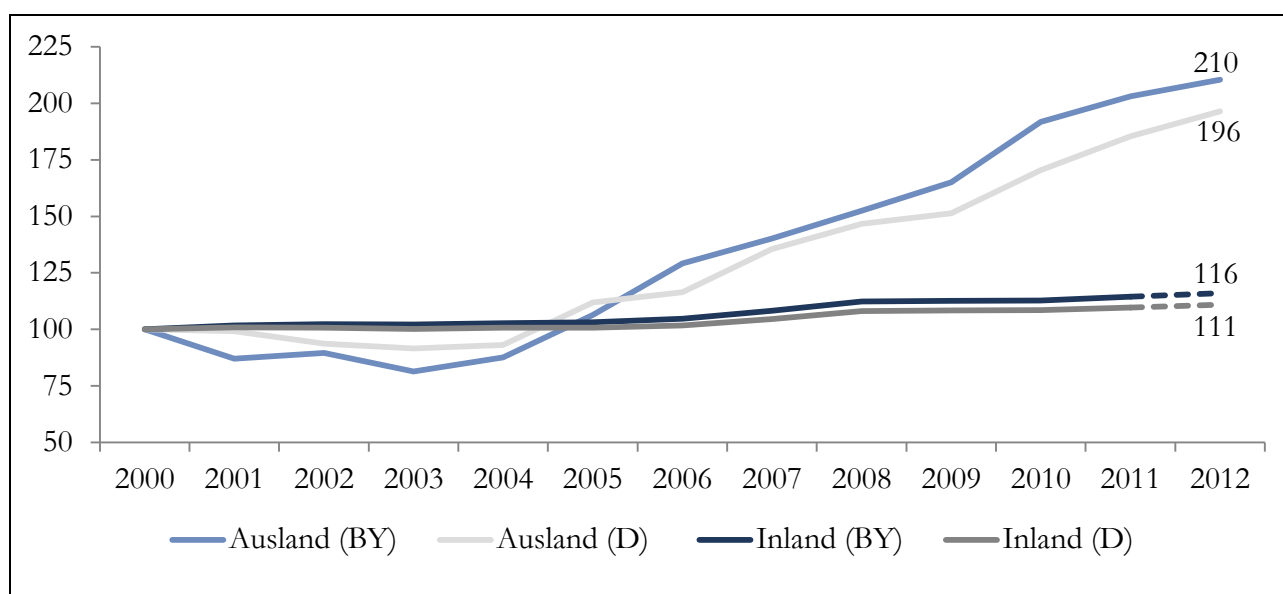
*Direktinvestitionen
legen deutlich zu*

Neben der Exporttätigkeit stellen Investitionen in ausländische Produktionsmöglichkeiten – sei es durch Beteiligung an bestehenden Unternehmen oder durch Neugründung eigener Produktionsstätten im Ausland – einen weiteren Weg der Internationalisierungsstrategie deutscher und bayerischer Unternehmen dar. In Abbildung 97 ist die Entwicklung des Bruttoanlagevermögens im Produzierenden Gewerbe¹⁾ im Vergleich zu den unmittelbaren und mittelbaren Direktinvestitionen dargestellt, die aus Bayern in das ausländische Verarbeitende Gewerbe erfolgten.

Seit dem Jahr 2000 haben sich die deutschen mittelbaren und unmittelbaren Direktinvestitionen in das ausländische Verarbeitende Gewerbe nahezu verdoppelt (96,4 %). Bis zum Jahr 2003 kam es zu einem Rückgang um fast 8,5 %, bevor in den folgenden Jahren ein starker Anstieg verzeichnet werden konnte. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den bayerischen Investitionen in das ausländische Verarbeitende Gewerbe: Auf eine leicht rückläufige Entwicklung bis ins Jahr 2004 (-12,4 %) folgte eine wesentlich stärkere Wachstumsphase (110,3 % gegenüber 2000).

Im selben Zeitraum stieg das Bruttoanlagevermögen im Produzierenden Gewerbe Bayerns und Deutschlands ebenfalls, blieb in der Dynamik jedoch deutlich hinter den jeweiligen Direktinvestitionen zurück. Für das Jahr 2012 handelt es sich dabei um Schätzwerte für das Bruttoanlagevermögen. Insgesamt wuchsen die bayerischen Investitionen im Ausland wesentlich stärker als die Investitionen, die in das bayerische Verarbeitende Gewerbe fließen. Die Ausweitung der Produktionsmöglichkeiten verläuft im Ausland also weitaus dynamischer als in Deutschland oder Bayern selbst. Auch gegenüber den Exporten – also der Bedienung der ausländischen Nachfrage durch inländische Produktion – weist die Direktinvestitionsentwicklung eine wesentlich größere Dynamik auf.

Abbildung 97 **Anlagevermögen im Inland und Direktinvestitionen im Ausland**
– Produzierendes (Anlagevermögen) und Verarbeitendes Gewerbe (Direktinvestitionen), Index (2000=100) –



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2014), Deutsche Bundesbank (2014).

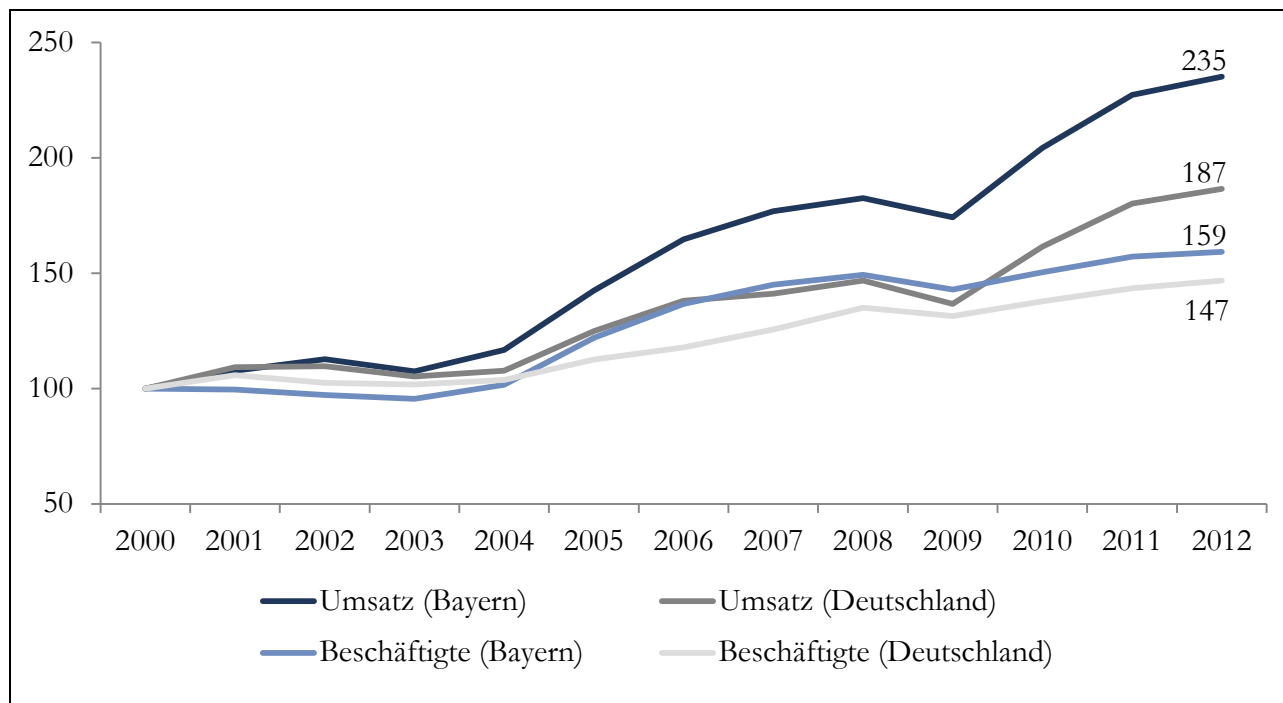
1) Daten zum Bruttoanlagevermögen liegen nur für das Produzierende Gewerbe (ohne Bau) vor, vgl. FN 1), S. 105.

Positive Umsatz- und Beschäftigungseffekte im Ausland

In Abbildung 98 ist die Entwicklung der Umsätze und Beschäftigtenzahlen von Unternehmen im Ausland mit unmittelbarer und mittelbarer deutscher und bayerischer Kapitalbeteiligung dargestellt.¹⁾ Dabei lässt sich sowohl in Hinblick auf die Umsätze der entsprechenden Unternehmen als auch auf die Anzahl der Beschäftigten eine positive Entwicklung erkennen. Die Zahl der Beschäftigten in Unternehmen im Ausland mit deutscher Kapitalbeteiligung wuchs seit dem Jahr 2000 um 46,8 %, gleichzeitig stiegen die Umsätze um 86,5 %. Betrachtet man ausschließlich die Unternehmen mit bayerischer Kapitalbeteiligung, lassen sich noch höhere Wachstumsraten feststellen. Hier nahm die Zahl der Beschäftigten um 59,2 % zu, während die Umsätze ein Plus von 135,1 % verzeichneten. Deutlich zu erkennen sind auch an dieser Stelle die Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008/2009 auf den Umsatz und die Beschäftigtenzahlen.

Damit liegen die Wachstumsraten dieser Unternehmen bei Umsätzen und Beschäftigten deutlich über dem Trend der bayerischen Industrie. Während im Freistaat die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Jahr 2000 nur geringfügig wuchs, stieg die Zahl der Beschäftigten in Unternehmen mit bayerischer Kapitalbeteiligung im Ausland um knapp 59,2 %. Bei den Umsätzen kam es im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe zu einem Zuwachs um 37,5 %, wohingegen Unternehmen im Ausland mit bayerischer Kapitalbeteiligung ein Plus von 135,1 % verzeichneten. Bayerische und deutsche Unternehmen profitieren also von ihren Beteiligungen im Ausland überproportional.

Abbildung 98 Unternehmen mit deutscher oder bayerischer Kapitalbeteiligung im Ausland
 – Unternehmen mit mittelbarer und unmittelbarer deutscher oder bayerischer Kapitalbeteiligung, Umsatz und Beschäftigte, Index (2000=100) –



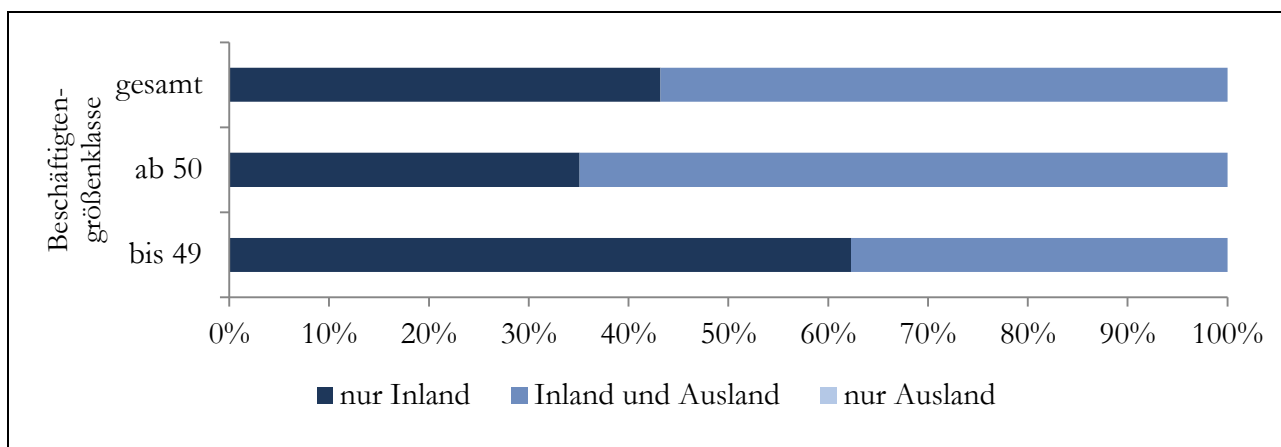
Quelle: Deutsche Bundesbank (2014)

1) Aufgrund der Datenverfügbarkeit werden hier alle Unternehmen unabhängig von der Zuordnung zum Wirtschaftszweig betrachtet.

<i>Auslandsaktivitäten der Unternehmen bei...</i>	Mit Investitionen in ausländische Unternehmen geht die Möglichkeit einher, verschiedene betriebliche Funktionen ins Ausland zu verlagern. Mit Befragungsdaten des IW-Zukunftspanels kann die Struktur dieser Auslandsaktivitäten beschrieben werden. Beschaffung und Einkauf können ohne eigene Auslandsstandorte erfolgen. Produktion sowie Forschung, Entwicklung und Konstruktion im Ausland sind ohne Auslandsstandorte hingegen nicht denkbar.
<i>... Beschaffung und Einkauf</i>	Abbildung 99 stellt die Auslandstätigkeit bayerischer Unternehmen im Bereich Beschaffung und Einkauf differenziert nach der Zahl der Mitarbeiter dar. Insgesamt agiert die Mehrheit der Unternehmen an dieser Stelle sowohl national als auch international (56,8 %). Unter den Unternehmen mit 50 oder mehr Mitarbeitern steigt der Anteil auf 64,9 %, Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern sind hingegen häufig nur im Inland aktiv (62,3 %). Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sind bayerische Unternehmen – unabhängig von der Mitarbeiterzahl – im Einkauf und der Beschaffung stärker auf das Inland fokussiert. Deutschlandweit liegt der Anteil der Unternehmen, die nur im Inland tätig werden mit 33,6 % etwa 9,6 Prozentpunkte unter dem bayerischen Wert (43,2 %).
<i>... Auslandsproduktion</i>	Die Produktion von Industriegütern in bayerischen Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern findet fast ausschließlich im Inland statt (85,6 %). Etwa 12,1 % dieser Unternehmen produzieren im In- und Ausland, lediglich 2,3 % vollständig im Ausland (Abbildung 100). Mit wachsender Mitarbeiterzahl steigt der Anteil der international produzierenden Unternehmen deutlich auf 48,1 % an (davon 44,3 % im In- und Ausland sowie 3,8 % ausschließlich im Ausland). Insgesamt ähnelt das Produktionsprofil der bayerischen Unternehmen stark dem Bundesdurchschnitt. Die größten Unterschiede lassen sich bei den Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern feststellen. Bayerische Unternehmen dieser Kategorie produzieren deutlich häufiger nur im Inland, als dies deutschlandweit der Fall ist (85,6 % bzw. 75,2 %). Größenübergreifend bewegen sich die Unterschiede jedoch im Bereich von unter 1 %. Deutschlandweit werden die im Ausland hergestellten Waren häufig auch an ausländische Kunden geliefert. Rund die Hälfte der Auslandsproduktion bleibt bei Kunden im Ausland. ¹⁾
<i>... Forschung, Entwicklung und Konstruktion</i>	Bayerische Unternehmen setzen im Bereich Forschung, Entwicklung und Konstruktion überwiegend auf das Inland (Abbildung 101). 89,7 % der Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern forschen, entwickeln und konstruieren nur im Inland. Bei den Unternehmen mit 50 oder mehr Mitarbeitern trifft dies auf 68,2 % zu. Im Vergleich zum deutschlandweiten Durchschnitt bestehen die größten Unterschiede zwischen den Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern. Bundesweit sind knapp 20,5 % dieser Gruppe im Bereich Forschung, Entwicklung und Konstruktion international tätig (davon 14,3 % im In- und Ausland und 6,2 % ausschließlich im Ausland), innerhalb Bayerns sind es 10,2 % (9 % im In- und Ausland und 1,2 % nur im Ausland).
<i>Kleinere Unternehmen sind weniger auslandsaktiv</i>	Die Befragungsdaten des IW-Zukunftspanels geben hier Aufschluss über zwei Aspekte der Auslandstätigkeit von Unternehmen. Sie bestätigen zum einen die Hypothese, dass größere Unternehmen eine höhere Auslandsaktivität aufweisen als kleinere Unternehmen. Die hier gewählte Differenzierung zwischen Unternehmen bis 49 und ab 50 Mitarbeitern zeigt sich auch für andere Abgrenzungen von Unternehmensgrößenklassen. Diese Struktur lässt sich für Unternehmen in Deutschland insgesamt und Bayern im Speziellen gleichermaßen beobachten. Zum anderen zeigt sich eine Differenzierung der Auslandsaktivität nach Tätigkeiten der Unternehmen. Am häufigsten sind die Unternehmen bei Beschaffung und Einkauf (auch) im Ausland aktiv. Dies erfordert im Vergleich der Tätigkeiten den geringsten zusätzlichen Aufwand. Die Etablierung eigener Produktionsstätten oder Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen ist mit erheblich größerem Aufwand verbunden. Dies erklärt, warum weniger Unternehmen diese Tätigkeiten auch im Ausland durchführen.

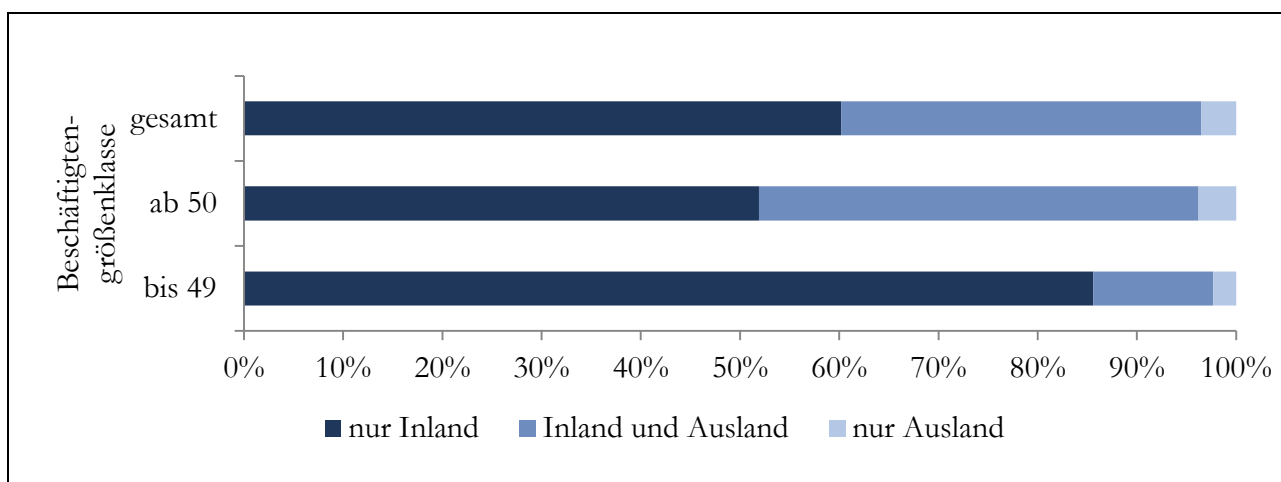
1) vgl. IW Consult (2014): Globale Kräfteverschiebung; Studie im Auftrag des BDI.

Abbildung 99 **Auslandstätigkeit bayerischer Unternehmen: Beschaffung und Einkauf**
 – Angaben in Prozent –



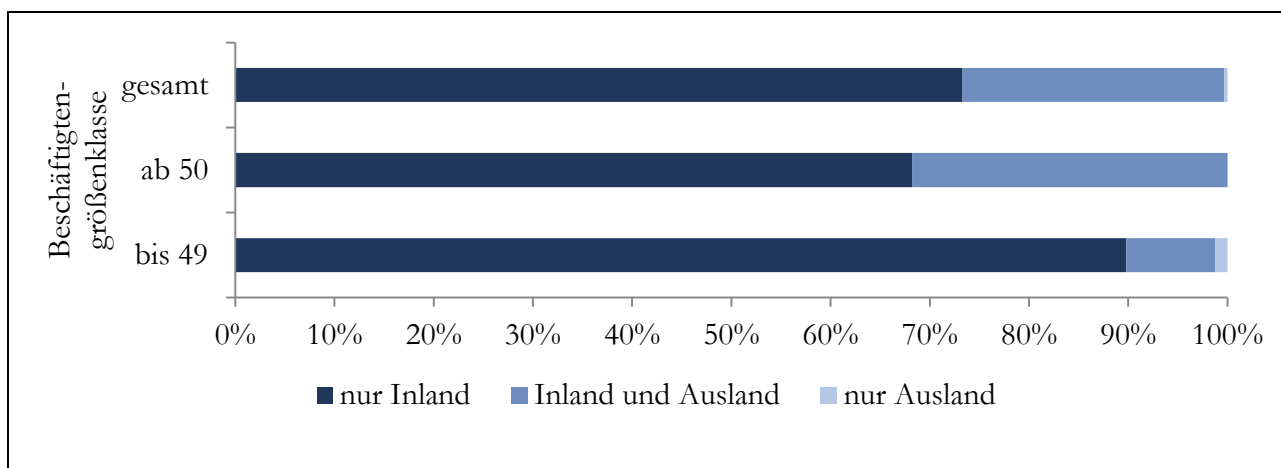
Quelle: IW-Zukunftspanel, Welle 24.

Abbildung 100 **Auslandstätigkeit bayerischer Unternehmen: Produktion Industriegüter**
 – Angaben in Prozent –



Quelle: IW-Zukunftspanel, Welle 24.

Abbildung 101 **Auslandstätigkeit bayerischer Unternehmen: Forschung, Entwicklung und Konstruktion**
 – Angaben in Prozent –

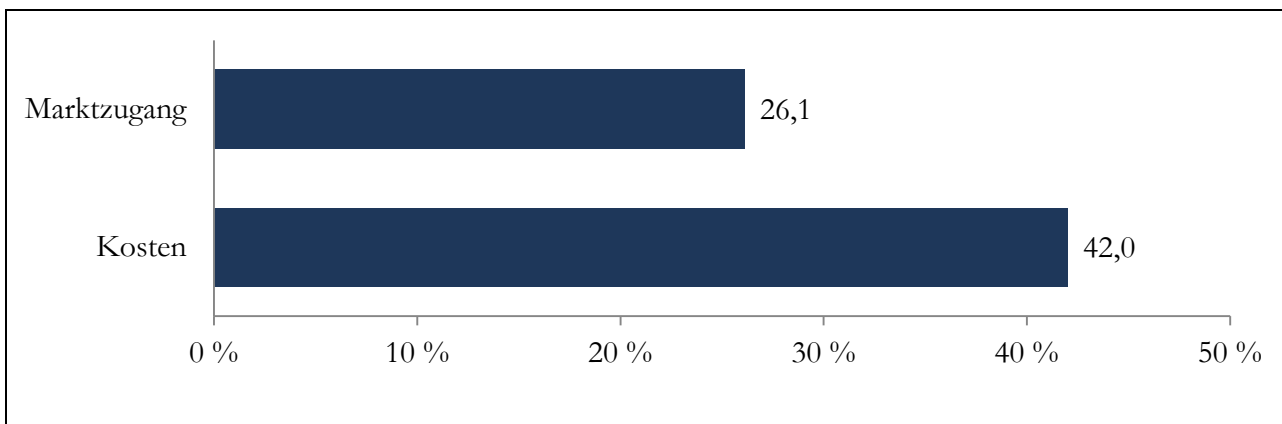


Quelle: IW-Zukunftspanel, Welle 24.

Kostenmotive dominieren

Die Entscheidung im Ausland zu produzieren ist häufig auf Kostenmotive zurückzuführen (Abbildung 102). Im Rahmen des IW-Zukunftspanels gaben 42 % der bayerischen Unternehmen mit Auslandsproduktion Kostenmotive als Hauptgrund an. Der Marktzugang zu neuen Märkten war hingegen nur für 26,1 % der Unternehmen ein dominierendes Motiv. Bayerische Unternehmen produzieren zudem häufiger aus Kostengründen im Ausland als dies im bundesweiten Durchschnitt der Fall ist. Hier liegt der Anteil unter den Unternehmen mit Auslandsproduktion mit 32,9 % etwa 9 Prozentpunkte niedriger. Dies kann einerseits an generell etwas höheren Arbeitskosten in Bayern liegen. Andererseits können auch strukturelle Merkmale die Ursache sein, wie Unterschiede in der Branchenstruktur oder die relative Nähe zu osteuropäischen Produktionsstandorten mit deutlich geringeren Arbeitskosten. Der Anteil der Unternehmen, die aus Marktmotiven Produktionskapazitäten im Ausland errichten, ist in Deutschland insgesamt mit 26,6 % nur geringfügig höher als in Bayern.

Abbildung 102 Motive für die Auslandsproduktion bayerischer Unternehmen
 – Anteil der Unternehmen mit Auslandsproduktion, die mit „trifft voll zu“ geantwortet haben in Prozent–



Quelle: IW-Zukunftspanel, Welle 24.

Noch überwiegt die standortsichernde Auslandsproduktion ...

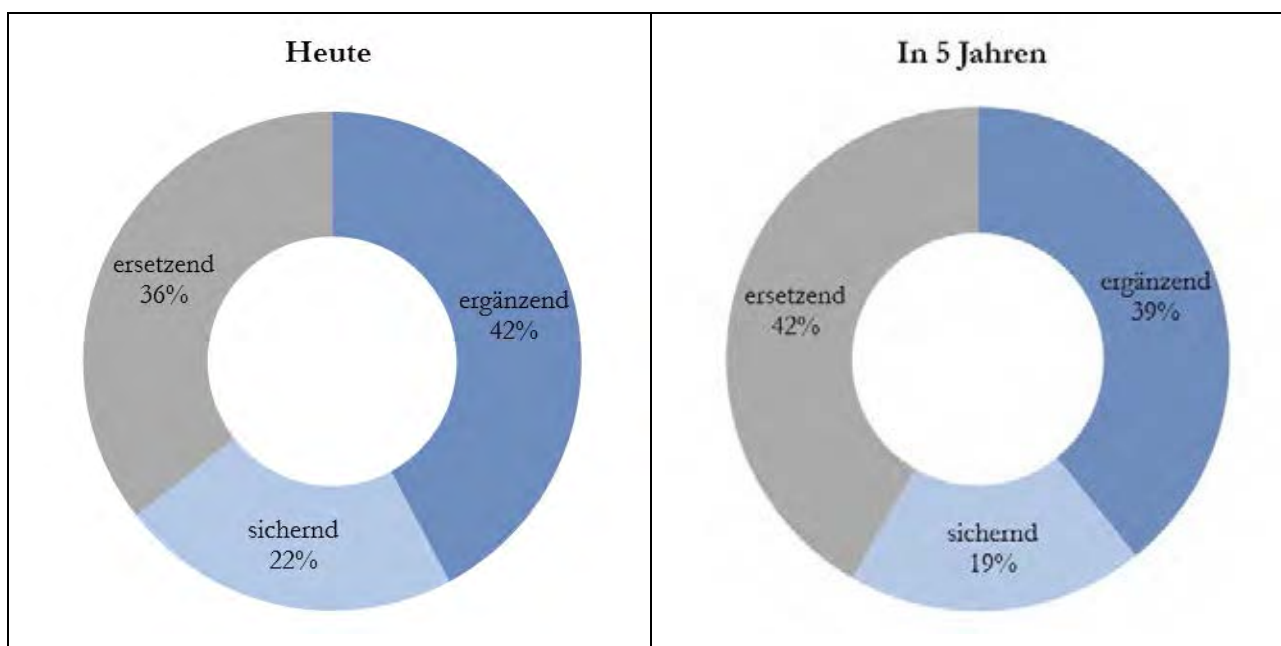
Für die Bewertung der langfristigen Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern ist der Charakter der Auslandsproduktion von entscheidender Bedeutung. Ein Großteil der Auslandsproduktion bayerischer Unternehmen stellt entweder eine Ergänzung der Inlandsproduktion dar (42,2 %) oder soll diese sichern (22,1 %). Demgegenüber entsprechen 35,6 % der Auslandsproduktion einer Verlagerung von Produktionskapazitäten vom In- ins Ausland (Abbildung 103). Bundesweit ergibt sich ein vergleichbares Bild: 41,2 % der Auslandsproduktion wirkt ergänzend zur Inlandsproduktion, 25,6 % sichernd und 33,2 % ersetzend. Bei kleinen Unternehmen ist die Auslandsproduktion dabei häufiger Ersatz für die Inlandsproduktion.¹⁾

... doch der Trend geht zur Verlagerung ins Ausland

Der Anteil der ersetzenden Auslandsproduktion wird in den nächsten fünf Jahren um knapp 6 Prozentpunkte steigen. Diese Entwicklung geht zulasten der sichernden und ergänzenden Produktion im Ausland, deren Anteil um je etwa 3 Prozentpunkte fallen wird. Damit übertrifft die Entwicklungsdynamik leicht den deutschlandweiten Trend. Hier steigt der Anteil ersetzender Auslandsproduktionen schätzungsweise um knapp 5 Prozentpunkte, womit ein Rückgang bei der sichernden (-2,6 Prozentpunkte) und bei der ergänzenden Auslandsproduktion (-2,4 Prozentpunkte) verbunden ist. Bundesweit werden differenziert nach den Tätigkeiten am häufigsten gleichwertige, seltener einfachere Tätigkeiten ins Ausland verlagert. Höherwertige Tätigkeiten werden hingegen eher nicht ins Ausland verlagert.²⁾

1) vgl. IW Consult (2014): Globale Kräfteverschiebung; Studie im Auftrag des BDI.
 2) vgl. IW Consult (2014): Globale Kräfteverschiebung; Studie im Auftrag des BDI.

Abbildung 103 Charakter der Auslandsproduktion bayerischer Unternehmen – Heute und Entwicklungstendenzen (in 5 Jahren), Angaben in Prozent –

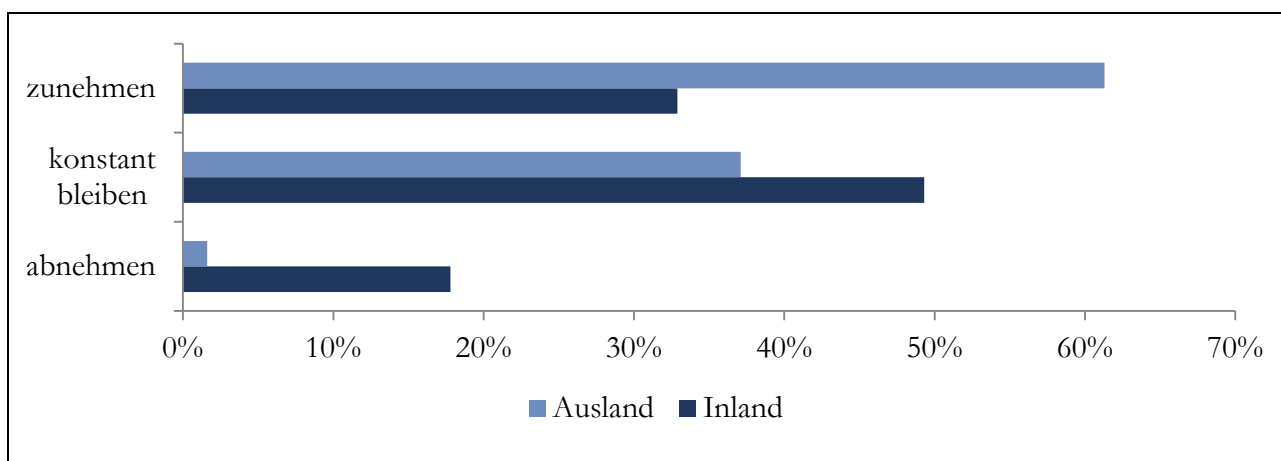


Quelle: IW-Zukunftspanel, Welle 24.

Positive Personalentwicklung überwiegend im Ausland

Bei Betrachtung der erwarteten Personalentwicklung im In- und Ausland zeigt sich ebenfalls die höhere Dynamik der Auslandsstandorte (Abbildung 104). Zum Teil können darin auch Verlagerungsbestrebungen enthalten sein. So erwartet ein fast doppelt so großer Anteil der Unternehmen, eine positive Personalentwicklung in der Produktion von Industriegütern im Ausland (61,3 %) als dies im Inland der Fall ist (32,9 %). Gleichzeitig gehen nur 1,6 % der Unternehmen davon aus, dass sich die Zahl der Mitarbeiter im Ausland negativ entwickelt, 17,8 % der bayerischen Unternehmen rechnen jedoch mit rückläufigen Mitarbeiterzahlen im Inland. Eine konstante Personalentwicklung erwarten im Ausland 37,1 %, im Inland 49,3 % der Unternehmen. Im Vergleich zum gesamtdeutschen Verarbeitenden Gewerbe rechnen die bayerischen Unternehmen deutlich seltener mit einer negativen Personalentwicklung. Im bundesweiten Durchschnitt erwarten dies für das Inland 20,8 % und für das Ausland 7,7 % der Unternehmen.

Abbildung 104 Personalentwicklung in der bayerischen Produktion von Industriegütern in den nächsten 5 Jahren – Angaben in Prozent –



Quelle: IW-Zukunftspanel, Welle 24.

*Zwischenfazit
Internationalisierung*

Betrachtet man die Internationalisierung der bayerischen Wirtschaft, zeichnet sich ein wachsendes Engagement im Ausland ab, das bisweilen die Entwicklungsdynamik im Inland deutlich übertrifft. So entwickelte sich beispielsweise das Anlagevermögen im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe seit dem Jahr 2000 zwar positiv (16 %), im gleichen Zeitraum stiegen jedoch die bayerischen Direktinvestitionen ins ausländische Verarbeitende Gewerbe mit einem Plus von 110,3 % erheblich stärker. Gleiches gilt für die Unternehmen im ausländischen Verarbeitenden Gewerbe mit unmittelbarer oder mittelbarer bayerischer Kapitalbeteiligung. In den Auslandsbeteiligungen insgesamt stiegen die Umsätze und Beschäftigtenzahlen zudem schneller als im Inland. Dieser Trend lässt sich auch auf gesamtdeutscher Ebene beobachten und ist damit kein rein bayerisches Phänomen.

Insgesamt zeigt sich, dass Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern in der Regel wesentlich häufiger international tätig sind als kleinere Unternehmen. Besonders häufig werden betriebliche Funktionen wie Beschaffung und Einkauf international ausgeübt, im Bereich Forschung, Entwicklung und Konstruktion ist dies vergleichsweise selten der Fall. Knapp 40 % der Unternehmen im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe produzieren zumindest teilweise im Ausland. Dabei wird die Entscheidung für eine Produktion im Ausland deutlich häufiger aus Kosten- als aus Marktmotiven getroffen.

Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt sind dabei insbesondere bayerische Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern weniger internationalisiert. Je nach betrieblicher Funktion ist der Anteil der Unternehmen, die in diesem Bereich international tätig sind, zwischen 8,3 % und 10,4 % niedriger als dies im gesamten Bundesgebiet der Fall ist. Für Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern lässt sich hingegen kein eindeutiger Trend erkennen. Größere Unternehmen sind gegenüber dem deutschlandweiten Durchschnitt häufiger in der Beschaffung und im Einkauf international aktiv (8,0 %). In den Bereichen Produktion (-5,3 %) sowie Forschung, Entwicklung und Konstruktion (-0,9 %) ist der Anteil jedoch geringer als im deutschen Durchschnitt.

In Bezug auf die Inlandsproduktion wirkt die Produktion im Ausland derzeit noch überwiegend ergänzend oder sichernd. Allerdings wird erwartet, dass die Verlagerungstendenzen innerhalb der nächsten fünf Jahre zunehmen. In der Folge wird zudem in der bayerischen Produktion von Industriegütern im Ausland überwiegend mit einer positiven Personalentwicklung gerechnet. Bei der Produktion im Inland liegt der Anteil der Unternehmen, die eine konstante oder negative Personalentwicklung erwarten, deutlich höher.

Bezieht man diese Befunde auf das Analyseraster, zeigen sich Aspekte des Szenarios der aushöhlenden Globalisierung: die Auslandsproduktion steigt, Kostenmotive der Auslandsproduktion erscheinen wichtiger als Marktmotive. Die Einschätzung des Charakters der Auslandsproduktion durch die Unternehmen als überwiegend ergänzend oder sichernd spricht derzeit für das Szenario der standortsichernden Globalisierung. Die erwartete Personalentwicklung im In- und Ausland in den nächsten fünf Jahren sowie die Verschiebung des Charakters der Auslandsproduktion verweist wiederum eher auf das Szenario der aushöhlenden Globalisierung.

Vor diesem Hintergrund soll im nächsten Schritt der Untersuchung das Niveau und die Dynamik der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern genauer beleuchtet werden, um eine weitere Perspektive auf die Szenarien des Analyserasters zu erhalten.

5. Standortqualität Bayern

Industrielle Standortqualität in Bayern

Entlang der Analyseachse „Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bayern“ kann zur Einordnung in das Analyseschema auf die zusammenfassenden Ergebnisse eines Standortindex zurückgegriffen werden. Im Rahmen der Studie „*Industrielle Standortqualität Bayerns im internationalen Vergleich*“ erstellt die IW Consult für die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw) regelmäßig Untersuchungen zur Standortqualität Bayerns und seiner 45 wichtigsten Wettbewerber. Der Standortindex soll die aus Perspektive eines Industrieunternehmens relevanten Faktoren im Zuge einer Investitionsentscheidung erfassen und bewerten. Dafür wurden insgesamt 61 Indikatoren untersucht. Die Indikatoren sind in 6 Themenbereiche gegliedert, für die jeweils ein Teilranking besteht. Das Gesamtranking ergibt sich aus der Kombination der Teilrankings. Die Themengebiete sind: Staat, Infrastruktur, Wissen, Ressourcen, Kosten und Markt.

Platz 2 im weltweiten Vergleich

Im internationalen Vergleich des aktuellen Niveaus landet Bayern als Top-Industriestandort auf Platz 2. Nur in Schweden konnte in der aktuellen Studie eine noch höhere Standortqualität gemessen werden (Tabelle 39). Es folgen die Niederlande, Dänemark und die Schweiz auf den Plätzen 3 bis 5, Deutschland belegt Platz 6. In den einzelnen Themenbereichen konnte Bayern besonders in den Bereichen Wissen (Platz 2) und Infrastruktur (Platz 4) Spitzenpositionen erreichen und ist – mit einer Ausnahme – auch in den übrigen Bereichen in den Top-10 vertreten. Die Spitzenposition in der Kategorie Wissen resultiert dabei maßgeblich aus dem hochwertigen Innovationsumfeld und den guten Arbeitsbeziehungen. Eine überdurchschnittliche Informations-, Kommunikations- und Logistikinfrastruktur bilden die Grundlage für Platz 4 im Teilranking der Infrastruktur. Dabei gilt es zu beachten, dass die Position im Ranking einen Ausdruck der relativen Bewertung zu den untersuchten Ländern darstellt. Eine Platzierung auf den vorderen Rängen ist daher noch nicht gleichbedeutend damit, dass beispielsweise die vorhandene IKT-Infrastruktur den Anforderungen der vor Ort ansässigen Unternehmen entspricht. Lediglich im Bereich Kosten liegt der Standort Bayern auf den hinteren Plätzen, die in dieser Kategorie überwiegend von traditionellen Industrieländern besetzt sind. Hohe Steuern, Arbeits-, Energie- und Logistikkosten drücken hier die Platzierung Bayerns (Platz 37) und Deutschlands (Platz 35). Jedoch sind insbesondere hohe Arbeitskosten dabei gleichzeitig auch Ausdruck einer überdurchschnittlichen Produktivität, sodass es bei diesen Indikatoren auch zu Zielkonflikten kommen kann.

Insgesamt weisen die traditionellen Industrienationen vor allem in den Bereichen Infrastruktur, Staat und Wissen Stärken auf und liegen daher mit durchschnittlich rund 120 Indexpunkten im Gesamtranking deutlich vor der Ländergruppe der aufstrebenden Schwellenländer (rund 80 Punkte im Durchschnitt). Letztere profitieren hauptsächlich von einem geringeren Kostenniveau und können in diesem Teilranking Spitzenpositionen belegen.

Schwellenländer führen Dynamikranking an

Über die relative Entwicklung der Standortqualität seit dem Jahr 2000 gibt die Dynamik-Version des Standortindex Auskunft. Um die Veränderungen in den Jahren von 2000 bis 2012 zu ermitteln, werden 58 Variablen untersucht, die sich – wie im Niveauranking – in 6 Themenbereiche gliedern lassen. In der rechten Spalte der Tabelle 39 ist entsprechend die Bewertung der Veränderung der Standortqualität zwischen den Jahren 2000 und 2012 dargestellt.

Im Vergleich zum Jahr 2000 konnten insbesondere China, die Türkei und Peru ihre Standortqualität überdurchschnittlich stark verbessern. Bayern und Deutschland konnten im Dynamikranking zwar keine Spitzenposition unter den Top-10 erreichen, liegen aber mit Platz 12 beziehungsweise 13 noch deutlich über dem Durchschnitt. Die Entwicklung der Standortqualität im internationalen Vergleich ist dabei stark von Aufholprozessen der Schwellenländer geprägt. Von den etablierten Industrieländern sind nur Südkorea und Schweden im Dynamikranking besser platziert als Deutschland und Bayern.

Insgesamt weisen die Schwellenländer dabei eine positivere Entwicklung auf als traditionelle Industrieländer. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Ressourcen, Kosten, Markt und Staat, in denen die Top-10 jeweils durch Schwellenländer dominiert werden. Die Stärken der Industrienationen liegen im Dynamikranking hingegen in den Bereichen Infrastruktur und Wissen. Eine überdurchschnittliche Entwicklung erzielte Bayern in den Bereichen Infrastruktur; Wissen und Markt. Als führendes Land des Dynamikrankings konnte China besonders in den Bereichen Wissen, Ressourcen, Kosten und Markt punkten. In der Kategorie Kosten bilden mit Malaysia, Indonesien und China drei asiatische Länder die Spitzengruppe. Wesentliche Erfolgsfaktoren sind hier die Verbesserungen bei den Energiekosten und der Steuerbelastung.

Insgesamt fallen die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländergruppen im Dynamikranking geringer aus als im Niveauranking. Die Gruppe der Industrieländer entwickelte sich mit rund 97,6 Indexpunkten leicht unterdurchschnittlich, die Gruppe der Schwellenländer mit 102,3 Indexpunkten leicht überdurchschnittlich. Im Niveauranking lag die Bewertung mit 119,5 (Industrienationen) zu 79,9 (Schwellenländer) deutlich weiter auseinander.

*Zwischenfazit
Standortqualität*

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Bayern und Deutschland auch in der Bewertung einzelner investitionsrelevanter Standortkriterien zu den besten Ländern weltweit zählen und insgesamt auch in der Entwicklung bestehen. Die Aufholprozesse in den Schwellenländern zeigen aber, dass die Standortbedingungen kontinuierlicher Pflege bedürfen.

Tabelle 39 Niveau- und Dynamikranking der Standortqualität ausgewählter Länder

Land	Niveau		Dynamik	
	Rang	Indexpunkte	Rang	Indexpunkte
Schweden	1	134,2	5	113,4
Bayern	2	133,5	12	108,2
Niederlande	3	132,8	17	104,2
Deutschland	6	130,1	13	107,9
China	26	92,7	1	125,1
Türkei	34	81,8	2	124,1
Peru	35	81,0	3	118,7
Gruppe der etablierten Industrieländer	–	119,5	–	97,6
Gruppe der Schwellenländer	–	79,9	–	102,3
Mittelwert aller Länder	–	100,0	–	100,0

Quelle: vbw (2014a), vbw (2014b).

6. Fazit

Bayern: Ein starker Industriestandort

Der Standort Bayern ist durch eine überdurchschnittlich starke Industrie und internationale Wettbewerbsfähigkeit geprägt. Mehr als ein Viertel der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung hat seinen Ursprung im Verarbeitenden Gewerbe – mit steigender Tendenz. Im Gegensatz zum weltweiten Trend der Deindustrialisierung nimmt die Bedeutung der Industrie in Bayern weiter zu. Wichtige Kennzahlen wie die Zahl der Beschäftigten, die Umsatzentwicklung, die Exportquote oder die Investitionen in das Anlagevermögen im Inland bestätigen die gefestigte Stellung der bayerischen Industrie im globalen Wettbewerb. Diese Entwicklung ist auch der internationalen Spitzenqualität des Standorts zu verdanken. Industrieunternehmen in Bayern profitieren von überdurchschnittlich guten Standortbedingungen, die kontinuierlich verbessert werden. Besonders gute Platzierungen konnte der Freistaat im Rahmen des Standortrankings dabei in den Bereichen Wissen, Infrastruktur und Markt erzielen. Bayerische Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe konnten ihre Auslandsanteile steigern und produzieren im Ausland überwiegend als Ergänzung zur Inlandsproduktion oder um diese zu sichern.

Auslandsproduktion gewinnt an Bedeutung

Im Zuge der Internationalisierungsstrategie bayerischer Unternehmen lässt sich jedoch eine Akzentverschiebung beobachten. So ist die Dynamik der Investitions-, Umsatz- und Personalentwicklung im Ausland zum Teil deutlich stärker und Wachstumspotenziale werden zunehmend dort realisiert. Die größere Dynamik der Auslandsaktivitäten mag teilweise zwar auch durch eine zunehmende Ausschöpfung der inländischen Kapazitäten, etwa im Bereich der Fachkräfte, begründet sein. Befragungsdaten zeigen allerdings auch, dass Kostenmotive die Entscheidung zur Auslandsproduktion dominieren, die im wachsenden Maße die Produktion im Freistaat ersetzt.

Einordnung in das Analyseraster

Bezieht man die Befunde der vorangegangenen Untersuchung auf die Szenarien des Analyserasters, ergibt sich ein gemischtes Bild. Beurteilt man den Standort Bayern anhand der Entwicklung der Umsätze, der Auslandsumsätze und der Beschäftigung spricht dies für eine Einordnung in das Szenario der standortsichernden Globalisierung.

Der Blick auf die Auslandsaktivitäten der Unternehmen bei Investitionen, den derzeit ausgeführten Tätigkeiten und den Erwartungen für die Zukunft offenbart Elemente, die für eine Einordnung in das Szenario der aushöhlenden Globalisierung sprechen.

Die Beurteilung der Standortbedingungen im internationalen Vergleich mittels des IW-Standortindex zeigt die hohe Standortqualität Bayerns auf. Sie hat sich auch im längerfristigen Vergleich besser entwickelt als im Durchschnitt der Vergleichsländer. Dennoch gibt es einige Länder, in denen die Entwicklung deutlich positiver verlief. Die Standortbeurteilung Bayerns mit Hilfe des Standortindex kann insgesamt in Niveau und Entwicklungsdynamik dem Szenario der standortsichernden Globalisierung zugeordnet werden.

In der Gesamtschau aller betrachteten Indikatoren – Entwicklung der bayerischen Industrie im In- und Ausland, Internationalisierungsstrategien und Standortbedingungen – überwiegen Anzeichen, die für eine Einordnung der Entwicklung der Industrie in Bayern in das Szenario der standortsichernden Globalisierung sprechen. Diese Aussage wird unter der Annahme einer insgesamt positiven Entwicklung der Weltwirtschaft getroffen. Sollten sich hier gravierende Verschlechterungen ergeben, hat dies entsprechend negative Auswirkungen auf die Einordnung der Entwicklung in Deutschland und Bayern in die Szenarien des Analyserasters. Aus der standortsichernden Globalisierung würde eine defensive Rückverlagerung, die aushöhlende Globalisierung zum Szenario der Aufzehrung. Die internationalen Rahmenbedingungen sind also von wesentlicher Bedeutung für den Standort Bayern.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse des Standortindex zeigen, von welchen Standortbedingungen die Unternehmen in Bayern profitieren und welche Bedingungen eher als Belastungen zu werten sind. Im internationalen Vergleich sind vor allem die Infrastruktur, das Wissensumfeld und der Markt positive Standortfaktoren für die bayerischen Unternehmen. Diese Stärken müssen weiter ausgebaut werden, damit der Vorsprung vor den internationalen Konkurrenten gehalten werden kann.

Dazu sind ausreichende Investitionen in die Infrastruktur notwendig. Sie unterstützen gleichzeitig die Umsetzung einer Exportstrategie und die Einbindung deutscher und bayerischer Unternehmen in internationale Produktionsnetzwerke. Die Stärkung des engen Produktionsverbands in Europa hilft der Marktpositionierung der Unternehmen.

Die starke Forschungsinfrastruktur in Deutschland und Bayern wird dann zum Wettbewerbsvorteil für die Unternehmen, wenn durch Kooperationen von Wissenschaft mit Unternehmen auch mehr marktfähige (disruptive) Innovationen entstehen. Die schnellere Umwandlung von Forschungsergebnissen in solche Innovationen sollte ein Ziel der Forschungsförderung sein. Ein Mittel zur verbesserten Forschungsförderung für die Unternehmen könnte in einer themenoffenen und unbürokratischen steuerlichen Forschungsförderung bestehen.

Die Kostensituation ist hingegen für die Unternehmen in Bayern eine Belastung. Dies ergibt sich einerseits aus dem internationalen Standortvergleich, andererseits aus der Bedeutung der Kostenmotive für die Entscheidung zur Auslandsproduktion. Zwar spiegeln hohe Kosten teilweise die hohe Produktivität am Standort wider, insbesondere im Hinblick auf die Entlohnung der Beschäftigten; dennoch müssen in Zukunft zusätzliche oder vermeidbare Kosten strikt begrenzt werden. Dazu zählen vor allem auch Kosten aus neuen und vermeidbaren Regulierungen.

Die Internationalisierung der Unternehmen ist ein Weg zur Stärkung des Unternehmenserfolgs. Durch den Export können die Unternehmen mit der Produktion im Inland am dynamischen Wachstum der Auslandsmärkte teilhaben. Die Ausweitung des eigenen Marktes durch Exporte unterstützt die Generierung von Spezialisierungsgewinnen. Internationale Beschaffung ermöglicht die stärkere Diversifizierung der Bezugsquellen. Die Auslandsproduktion ermöglicht es, von niedrigeren Kosten an den Auslandsstandorten zu profitieren und eine größere Nähe zu ausländischen Kunden aufzubauen. Dies kann wiederum die Produktion im Inland ergänzen und stabilisieren. Untersuchungen zeigen zudem, dass der Unternehmenserfolg insgesamt positiv mit der Internationalisierung des Unternehmens verknüpft ist.

Die Internationalisierung ist bei größeren Unternehmen in Bayern und in Deutschland insgesamt in der Regel intensiver – d. h. die jeweiligen Anteile etwa der Exporte sind höher – und breiter – d. h. es werden mehr Maßnahmen zur Internationalisierung verfolgt – als bei kleineren Unternehmen. Die Förderung der Internationalisierung insbesondere der kleinen und mittleren Unternehmen ist daher von Bedeutung. Ein Weg kann hier in Informationen und Hilfestellungen für die Unternehmen bestehen, sich in internationale Produktionsnetzwerke zu integrieren. Hemmnisse, fördernde Faktoren und erfolgreiche Strategien für die kleinen und mittleren Unternehmen müssen identifiziert werden.

Für eine erfolgreiche Umsetzung ihrer Internationalisierungsstrategien sind die Unternehmen auf ein positives weltwirtschaftliches Umfeld angewiesen. Dazu zählt nicht zuletzt ein uneingeschränkter Zugang zu Auslandsmärkten. Eine tiefere Integration der Europäischen Union und ein erfolgreicher Abschluss von Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und Drittländern – wie z. B. die transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) – sind hier wesentliche Rahmenbedingungen.



V. Anhang

1. Methodische Erläuterungen

Monats- und Jahresstatistik des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden

Hauptgrundlage für die Beschreibung der Kennzahlen zur bayerischen Industrie und der Branchen- und Regierungsbezirksprofile bildet die Monats- und Jahresstatistik des Verarbeitenden Gewerbes. Diese Statistik erfasst Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten. Im Jahr 2014 waren in den Betrieben mit 20 oder mehr Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden rund 1,22 Mio. Beschäftigte tätig. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unterscheidet sich wegen der Unterschiede in der Erhebungsmethodik. Sie lag im bayerischen Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2014 bei rund 1,36 Mio. Personen. Da die Monats- und Jahresstatistik des Verarbeitenden Gewerbes auch weiterführende Kennzahlen wie Umsatz und Bruttoentgelte enthält und dies eine detaillierte Branchenbeschreibung ermöglicht, wird die Monats- und Jahresstatistik des jeweiligen Jahrgangs als wesentliche Grundlage für den Industriebericht Bayern verwendet.

Die Daten zu Auftragseingängen und Produktion stammen für Bayern vom Bayerischen Landesamt für Statistik und für Deutschland vom Statistischen Bundesamt. Sie beziehen sich auf Betriebe ab 50 Beschäftigte. Bei den Auftragseingängen kann nur das Verarbeitende Gewerbe ohne Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden berücksichtigt werden. Bei der Produktion wird das Verarbeitende Gewerbe und der Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden erfasst.

Da die Unternehmenslandschaft im Bauhauptgewerbe sehr stark durch kleine Betriebe geprägt ist, werden beim Bauhauptgewerbe Betriebe ab einem Mitarbeiter erfasst. Dabei werden die Beschäftigten zum Stichtag 30. Juni sowie im Jahresdurchschnitt angegeben.

Die Bezugsgröße in der verwendeten Monats- und Jahresstatistik des Verarbeitenden Gewerbes ist der Betrieb als örtliche Einheit. Die Begriffe „Betrieb“ und „Unternehmen“ werden im Bericht synonym gebraucht.

Seit dem Jahr 2007 werden nur noch die Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten monatlich befragt. Die Befragung der Betriebe mit 20 oder mehr Beschäftigten erfolgt nur noch einmal im Jahr. Die Werte der Merkmale „Betriebe“ und „Beschäftigte“ für den Zeitraum 2005 bis 2006 geben den jeweiligen Jahresdurchschnitt an. Die Werte für die Jahre 2007 bis 2014 beziehen sich auf den Stichtag 30. September. Die Merkmale „Entgelte“ und „Umsatz“ umfassen die Jahressummen aller Betriebe. Die Angaben für 2003 enthalten die Auffindungen aus administrativen Dateien. Diese Änderungen bedingen, dass für die Jahre 2006/07 Abweichungen zwischen den in den Tabellen angegebenen Wachstumsraten und den in den Diagrammen ersichtlichen absoluten Werten möglich sind.

Die Angaben für die Jahre 2005 bis 2008 erfolgen auf Basis der Wirtschaftszweigklassifikation „WZ 2003“. Die Aufbereitung der Daten für die Jahre 2009 bis 2014 erfolgt auf Grundlage der neuen Wirtschaftszweigklassifikation „WZ 2008“. Eine Darstellung der hierdurch bedingten Veränderungen findet sich im Industriebericht 2010.

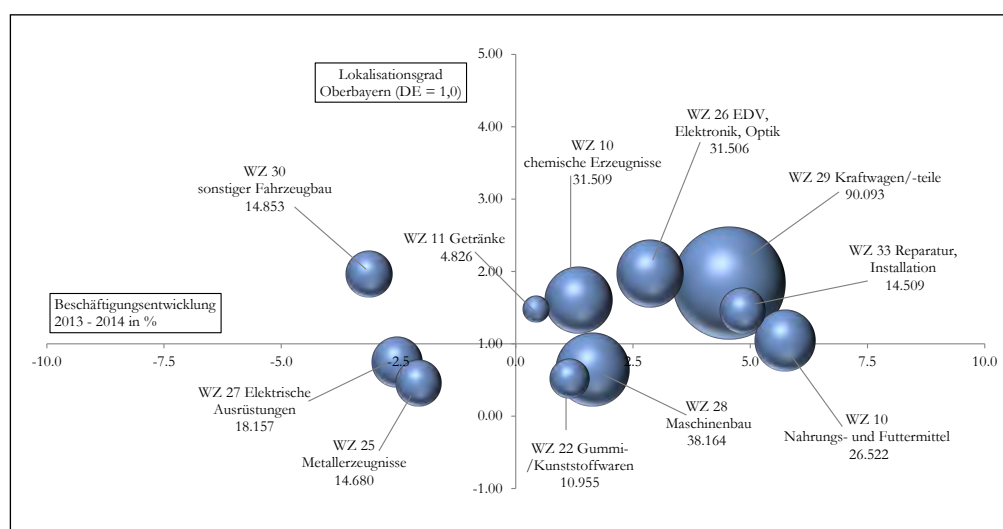
Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar. Betroffen ist der Wirtschaftszweig 29 „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ und alle höheren Aggregationsstufen, in denen dieser Wirtschaftszweig enthalten ist. Um eine Vergleichbarkeit mit vorherigen Zeiträumen herstellen zu können, werden bei direkten Vergleichen der Jahre 2013 und 2014 in den Kapiteln I und II unrevidierte Umsatzwerte des Jahres 2014 herangezogen.

*Erläuterung der
Branchenportfolios
(Typ: Regierungsbe-
zirksprofile)*

Mit dem Branchenportfolio werden die relevanten Branchen der Region über drei Merkmale charakterisiert. Auf der vertikalen Achse wird der Lokalisationsgrad der Branche abgetragen. Der Lokalisationsgrad gibt die Konzentration der Branche in der Region im Vergleich zu Deutschland an. Besitzt der Lokalisationsquotient den Wert 1, ist die Branche in der Region genauso stark vertreten wie in Deutschland. Werte größer 1 verweisen auf einen überproportionalen Besitz, Werte kleiner 1 auf einen unterdurchschnittlichen Besitz der Branche. Die horizontale Achse gibt Auskunft über die Entwicklung der Beschäftigten in der Branche in einem bestimmten Zeitraum. Die absolute Beschäftigtenzahl wird über die Größe der Blase visualisiert.

In die Branchenportfolios der Regierungsbezirke wurden jeweils jene Branchen aufgenommen, die folgende Kriterien erfüllen: a) Branchen mit einer Lokalisation von mindestens 1,0 und einem Beschäftigungsanteil von 1,0 % an den Gesamtbeschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe der Region oder b) Branchen mit einem Anteil von mindestens 2,5 % an den Gesamtbeschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe der Region.

*Branchenportfolio
(Typ: Regierungs-
bezirksprofile)*



Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

*Erläuterung spezieller
Branchenbezeichnungen*

Der im Bericht verwendete Begriff „Verarbeitendes Gewerbe“ umfasst das „Verarbeitende Gewerbe“ und den Bereich „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“. Ist in Ausnahmefällen der Bereich „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ nicht inbegriffen, wird dies mit einer Fußnote kenntlich gemacht. Der im Bericht verwendete Begriff „Elektroindustrie“ bezieht sich sowohl auf die „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ als auch auf die „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“. Der im Bericht verwendete Begriff „Metallindustrie“ umfasst die „Herstellung von Metallerzeugnissen“ und die „Metallerzeugung und -bearbeitung.“

2. Ergänzende Abbildungen und Tabellen

Abbildung I Systematik des Produzierenden Gewerbes

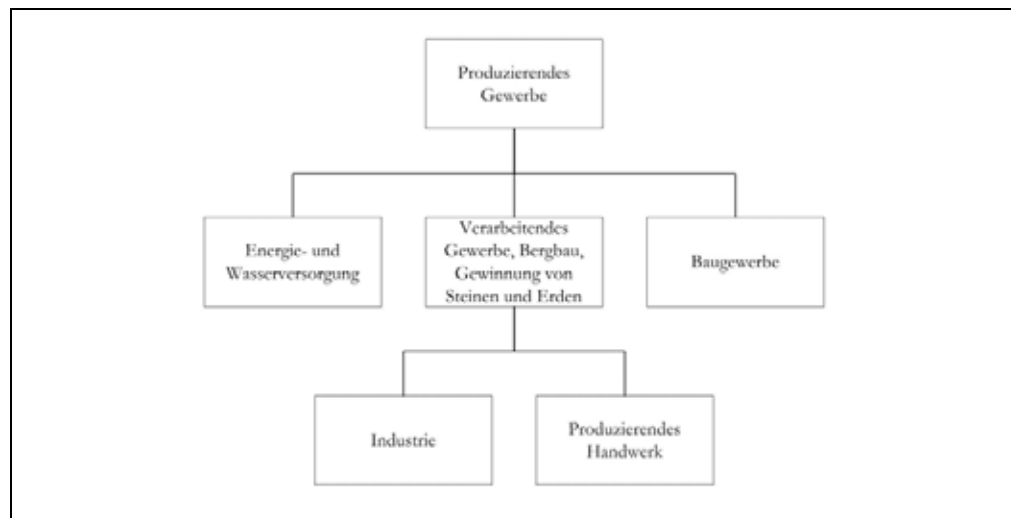


Tabelle I **Verarbeitendes Gewerbe in Deutschland nach Ländern 2014**

	Betriebe		Beschäftigte			Umsatz	
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahresmonat ¹⁾ in %	Anzahl	Veränderung zum Vorjahresmonat ¹⁾ in %	Beschäftigte je Betrieb	Tsd. Euro	Veränderung zum Vorjahr in %
Baden-Württemberg	8.257	0,0	1.234.972	1,2	150	328.261.624	4,7
Bayern	6.996	-0,2	1.221.531	1,9	175	328.577.661	²⁾
Berlin	730	-0,5	93.532	1,6	128	24.149.642	3,9
Brandenburg	1.200	-2,0	99.432	0,4	83	26.031.225	2,0
Bremen	275	-4,5	51.323	-1,8	187	23.473.742	0,6
Hamburg	445	0,0	86.087	1,5	193	79.153.644	-4,7
Hessen	2.840	0,4	406.072	1,2	143	112.152.297	1,6
Mecklenburg-Vorpommern	696	0,1	56.178	0,4	81	14.009.175	5,0
Niedersachsen	3.569	-2,5	530.126	1,6	149	196.427.953	2,6
Nordrhein-Westfalen	10.038	0,9	1.219.747	0,3	122	337.697.507	-0,7
Rheinland-Pfalz	2.202	-1,7	289.155	0,7	131	90.486.939	-1,4
Saarland	487	-2,8	92.034	-0,4	189	26.376.401	4,7
Sachsen	3.050	-0,1	270.600	2,6	89	60.916.836	4,0
Sachsen-Anhalt	1.480	0,9	133.509	1,6	90	41.747.115	-2,5
Schleswig-Holstein	1.213	-1,1	122.086	-0,5	101	38.623.233	4,8
Thüringen	1.775	-3,7	168.527	0,2	95	32.054.241	0,8
Früheres Bundesgebiet	36.322	-0,2	5.253.133	1,1	145	1.561.231.001	²⁾
Neue Länder (einschl. Berlin)	8.931	-1,0	821.778	1,4	92	198.908.235	1,8
Deutschland	45.253	-0,4	6.074.911	1,1	134	1.760.139.236	²⁾

Daten des Statistischen Bundesamtes Deutschland. 1) Stichtag 30. September. 2) Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Tabelle II Verarbeitendes Gewerbe in Bayern 1980–2014

Jahr	Betriebe	Beschäftigte	Bruttolohn- und Gehalts- summe bzw. Bruttoentgelte	Umsatz	darunter
					Auslands- umsatz
Anzahl			Mrd. Euro		
1980	10.135	1.385.593	21,6	93,7	24,1
1981	10.004	1.359.130	22,5	98,0	27,5
1982	9.832	1.315.396	22,8	101,9	30,6
1983	9.570	1.270.203	23,1	106,3	32,3
1984	9.556	1.275.752	24,0	113,6	35,7
1985	9.463	1.304.259	25,5	124,0	40,1
1986	9.420	1.344.942	27,7	123,4	40,6
1987	9.396	1.355.323	29,0	127,3	42,3
1988	9.290	1.355.802	30,3	132,3	45,5
1989	9.251	1.377.709	31,9	144,0	49,8
1989 ¹⁾	9.901	1.401.181	32,3	146,0	50,1
1990	9.892	1.443.365	35,2	157,8	50,8
1991	9.886	1.469.972	38,1	170,1	51,0
1992	9.901	1.436.524	39,6	175,0	52,4
1993 ²⁾	9.167	1.337.883	38,5	166,0	50,8
1994	8.802	1.260.512	37,7	173,5	55,3
1995 ³⁾	8.442	1.237.592	38,7	128,0	59,9
1996	8.306	1.198.378	38,9	189,4	65,5
1997	8.013	1.168.301	38,6	200,3	72,9
1997 ⁴⁾	8.423	1.182.670	38,9	201,3	73,0
1998	8.294	1.189.038	40,1	211,2	78,7
1999	8.223	1.190.403	41,1	222,3	84,1
2000	8.057	1.207.466	43,0	246,6	99,5
2001	8.013	1.218.867	44,6	253,2	105,1
2002 ⁵⁾	7.915	1.186.283	44,4	255,8	112,1
2003 ⁶⁾	7.934	1.180.751	45,0	261,1	115,6
2004	7.786	1.164.433	45,4	280,8	126,1
2005	7.658	1.151.264	45,9	290,3	131,8
2006 ⁷⁾	7.488	1.155.240	46,9	312,3	146,5
2007 ⁸⁾	7.598	1.204.603	49,6	330,6	159,0
2008	7.547	1.227.753	51,7	333,4	159,6
2009 ⁹⁾	7.298	1.137.025	46,7	273,7	133,5
2010	7.134	1.138.089	48,1	310,0	159,2
2011	7.048	1.175.942	51,6	333,7	170,1
2012	7.041	1.196.572	53,7	336,8	172,7
2013	7.010	1.199.025	56,0	339,2	177,1
2014	6.996	1.221.531	58,7	328,6 ¹⁰⁾	168,2 ¹⁰⁾

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Einschließlich der Auffindungen im Rahmen der Arbeitsstättenzählung 1987.

2) Berichtskreisänderung in der Holzbearbeitung. 3) Ab 1995 neue Klassifikation der Wirtschaftszweige; Ergebnisse mit den Vorjahren nur eingeschränkt vergleichbar. 4) Einschließlich Auffindungen im Rahmen der Handwerkszählung 1995. 5) Ohne Auffindungen aus administrativen Dateien; unter Berücksichtigung einer Nachkorrektur beim Umsatz. 6) Mit Auffindungen aus administrativen Dateien. 7) Ab 2006 Bruttoentgelte. 8) Ab 2007 Anzahl der Betriebe und Beschäftigten zum 30.09. des Jahres; Berichtskreisänderung im Ernährungs- und Holzgewerbe. 9) Ab 2009 neue Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008). Ergebnisse mit den Vorjahren nur eingeschränkt vergleichbar. 10) Aufgrund revidierter Umsatzwerte ist das Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

Tabelle III Beschäftigte des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern nach Branchen 2014

	Anzahl	Anteil	
		an der gesamten Industrie	Bayerns an Deutschland
		in %	
Maschinenbau	221.056	18,1	21,7
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	186.203	15,2	23,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	110.013	9,0	26,5
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	104.785	8,6	21,0
Herstellung von Metallerzeugnissen	96.922	7,9	14,9
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	79.290	6,5	28,2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	76.483	6,3	19,8
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	51.842	4,2	15,6
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	45.126	3,7	24,3
Sonstiger Fahrzeugbau	29.883	2,4	24,0
Herstellung von sonstigen Waren	27.888	2,3	18,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	25.806	2,1	10,2
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	25.737	2,1	13,0
Herstellung von Möbeln	22.425	1,8	22,2
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	20.768	1,7	15,9
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	18.784	1,5	18,8
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	15.972	1,3	19,9
Getränkeherstellung	14.643	1,2	23,9
Herstellung von Textilien	11.839	1,0	18,9
Herstellung von Bekleidung	10.351	0,8	33,5
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	8.401	0,7	48,3
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	7.811	0,6	6,9
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	5.897	0,5	10,4
Sonstiges (Kokerei, Mineralölverarbeitung, Tabakverarbeitung)	16.476	1,3	8,4
Insgesamt	1.221.531	100	20,1
Investitionsgüterproduzenten	557.095	45,6	23,8
Vorleistungsgüterproduzenten	434.021	35,5	21,6
Verbrauchsgüterproduzenten	188.729	15,5	24,3
Gebrauchsgüterproduzenten	39.773	3,3	23,8
Energie	1.913	0,2	4,0

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Tabelle IV Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern nach Branchen 2014

	Mio. Euro	Anteil	
		an der gesamten Industrie	Bayerns an Deutschland
		in %	
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	92.028	28,0	24,8
Maschinenbau	47.705	14,5	20,7
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	25.747	7,8	37,7
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	24.916	7,6	27,8
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	24.173	7,4	16,0
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	15.151	4,6	10,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	14.985	4,6	13,9
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	13.718	4,2	18,1
Sonstiger Fahrzeugbau	9.211	2,8	22,1
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	7.869	2,4	20,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	6.536	2,0	6,8
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	5.576	1,7	15,0
Herstellung von sonstigen Waren	5.011	1,5	19,0
Herstellung von Möbeln	4.021	1,2	22,1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	3.671	1,1	19,0
Getränkeherstellung	3.630	1,1	17,5
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	3.098	0,9	9,4
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	3.038	0,9	19,8
Herstellung von Textilien	2.457	0,7	21,2
Herstellung von Bekleidung	2.184	0,7	28,8
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	1.922	0,6	4,2
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	1.257	0,4	36,6
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	1.017	0,3	9,2
Sonstiges (Kokerei, Mineralölverarbeitung, Tabakverarbeitung)	9.655	2,9	9,7
Insgesamt	328.578	100	18,7
Investitionsgüterproduzenten	175.306	53,4	24,0
Vorleistungsgüterproduzenten	94.213	28,7	17,3
Verbrauchsgüterproduzenten	41.331	12,6	16,6
Gebrauchsgüterproduzenten	*)	*)	*)
Energie	*)	*)	*)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. *) Datenschutz.

Tabelle V Inlandsumsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern nach Branchen 2014

	Mio. Euro	Anteil an der gesamten Industrie	Inlands- quote
		in %	
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	31.607	19,7	34,3
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	18.919	11,8	78,3
Maschinenbau	17.323	10,8	36,3
Herstellung von Metallerzeugnissen	10.534	6,6	70,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	10.210	6,4	41,0
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	9.825	6,1	38,2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	8.534	5,3	62,2
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.171	3,8	78,4
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	5.678	3,5	37,5
Sonstiger Fahrzeugbau	4.226	2,6	45,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	3.789	2,4	58,0
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	3.435	2,1	61,6
Getränkeherstellung	3.229	2,0	88,9
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	2.870	1,8	78,2
Herstellung von Möbeln	2.743	1,7	68,2
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2.653	1,7	85,6
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	2.613	1,6	86,0
Herstellung von sonstigen Waren	2.285	1,4	45,6
Herstellung von Bekleidung	1.409	0,9	64,5
Herstellung von Textilien	1.180	0,7	48,0
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	1.055	0,7	84,0
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	971	0,6	50,5
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	889	0,6	87,4
Sonstiges (Kokerei, Mineralölverarbeitung, Tabakverarbeitung)	8.274	5,2	85,7
Insgesamt	160.422	100	48,8
Investitionsgüterproduzenten	66.871	41,7	38,1
Vorleistungsgüterproduzenten	50.517	31,5	53,6
Verbrauchsgüterproduzenten	30.162	18,8	73,0
Gebrauchsgüterproduzenten	*)	*)	*)
Energie	*)	*)	*)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. *) Datenschutz.

Tabelle VI **Auslandsumsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern nach Branchen 2014**

	Mio. Euro	Anteil an der gesamten Industrie	Export- quote
		in %	
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	60.421	35,9	65,7
Maschinenbau	30.382	18,1	63,7
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	15.923	9,5	61,8
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	14.706	8,7	59,0
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	9.473	5,6	62,5
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	5.254	3,1	21,7
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	5.184	3,1	37,8
Sonstiger Fahrzeugbau	4.985	3,0	54,1
Herstellung von Metallerzeugnissen	4.452	2,6	29,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	2.747	1,6	42,0
Herstellung von sonstigen Waren	2.726	1,6	54,4
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	2.141	1,3	38,4
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1.698	1,0	21,6
Herstellung von Möbeln	1.278	0,8	31,8
Herstellung von Textilien	1.277	0,8	52,0
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	951	0,6	49,5
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	801	0,5	21,8
Herstellung von Bekleidung	776	0,5	35,5
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	445	0,3	14,4
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	426	0,3	14,0
Getränkeherstellung	401	0,2	11,1
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	201	0,1	16,0
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	128	0,1	12,6
Sonstiges (Kokerei, Mineralölverarbeitung, Tabakverarbeitung)	1.382	0,8	4,1
Insgesamt	168.155	100	51,2
Investitionsgüterproduzenten	108.435	64,5	61,9
Vorleistungsgüterproduzenten	43.696	26,0	46,4
Verbrauchsgüterproduzenten	11.168	6,6	27,0
Gebrauchsgüterproduzenten	*)	*)	*)
Energie	*)	*)	*)

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. *) Datenschutz.

Tabelle VII Betriebe und Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern nach Größenklassen 2014

Beschäftigten- größenklassen	Betriebe		Beschäftigte		
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	je Betrieb
unter 50	3.103	44,4	91.381	7,5	29
50 - 99	1.607	23,0	114.827	9,4	71
100 - 249	1.381	19,7	213.124	17,4	154
250 - 499	504	7,2	177.540	14,5	352
500 - 999	244	3,5	163.111	13,4	668
1.000 und mehr	157	2,2	461.548	37,8	2.940
Insgesamt	6.996	100,0	1.221.531	100,0	175

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Tabelle VIII Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern nach Größenklassen 2014

Beschäftigten- größenklassen	Gesamtumsatz		Inlandsumsatz		Auslandsumsatz	
	Mio. Euro	Anteil in %	Mio. Euro	Anteil in %	Mio. Euro	Anteil in %
unter 50	14.081	4,3	11.538	7,2	2.542	1,5
50 - 99	21.284	6,5	15.389	9,6	5.896	3,5
100 - 249	48.970	14,9	33.408	20,8	15.562	9,3
250 - 499	46.165	14,0	27.635	17,2	18.530	11,0
500 - 999	41.294	12,6	23.227	14,5	18.067	10,7
1.000 und mehr	156.783	47,7	49.225	30,7	107.558	64,0
Insgesamt	328.578	100,0	160.422	100,0	168.155	100,0

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik.

Tabelle IX Beschäftigte des Verarbeitenden Gewerbes nach Regierungsbezirken und Branchen 2014

	Ober- bayern	Nieder- bayern	Ober- pfalz	Ober- franken	Mittel- franken	Unter- franken	Schwaben
	absolut						
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	1.709	815	1.295	562	641	382	493
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	26.522	12.543	10.949	7.698	13.857	9.655	23.561
Getränkherstellung	4.826	1.627	833	1.476	1.220	1.958	2.703
Herstellung von Textilien	1.605	355	581	6.026	591	805	1.876
Herstellung von Bekleidung	1.568	700	743	3.166	415	2.243	1.516
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	*)	*)	130	613	*)	*)	574
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Kork- waren	3.296	2.463	1.845	819	1.851	2.329	3.369
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	5.726	1.296	1.323	2.913	2.892	3.134	3.484
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfälti- gung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	4.048	1.367	1.799	1.174	3.053	2.689	4.654
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	31.509	2.414	2.131	1.665	5.280	3.575	5.268
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	5.016	*)	*)	*)	171	-	567
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	10.955	10.354	6.273	15.943	12.392	6.538	14.028
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	5.657	6.191	9.163	9.430	5.146	5.440	4.099
Metallerzeugung und -bearbeitung	2.534	*)	3.529	*)	7.844	3.318	5.494
Herstellung von Metallerzeugnissen	14.680	14.897	11.770	9.679	13.616	9.930	22.350
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	31.506	4.683	7.469	4.746	15.553	4.700	10.633
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	18.157	5.643	26.136	6.428	33.347	10.550	9.752
Maschinenbau	38.164	19.836	21.222	24.582	32.176	37.294	47.782
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	90.093	32.145	15.957	3.914	10.754	18.997	14.343
Sonstiger Fahrzeugbau	14.853	*)	*)	282	*)	*)	13.110
Herstellung von Möbeln	2.643	1.414	1.814	8.657	3.586	2.658	1.653
Herstellung von sonstigen Waren	6.521	1.927	1.031	3.110	9.729	3.867	1.703
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	14.509	1.225	2.304	854	3.835	1.677	1.333
Insgesamt	337.529	125.402	129.973	116.830	184.289	133.163	194.345

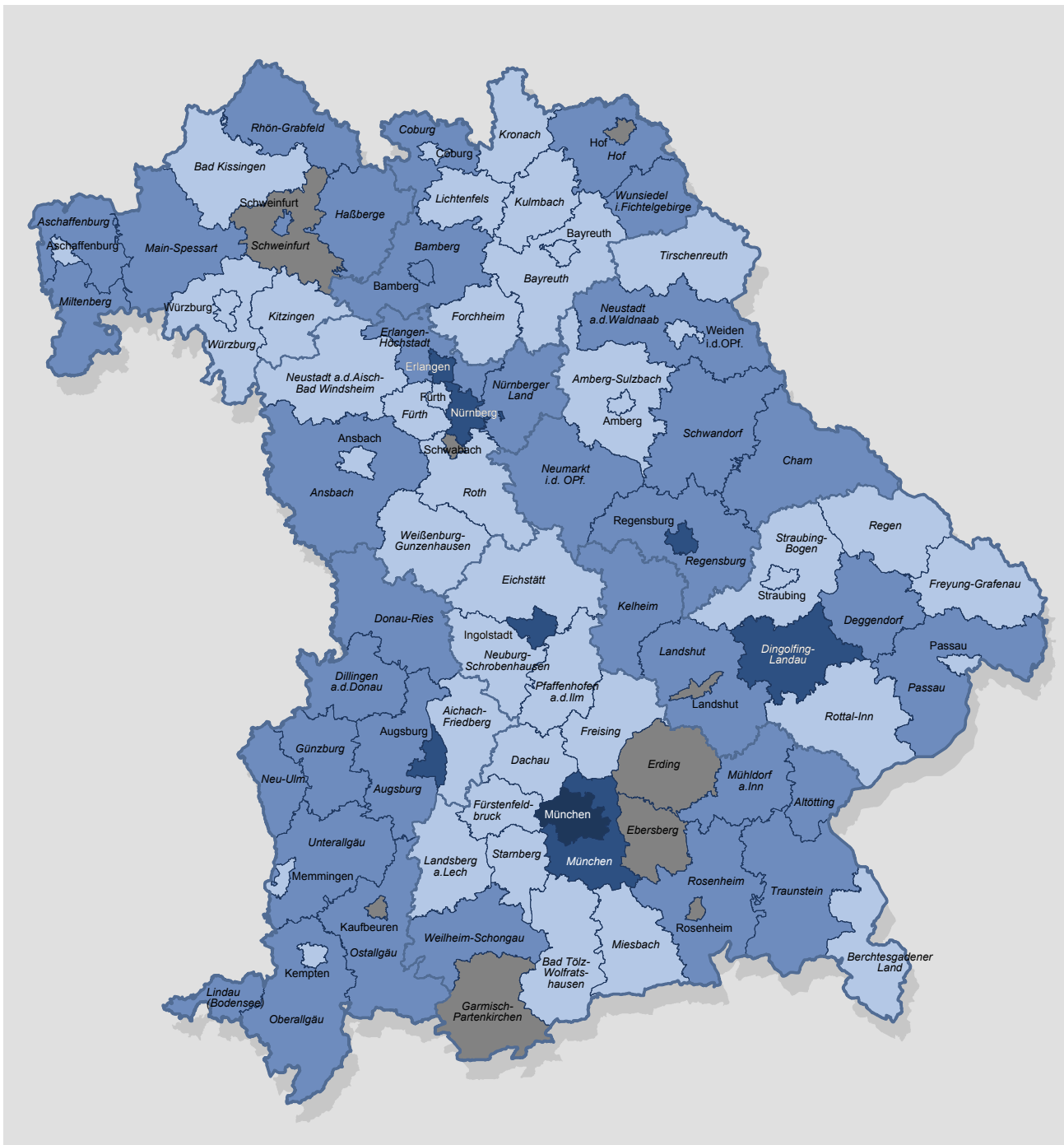
Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. *) Datenschutz.

Tabelle X Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes nach Regierungsbezirken und Branchen 2014

	Ober- bayern	Nieder- bayern	Ober- pfalz	Ober- franken	Mittel- franken	Unter- franken	Schwaben
	in Mio. Euro						
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	310	136	243	89	84	66	89
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	6.325	2.090	2.525	1.948	2.115	1.414	7.756
Getränkeherstellung	1.590	398	150	359	227	360	546
Herstellung von Textilien	581	70	61	1.118	74	86	467
Herstellung von Bekleidung	374	145	246	535	82	535	268
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	*)	*)	13	66	*)	*)	*)
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Kork- waren	742	580	610	174	449	393	722
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	1.494	479	212	539	630	1.236	986
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfälti- gung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	647	130	298	175	592	412	783
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	9.633	591	218	562	1.570	1.135	1.442
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	1.360	*)	*)	*)	68	-	*)
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	2.196	1.861	1.147	2.554	2.079	1.135	2.746
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1.383	1.056	1.438	1.352	759	1.002	880
Metallerzeugung und -bearbeitung	773	*)	576	*)	1.710	608	2.648
Herstellung von Metallerzeugnissen	2.732	2.732	1.571	1.340	1.980	1.382	3.248
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	11.104	1.205	2.625	2.328	4.181	685	3.620
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	4.990	1.198	6.010	1.186	6.564	2.701	2.265
Maschinenbau	9.358	4.436	4.445	4.380	7.087	7.340	10.659
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	49.465	24.342	8.279	871	2.066	3.778	3.227
Sonstiger Fahrzeugbau	5.625	*)	*)	38	*)	*)	3.196
Herstellung von Möbeln	576	203	288	1.689	648	364	252
Herstellung von sonstigen Waren	1.329	160	58	340	2.111	757	255
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	1.662	176	342	107	451	228	133
Insgesamt	123.459	42.583	31.721	22.145	36.501	25.839	46.329

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. *) Datenschutz.

Abbildung II Regionale Verteilung der Beschäftigten des bayerischen Verarbeitenden Gewerbes 2014



— Kreisfreie Stadt,
Landkreis
 — Regierungsbezirk
 — Freistaat

Grundkarte: Stand 01.01.2012
 Quelle: Geobasisdaten
 © Bayerische Vermessungsverwaltung
 (www.geodaten.bayern.de)

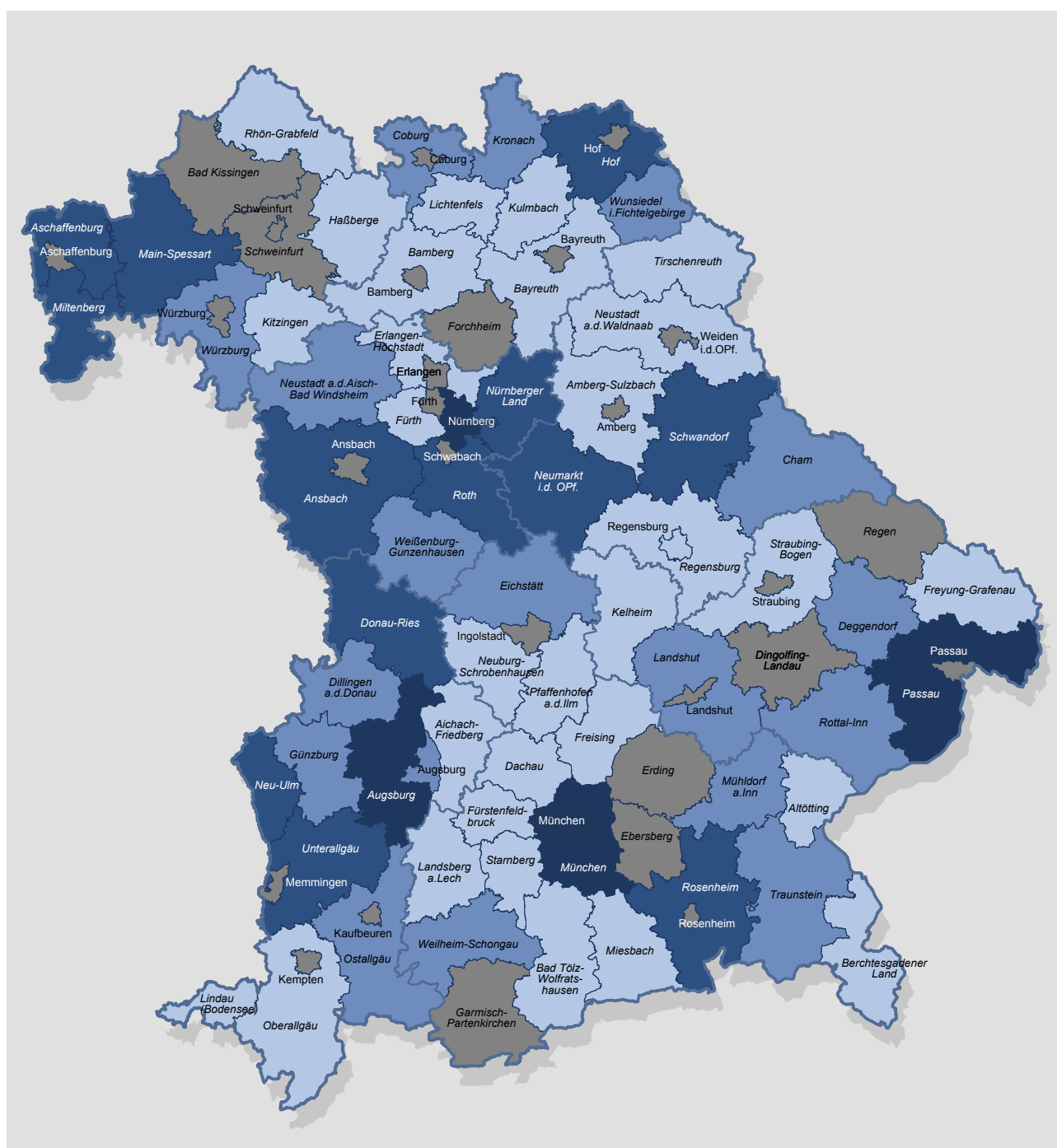
0 10 20 40 60 80 km

Entwurf: ifo Institut
 Datenquelle: Landesamt für Statistik, 2014

Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe

	bis 5.000
	6.000 – 10.000
	11.000 – 25.000
	26.000 – 50.000
	51.000 – 100.000

Abbildung III Regionale Verteilung der Betriebe des bayerischen Verarbeitenden Gewerbes 2014



<p>— Kreisfreie Stadt, Landkreis</p> <p>— Regierungsbezirk</p> <p>— Freistaat</p> <p>Grundkarte: Stand 01.01.2012 Quelle: Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung (www.geodaten.bayern.de)</p>	<p>0 10 20 40 60 80 km</p> <p>Entwurf: ifo Institut Datenquelle: Landesamt für Statistik, 2014</p>	<p>Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes</p> <table border="0"> <tr> <td style="background-color: #808080; width: 20px; height: 10px;"></td> <td>bis 50</td> </tr> <tr> <td style="background-color: #ADD8E6; width: 20px; height: 10px;"></td> <td>51 – 75</td> </tr> <tr> <td style="background-color: #4682B4; width: 20px; height: 10px;"></td> <td>76 – 100</td> </tr> <tr> <td style="background-color: #191970; width: 20px; height: 10px;"></td> <td>101 – 150</td> </tr> <tr> <td style="background-color: #000080; width: 20px; height: 10px;"></td> <td>151 – 250</td> </tr> </table>		bis 50		51 – 75		76 – 100		101 – 150		151 – 250
	bis 50											
	51 – 75											
	76 – 100											
	101 – 150											
	151 – 250											

Tabelle XI Verarbeitendes Gewerbe in Bayern nach Kreisen und kreisfreien Städten 2014¹⁾

	Betriebe 2014	Beschäftigte 2014		Betriebe 2014	Beschäftigte 2014
Oberbayern	1.713	337.529	Oberpfalz	706	129.973
Stadt Ingolstadt	45	44.737	Stadt Amberg	35	8.429
Stadt München	211	94.098	Stadt Regensburg	66	29.577
Stadt Rosenheim	27	3.511	Stadt Weiden i.d. OPf.	34	5.224
Altötting	55	16.009	Amberg-Sulzbach	57	8.433
Berchtesgadener Land	52	5.211	Cham	94	16.296
Bad Tölz-Wolfratshausen	73	7.006	Neumarkt i.d. OPf.	104	13.059
Dachau	54	5.947	Neustadt a.d. Waldnaab	72	10.486
Ebersberg	46	4.954	Regensburg	63	11.726
Eichstätt	84	9.833	Schwandorf	123	17.947
Erding	41	3.821	Tirschenreuth	58	8.796
Freising	72	8.724	Oberfranken	819	116.830
Fürstenfeldbruck	71	5.882	Stadt Bamberg	40	13.352
Garmisch-Partenkirchen	18	1.332	Stadt Bayreuth	44	6.209
Landsberg am Lech	54	7.352	Stadt Coburg	29	8.573
Miesbach	51	5.124	Stadt Hof	32	3.572
Mühlldorf a. Inn	84	10.584	Bamberg	69	10.075
München	192	28.164	Bayreuth	53	5.994
Neuburg-Schrobenhausen	71	7.234	Coburg	95	11.969
Pfaffenhofen a.d. Ilm	61	9.006	Forchheim	47	7.649
Rosenheim	126	16.376	Hof	103	13.864
Starnberg	56	7.929	Kronach	93	9.637
Traunstein	88	19.080	Kulmbach	66	7.757
Weilheim-Schongau	81	15.615	Lichtenfels	66	8.029
Niederbayern	772	125.402	Wunsiedel (Fichtelgebirge)	82	10.150
Stadt Landshut	23	4.968	Mittelfranken	995	184.289
Stadt Passau	27	6.449	Stadt Ansbach	20	5.267
Stadt Straubing	36	5.133	Stadt Erlangen	39	31.201
Deggendorf	82	11.564	Stadt Fürth	50	8.712
Freyung-Grafenau	53	5.501	Stadt Nürnberg	220	43.612
Kelheim	69	11.302	Stadt Schwabach	42	4.023
Landshut	93	11.086	Ansbach	141	20.152
Passau	159	17.283	Erlangen-Höchstadt	52	21.623
Regen	44	7.492	Fürth	61	6.145
Rottal-Inn	83	8.188	Nürnberger Land	111	15.975
Straubing-Bogen	58	7.014	Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim	78	7.857
Dingolfing-Landau	45	29.422	Roth	102	9.765
Schwaben	1.190	194.345	Weißenburg-Gunzenhausen	79	9.957
Stadt Augsburg	97	27.079	Unterfranken	801	133.163
Stadt Kaufbeuren	33	2.219	Stadt Aschaffenburg	42	9.206
Stadt Kempten (Allgäu)	40	5.192	Stadt Schweinfurt	34	23.948
Stadt Memmingen	37	8.542	Stadt Würzburg	41	7.190
Aichach-Friedberg	73	9.473	Aschaffenburg	113	12.611
Augsburg	154	17.485	Bad Kissingen	46	5.399
Dillingen a.d. Donau	81	10.370	Rhön-Grabfeld	65	10.938
Günzburg	100	13.486	Haßberge	60	11.093
Neu-Ulm	123	22.378	Kitzingen	68	8.022
Lindau (Bodensee)	58	11.299	Miltenberg	106	14.844
Ostallgäu	85	14.419	Main-Spessart	106	18.750
Unterallgäu	119	17.421	Schweinfurt	44	3.150
Donau-Ries	119	23.703	Würzburg	76	8.012
Oberallgäu	71	11.279			

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik. 1) Beschäftigte am 30.09.2014.

Tabelle XII **NIW/ISI/ZEW-Übergangsliste forschungsintensiver Industrien
2010 nach WZ 2008 in zusammengefasster zweistelliger bzw. dreistelliger
Wirtschaftsgliederung**

WZ-Klassifizierung	Bezeichnung des Wirtschaftszweigs
Spitzentechnologie	
20.2	H. v. Schädlingsbekämpfungsmitteln, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln
21	H. v. pharmazeutischen Erzeugnissen
25.4	H. v. Waffen und Munition
26	H. v. Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
30.3	Luft- und Raumfahrzeugbau
30.4	H. v. militärischen Kampfflugzeugen
Hochwertige Technik	
20.1	H. v. chemischen Grundstoffen, Düngemitteln und Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärformen und synthetischem Kautschuk in Primärformen
20.4	H. v. Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen
20.5	H. v. sonstigen chemischen Erzeugnissen
27	H. v. elektrischen Ausrüstungen
28	Maschinenbau
29.1	H. v. Kraftwagen und Kraftwagenmotoren
29.3	H. v. Teilen und Zubehör für Kraftwagen
30.2	Schienenfahrzeugbau

Bayern. Die Zukunft.

Bayern. Die Zukunft. | www.bayern-die-zukunft.de



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.

Unter Telefon **089 122220** oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für
Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie
Prinzregentenstraße 28 | 80538 München
Postanschrift 80525 München
Telefon 089 2162-2303 | 089 2162-0
Telefax 089 2162-3326 | 089 2162-2760
info@stmwi.bayern.de | poststelle@stmwi.bayern.de
www.stmwi.bayern.de

Inhalt: Kapitel I–III, Anhang: ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
an der Universität München e. V.
Kapitel IV: Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH

Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung;
Statistisches Bundesamt Deutschland

Bildnachweis: Bionorica SE (Verpackung von pflanzlichen Arzneimittel-Dragees)
BSH Hausgeräte GmbH (Montage von Geschirrspülmaschinen)
Faber-Castell AG (Endkontrolle des Bleistifts GRIP 2001)
Selecta Spielzeug AG (Produktion von Holzspielzeug)

Druck: Druck+Verlag Ernst Vögel GmbH | 93491 Stamsried
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder gleichwertigem Zertifikat)

Stand: Juli 2015



www.stmwi.bayern.de
Kosten abhängig vom
Netzbetreiber

HINWEIS

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben von parteipolitischen Informationen oder Werbemitteln. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Die Druckschrift wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts kann dessen ungeachtet nicht übernommen werden.



Bayerisches Staatsministerium für
Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie
www.stmwi.bayern.de